Nr. 116 — 12. Jahrgang Einzelnummer 0,40 Złoty Katowice, den 27. April 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Das Dreiecksverhältnis London — Paris — Berlin

„Neurasthenie der Sicherheit"

Von **Hans Schadewaldt**

„Das Gefühl der Sicherheit wird niemals kommen können, solange es Staaten gibt, die den territorialen und machtpolitischen status quo von 1919 in allen seinen einzelnen Unmöglichkeiten aufrechterhalten wollen und diesen Willen durch Aufbietung ihrer gesamten materiellen und politischen Kräfte bekunden".

Vive la Paix! — mit diesem Rufe pflegt Aristide Briand in Paris begrüßt zu werden, wenn er die „Sicherheit Frankreichs" einmal wieder durch alle Fährnisse erfolgreich hindurchgesteuert hat. Aber dieser Friedensgruß verschleiert Wahrheit und Wirklichkeit; denn nichts zeigt deutlicher die Unsicherheit und Friedlosigkeit des durch Versailles balkanisierten Europas als die ewig unbefriedigte französische Forderung der sûreté Dieses Sicherheitsbedürfnis wird von der französischen Politik mit einer Zähigkeit sondergleichen verfochten; es ist eine andauernde intereuropäische Störung und wirkt wie eine Provokation der ganzen auf Frieden und Verständigung gestimmten Welt!

Auf die größte Militärmacht der Welt gestützt, durch Militärbündnisse ringsum gedeckt, drängt Frankreich wie in den Versailler Tagen auch heute noch auf eine englisch-amerikanische Schutzgarantie und läßt um dieser Sicherung willen jeden ernsthaften Abrüstungsversuch Kontinentaleuropas in die Brüche gehen. Es begnügt sich nicht mit der Entmilitarisierung des Rheinlandes und dem Locarnopakt, es fordert ein Mittelmeer-Locarno zum Schutze seiner Verbindungen mit dem zukunftsreichen nordafrikanischen Kolonialreich. Ein Mittelmeer-Locarno bedingt die Garantie Englands. Die große Mehrheit des englischen Volkes wendet sich aber entschieden gegen jede Erweiterung kontinentaleuropäischer Verpflichtungen über den Locarnovertrag hinaus! Es ist kein Zufall, daß gerade in diesen Tagen in allen britischen Lagern mit einer bemerkenswerten Schärfe der Verurteilung gegen die Grey-Cambonschen Abmachungen Stellung genommen wird, die Englands Eingreifen in den Weltkrieg und damit Englands Entthronung als unumstritten erste Weltmacht zur Folge hatten: In dieser Gedankenwelt bäumt sich die englische öffentliche Meinung gegen jede weitere „moralische Bindung" auf, die England als Garantiemacht durch eine honourable obligation zu militärischem Eingreifen veranlassen könnte. So kommt es, daß die zähe Verteidigung des französischen Standpunktes auf der Londoner Flottenkonferenz das englische Mißtrauen gegen Frankreich zu ungeahnter Stärke hat anwachsen lassen und Frankreich heute an der Themse ganz offen als Saboteur des europäischen Friedens gekennzeichnet wird, da es durch seinen Rüstungsstand und seine mitteleuropäischen Allianzen Europa in zwei feindlichen Lagern auseinanderhält und damit der deutsch-italienisch-russischen Annäherung Vorschub leistet. Trotzdem lassen die Weltinteressen Englands und Frankreichs beide Mächte eng aufeinander angewiesen sein, und es ist gewiß eine kluge französische Berechnung, durch Beibehaltung einer starken Kriegsflotte sich bündnisfähig für England zu erhalten: „Erst Sicherheit, dann — Abrüstung!"

Hier tritt nun die Bedeutung der Seemacht für die politischen Entscheidungen in ihrer ganzen Größe und Gefahr in Erscheinung; denn rüsten Frankreich und Italien weiter gegeneinander auf, so wird der Londoner Drei-Mächte-Pakt inhaltlos, weil er England zwingt, der Bedrohung seiner Inselstellung durch eine hochmoderne französische U-Boot-Flotte mit Vermehrung seiner Kriegseinheiten zu begegnen. England, mit Weltreichs- und inneren Wirtschaftssorgen über- und überlastet, empfindet die durch Frankreichs Sicherheitswahn geschaffene Zwangslage als ungemein drückend: es sieht das Problem von 1914 neu auftauchen und sträubt sich mit allen Kräften gegen eine Entwicklung, die Britanniens Verschleiß an weltpolitisch-weltwirtschaftlicher Macht nur noch vergrößern könnte — England ist europamüde und sehnt sich auf der gesicherten Grundlage der Machtgleichheit mit Amerika zurück nach einer „politischen Vereinsamung", in der es nach und nach der Versailler Verpflichtungen ledig wird und sich im Ausgleich mit den Vereinigten Staaten ausschließlich der Ordnung seines Weltreiches widmen kann. Die Wahrnehmung dieser größeren Welt- und Weltreichsinteressen Englands in Aegypten und Indien, in Südamerika und China setzt ein beruhigtes Europa voraus und drängt England zu gleich freundlichen Beziehungen gegenüber Frankreich und Deutschland: London — Paris — Berlin ist heute das Kennwort der britischen Kontinentalpolitik.

Wir sehen die Dinge so, daß mit wachsendem Abstand von Versailles weder Deutschland noch Frankreich die englische Politik in dem bisherigen Maße in ihre Rechnung stellen können, daß beide Mächte aber Vorteile aus einem Dreieckverhältnis London—Berlin—Paris ziehen können, wenn sich ihre Bestrebungen mit der durch den Weltkriegsausgang zwangsläufigen Verständigungslinie Englands begegnen. In diesem Sinne steht Deutschland heute England näher als Frankreich, wenn sich auch aus dem gemeinsamen Weltkriegserlebnis her starke profranzösische Gefühlswerte in einflußreichen englischen Kreisen erhalten haben und andererseits die Furcht vor der wirtschaftlichen und technischen Konkurrenzkraft des aufstrebenden Deutschlands der deutsch-englischen Annäherung Grenzen setzt.

Die Rolle der Vereinigten Staaten in dieser politischen Konstellation ist durchaus europaabgeneigt: U.S.-Amerika hält weder zu Versailles noch zu Genf! Man trifft wohl den Kern des englisch-amerikanischen Ausgleichs, wenn man die Distanzierung von den europäischen Streitfragen als in gleicher Weise englisches wie amerikanisches Interesse feststellt: Die nächsten großen Entscheidungen in Weltpolitik und Weltwirtschaft werden nicht auf dem kontinentaleuropäischen Kriegsschauplatz fallen, wennschon hier die schwelende Glut unüberbrückbarer Gegensätze an mehr als einer Stelle über Nacht zu hellem Kriegsbrand auflodern kann — Europas Staatengefüge und Grenzzerreißung aufgrund der alliierten Friedensverträge gleicht einem Hexenkessel, den Verständigungspakte und Völkerbundsakte nicht aus der Welt zu schaffen vermögen, sondern allein die Revision der Verträge! Die heutige unnatürliche und ungleiche machtpolitische Gewichtsverteilung in Europa schließt jede wirkliche Sicherheit aus.

Zeppelin über England

Heute herzlich willkommen — Luftschiff und Fußballspiel

(Telegraphische Meldung)

Friedrichshafen, 26. April. In den Strahlen der ersten Morgensonne ist das Luftschiff „**Graf Zeppelin**" 6 Uhr 2 Minuten zu seiner Fahrt nach England gestartet. An Bord befinden sich 13 Passagiere, darunter Kapitänleutnant Dietrich aus Kassel, der im Kriege auch schon als Luftschiffführer London „besucht" hatte.

Um 12 Uhr traf das Luftschiff über

Paris

ein. Es flog in nur etwa 100 Meter Höhe, sodaß es bei dem klaren Wetter gut zu sehen war. Das Luftschiff zog mehrere Schleifen über der Stadt und kreuzte dreimal über dem deutschen Botschaftsgebäude. Die Bevölkerung war während dieser Mittagsstunde sehr zahlreich auf den Straßen. Gegen 14,00 Uhr wurde die französische Küste bei St. Valery erreicht. Bei wolkenlosem Himmel gestaltete sich die Kanalfahrt geradezu ideal. Um 15,15 Uhr wurde Brighton passiert. Eine Eskorte von Flugzeugen geleitete dann das Luftschiff bis zum

Stadion in Wembley

wo einem Fußballspiel **an die 150 000 Zuschauer beiwohnten.**

„Preß Association" berichtet über das Erscheinen des Luftschiffes in Wembley:

Zu Beginn der zweiten Hälfte des Fußballspieles erschien plötzlich, wie eine große silberne Zigarre das Luftschiff über dem Stadion, geleitet von etwa 12 Flugzeugen. In sehr langsamer Fahrt ging es unmittelbar über den Köpfen der Spieler und Zuschauer tief herunter. Die Fläche des „Graf Zeppelin" war so groß, daß sie fast das ganze Spielfeld bedeckte. Flaggen flatterten aus dem Schiff, und als es die Königliche Loge überflog, in der der König und der Herzog von York saßen, wurden sie gegrüßt. Der König erwiderte den Gruß. Die Passagiere des Luftschiffes hatten Gelegenheit, einen **aufregenden Moment des Spieles zu beobachten, da gerade, als sie sich über dem Platz befanden, die Arsenalmannschaft angriff und fast ein Tor erzielt hätte.** Langsam überflog der „Graf Zeppelin" die volle Länge des Platzes von Tor zu Tor.

Von Wembley aus fuhr das Luftschiff nach

London

und befand sich um 16,14 Uhr über der Stadt. Darauf drehte es in südlicher Richtung und kreuzte die Themse. Nach einer Schleife über dem Zentrum von London, der Westminster-Abtei und dem Buckingham-Palast nahm das Luftschiff Kurs auf den Landungsplatz Cardington, wo es 17,15 landete.

Zum

Empfang des Luftschiffes

hatte sich u. a. auch der deutsche Botschafter Sthamer eingefunden. Als das Luftschiff etwa 200 Fuß vom Boden entfernt war, wurde es von der Landungsmannschaft langsam zu Boden gezogen. Hierbei hätte sich übrigens fast ein Unfall ereignet. Als das Luftschiff von 200 britischen Fliegern und Hunderten von Arbeitslosen, die sich zum Seilehalten gemeldet hatten, zu Boden geholt wurde, **durchbrachen Tausende von Männern und Frauen, die am Rande des Landungsplatzes gestanden hatten, plötzlich die polizeiliche Sperre und stürmten auf das Luftschiff zu. Die wenigen anwesenden Polizisten waren machtlos; hätten nicht die britischen Flieger in aller Eile mit Seilen eine**

Notschranke

errichtet, so wären zahlreiche Personen in ernste Gefahr gekommen. Als erster ging der Kommandant des Luftschiffes, Kapitän Lehmann, von Bord. Er wurde herzlich begrüßt. Der Kapitän äußerte sich:

„Eines unserer interessantesten Erlebnisse war der Flug über Wembley, wo wir auf etwa 200 Fuß heruntergingen und über dem Boden zum Stillstand kamen. Dieser Flug war auf Einladung von britischer Seite erfolgt."

An den Fenstern der Zeppelinkabinen sah man die Passagiere, die den Flug mitgemacht hatten. Das Luftschiff schwang mit seinem langen, zylindrischen, silbernen Körper neben dem britischen Luftschiff „R. 100", das an seinem Ankermast vertaut war.

Für die

Rückfahrt

nahm das Luftschiff über ein Dutzend neuer Passagiere an Bord, darunter Sir Sefton Brancker. 17,58 Uhr startete das Schiff in Cardington. „Graf Zeppelin" überflog erneut die Hauptstadt. Die Straßen im Osten Londons waren von Menschen gefüllt. Das Luftschiff folgte dem Laufe der Themse bis zum Parlamentsgebäude und kreiste dann abermals über der City. Um 20,05 Uhr überflog das Luftschiff Dover.

22,00 Uhr hat das Luftschiff Brüssel, gegen 0,30 am 27. April Trier überflogen.

Rauscher bei Zaleski

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Warschau, 26. April. Am Freitag hat der polnische Außenminister Zaleski den Gesandten Rauscher zu einer Unterredung empfangen. Ueber den Inhalt der Besprechung werde von amtlicher Seite keine Auskunft gegeben. Man muß also wohl annehmen, daß Rauscher entgegen allen vorhergegangenen Dementis mit Zaleski über die neuen deutschen Agrarzölle und die von Polen hierzu geäußerten Befürchtungen gesprochen hat. Eigentliche Verhandlungen über die deutsche Zollpolitik kann Rauscher natürlich nicht führen, da durch die Reichstagsbeschlüsse diese Angelegenheit für Deutschland abgeschlossen ist. Die polnische Note zur Zollfrage wird voraussichtlich Mitte nächster Woche schriftlich beantwortet werden.

Das Internationale Arbeitsamt hat einen Antrag des schwedischen Regierungsvertreters auf Revision des Washingtoner Achtstundentag-Abkommens auf eine spätere Sitzung vertagt.

*

Die französische Kammer hat mit sämtlichen 460 abgegebenen Stimmen die Steuerermäßigungsvorlage verabschiedet.

100 Millionen Mindereinnahmen der Reichsbahn

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. April. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hielt eine Tagung ab. Geschäftsbericht und Bilanz für das Geschäftsjahr 1928 wurden genehmigt. Die Ausschüttung einer 7-prozentigen Dividende auf die ausgegebenen Vorzugsaktien Serie 1—4 wurde beschlossen. Auch der 3. Monat des laufenden Geschäftsjahres 1930 hat infolge des Niederliegens der Wirtschaft die vorgesehenen Einnahmen nicht gebracht. Die Einnahmen sind bis zum 1. April 1930 um rund 100 Millionen Mark gegen die Erwartung zurückgeblieben. Das bei der letzten Tagung des Verwaltungsrates beschlossene Einschränkungsprogramm muß deshalb bestehen bleiben.

Anschlag auf die Warschauer Sowjet-Gesandtschaft?

Eine Sprengladung im Schornstein

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 26. April. Der Hauswart des Hauses, das an die Sowjetgesandtschaft in Warschau angrenzt, entdeckte im Treppenflur eine verdächtige Glühbirne, die durch den Leitungsdraht mit dem Dach verbunden war. Die Polizei stellte fest, daß die Leitungsdrähte auf das Dach der Sowjetgesandtschaft übergingen und mit einem im Schornstein aufgehängten Paket verbunden waren, das mit einem Uhrmechanismus versehen war. Da der Verdacht bestand, daß es sich um Explosionsmaterial handelte, wurden diese Gegenstände fortgeschafft und einer genauen Untersuchung unterzogen. Der Sowjetgesandte gab seine Zustimmung zur Ausdehnung der Nachforschungen auf seine Räume. Man fand, daß die elektrische Leitung im Kamin des Gesandtschaftsgebäudes an einen dort befindlichen Metallkörper angeschlossen war. Das Paket hat sich während des Wegschaffens losgelöst und ist **auf den Grund des Schornsteins gefallen.** Um es herausnehmen zu können, mußte die Grundmauer des Schornsteins durchbrochen werden. Bei näherer Untersuchung hat sich herausgestellt, daß es sich um ein **70 Zentimeter langes und 18 Zentimeter breites Stahlrohr handelt, das von einer dunklen Masse ausgefüllt ist.** Das Rohr war mit einem elektrischen Zünder versehen. In dem Hause, das an die Sowjetgesandtschaft angrenzt, wurden in sämtlichen Wohnungen Haussuchungen vorgenommen.

Dampferzusammenstoß bei Helgoland

„President Harding" versenkt englischen Kohlenfrachter

(Telegraphische Meldung.)

Cuxhaven, 26. April. Der amerikanische Dampfer „President Harding" ist in der Nähe von Helgoland mit dem englischen Kohlendampfer „Kirkwood" zusammengestoßen. Die „Kirkwood" ist gesunken. Ihre Besatzung befindet sich an Bord des „President Harding", der unterwegs nach Hamburg ist. Ein Heizer wird vermißt.

Nach dem Zusammenstoß blieb „President Harding" wegen des immer unsichtiger werdenden Wetters in der Nähe des Feuerschiffs Elbe I vor Anker. Der Dampfer „President Harding", der 17 000 To. faßt, ist erst im vorigen Jahre gründlich überholt worden. Er ist eines der schnellsten Schiffe der amerikanischen Flotte und hat Raum für 320 Kabinenpassagiere, außerdem Raum für 324 Reisende der Touristenklasse. Er ist eines der beliebtesten amerikanischen Dampfer. Auch jetzt hat der Dampfer viele Fahrgäste an Bord, die nach Deutschland kommen, um sich die Oberammergauer Festspiele anzusehen, für die in den Vereinigten Staaten große Propaganda gemacht worden ist.

„President Harding" ist um 23 Uhr im Hamburger Hafen eingetroffen. Das Vorschiff weist zu beiden Selten große Löcher auf. Der Steven, der den Hauptwiderstand auszuhalten hatte, ist an mehreren Stellen schwer eingebeult. Ob sich Schäden unter der Wasserlinie befinden. muß erst die Taucheruntersuchung ergeben. Sachverständige der Werft von Blohm & Voß waren gleich zur Stelle, um sich über eine eventuelle Dockung des Dampfers zu unterrichten. Sollten sich die Unterwasserschäden als nicht schwerer Natur herausstellen, so dürfte der „President Harding" erst nach seiner Rückkehr im New-Yorker Hafen ins Dock genommen werden.

Der Zusammenstoß erfolgte, als der englische Dampfer „Kirkwood" **im Nebel vor Anker** lag. Sofort nach dem Unfall wurden vom „President Harding" **Boote ausgesetzt, die die Besatzung des Engländers zu retten vermochten.** Der vermißte Heizer ist ertrunken. Wie weiter bekannt wird, machte der Führer des „President Harding" seine erste Fahrt als Kapitän. Er fuhr bisher als Erster Offizier auf der „Leviathan".

Preise unverändert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. April. Die auf den Stichtag des 23. April berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamtes war mit 126,7 gegenüber der Vorwoche unverändert. Von den Hauptgruppen hat die Ziffer für Agrarstoffe um 1,0 v. H. auf 112,8 (111,7) angezogen. Die Ziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist um 0,9 v. H. auf 124,2 (125,3) zurückgegangen, während diejenige für industrielle Fertigwaren mit 151,9 keine Veränderung aufweist.

Staatsanwaltschaftliches Verfahren gegen Geheimrat Caro

Die „B. Z. am Mittag" meldet: Bei der gestrigen Abweisung der Klage des Geheimrats Caro gegen den Bergwerksbesitzer Petschek ist auch der Gegenklage Petscheks auf Abweisung eines Anspruches stattgegeben worden. Wie wir hören, ist in einem anderen, beim Landgericht III verhandelten Prozeß, in dem Geheimrat Caro ebenfalls geldliche Ansprüche erhoben hat, für den Beweis dieser Ansprüche auch eine Urkunde herangezogen worden. Geheimrat Caro hat inzwischen in diesem Prozeß seine Klage unter Verzicht auf den Anspruch und Anerkennung der gesamten Kostenlast zurückgenommen.

Im Zusammenhang hiermit jedoch schwebt bei der Generalstaatsanwaltschaft des Kammergerichts ein Strafverfahren gegen Geheimrat Caro wegen Urkundenfälschung und Untersuchung anderer damit zusammenhängender Straftaten. Dieses Strafverfahren nimmt seinen Fortgang, auch nachdem Geheimrat Caro seine Klage zurückgenommen hat.

Der Reichsarbeitsminister empfing die Teilnehmer an der Ausschußsitzung des Internationalen Bundes der Christlichen Gewerkschaften.

Preußenkasse und Ostprogramm

Der Präsident der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse, Klepper, läßt durch das Wolffsche Telegraphenbüro einen Artikel verbreiten, **in dem er sich kritisch und überaus skeptisch** mit dem Agrar- und Ostprogramm beschäftigt. Klepper sieht die Grundlage der Not der Landwirtschaft im Osten in der Ueberschuldung eines Teiles der landwirtschaftlichen **Betriebe. Durch den Krisenherd der überschuldeten Wirtschaften leidet risikomäßig** im Kreditwesen die ganze östliche Landwirtschaft, die allgemeine Kredithebung **wird ungünstig beeinflußt,** da **die Kreditinstitute außergewöhnlich hohe Zinsen** beanspruchen. Die Entspannung des **Geldmarktes gewinnt deshalb** im Osten nur unvollkommenen **Ausdruck,** das **Risiko der überschuldeten Betriebe** macht sich auch in der Ertragsrechnung der gesunden **ziffernmäßig** geltend. Das Absinken der landwirtschaftlichen Kaufkraft zieht die übrigen Erwerbsstände in Mitleidenschaft.

Eine Besserung der Lage ist nach Klepper **von den neuen Zöllen nicht zu erwarten,** da die **schlechten Preise** für die landwirtschaftlichen **Erzeugnisse des Ostens hauptsächlich** in einer Veränderung der allgemeinen Ernährungsweise, die Fleisch, Gemüse, Obst, Molkereierzeugnisse und ähnliches bevorzugt, ihre Ursache haben. Unter den Maßnahmen, die für die Ostlandwirtschaft geplant sind, wendet sich der Artikel besonders gegen den Vorschlag eines vollständigen oder auch nur teilweisen Moratoriums. An Stelle einer allgemeinen Kreditaktion sei individuelles Eingreifen erforderlich, das insbesondere gerade die überschuldeten Betriebe heilen müsse, um den Herd der ganzen Krise zur Gesundung zu bringen. Für die nicht mehr heilungsfähigen Betriebe sei angesichts des vollkommen toten Gütermarktes eine künstliche Liquidationsmöglichkeit notwendig. Da die in Betracht kommenden Böden erst seit etwa 50 Jahren abgeforstet und der landwirtschaftlichen Nutzung dienstbar gemacht worden seien, sei es unter Umständen kein Unglück, wenn die angebaute Fläche zurückgehen und das betreffende Land aufgeforstet würde. Die nicht zur Aufforstung kommenden Betriebe müßten, soweit möglich, der Siedelung zugeführt werden; allerdings dürfe diese Siedelung nicht den örtlichen Selbstverwaltungskörpern übertragen werden, die nicht über „kreditpolitische Erfahrung" verfügen und vielfach nicht gewillt sind, „gegenüber den Interessenten, die nun einmal unvermeidbare Härte" anzuwenden.

*

Bei der Beurteilung dieser Darstellung ist zu berücksichtigen, daß von der beteiligten Landwirtschaft des Ostens dem Verfahren der preußischen Zentralgenossenschaftskasse und ihrer „unvermeidbaren Härte" ein großer Teil der Schuld an der Notlage der Osten-Landwirtschaft zugemessen wird. So behauptet man in Ostpreußen, daß durch die Umschuldungsaktion nur der Erfolg erreicht sei, daß der härtere öffentliche Gläubiger, der sofort zur Zwangsversteigerung schreite, an die Stelle des entgegenkommenderen privaten Gläubigers getreten sei. Hier dürfte der tiefste Grund der Ausführungen des Präsidenten der Preußen-kasse liegen, in denen man in der Hauptsache wohl eine Rechtfertigung der Politik dieses öffentlichen Finanzinstitutes, das doch zuerst der Hilfe für die Landwirtschaft dienen soll und eben seiner „unvermeidbaren Härten" erblicken muß.

Die Staatsanwaltschaft hat sich entschlossen, ihre Berufung gegen das freisprechende Urteil gegen Hugo Stinnes jr. durchzuführen.

*

Am Sonntag wird der Reichspräsident und am Montag der Reichskanzler und die Reichsminister wieder in Berlin eintreffen.

Leipzig verlangt Schutz vor Kommunisten

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 26. April. In einer Eingabe an das Sächsische Innenministerium schildert der Rat der Stadt Leipzig eingehend die **Vorkommnisse beim Reichsjugendtag der KPD.** Er hebt besonders die Störungen im Straßenverkehr sowie die durch das Verhalten der Teilnehmer im Publikum entstandene große Unruhe hervor. Zum Schluß bittet der Rat das Ministerium, für die Zukunft Vorkehrungen zu treffen, um eine **Wiederholung derartiger Ereignisse zu unterbinden.**

Am Schluß der Eingabe heißt es:

„Die Stadt Leipzig hat Anspruch darauf, daß auf Grund der Gesetzgebung und Verfassung **unverzüglich völlig hinreichende Sicherungen geschaffen werden, die eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit ausschließen.**

Die sächsische Regierung hat für den 1. Mai das für Leipzig und Umgebung bestehende Verbot aller Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel mit Rücksicht auf die Osterereignisse aufrechterhalten.

Teilnehmer an den Ausschreitungen in Leipzig ermittelt

(Telegraphische Meldung)

Magdeburg, 26. April. Wie die Pressestelle des Polizeipräsidiums mitteilt, hat die Politische Polizei zwei der Haupttäter an den blutigen Ausschreitungen während des 1. Osterfeiertages in Leipzig ermittelt und festgenommen. Es handelt sich um Demonstrationsteilnehmer Pretorius und Bahrns aus Burg. Beide haben im Verlaufe der Ausschreitungen Schußverletzungen erhalten. Sie hielten sich seitdem versteckt.

Große Unterschleife bei einem Zollamt

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. Main, 26. April. Beim Zollamt Frankfurter Güterbahnhof ist man umfangreichen Veruntreuungen auf die Spur gekommen. Bei dieser Unterschleife ist die **Zollbehörde um 66 000 Mark geschädigt** worden. Der ungetreue Beamte, ein Oberzollinspektor, hatte zusammen mit einem Kaufmann durch geschickte Manipulationen bei Automobilgeschäften diese riesige Unterschlagung begehen können. Gegen beide Personen ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

Betrunkener verursacht einstündige Verkehrsstörung auf der U-Bahn

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. April. Auf dem Untergrundbahnhof Alexanderplatz kam es am Sonnabend kurz nach 9 Uhr durch einen eigenartigen Unfall zu einer einstündigen Verkehrsstörung. **Ein Betrunkener stürzte vor einen ausfahrenden Zug auf die Schienen.** Er wurde etwa acht Meter weit **mitgeschleift.** Die Feuerwehr hatte **über eine halbe Stunde zu tun, um den Mann aus seiner unglücklichen Lage zu befreien.** Er hatte eine Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen davongetragen und mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Erst gegen 10 Uhr war die Verkehrsstörung behoben.

Die Zahl der Todesopfer der letzten Indien-Unruhen in Peschawar ist auf 50 gestiegen. Die Militärbehörden sind Herren der Lage.

Aus aller Welt

Frau Schmelings „Ballett" in Buenos Aires angehalten

Berlin. Die „Ballettunternehmerin" Frau Schmeling, die vor kurzem mit einer Schar Berliner „Tänzerinnen" nach Argentinien abfuhr und deren Affäre in Berlin viel Staub aufwirbelte, ist nun in Buenos Aires eingetroffen. Die Einwanderungsbehörden haben aber ihrem „Ballett" **die Einreise verboten.** Daraufhin hat Frau Schmeling den Mut besessen, an die Berliner Artistenloge ein Telegramm abzusenden, worin sie **um Unterstützung beim deutschen Ministerium ersuchte,** um auf diese Weise doch zu der Einreise-Erlaubnis zu kommen. Die Artistenloge hat aber das Telegramm völlig unbeachtet gelassen. So wird der Frau Schmeling nichts anderes übrig bleiben, als wieder nach Deutschland zurückzukehren.

Verlobung im Hohenzollernhause?

Buenos Aires. Die ehemalige Kronprinzessin Cecilie ist hier eingetroffen. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß der Zweck der Reise der Kronprinzessin ist, Frl. Tornquist kennenzulernen, die **Tochter eines reichen Argentiniers, angeblich Prinz Louis Ferdinands zukünftige Gattin.** Trotz aller Dementis erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß Prinz Louis Ferdinand, der Sohn des Kronprinzenpaares, der bei der hiesigen Vertretung der Fordwerke tätig ist, sich demnächst mit Frl. Tornquist verloben werde. Der Vater der angeblichen künftigen Schwiegertochter der Kronprinzessin ist als der größte argentinische Privatbankier einer der reichsten Männer Argentiniens. Der Prinz lehnte Pressevertretern gegenüber lächelnd ab, die Heiratsgerüchte zu bestätigen oder zu dementieren.

50 Verletzte bei einer politischen Schlägerei

Artern (Kreis Sangerhausen). Im Anschluß an eine Versammlung der Nationalsozialisten entwickelte sich zwischen diesen und Kommunisten eine **schwere Schlägerei mit Biergläsern, Stöcken und Stühlen.** Die Zahl der Verletzten beträgt auf beiden Seiten etwa 50. Ein Nationalsozialist erlitt schwere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus gebracht. Erst gegen 3 Uhr morgens war die Ruhe wieder hergestellt.

Flugzeugabsturz auf die Straße

Berlin. In Rudow an der Weichbildgrenze Berlins stürzte ein Flamingo-Flugzeug der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, das von Tempelhof nach Adlershof unterwegs war, aus geringer Höhe ab. Der Begleiter wurde schwer, der Pilot leichter verletzt. Der Pilot wollte, als der Motor wiederholt aussetzte, notlanden, er erreichte aber kein offenes Feld mehr. Die Maschine verfing sich in Telegraphenleitungen und stürzte zu Boden. Passanten wurden nicht verletzt.

Der Löwe als Lebensretter

Kokomo (Indiana). Schon Androklus erfuhr, daß Löwen Gemüt haben. Diese Tatsache wurde jetzt wieder einmal bestätigt, als **ein Zirkuslöwe das Leben seines jungen Bändigers** rettete. Der Bändiger befand sich beim Proben mit 32 Löwen und Tigern in einem Käfig, als er von seinem neuesten Zögling, einer Tigerin mit dem unschuldigen Namen „Trudy" angegriffen wurde. Diese bekundete ihre Verehrung für ihren Herrn, indem sie ihm **Arm und Seite zerfleischte.** Aber „Trudy" hatte ihre Rechnung ohne „Prinz" gemacht. Dieser, **ein Prachtkerl von Löwe, sprang vor, stieß die Tigerin gegen die Seite des Käfigs, daß sich die Stangen bogen, und brachte der unartigen „Trudy" einige Strafbisse bei.** Inzwischen hat der verletzte Bändiger Zeit, die anderen Tiere, die der Vorfall in Unruhe versetzt hatte, zurückzutreiben und die Hilfe seiner Kollegen zu erbitten, die ihn aus dem Käfig holten und ins Hospital brachten.

Lebensmittelstreiks im Wolgagebiet

Moskau. Wie die russischen Blätter mitteilen, ist in den letzten Tagen bei den Arbeitern, die auf dem Bau der neuen großen Traktorenfabrik in Stalingrad im Wolgagebiet beschäftigt sind, ein Streik ausgebrochen. Die Arbeiter legten wegen der schlechten Verpflegung die Arbeit nieder. Die Lebensmittelzufuhren nach Stalingrad sind so gering, daß **trotz wiederholter Beschwerden der Arbeiter eine Aufbesserung der Rationen nicht zu erzielen** war. Ein Teil der Arbeiter hat bereits die Stadt verlassen, um sich auf dem Lande durchzuschlagen. Die Moskauer Staatspolizei (GPU.) hat Truppen nach Stalingrad entsandt, um dort **die Ruhe wieder herzustellen und die Wiederaufnahme der Arbeit zu erzwingen.**

Diebstahl von Briefen an Therese von Konnersreuth

Regensburg. Bei der Postdirektion in Regensburg waren in den letzten Monaten Reklamationen über abhanden gekommene Briefsendungen so zahlreich eingegangen, daß mehrere Beamte in den Verdacht gerieten, an den vermutlichen Diebstählen beteiligt gewesen zu sein. Eine sorgsam durchgeführte Ueberwachung ergab, daß der Täter nur der Postassistent Steinbauer sein konnte, **der gern den Kavalier spielte und während des Faschings Ausgaben machte, die über seine Einnahmen gingen.** Die Verdachtskette zog sich schließlich immer enger um den Beamten, und auf einer Dienstfahrt von Regensburg nach Hof, zu der man ihn extra abgestellt hatte, ging er in die Falle. Der mit der Ueberwachung betraute Beamte mußte die überraschende Beobachtung machen daß Steinbauer es **ganz besonders auf die an Therese von Konnersreuth adressierte Post abgesehen hatte.** Steinbauer, der aus dem Postzug heraus in Hof verhaftet wurde, beging im dortigen Hauptbahnhof zwei Selbstmordversuche, die aber beide Male vereitelt werden konnten. Schließlich gelang es ihm in der Fronfeste Hof, wohin er transportiert worden war, sich in einem unbewachten Augenblick zu erhängen. Therese von Konnersreuth erhält von überall her zahlreiche Gaben, um diese für wohltätige Zwecke zu verwenden.

Die sieben Morde des chinesischen Kochs

Schanghai. Ganz Schanghai ist in Aufregung über ein furchtbares Verbrechen, das von einem chinesischen Koch in einem chinesischen Haus begangen wurde, **weil er nicht die Erlaubnis erhielt, ein Dienstmädchen im gleichen Haushalt zu heiraten.** Mit einer schweren Fleischaxt bewaffnet, stahl er sich von Zimmer zu Zimmer und tötete **zuerst seinen Dienstherrn und dessen Frau, dann beide Söhne im Alter von 6 und 8 Jahren sowie zwei Dienstmädchen und einen Diener.** Er erledigte seine grausame Arbeit so gründlich, daß keins seiner Opfer sich wehren konnte. Nach der furchtbaren Tat **entkam der Koch** mit seiner Geliebten.

Der Füllfederhalter von Lucarno verschwunden

Paris. Der goldene Füllfederhalter, mit dem seinerzeit die Unterzeichnung des Locarno-Vertrages vollzogen wurde, ist spurlos verschwunden. Der Halter, der die Form einer Gänsefeder hatte, blieb in Verwahrung der Stadtverwaltung von Locarno. Er wurde jedoch gelegentlich der Friedensausstellung im Haag im Februar d. J. der Ausstellungsleitung geliehen und bruar ds J. der Ausstellungsleitung geliehen und **kehrte seither nie wieder in den Besitz der Stadt Locarno zurück.** Die holländische Polizei hat bereits bei allen Goldwarenhändlern Amsterdams und in den übrigen Großstädten Nachforschungen eingeleitet, die aber bisher ohne Ergebnis verliefen.

Ein Franzose erzählt vom Kriege

Ein Sturm auf den deutschen Graben

„Die rote Flagge“ / Aus dem Roman „Die hölzernen Kreuze“ Von Roland Dorgelès

II.*)

In einem französischen Regiment marschieren neben „alten Kriegern“ junge Rekruten zum erstenmal in Stellung. Fieberhaft erregt sie das Neue, dem sie jetzt entgegenziehen.

Mitten auf der Hauptstraße **brannte ein Gehöft.** Das Feuer warf, wie bei einem Jahrmarktsfest, ein knalliges Rot über zerstörte Dächer; wir waren fast verwundert, keine Drehorgel zu hören. Brennende Kaninchen durchbrachen wie kleine lebende Fackeln die Reihen. Dann sahen wir zwischen zwei dem Einsturz nahen Mauern in dem roten Rauch des Brandes stumme Schatten laufen, die Eimer trugen.

„Schnell! schnell!“ riefen die Offiziere immer wieder.

„Gleich werden sie wieder Schießen“

Ein Haus war gegen das andere gestürzt, die Trümmer waren ein wirres Durcheinander, und immer wieder stolperten wir über Schutt und Geröll. Da und dort sperrte eine zusammengeschmetterte Mauer die ganze Straße. Fluchend stiegen wir über die Steinhaufen und liefen stolpernd hinter unseren Vordermännern her, die im Dunkel verschwunden waren.

Irgendwo weit hinten suchte ein Kind, das man in der Finsternis nur schlecht sehen konnte, nach irgendwelchen Ueberresten in den Ruinen seines Elternhauses. Es hob die Nase, sah uns wortlos vorbeiziehen und grüßte mit ernsten Augen den Offizier, indem es die kleine, kalkbeschmierte Patschhand an seinen Wuschelkopf legte.

„Dreckspatz . . .“ brummte Sulphart. „Ich möcht wissen, was sich so 'ne Laus hier rumzutreiben hat, gerade wenn wir ablösen . . . Na und alle diese Lichter, die Signale geben . . . **Sicher wissen die Boches ganz genau, daß wir da sind.“**

Eine alte Frau, die von einem Hof zu einem anderen ging, kam an uns vorbei; sie trug ihre Laterne unter der Schürze, um sie abzublenden und um sie vor dem Winde zu schützen. Man hätte meinen können, sie trage einen Stern in ihrem Schoß.

„Noch so eine . . . Heda, Alte! . . . Laterne weg!“ rief Sulphart.

Maroux, der selbst sagte, er sei Wilderer gewesen, knurrte, der andere sehe auch

überall Spione.

Das geringste Lichtpünktchen komme ihm verdächtig vor, und er vermute gleich einen wer weiß wie geheimnisvollen und verwickelten Signaldienst zwischen den Bauern, die doch nur ihre Kerzen anzündeten, und dem feindlichen Generalstab.

Erschöpft, den Kopf vorgestreckt wie ein Gaul, der einen Hügel hinaufklettert, folgt Demachy dem Wilderer. Wenn die Reihe haltmachte, stieß er gegen dessen Tornister und wartete dann abgespannt darauf, daß es weiterginge. **Er war nicht einmal mehr müde: er war nur noch ein kraftloses Ding, das sich willenlos vorwärtstreiben ließ.** Und doch wandte er seine Augen der ersten Linie zu und versuchte, zwischen zwei Häusern die Raketen zu erblicken.

Dieser erste Anblick des Krieges war eine Enttäuschung

für ihn. Er hätte aufgeregt sein, irgend etwas empfinden mögen, und er sah eigensinnig zur Front hin, nur um ein wenig zu schaudern.

Aber er wiederholte sich vergeblich: „Das dort ist der Krieg . . . ich sehe den Krieg.“ Es gelang ihm nicht, er kam nicht aus der Ruhe. Höchstens war er etwas erstaunt. Dieser ganze elektrische Zauber mitten auf den stummen Feldern kam ihm komisch und unangebracht vor. Die paar Gewehrschüsse klangen recht harmlos. Auch das verwüstete Dorf störte ihn nicht, es sah ihm allzu sehr nach Theaterkulisse aus. Er hatte Schlimmeres erwartet. **Schreie, Tumult, Gewehrfeuer wären notwendig gewesen, um das alles zu beleben, diesen Dingen eine Seele zu geben.** Diese Nacht, dieses große Schweigen — das war nicht der Krieg . . .

Und doch war er's: freilich mehr ein trister Wachtdienst als ein Kampf.

Plötzlich war die Straße zu Ende, eine Barrikade aus Eggen und Fässern sperrte sie ab. Wir mußten einzeln hinüberklettern und mühsam unter einer Deichsel durchkriechen, an der mancher mit seinem Tornister hängen blieb.

„Ruhe . . . Links auf dem Felde sammeln!“

Die unbewegliche Gruppe der Soldaten nahm sich mit all den aufrechtstehenden Gewehren im Schutze der Nacht wie ein schwarzer Weinberg aus.

Nur das Glimmen einer Zigarette

war im Dunkel zu bemerken. Wir sahen sie zu den Lippen schweben, aufglühen, langsam wieder hinabsinken.

„Dieser Saukerl wird uns noch verraten . . .“ brummte jemand; „so ein Zigarrenverteiler kriegts fertig, uns wegen einem Glimmstengel ins Massengrab zu bringen.“

Gilbert hatte seinen Tornister abgenommen und sich auf den Boden gelegt. Die Erde war weich und kalt, noch feucht vom letzten Regen, und er fühlte, wie seine Beine in dem dünnen Mantel eiskalt wurden. Den Tornister unterm Kopf, die Hände in die Aermel gesteckt, lag er auf dem Rücken, starrte in die Nacht und ruhte sich aus.

Von den Stellen auf den Schultern, an denen die beiden Tragriemen ihn wundgescheuert hatten, ging jetzt ein angenehmes Brennen aus, und er fühlte wohlige Schlaffheit in allen Gliedern.

Auf der anderen Seite der Barrikade, im Dorf, war ein

Spektakel wie auf einem Jahrmarkt:

dort drängte sich eine ganze Kompagnie zum Essenempfang. Wir hörten Befehle, Schimpfworte; eine gellende Stimme schrie:
„Ihr seid ja besoffen . . . Wir haben dreimal Zucker bekommen, aber nichts zu fressen . . .“

Andere riefen: „Wasserholer hierher . . . Gruppenführer Wein holen!“

Und dann schrien die MG.-Leute, deren Maultiere im dem Gedränge nicht vom Fleck kamen.

Ein Offizier brüllte: **„Ruhe! Lärmt nicht so, zum Donnerwetter!“** Das Geschrei weckte Gilbert, der eingenickt war, wieder auf. Er stützte sich auf den Ellenbogen.

„Sind die Boches noch weit?“ fragte er.

„Nein,“ sagte Sulphart, der neben ihm im feuchten Gras lag. „Auf der anderen Seite der Straße. Du wirst sehen, die Boches werden **gleich anfangen, in den Haufen da reinzuschießen, wenn sie den Krach da hören . . .** Ich würde zwanzig Sous ausgeben, wenn die Schweine da ordentlich was aufs Dach kriegen würden . . . Hör nur, wie sie brüllen.“

Er selbst schrie nicht mehr; er war vorsichtig genug, seine laute Stimme zu dämpfen; schon seit einiger Zeit hatte er sogar seine Pfeife eingesteckt und war, vorsichtig gebeugt, mit lautlosen Schritten vorwärts geschlichen. Gilbert hatte sich über seine Vorsicht gewundert.

„Es ist doch nicht gefährlich hier?“ fragte er.

„Doch, im Gegenteil. Hör nur.“

Feine melodische Pfeifentöne waren in der Nacht, wie wenn man eine Gitarre leise zupft.

„Hörst du? Das sind Kugeln!“

Gilbert horchte; das machte ihm Spaß. Es gefiel ihm, daß die Kugeln diesen hübschen Wespenton hatten. Er dachte nicht im geringsten daran, daß sie töten könnten. Ganz leise, von Mund zu Mund weitergegeben, kam ein Befehl durch, und die Kompagnie trat wieder an. Das gab ein langes, leises Klirren.

„Reihenkolonne mit fünf Schritt Abstand . . . Gewehr in die Hand . . . Kein Lärm!“

In langer Zickzacklinie stiegen wir zur Chaussee hinab, deren Baumreihe man drunten sah. Es gab noch keinen Laufgraben dahin.

In den Rüben mit ihren hohen, welken Blättern und dem Unkraut der unbebauten Felder wurden unsere Beine bis hinauf zu den Knien naß, blieben unsere schweren Füße

wie in Fallen

hängen. Wir konnten so gut wie nichts sehen, ein paar Schritte vor uns hörte die Welt auf, flossen Himmel und Erde schwarz zusammen. Kaum konnte man die vorgebeugten Schatten der Kameraden erraten. Zuweilen stolperte einer und schlug der Länge nach hin, dann gab es ein Gepolter von Kochgeschirren, Bechern und Feldflaschen, und ersticktes Lachen lief die Reihe entlang.

Plötzlich hörte Gilbert etwas wie einen schnell anschwellenden Hauch, und im selben Augenblick sah er, wie die lange Reihe der Männer sich mit einem Schlage zu Boden warf. Er machte es genau so. Ein Blitz schlug ein, schreckliches Toben von Kupfer und Eisen, Splitter peitschten kreischend in den Boden, beißender Rauch senkte sich herab.

Gilbert, der mit klopfendem Herzen auf den Knien lag, atmete tief den

Qualm seiner ersten Granate

ein. „Das riecht gut,“ dachte er.

Schon erhoben sich die anderen und eilten schneller, fast laufend vorwärts. Er warf die Feldflasche, die ihm gegen die Schenkel schlug, zurück und folgte Lemoine. Der schleifte an einem Strick einen unglücklichen Hund hinter sich her, der alle vier Beine steif gegen den Boden stemmte.

„Halt!“ gaben gedämpfte Stimmen von vorn her durch. Der Schützengraben war direkt vor der Landstraße, ein Zaun aus drei Drähten schützte ihn wie den Rasen einer Anlage. Zu unseren Füßen murmelten ein paar unsichtbare Soldaten, die ihre Affen aufbuckelten:

„Die haben sich auch nicht gerade zu Tode gehetzt, um hierher zu kommen. Die Boches werden euch eure Eseleien schon heimzahlen.“

Und nach diesem Willkommensgruß rückten die Kameraden ab.

Die Sonne schien schön und bleich; es war ein richtiger Martinstag. An dem zartblauen Himmel sahen die Wolken wie Schrapnellflöckchen aus. Ein Sperber und ein Rabe verfolgten sich mit wilden Schnabelhieben. Eine Lerche hing fast bewegungslos in der Luft und sang. Es war Sonntag.

Ueber die Sandsäcke hinweg konnte man

die deutschen Schützengräben

sehen, zwei dünne Linien, die eine aus brauner Erde, die andere aus weißem Mergel. Die verwüsteten Felder sahen wie Oedland aus mit ihren zusammengefallenen Schobern und den verwehten Strohhäusern. Am Rande der Straße streckte eine verlassene Mähmaschine ihre langen Arme arbeitslos in die Luft.

Die Grabenbesatzung bummelte in den Laufgräben wie in den Straßen einer kleinen Stadt, in der man jede Ecke kennt, lässig umher; überall vor den Eingängen zu den Unterständen saßen und standen plaudernde Soldaten. Einige versuchten, ihre Löcher wohnlicher zu machen. Der kleine Belin erweiterte seinen Bau nach Maß: er schnitt sich ein Loch für die Kerze in die Erde, eins für den Trinkbecher und ein größeres, um seine Füße hineinstecken zu können. Bréval schrieb an seine Frau, und Broucke genoß das einzige Vergnügen, das er zwischen den Mahlzeiten kannte: er schlief. Fouillard saß zusammengekauert da und leerte eine Büchse; in großen Stücken nahm er das Rindfleisch zwischen seinen dreckigen Daumen und sein von Grünspan überzogenes Messer. Gilbert sah ihm von der Seite zu. Er liebte diesen armseligen, unsauberen Menschen nicht, alles an ihm stieß ihn ab: seine Stimme, seine roten Augen und sein ewiges Wollhalstuch, von dem schmutzige Troddeln herabbaumelten. Sie mußten dicht aneinandergepreßt, Seite an Seite in demselben Loch schlafen, und gerade deswegen verabscheute er ihn.

Immerhin hatte der Neue sich schnell genug an unsere

rauhen Sitten

gewöhnt. Schon wußte er, wie man seinen Teller mit einer Handvoll Gras waschen kann, er fing an, Geschmack an unserem Kommißwein zu finden, und schämte sich nicht mehr, seine Bedürfnisse vor den anderen zu verrichten.

„Du machst dich, Kleiner, du machst dich,“ stellte Bréval mit Genugtuung fest.

Sulphart döste, lang auf das faule Stroh in seiner Höhle ausgestreckt, vor sich hin; nur ein dünner Lichtstrahl drang in seine halbverhangenen Augen. Er rauchte geruhsam aus seiner Pfeife, die ein ganz zerkautes Mundstück hatte, und träumte dabei von der Kirmes, vom Tanz, von Schieß- und Schaubuden, von Glücksrädern und dem ganzen ausgelassenen Trubel, er roch förmlich den Duft von gerösteten Kartoffeln und schwerem Wein.

Da wir nicht auf Posten mußten, streckte sich einer nach dem anderen in seinem Loche aus; wir waren alle ermüdet von der langen Nacht, in der wir Wellbleche hatten schleppen müssen. Vairon knurrte halbwach ein paar Worte, weil das Schnarchen Lemoines ihn nicht ganz einschlafen ließ. Im Graben lagen in ihre Decken gehüllt diejenigen, die noch keinen Unterstand hatten. In einem Loch spielten mit viel Geschrei einige Leute Karten. Sonst schlief alles.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergleiche Nr. 110 v. 20. April der „Ostdeutschen Morgenpost“.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr.-Ing. Ernst Wüstehube, Breslau: 1 Tochter; Benjamin Stern, Breslau: 1 Sohn; Oberleutnant Karl Ernst Bartel, Breslau: 1 Tochter; Hofbesitzer Heinrich von Leesen, Hennstedt: 1 Tochter; Rechtsanwalt Foerster, Hirschberg: 1 Tochter; Arthur Gutsmann, Oppeln: 1 Sohn; Polizeihauptmann Stüber, Oppeln: 1 Sohn.

Verlobt:

Theodora Gräfin von Limburg-Stirum mit Walter Gans Edler Herr Putlitz Laaske; Erika Hartmann mit Dr. Walter Schönberg, Breslau; Thea Schleiffer mit Dr. Schleiffer, Breslau; Klara Aberle mit Friedrich Biehweger, Rohrau; Aloscha Gasch mit Bergassessor Dr. Kurt Repetzki, Gleiwitz; Elsa Tschiskale mit Walter Groß, Neuwalde; Erika Kröger mit Albert Olschowsky, Beuthen; Hanni Weiß mit Dipl.-Ing. Dittmann, Leisewitz; Professor Regierungsbaumeister a. D. Heinrich Müller, Breslau mit Oberlehrerin Margarete Sauer, Breslau; Dr. Käte Friedrich mit Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Kalisky, Breslau; Rose Peisker mit Dr. Walter Matthes, Beuthen; Charlotte Mann mit Dipl.-Landwirt Heinrich Höppner, Schimischow.

Vermählt:

Walter Gorny mit Lieselotte Knoke, Beuthen; Pastor Konrad Maluche mit Ruth Mücke, Breslau; Dipl.-Landwirt Dr. Georg Kelsch mit Elfriede Weidlich, Heinersdorf; Dr. Kalinowski mit Heidel Sedlatzek, Kamienietz; Konrad Werner mit Elisabeth Ziegon, Breslau.

Gestorben:

Norbert Nocon, Ruda, 1 J.; Gottfried Arndt, Kattowitz, 84 J.; Maria Hildebrandt, Königshütte, 66 J.; Rechnungsführer Robert Kolloch, Königshütte, 28 J.; Friedrich Smolka, Königshütte, 15 J.; Lehrerin Maria Sucka, Siemianowitz; Ernst Kunstmann, Schwientochlowitz, 70 J.; Albine Nos, Nowy Hajducki, 92 J.; Lehrer Valentin Buchta, Königshütte, 26 J.; Paul Kania, Kattowitz, 49 J.; Paul Jany, Gleiwitz, 31 J.; Bäckermeister Heinrich Linnek, Gleiwitz; Bankdirektor a. D. Heinrich Schoedon, Gleiwitz, 73 J.; Walter Mehlin, Beuthen, 18 J.; Steffi Ruffin, Rokittnitz, 25 J.; Rittergutsbesitzer Heinrich Schwartzkopff, Brune, 69 J.; Marie, Gräfin Max zu Solms Sonnenwalde-Roesa, Karlsruhe, 71 J.; Klempnermeister Max Prager, Hindenburg; Dr. Arthur Fischer, Breslau, 41 J.; Lokomotivführer Josef Zappe, Gleiwitz; Lorenz Hellwig, Gleiwitz; Anna Staudinger, Breslau, 34 J.; Oberpostschaffner Gustav Wagner, Breslau, 76 J.; Oberfeuerwehrmann Curt Flöte, Breslau, 54 J.; Heinrich Fritsche, Koberwitz, 81 J.; Lehrer Josef Frank, Bobrek, 53 J.; Provinzial der Barmherzigen Brüder A. R. P. Raphael Peukert, Breslau, 59 J.; Ruth Geisler, Gleiwitz, 26 J.; Dr. Franz Kluczny, Hindenburg, 29 J.

Nach längerem, schwerem Leiden verschied heute nacht, wiederholt gestärkt durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche, mein lieber Mann, der treusorgende Vater seiner Tochter, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Großkaufmann

Eugen Quass

kurz vor Vollendung seines 51. Lebensjahres.

Dies zeigen im Namen aller Hinterbliebenen im tiefsten Schmerz an

Radzionkau P.-OS., 26. April 1930

Thekla Quass, geb. Bytomski
und Tochter Hildegard

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 29. April, nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Heute nacht verschied nach längerem Leiden unser hochverehrter Chef, der Großkaufmann

Herr Eugen Quass

im 51. Lebensjahr.

Wir verlieren in ihm einen treuen Berater und allzeit hilfsbereiten Chef, seine kaufmännischen Fähigkeiten werden uns immer ein Vorbild bleiben. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Das Personal der Firma Eugen Quass
Radzionkau/Tarnowitz P.-OS.

Freitag, den 25. April, nachm. 5 Uhr, ist nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der **Gastwirt**

Karl Puchalla

im Alter von 50 Jahren 8 Monaten entschlafen.

Hindenburg, den 26. April 1930.

Im tiefsten Schmerz:
Viktoria Puchalla, geb. Scheltyssek, als Gattin
Friedel und Gretel als Töchter
Hilde Klama, geb. Puchalla
Max Klama, Schwiegersohn.

Beerdigung: Montag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Hindenburg, Kronprinzenstraße Nr. 205.

Nach langem Leiden starb heute plötzlich unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Michaelis

geb. Fernbach.

Lipine, Myslowitz, Hindenburg, den 26. April 1930.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung in Beuthen Montag nachmittag 3 Uhr von der Halle des jüdischen Friedhofs aus.

Am 25. April, abends 7 Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, unseren herzensguten Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und Onkel, den früheren

Hausbesitzer und Pensionär

Johann Antoni

im Alter von fast 83 Jahren.

Gleiwitz, Beuthen OS., Bitterfeld, den 26. April 1930.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Antoni.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 29. April 1930, vorm. 8 Uhr, vom Trauerhaus, Gleiwitz, Schmiedestraße 11, aus statt.

Für all die Beweise der Liebe und Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgange meines geliebten Mannes, des prakt. Arztes

Dr. med. Ernst Schikora

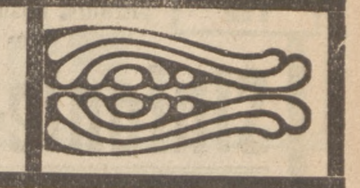
sage ich meinen tiefempfundenen Dank.

Gleiwitz, im April 1930.

Frau Vally Schikora, geb. Markiefka.



Kunst und Wissenschaft



Leo Fall: „Die Dollarprinzessin“

Operettenpremiere in Beuthen

Macht es der sozusagen hochvalutarische Gehalt des Titels, daß im Zeichen der allgemeinen Pleiten am Monatsende das Haus so voll war? Oder ist es der gute Name, den das alte, tausendfach bewährte Werk noch immer hat? Die Erstaufführung jedenfalls war ein voller Erfolg — für die nächsten Abende braucht man keine Bange zu haben.

Die Entdeckung des Abends hieß Elisabeth Wanka, die als Olga Lubinska zum ersten Male in einer großen Rolle vor der Rampe stand. Sie ist für den aufmerksamen Beobachter schon immer eine intelligente Darstellerin gewesen, die auch die kleinste Rolle sauber durchdachte und ausarbeitete. Umso mehr erfreute es, sie nun einmal in einer größeren Aufgabe zu sehen. Hier zeigte sie scharfe Disziplin des Spiels, ein Wissen um die Wirkung der Bewegung und der Geste, eine überlegene Behandlung von Maske und beherrschte Züge, eine Figur, die dem Ensemble und der Aufführung zu großem Vorteil gereichte. Ihre Stimme scheint nicht übermäßig groß, doch gut geschult und ausbaufähig. Der gesund klingende Alt spricht leicht an und ist tragfähig, wird sinnvoll verwandt und nie überanstrengt; auch hier eine Hoffnung. Die Künstlerin gehört auch zu den Frauen, die Kleider anziehen und tragen können; das war immer alles aus einem Guß. Daß Elisabeth Wanka auch noch tanzen kann, vermehrt weiter den Gewinn dieser Entdeckung. Man möchte öfter größere Leistungen von ihr sehen.

Auch die Ballettmeisterin Stefa Kraljewa hat sich wieder auf ihre guten Qualitäten besonnen und brachte im zweiten Akt eine Tanzeinlage mit Lene Tietze, zu der man bedingungslos wie am ersten Tage „ja“ sagen kann. Die übrigen unter ihrer und Theo Knapps Leitung einstudierten Tänze waren alle fleißig durchgearbeitet und machten einen großen Teil des Erfolges aus.

Im übrigen sorgte vor allem Martin Ehrhard als Hans Freiherr von Schlick in immer neuen Einfällen und in amüsanter Variierung der Themen für Leben und Bewegung auf der Bühne, und Stimmung und Erfolg im Zuschauerraum. Mimi Fürth als Daisy sang zusammen mit Ehrhard so frisch und munter wie in den besten Tagen unserer Beuthener Operette. Karry Wessely (Dick) ist ein charmanter, beweglicher Darsteller mit stets treffender Darstellungssicherheit; er hatte mit seinem Partner Ludwig Dobelmann (Tom), der eine fabelhafte Maske machte und erfrischend echt spielte, einen besonderen Erfolg. Theo Knapp als John Couder hatte sich auf bärbeißig amerikanisch zurechtgemacht und stand wieder einmal im Wogenprall belustigten Beifalls. Emmy Neubauer sang die Alice; ihrer natürlichen Gehemmtheit im Ausdruck kommt die etwas steife Amerikanerin besonders entgegen, und so schuf sie vor allem im 1. Akt eine glückliche Leistung, die freilich später an Wert verlor. Ihre Stimme klingt dabei angenehm frisch; eine fleißige Schulung den Sommer über wird hier Uebereinstimmung zwischen Gesang und Körperbewegung zu schaffen sich bemühen müssen. Anton Wengersky gab den Fredy Wehrburg mit sicherer Routine, sympathisch und publikumssicher wie stets, doch sollte er sich hüten, allzu selbstsicher in der Tongebung, besonders in den oberen Lagen, zu sein. Ein Sänger seiner immerhin vorhandenen Qualitäten hat solche Uebersteigerungen nicht nötig. — Für Hansi Mahler-Runge muß ein Sonderlob gespendet werden; sie schuf mit ihrer Miß Tomson eine ausgezeichnete komische Figur ohne jegliche Uebertreibungen allzu alter Schule.

So wäre eigentlich alles nur zu loben und anzuerkennen, aber es darf nicht vergessen werden die Arbeit der Kostümwerkstätten (Karl Strack und Alice Farkas) hervorzuheben, die wirklich etwas geleistet haben, um diese Operette zu einem Augenschmaus zu machen. Man hat lange nicht mehr so viel Frisches, Schmissiges und Gutes beisammen gesehen. Auch Haindls Bühnenbilder waren, mit Liebe gemalt und mit Glück aufgestellt, ein voller Erfolg.

Knapp als Spielleiter hatte alle Mittel bewährter Bühnenroutine aufgeboten, um Leben und Abwechslung auf den Brettern spürbar werden zu lassen, und man kann ihm gern und freudig bestätigen, daß er damit den Hauptanteil an dem glücklichen Ausgang des Beginnens hat. Das Orchester betreute mit der ihm eigenen Sicherheit Felix Oberhoffer. Man gönnt ihm nach der schwachen „Marietta“ gern diese wesentlich dankbarere Aufgabe und freut sich, von ihm und seinen Musikern die flüssigen Melodien Falls warm und lebendig erklingen zu hören.

Das gut besuchte Haus begann schon im ersten Akt mit starkem Beifall und steigerte seine Zustimmungsäußerungen gegen Ende immer mehr. Es war ein schöner und gelungener Abschluß der Spielzeit, auf den man mit Freude hinweist.

E—a.

Hochschulnachrichten

Berufung. Den an ihn ergangenen Ruf als Leiter der neurologischen Abteilung des Virchow-Krankenhauses in Berlin hat der ordentliche Professor an der Universität Frankfurt, Professor Dr. Kurt Goldstein, angenommen. Der Gelehrte, der am 6. 11. 1878 in Kattowitz geboren ist, habilitierte sich 1908 an der Universität Königsberg, die er 1922 verließ, um den Lehrstuhl für Neurologie und Psychiatrie und sowie Psychopathologie an der Universität Frankfurt zu übernehmen.

Blutung und Blutstillung

Neues vom Berliner Chirurgenkongreß

Der 54. Chirurgenkongreß, von dessen Eröffnung im Langenbeck-Virchow-Hause in Berlin wir bereits berichteten und zu dem etwa 60 Vorträge angemeldet sind, hat sich zwei Hauptthemen gestellt. Das eine lautet Blutung und Blutstillung und das andere die Probleme der Chirurgie der Wirbelsäule.

Professor Stich, Göttingen, sprach über das erste Hauptthema und gab einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse der Physiologie des Blutes. Blutungen können nicht nur durch äußere Verletzungen, sondern auch durch Druckänderungen in den Gefäßen entstehen sowie durch Erkrankungen der Gefäßwände. Der menschliche Körper sucht von sich aus in jedem Falle diesen Blutverlusten entgegenzutreten, und zwar durch Blutgerinnung, Zusammenziehung der Gefäße und Aenderung des Blutdruckes. Wo diese natürlichen Mittel versagen, muß die ärztliche Kunst eingreifen, und zwar mit chemischen und mechanischen Mitteln. Zu den mechanischen Mitteln gehört die Hochlagerung sowie die Kompression und die Schaffung der sog. künstlichen Blutleere. Auch durch Unterbindung der Wunde ist eine Blutstillung möglich. Zu den chemischen Mitteln rechnen die verschiedenen Organpräparate; auch Röntgenbestrahlung und Höhensonne helfen die Blutgerinnung und damit Blutstillung fördern. Der neueste Stand der Wissenschaft erlaubt auch die Ausführung von Schnitten mit der Elektrode, wobei die Blutung durch Verkochung der zerschnittenen Gewebe gehemmt wird.

Gegen Appetitlosigkeit

Appetitlosigkeit in der Rekonvaleszenz bekämpft Guttmann, Berlin, mit bestem Erfolge seit über zehn Jahren mit dem altbewährten Vials tonischen Wein, der eine Verbindung von Chinarinde, Calcium-Laktophosphat, Fleischextraktivstoffen und altem Malaga darstellt und so zugleich ein Tonikum, Roborans und Excitans ist. Der Alkoholgehalt ist gering (14,5 Vol%), wirkt aber stimulierend auf das Herz und fördert gleichzeitig das subjektive Wohlbefinden.

*

Behandlung des Haarausfalls. Karpelis, Wien, hat 53 Fälle mit dem neuen Cholesterinpräparat Trilysin folgendermaßen behandelt: Tägliches Befeuchten der Kopfhaut und kräftiges Massieren 5—10 Minuten lang. Uebermäßige Schuppenbildung verschwindet nach höchstens 10 Applikationen. Dann Bestrahlung der in Quadranten eingeteilten Kopfhaut mit Höhensonne, beginnend mit 5, steigend bis 10 Minuten, bis 30 Zentimeter Abstand. Auf die hyperämisierte Kopfhaut wird dann Trilysin eingerieben. Die ersten 10—14 Tage tägliche, später 2—3 tägliche Behandlung, insgesamt 30 bis 40 Bestrahlungen und Einreibungen. Mit dieser kombinierten Behandlung wurden bessere Erfolge als mit der Einzelbehandlung erreicht. Vielleicht wird das Cholesterin durch die Bestrahlungen aktiviert.

Kampf gegen die Vivisektion

Die bisher bestehenden Schutzbestimmungen über wissenschaftliche Versuche an lebenden Tieren wurden durch einen Erlaß der preußischen Minister für Volkswohlfahrt, für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten aufgehoben und an ihre Stelle neue Bestimmungen in Kraft gesetzt. Nach diesen neuen Bestimmungen dürfen Versuche am lebenden Tier nur zu ernsten Forschungen im Interesse der Erkenntnis Verhütung und Heilung menschlicher und tierischer Erkrankungen und nur von geschulten Kräften vorgenommen werden.

In Vorlesungen und wissenschaftlichen Vorträgen sind nur solche Tierversuche statthaft, die zum vollen Verständnis des Vorgetragenen notwendig sind, es wird empfohlen, durch Filmaufnahmen Wiederholungen zu vermeiden. Ferner dürfen Tierversuche nur von dem Schullehrer und Anstaltsleitern ausgeführt werden und es sind niedere Tiere höheren Tieren vorzuziehen, wenn sie den gleichen Zweck erfüllen. Vor dem Versuch sollen die Tiere betäubt werden. Ausnahmen sind nur dann zulässig, wenn die Betäubung dem Zweck des Versuches widerspricht.

Der Deutsche Tierschutzverein erklärt dazu: „Im Tierschutz wird dieser Erlaß außerordentlich begrüßt. Er stellt einen Erfolg langjähriger Bemühungen der Tierschützer dar. Die Hauptsache ist nun, daß der Inhalt des Erlasses sinngemäß im Reichsgesetz verankert wird. Dieses Ziel zu erreichen, gilt die weitere Arbeit der Tierschutzvereine.“

Neue Mitglieder des Insulin-Ausschusses. Das Deutsche Insulin-Komitee, das Geheimrat Oskar Minkowski, Wiesbaden, leitet, hat sich durch die Zuwahl der Professoren Grafe, Würzburg, Lichtwitz, Altona, Stepp, Breslau und Thannhauser, Düsseldorf, ergänzt.

Wegenerexpedition in Grönland angekommen. Die Deutsche Expedition zur Erforschung des Inlandeises ist mit dem dänischen Motorschiff Disko am 15. April, abends, in Holstenburg angekommen. Die Reise war schlecht und das Wetter außerordentlich stürmisch. Jedoch haben die isländischen Pferde, die in Reykjavik an Bord genommen worden waren und die der Expedition als Tragtiere dienen sollen, kaum unter dem Seegang gelitten. Sie befinden sich in bester Verfassung. Die Expedition und das gesamte Gepäck werden in Holstenburg ausgeladen und warten nun die Ankunft des Dampfers „Gustav Holm“ ab, mit dem der Expeditionsleiter Professor Wegener bei einigermaßen günstigen Eisverhältnissen bis zu dem vorläufigen Ziel, dem Kamarujukgletscher in Nordwestgrönland, vorzudringen hofft.

Die italienische Kunstausstellung in London von einer Katastrophe bedroht. Es scheint, daß der italienischen Kunstausstellung in London ein jähes Ende bevorsteht. Während die auf Leinwand gemalten Bilder keinerlei schädliche Folgen des Klimawechsels aufweisen, zeigen sich bei den Gemälden auf Holz Risse, Sprünge und Abblätterungen, von denen gerade den schönsten Meisterwerken des 15. und 16. Jahrhunderts die Vernichtung zu drohen scheint. Man hat in aller Eile die gefährdeten Partien mit Hilfe von dünnen Geweben zu schützen gesucht, ohne jedoch bisher einen bemerkenswerten Erfolg erzielt zu haben. Ein Botticelli wird bereits verloren gegeben. Zur Zeit fürchtet man insbesondere den mit dem Rücktransport verbundenen neuerlichen Klimawechsel.

Vorbildliche Theaterwirtschaft. Daß es auch heute und sogar in kleineren Städten möglich ist, ein Theater nicht nur ohne Zuschuß, sondern sogar gewinnbringend zu führen, beweist der Abschluß der Genossenschaft „Haus der Volksbildung“ in Ansbach, der, wie in der ersten Nummer der neugegründeten Münchener Wochenschrift „Bavaria“ mitgeteilt wird, es gelungen ist, nur aus dem Theater- und Kinobetrieb einen Gewinn von 15 000 Mark zu erzielen. Dabei enthält das auch als Kino benützbare Theater nur 650 Sitzplätze. Der Zuschauerraum kann vermittels einer maschinellen Anlage auf die Höhe der Bühne gebracht werden, sodaß der ganze Raum auch als Ballsaal verwendbar ist. Die Eintrittspreise des Theaters halten sich im Durchschnitt zwischen 1,80 und 2,50 Mark und überschreiten niemals 3 Mark.

Steigender Fleischverbrauch auf der ganzen Welt. Der Fleischkonsum der Welt wächst von Jahr zu Jahr, nicht nur die Gesamtziffer des Verbrauchs, sondern auch der Verbranch pro Kopf der Bevölkerung. Er wird für den Durchschnitt der Jahre 1909/13 auf rund 1,5 Millionen Tonnen, für die Jahre 1924/27 auf 2,5 Millionen Tonnen jährlich geschätzt. Der Verbrauch von Fleisch ist in den einzelnen Ländern sehr verschieden. So verzehrte im Jahre 1926 der Spanier nur 17 Kilogramm, der Deutsche rund 51 Kilogramm, der Yankee 64 Kilogramm und der Argentinier gar 155 Kilogramm. In Deutschland entfallen 62,1 Prozent des gesamten Fleischkonsums auf Schweinefleisch, 36,1 Prozent auf Rind- und Kalbfleisch und 1,8 Prozent auf Hammelfleisch.

Der Wortschatz des Gebildeten. Eine Untersuchung über die Zahl der in den Kultursprachen gebräuchlichen Worte hat überraschenderweise ergeben, daß von allen Weltsprachen das Englische über den größten Wortschatz verfügt. Allerdings hat der Wortschatz sich im letzten Jahrhundert besonders stark entwickelt. Man hat festgestellt, daß Wilson in seinen Schriften etwa 60 000 verschiedene Worte benutzte, während der Sprachschatz Shakespeares kaum 23 000 Worte betrug. Der durchschnittsgebildete Deutsche, Engländer oder Franzose verwendet etwa 20 000 bis 30 000 Worte, der Engländer oder der Amerikaner mit einfacher Schulbildung kaum mehr als 3 000 bis 4 000 Worte.

Oberschlesisches Landestheater. Zu ganz kleinen Preisen findet heute nachmittag 15½ Uhr in **Beuthen** die letzte Fremdenvorstellung „Der Garten Eden“ statt. Um 20 Uhr geht „Der Kaiser von Amerika“ in Szene.

* **Bühnenvolksbund Beuthen.** Heute, abend 20 Uhr, findet als Pflichtvorstellung für die Gruppe H die Aufführung „Der Kaiser von Amerika“ statt. Die restlichen Karten werden heute in der Kanzlei von 11 bis 13 Uhr ausgegeben. Dienstag, den 29. April, findet die gleiche Aufführung für die Gruppe F statt. Pflichtkarten müssen bis spätestens Montag abend abgeholt sein.

Die Don-Kosaken in Beuthen. Das einzige Konzert des Don-Kosaken-Chores findet in **Beuthen** im großen Schützenhaussaal statt. Eintrittskarten im Vorverkauf bei Cieplik, Königsberger und Spiegel.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Heute, 15½ Uhr, geht „Land des Lächelns“ in Szene. Abends 20 Uhr wird die „Czardasfürstin“ gespielt. Montag, 20 Uhr, gelangt „Der Kaiser von Amerika“ zur Aufführung. Die für nachmittags angesagte Kindervorstellung muß wegen technischer Schwierigkeiten ausfallen. Die gelösten Karten behalten für die nächste Kindervorstellung, welche voraussichtlich am 12. Mai statfindet, ihre Gültigkeit, können aber auch an der Kasse gegen Rückerstattung des Betrages abgegeben werden. Freitag, den 1. Mai, kommt die neu einstudierte Operette „Die tolle Lola“ zur Aufführung. Karten sind im Vorverkauf bereits an der Theaterkasse zu haben.

Spielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Sonntag, 27. April, 20,15 Uhr, „Die Affäre Dreyfus“; Montag bis einschließlich Sonntag, den 4. Mai, „Die Affäre Dreyfus“.

Thaliatheater: Sonntag, 27. April, 15,30 Uhr, „Der letzte Kniff“; 20,15 Uhr „Die drei Dorfheiligen“; Montag „Wer zuletzt lacht“; Dienstag „Die drei Dorfheiligen“; Mittwoch „Das sündige Dorf“; Donnerstag „Wer zuletzt lacht“; Freitag „Das sündige Dorf“; Sonnabend und Sonntag, 4. Mai, „Herr Lambertbier“.

Stadttheater: Sonntag, 27. April, 18,30 Uhr, „Die Walküre“; Montag, 20 Uhr, „Die Geisha“; Dienstag „Schuld und Sühne“; Mittwoch „Don Pasquale“; Donnerstag „Mona Lisa“; Freitag „Schuld und Sühne“; Sonnabend „Der Troubadour“; Sonntag, den 4. Mai, 15 Uhr, „Der fliegende Holländer“; 20 Uhr „Madame Butterfly“.

Schauspielhaus: Sonntag, 27. April, 16,30 Uhr, „Hotel Stadt Lemberg“; 20 Uhr „Das Land des Lächelns“; Montag bis einschl. Sonnabend, 20 Uhr, „Das Land des Lächelns“.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 27. bis 30. April

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15½ Uhr Der Garten Eden 20 Uhr Der Kaiser von Amerika		20 Uhr Der Kaiser von Amerika	20 Uhr Die Dollarprinzessin				
Gleiwitz				20 Uhr Der Kaiser von Amerika				
Hindenburg			20 Uhr Die Dollarprinzessin					

Kattowitz: Sonntag, 27. April, 15½ Uhr: Das Land des Lächelns. 20 Uhr: Die Czardasfürstin. Montag, 28. April, 16 Uhr: Max und Moritz. 20 Uhr: Der Kaiser von Amerika.

Arrangement: Konzertdirektion Cieplik

Montag, 5. Mai 8 Uhr

Orchesterverein Gleiwitzer Musikfreunde

Leitung: Franz Bernert

Evang. Vereinshaus Gleiwitz

Sinfonie-Konzert

Solistin: **Anni Bernert**, Gleiwitz (Sopran)

Mozart:
- Ouvertüre Jl Rè Pastore
- Arie aus „Jl Rè Pastore,
- Arie d. Königin d. Nacht aus „Zauberflöte"
- Sinfonie G-Moll Werk 40

Konzertflügel „Bechstein" v. Oberschl. Generalvertreter Th. Cieplik

Karten zu 1.–, 1.75, 2.50, 3.– Mk. im Musikhaus Cieplik, Gleiwitz

MUSIK-VEREIN / GLEIWITZ

Stadt-Theater

Montag, den 28. April cr., abends 8 Uhr

Haydn: „Die Jahreszeiten"

Mitwirkende: **Magda Lüdke-Schmidt, Berlin** (Sopran)
Karl Brauner, Breslau (Tenor) Kammersänger Professor
Albert Fischer, Berlin (Baß)
Georg Richter (Cembalo)
Orchester des Oberschles. Landes-Theaters

Preise der Plätze 1 bis 5 Mk. Vorverkauf Musikh. Cieplik

Kreisschänke

im Waldpark Miechowitz-Rokittnitz

Pächter Willi Brandl — Fernruf Amt Beuthen 2925

Herrlichster Ausflugsort des Industriegebiets, Kinderbelustigungen allerArt, wie Luftschaukel, Ponyreiten- u. fahren pp.

Am Sonntag, dem 27. April 1930, ab nachm. 3 Uhr

Großes Wald-Konzert

ausgeführt von der Bergkapelle Castellengo
Leitung: Herr Kapellmeister Biskup.

Ab nachmittags 4 Uhr

Streich-Konzert im Palmensaal.

Ab nachmittags 3 Uhr in der neueröffneten Bauernschänke

Die beliebte Bauernkapelle

Voranzeige: Am 1. Mai, 6³⁰ früh und nachmittags 3 Uhr

Große Wald-Konzerte

Wo *speisen wir gut und preiswert?*
Wo *bekommen wir den bestgepflegten Trunk?*
Wo *fühlen wir uns wohl?*

In der

Gaststätte „Zur Hütte"
Inh.: Ernst Hopf
Beuthen OS., Bahnhofstraße 5

Gehen Sie ruhig einmal hin!

Bekanntmachung!

Wir beehren uns, Sie nebst Freunden und Bekannten zu den von uns veranstalteten populär-wissenschaftlichen

Aufklärungsvorträgen mit Lichtbildern

am

Dienstag, d. 29. April, im Promenaden-Restaurant Beuthen, Mittwoch, dem 30. April, im Schützenhaus Beuthen einzuladen. Anfang 8¼ Uhr.

Thema:

„Die Ausnutzung der Naturheilkräfte für unsere Gesundheit!"
„Verschmähe nicht, was die Natur Dir schenkt!"

Aus dem Inhalt der hochinteressanten Vorträge:

„Warum sterben wir und warum müssen wir Schmerzen leiden?
Alt werden und jung bleiben.
Verjüngungsapostel in alter und neuer Zeit.
Was ist das Leben?
Eine Wanderung durch die Körpermaschinerie.
Vom Wunder des Blutes.
Falsche und richtige Lebensweise.
Heilmethoden von einst und jetzt."

Glückseligkeit und Freude wird jeder, der für das Wohl seiner Angehörigen etwas übrig hat, an diesem Familienabend empfinden.

„TEFRA"-Gesellschaft, Berlin W 9.

Eintritt 20 Pfg. lediglich als Unkostenbeitrag.

HEUTE LETZTER SONNTAG!

Die lustige Tonfilm-Operette

LILIAN HARVEY WILLY FRITSCH

Liebeswalzer

Ab Dienstag: Das Wunderwerk des Tonfilms
DIE NACHT GEHÖRT UNS!

KAMMER-LICHTSPIELE

Direkt aus Japan

haben wir wieder einen großen Posten der beliebten, doppelseitig bedruckten

Kreppdecken

in reizenden farbenfreudigen Mustern hereinbekommen u. sind infolgedessen in der Lage sie jetzt zu nachstehend sehr niedrigen Preisen abzugeben.

Größe 85/85 **1⁸⁰** — Größe 110/110 **3⁷⁵**

Größe 130/130 **4⁹⁰** — Größe 170/170 **8⁵⁰**

Leinenhaus
BIELSCHOWSKY
Beuthen OS. — Gleiwitz



Hausfrauen-Verein Beuthen OS.

Dienstag, 29. April cr., nachm. 4 Uhr im Konzerthaussaale

Außerordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Eintragung ins Vereinsregister
2. Aenderung der Satzungen zu diesem Zweck
3. Vortrag von Diplomvolkswirt Frl. Hirsch: „Ein Tag im Arbeitsamt"

Der Vorstand: Toni Michnik.

Konzert-Direktion: Cieplik

Die Don-Kosaken singen!

Immer ist ein Sturm von Beifall um sie . . . und wenn man ihre Lieder dahinstürmen, verdämmern, klagen und lachen hört, dann ist es so, als ob sie aus ihrem Leben erzählten, aus dem russischen Leben . . . Unbeweglich, die Hände auf dem Rücken, die einfachen, gläubigen Gesichter, so singen sie durch Europa, fünfunddreißig Soldaten, es ist einer der schönsten Feldzüge, die je gemacht wurden. (Berliner Tageblatt.)

Einziges Konzert am **3. Mai** im **Schützenhaus Beuthen OS.** abends 20 (8) Uhr. Karten bei Cieplik, Königsberger und Spiegel.

Meister'scher Gesang-Verein / Katowice.

Montag, den 5. Mai 1930, abends 8 Uhr, im Stadttheater

Verdi: **Stabat mater**
Brahms: **Ein deutsches Requiem**

Solisten: **Elsa Paetzold** (Berlin) Sopran
Fred Drissen (Berlin) Bariton
Das Opernorchester des Oberschles. Landestheaters, der Meistersche Gesang-Verein
Leitung: PROF. FRITZ LUBRICH

Karten zum Preise von 4 bis 20 Zl. im Vorverkauf in den Buchhandlungen Hirsch u. der Kattowitzer Buchdruckerei-u. Verlags-Spółka Akcyjna. Mitglieder haben auf Gutschein Nr. 6 eine Ermäßigung.

BIERHAUS

KOCH

KL. BLOTTNITZASTR.

Das beliebte Programm mit
Cilli Corelli
Käte Hagedorn
usw.
Kapelle Giesel

Eintritt frei!

Für gesunden, hübsch. vierjähr. Buben wird eine liebevolle

Pflegestelle

gesucht. Kinderl. Ehepaare, auch Witwe bevorzugt. Angeb. unt. B. 2483 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Schlesische Möbel-Werke
Spezialfabrik für Schlafzimmer
BRESLAU 6
Filiale: Beuthen OS., Krakauer Str. 10
Telephon 4072

Das Haus der Qualität

für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 15½ (3½) Uhr — **Sonntag, 27. April**
Zu ganz kleinen Preisen
Letzte Aufführung
Der Garten Eden
Lustspiel von Bernauer und Oesterreicher.

Gleiwitz 20 (8) Uhr — **Der Kaiser von Amerika**
Politische Komödie v. Shaw

Deutsche Theatergemeinde

Katowice

Theaterkasse Tel. 1647. Theaterbüro Tel. 3037

Sonntag, 27. April, nachm. 3½ Uhr:
Land des Lächelns
Romantische Operette in 3 Akten nach Viktor Leon von Ludwig Herzer und Fritz Löhner. Musik von Franz Lehar.

Sonntag, 27. April, abends 8 Uhr:
Czardasfürstin
Operette in 3 Akten von Leo Stein und Bella Jenbach.
Musik von Emmerich Kalman.

Montag, 28. April, abends 8 Uhr:
Kaiser von Amerika
Eine polit. Komödie von Bernh Shaw. Deutsch von Siegfried Trebitsch.

Donnerstag, 1. Mai, abends 8 Uhr:
Die tolle Lola
Operette in 3 Akten von Kadelburg. Musik von Robert Hirsch.

Montag, 5. Mai, abends 8 Uhr:
Konzert d. Meisterschen Gesangvereins
Verdi: Stabat mater
Brahms: Ein deutsches Requiem.

Donnerstag, 8. Mai, nachm. 3½ Uhr: Kindervorstellung
Der gestiefelte Kater
Märchen von Robert Bürkner.

Donnerstag, 8. Mai, abends 8 Uhr:
Garten Eden
Lustspiel v. Bernauer u. Oesterreicher.

Vorverkauf an der Theaterkasse Rathausstr. von 10 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. Für Mitglieder beginnt dieser 7 Tage, für Nichtmitglieder 3 Tage vor der Vorstellung.

Polnisch-Kath. Schulverein für OS. e. V.

Sektion Theaterfreunde

Gastspiele des polnischen Theaters Katowice

Am **Sonntag, dem 27. April,** 7½ Uhr abds. im Stadttheater Gleiwitz, am **Mittwoch, dem 30. April,** 7½ Uhr abds. im Saale des Kasino der Donnersmarckhütte, Hindenburg

Zemsta Nietoperza — Fledermaus
Komische Oper von Johann Strauß

Am **Donnerstag, dem 1. Mai,** im Stadttheater Ratibor

Wesele na Górnym Slasku
(Hochzeit in Oberschlesien)

Kartenvorverkauf für Gleiwitz: Bank Ludowy, Poln. Berufsvereinigung, Wilhelmstr. u. an der Theaterkasse. — Kartenvorverkauf für Hindenburg: Czytelnia Ludowa, Kronprinzenstr. 287, Stadtbuchdruckerei Czech, Kronprinzenstraße, Friseur Mücke, Zaborze. — Kartenvorverkauf für Ratibor: Bank Ludowy und Rolnik. — Am Tage der Vorführung Karten nur an den Theaterkassen.

Waldschloß Dombrowa

Sonntag

Groß. Wald-Konzert

ausgeführt von der Orchestervereinigung der Beuthengrube. Leitung: Kapellmeister Fischer.

Anfang 3½ Uhr — Eintritt 20 Pfennig.

Benutzen Sie den neuen staubfreien Promenadenweg.

Promenaden-Restaurant Beuthen O.-S.

Heute Sonntag, nachm. 4 Uhr

Erstes Garten-Frei-Konzert

Bei ungünstigem Wetter
5-Uhr-Tee im Garten-Saal

Kaufen Sie keine veralteten Matratzen, bevor Sie sich nicht von den enormen Vorteilen unserer

„Prinzeß-Auflegematratze D.R.P."

überzeugt haben. Alleinhersteller:

Alleinhersteller:
Koppel & Taterka
Abteilung Metallbetten
Beuthen OS. — Hindenburg OS.

Frischer Speisequark
Feinste Molkereibutter
Frischmilch
liefert dauernd billigst
Molkerei Landsberg OS.

Auch bei alten Gallensteinen



Gallenblasenentzündg., Gelbsucht, Leber-, Magen-, Nierenkrankheiten empfehlen wir den seit 30 Jahren bestens bewährten **Stern-Engel-Tee**. Nur in Apotheken erhältlich, bestimmt in der Alten Apotheke. Notariell beglaubigtes Beweismaterial gratis durch Vegetabilische Heilmittelfabrik, Bad Schandau/Elbe

Aus Oberschlesien und Schlesien

Niedergang der oberschlesischen Wirtschaft

Höhere Steuerlasten untragbar!

Trotz gleich hoher Sätze das geringste Steueraufkommen — Wann wird der Osten dem Westen gleichgestellt?

J. S. **Beuthen**, 26. April.

Die schwierige Lage der oberschlesischen Wirtschaft, auf die wir schon öfters hingewiesen haben, macht sich in der letzten Zeit besonders stark bemerkbar. Das Frühjahr hat nicht die erhoffte Entlastung auf dem Arbeitsmarkt gebracht, wie von allzu optimistischer Seite immer vorher gesagt wurde. Die geringen Senkungen, die in einzelnen Arbeitsmarktsbezirken zu verzeichnen sind, **sind durchweg auf die stärkere Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft zurückzuführen.** Dies zeigt sich am besten dadurch, daß in den ausgesprochenen Industriegebieten die Arbeitslosenziffer fast gleich geblieben ist im Verhältnis zu den vorhergehenden Monaten und weitaus höher ist als im gleichen Zeitpunkt der früheren Jahre. Nicht einmal der Baumarkt brachte die Belebung, die auf diesem Arbeitsgebiet früher im Frühjahr immer einsetzte.

Die schwierige Wirtschaftslage in Oberschlesien wird aber durch nichts besser gekennzeichnet, als durch die erschreckende

Zahl der Konkurse,

Geschäftsaufsichten und Vergleiche. Diese Kennzeichen machen es deutlich genug, daß

das oberschlesische Gewerbe am Ende seiner Kraft angelangt ist,

daß die stete hohe steuerliche Ausbeutung in den letzten Jahren es dem Ruin entgegengeführt und baldige Hilfe kommen muß, wenn nicht alles zusammenbrechen soll.

In der Zeit, in der die **Kommunen** an der Aufstellung ihrer Haushaltspläne sind, kann dies nicht oft genug gesagt werden. **Die Etatswirtschaft der Kommunen ist von der Leistungsfähigkeit ihrer Steuerzahler abhängig.** Es ist ohne weiteres ersichtlich, daß das Finanzwesen der oberschlesischen Kommunen durch die notleidende Wirtschaft stark in Mitleidenschaft gezogen wird. Nach Uebersicht über die Steuereinnahmen der preußischen Kommunen im Rechnungsjahr 1927 entfallen an

Steuerüberweisungen

und Dotationen, auf den Kopf der Bevölkerung bezogen, **die geringsten Sätze in die östlichen Provinzen.** Während der Durchschnitt in Preußen 36 Mark beträgt, betrug er für die Ostprovinzen zwischen 25 und 31 Mark. Schon dadurch zeigt sich die große Armut der Bevölkerung. Daß es sich nicht, wie so gern behauptet wird, um eine Zeiterscheinung handelt, die im gesamten Deutschen Reich überall zu bemerken ist, geht daraus hervor, **daß alle übrigen Provinzen höhere Kopfbeträge erzielten, die oft weit über dem preußischen Durchschnitt stehen, bei meist gleich hohen Kommunalsteuern und Steuerzuschlägen.** Es ist erfreulich, daß man selbst in Regierungskreisen allmählich einzusehen beginnt,

daß die oberschlesischen Kommunen mit ihrer Steuerbelastung der Bevölkerung die Grenze der Leistungsfähigkeit erreicht haben, und die bestehenden Wirtschaftsverhältnisse ein weiteres Anziehen der Steuerschraube nicht mehr gestatten, will man nicht gewaltsam das gesamte Gewerbe erdrosseln.

Um so mehr muß man erwarten, daß der Forderung maßgebender Persönlichkeiten Rechnung getragen wird und beim Finanzausgleich man die oberschlesischen Verhältnisse weitgehend berücksichtigt. Der bisherige Landesschlüssel bedarf einer starken Abänderung, wenn man das Unrecht gutmachen will, das man Oberschlesien und den übrigen Ostprovinzen bisher zufügte. Amtliche Feststellungen haben ergeben, daß die Rheinprovinz allein 29,02 Prozent (579 Millionen), Westfalen 18,08 Prozent (rund 340 Millionen), **die sechs Ostprovinzen dagegen nur zusammen 22,99 Prozent (458 Millionen) der Einkommen- und Körperschaftssteuerüberweisungen erhielten.**

Nicht viel besser war bisher die Berücksichtigung Oberschlesiens bei der

Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer.

Während man den westlichen Provinzen Sonderbeihilfen zum Ausbau der Straßen bewilligte, erhielt Oberschlesien nur einen geringen Teil der Kraftfahrzeugsteuer und keine besondere Unterstützung. Wer aber das oberschlesische Straßennetz kennt, der weiß, daß wir hier die schlechtesten Durchgangsstraßen Deutschlands besitzen, deren Erneuerung ungeheuere Summen erfordert. **Um Oberschlesien wirtschaftlich weiter zu erschließen, müssen neue Straßen gebaut und das alte Verkehrsnetz besser unterhalten werden.** Zu diesem Zwecke muß Preußen Mittel zur Verfügung stellen, genau wie es sie den Westprovinzen zugestand. **Es muß Schluß gemacht werden mit dieser einseitigen Bevorzugung des Westens, und für eine Gleichstellung des weitaus bedrohten Ostens gesorgt werden.**

Wie erschreckend die Verhältnisse in Oberschlesien liegen, zeigt die hier herrschende

Wohnungsnot,

die sich überhaupt in all den Provinzen stark bemerkbar macht, die Flüchtlingszuzug aus den östlichen Abtrennungsgebieten aufzunehmen hatten. **Oberschlesien allein mußte für 55 526 Personen Unterkunft schaffen.** Wie stark sich der Flüchtlingszuzug auf den Wohnungsmarkt auswirkte, ergab sich bei der letzten Reichswohnungszählung, wonach von den 490 000 überfüllten Wohnungen in Deutschland die Hälfte auf die Ostprovinzen entfiel. Hier kann nur ein Ausgleich geschaffen werden, wenn den Gemeinden vermehrte Hauszinssteuerüberweisungen zufließen. Man kann diese Aufgaben, die den Kommunen der Ostprovinzen, besonders Oberschlesiens, durch die neuen Grenzverhältnisse und den dadurch bedingten Flüchtlingsstrom auferlegt wurden, nicht als reine Kommunalaufgaben betrachten. Es sind Reichs- und Staatsaufgaben, die im Interesse des ganzen deutschen Volkes vollbracht werden. Daraus ergibt sich, daß nicht die Kommunen die entsprechenden Mittel zur Durchführung aufzubringen haben, sondern **daß es Sache des Reiches ist, die nötigen Gelder zur Verfügung zu stellen.**

Man sollte dies bei den Beratungen über

die Haushaltspläne

besonders beachten und all diese Aufgaben zurückstellen, und dadurch das Reich und den Staat zwingen, **sich durch Ueberweisung der erforderlichen Gelder um ihre Durchführung zu kümmern.** Nur dann, wenn das oberschlesische Gewerbe nicht mit neuen Steuern belastet wird, wird es möglich sein, die dringendsten Kommunalaufgaben zu erledigen. Nach den Ausführungen, die Oberbürgermeister Dr. Geisler in den letzten Tagen zu dem Etatentwurf machte, kann man **für Gleiwitz auf eine Senkung der Steuern rechnen.** Beuthen hat es leider bisher noch nicht verstanden, den Haushaltsplan der Leistungsfähigkeit seiner Bevölkerung anzupassen. Man gab eine kurze Erklärung, in der man auf neue hohe Etatsüberschreitungen aufmerksam machte, die geeignet war, die Steuerzahler in höchste Unruhe zu versetzen, ohne bisher nähere Angaben der Oeffentlichkeit zu unterbreiten. Man kann aber erwarten, daß die Stadtverordneten sich mit dieser Vorlage nicht einverstanden erklären, bevor die nötigen Abstriche getan wurden, um, dem Beispiel der Nachbarstadt Gleiwitz folgend, eine Steuersenkung im kommenden Jahre durchzuführen.

Regulierung der Oder bei Glogau

Glogau, 26. April

Die Oderregulierung bei Glogau, die durch die Bereitstellung der ersten Rate im diesjährigen Etat sichergestellt ist, bezweckt die Beseitigung der drei starken Krümmungen, die der Oderstrom von den Glogauer Eisenbahnbrücken bis zur Höhe von Weidisch macht und für die Schleppzüge eine große Gefahr bilden. Nach der Regulierung wird auf dieser Strecke nur mehr eine einzige Krümmung vorhanden sein. Die Hauptarbeiten für die Anlegung des neuen Flußbetts werden erst im nächsten Jahre in Angriff genommen werden, sodaß im Jahre 1932 die neue Oderführung bei Glogau dem Verkehr übergeben werden kann, nachdem die erforderlichen Uferböschungen angelegt und zwei größere Deiche zum Schutze des Hinterlandes geschaffen sind.

Kommers des Deutschen Waffenrings

Chefredakteur Schadewaldt über „Deutscher Geist und deutscher Staat"

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 26. April.

Der Frühjahrskommers der im Allgemeinen Deutschen Waffenring des oberschlesischen Industriebezirks vereinigten studentischen Verbände im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses wies einen außerordentlich starken Besuch auf. Ein buntes Bild der Mützen und Bänder bot sich dar und auf der Galerie ein reich besetzter Damenflor. Der V. D. St. als vorsitzender Verband führte in der Person von

Dr.-Ing. Korten

das Präsidium. Er begrüßte die zahlreich Erschienenen und gab seinem Bedauern über die Absage des Grafen Westarp Ausdruck, der ursprünglich als Festredner für den Abend vorgesehen war. Er dankte Chefredakteur Schadewaldt, der als AH. VDSt. Heidelberg eingesprungen war, um über **„Deutscher Geist und deutscher Staat"** zu sprechen. Die besondere Begrüßung des Präsiden galt dem bunten Kranz der Damen, die er als Anker an der guten Seite des Lebens herzlich willkommen hieß. Des weiteren begrüßte er herzlich alle alten und jungen Semester und **würdigte Bismarck als den Anwalt des deutschen Waffenstudententums und als Heros des deutschen Gedankens.**

Bei den Klängen der Stahlhelmkapelle erscholl mächtig das alte „Burschen heraus". Sodann nahm

Chefredakteur Schadewaldt

das Wort zu seiner Festrede, in der er die alten Ideale des Waffenstudententums, Ehre, Freiheit und Vaterland, anklingen ließ und in einem Streifzug durch das heutige parteizerklüftete, moralisch zerrissene deutsche Leben **Entwicklungen andeutete, die zu einer nationalen Wiederauferstehung führen können.** Er trat insbesondere für die **Bildung einer großen staatsbejahenden politischen Rechten ein, in der sich das ehrbewußte Bürgertum zusammenschließen müsse, um auf der Grundlage der durch die Ansprüche der modernen Zeit aufgeschlossenen christlich-konservativen Tatgehalte und Ideen eine Erneuerung des gesamtdeutschen Lebens herbeizuführen.** Als Ziel zeichnete er eine Art Tory-Demokratie, die positiv am Staate mitarbeitet und durch die Einschaltung der heute abseits stehenden wertvollen Kräfte auch denen wieder einen Platz in Volk und Staat sichert, die als nationale Kraftquelle zum Besten des vaterländischen Gedankens ausgewertet werden müssen. Der Redner warf die Frage nach dem Untergang des Abendlandes und der Krisis der gesamten christlichen Kultur auf und

bekannte sich in Ablehnung des Spenglerschen Pessimismus zu dem Glauben, daß die Wesensbestandteile des germanisch-romanischen Bodens, aus dem die Werte Volk, Ehre, Freiheit und Vaterland zu höchster zivilisatorischer Wirksamkeit entwickelt worden sind, sich stärker erweisen werden als alle nivellierenden und alle pazifistischen Angriffskräfte und daß sie größere unversiegbare Entwicklungsquellen darstellen als die Wehleidigkeit jener Kulturunken, die uns den Bankerott des deutschen Gedankens und der christlichen Kultur glauben voraussagen zu müssen. Er setzte der These von der paneuropäischen Solidarität das Bekenntnis zum deutschen Vaterland als stärkste Wurzel unserer Kraft entgegen und richtete das Ziel Großdeutschland auf als die Heimat aller Deutschen im mitteleuropäischen Raum, soweit die deutsche Zunge in geschlossener Siedlung klingt und deutsche Herzen schlagen. Die Wiedereinsetzung der deutschen Ehre und deutschen Arbeit in der Welt muß eine Hauptaufgabe der vaterländischen Politik sein.

Wir werden in die volle Funktion unseres staatlichen Ichs erst eintreten, wenn wir uns wieder auf die irrationalen Kräfte stützen, aus denen der Lebensstrom jedweden gesunden Volkes gespeist wird. Der metaphysische Zug unserer Zeit ist vielleicht schon ein Zeichen der Umkehr und Abkehr vom überspitzten egozentrischen Materialismus zu den ewigen Ideen und Idealen, die die Höherentwicklung eines Volkes begründen. Es ist doch gewiß kein Zufall, sondern zeitbegründet, daß sich die besten Köpfe der Nation wieder in die tiefen Gehalte der Mystik versenken und das neu erwachte Interesse für das Barock die nichts-als-zweckbestimmte, schnittige schleiflackige „neue Sachlichkeit" überschattet. Der gefährlichen bolschewistischen Massenparole „Fort mit den Götzen des Kirchenglaubens" tritt immer bewußter die

christliche Einheit beider Konfessionen

entgegen und mahnt, die religiöse Wahrheit, das Sittengesetz des christlichen Menschen zum Wegweiser der vaterländischen Erneuerung im Sinne der Gemeinschaft zu machen.

Daß deutscher Geist und deutscher Staat in einer neuen Symbiose eine nationale Auferstehung finden werden, ist unser aller Hoffnung und unser aller Glauben.

Möge das Deutsche Reich mit den Kräften des deutschen Waffenstudententums, das noch immer durch seine Begriffe von Kameradschaft und Treue, von Ehre und Opfermut und Vaterlandsliebe eine unversiegbare Quelle deutscher Kraft darstellt, in einem größeren Vaterlande von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt eine glücklichere Zukunft finden.

Die Rede schloß ein Salamander auf Volk und Vaterland und seine Heroen, Fürst Bismarck und Reichspräsident von Hindenburg. Im Anschluß an den donnernden Salamander wurde das Deutschlandlied gesungen. Der Abend verlief unter Gesängen in echt studentischer Gemütlichkeit.

Ein Jahr Beuthener Volkshochschule

Immer größere Beliebtheit der Volksbildungsstätten

Beuthen, 26. April.

Die Beuthener Volkshochschule, die im Jahre 1927 neu gegründet wurde, hatte im Winterhalbjahr 1928/29 2048 und im Winterhalbjahr 1929/30 2057 Hörer. Interessant ist die Feststellung der Frage, daß die weibliche Hörerschaft die **männliche um 15,4 Prozent** überstieg.

Auf die Vortragsreihen verteilt, wiesen jene über **Religion und Philosophie** (5 Reihen) insgesamt 322 Hörer auf (männlich 97, weiblich 225), die über **Geschichte**, Staatsbürgerkunde, Volkswirtschaft (10 Reihen) 260 (männlich 134, weiblich 126), die über **Literatur** und Kunst (4 Reihen) 141 (männlich 91, weiblich 50), die in **Naturkunde** und Medizin (4 Reihen) 188 (männlich 72, weiblich 116), die übrigen 122 (männlich 21, weiblich 101), wobei zu bemerken ist, daß bei dieser letzten Aufstellung die Hörer aus dem Landkreise etwa 250 nicht berücksichtigt sind, auch nicht die Teilnehmer am Gymnastikkurs etwa 390.

Nach Berufen gliedert sich die Hörerzahl wie folgt: Es waren unter unseren Hörern etwa insgesamt 88 Arbeiter, 110 Handwerker und Angehörige technischer Berufe, etwa ebenso viel Beamte, gegen 310 Angestellte aller Art, selbständige Kaufleute 55, von geistigen Berufen 94 Hörer. **Einen sehr großen Bruchteil der Hörerschaft stellten auch die verheirateten Frauen mit fast 180 Personen.** Einen Beweis für die rege Beteiligung zeigten die Eröffnungs- und Abschlußfeiern, die beide Male etwa 1000 Teilnehmer zu einem Festvortrage, umrahmt von musikalischen Darbietungen, vereinigten. Für Juni 1930 soll versucht werden, eine Beuthener Volkshochschulwoche zu veranstalten. Namhafte Vertreter aller Konfessionen, der Kommunal- und Kreisverwaltung, des Rechtswesens, der Industrie und des Verkehrs, des Gewerbes und der Gewerkschaften, des Sanitätswesens wie der freien Berufe u. a. sollen gebeten werden, in je einem Vortrage mit oder ohne Lichtbild uns ein Stück Beuthener Vergangenheit und Gegenwart ihrer Sphäre zu zeigen, einen Vortrag zu geben, der verbunden sein könnte mit einer Besichtigung und Erklärung der Stätten seelischer, geistiger und wirtschaftlicher Erhebung und Betätigung, der uns Bewohnern des Industriebezirks aber auch erzählen könnte, **was in unserem Wald und Felde grünt oder was an wichtigen Begebenheiten vergangener Tage uns noch heute interessieren könnte.**

Die Arbeit des vergangenen Jahres und den Arbeitsplan des kommenden soll uns in kurzen Leitsätzen im Sommer 1930 ein geplantes Volkshochschulheft zeigen, dessen Bearbeitung bereits in die Wege geleitet worden ist.

Tagung der oberschlesischen Ortskrankenkassen

Bad Reinerz, 26. April

Der Bezirk Ober- und Niederschlesien des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen e. V. tritt am 28. und 29. Mai hier zu seiner Tagung zusammen. Im Rahmen dieser Tagung wird Dr. Hahn, Breslau, über die wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Geschlechtskrankheiten sprechen, Verwaltungsdirektor Kirchhoff, Breslau, über die Errichtung von Verrechnungsstellen für Wegegebühren und deren Bedeutung für die Krankenkassen, während am 30. Mai der Vertrauensarzt der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Breslau, Dr. Jacobs, das Krebsproblem und seine Bedeutung für die Krankenkassen und die Sozialversicherten behandeln wird. Ueber Zeit- und Streitfragen der deutschen Krankenversicherung wird der geschäftsführende Vorsitzende des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen, Lehmann, Berlin, sprechen.

Beuthen und Kreis

*** Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad. Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Donnerstag abend an der Kreuzung Garten- und Tarnowitzer Straße. Dort stieß ein Personenauto mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer erlitt schwere Verletzungen und wurde zu einem in der Nähe wohnenden Arzt geschafft, der die erste Hilfe leistete.**

*** Paßbeschaffung für den Reiseverkehr.** In der Reisezeit, die besonders stark Anfang Juni einsetzt, mehren sich die Anträge auf Ausstellung von Reisepässen. Zur Annehmlichkeit der Reiselustigen empfiehlt es sich, in folgender Weise vorzugehen: Der Reisepaß muß beim zuständigen Polizeirevier beantragt werden, in dessen Bereich der Antragsteller wohnt. Dort ist persönliches Erscheinen unbedingt erforderlich. Ein gut erhaltenes Paßlichtbild ist abzugeben. Die zur Bearbeitung solcher Paßanträge notwendigen Vorarbeiten nehmen häufig längere Zeit in Anspruch, sodaß im allgemeinen die Paßpapiere erst nach 4 bis 5 Tagen beim Polizeirevier abgeholt werden können. Nur in ganz besonders dringenden Ausnahmefällen, z. B. bei schwerer Erkrankung, bei Todesfällen und dergl., in denen die Reise alsbald oder am folgenden Tage angetreten werden muß, kann mit sofortiger Erledigung der Ausweispapiere gerechnet werden, sofern sonstige Hinderungsgründe nicht vorliegen. Etwaige im Besitz des Paßbewerbers befindliche Ausweise (ungültige Reisepässe, Heimatscheine, Staatsangehörigkeitsausweise und Optionsurkunden) werden zweckmäßig mitgebracht.

*** Maschinengewehrschützen-Kameradschaft.** Den Monatsappell hat die M.-G.-Schützenkameradschaft beim Mitgliede Gastwirt Niedziella in Wieschowa abgehalten. Dort begrüßte der Vorsitzende die Mitglieder. Der Wanderappell soll der Anfang für das geplante Sommerprogramm sein, in dem mehrere Ausflüge vorgesehen sind. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils kam die Fidelitas an die Reihe, die in den bewährten Händen der Mitglieder Kalder und Mucha lag.

*

*** Landwehrverein.** Am Sonntag, vormittag 9¼ Uhr, findet in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst für die verstorbenen evangelischen Kameraden des Vereins statt. Die Fahne marschiert um 9 Uhr vom Vereinslokal ab.

*** Madrigalchor.** Am Montag Chorprobe im Strochs Hotel, abends 20 Uhr. Anschließend Besprechung über Konzerte und Ausflug.

*** Marianische Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Heute um ½8 Uhr Monatsversammlung.

*** Alter Turnverein.** Heute, Sonntag, Kaffeekränzchen der Frauenabteilung im Hüttenkasino Bobrek. Abmarsch 2 (14) Uhr vom Vereinslokal, Ring 2.

*** Deutscher Mütterverein St. Trinitas.** Mittwoch, 8 Uhr, findet die monatliche hl. Messe mit Ansprache statt.

*** Bürgerschützengilde.** Am Sonntag werden im Schießwerder in diesem Jahre erstmalig die Scheiben hochgezogen und das lustige Geknalle aus den Schützenbüchsen kann seinen Anfang nehmen.

*** Religiöse Erneuerung.** In der St. Andreas-Pfarrkirche findet ab Montag bis Sonntag, 4. Mai, eine religiöse Männerwoche statt. Dabei werden an allen Tagen abends 8 Uhr Vorträge gehalten, von dem als Redner weit und breit bekannten Männer-Apostel des Westens, Jesuitenpater Dr. Schmitt, Bonn.

*** Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Montag, abend 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Palast-Restaurant.

Bobrek-Karf

*** Treue Dienstzeit.** Am 30. April kann Betriebsbuchhalter Wilhelm Sobotta bei der Julienhütte auf eine 39jährige Dienstzeit zurückblicken.

Eine Freilandanlage in Bobrek

(Eigener Bericht)

Bobrek, 26. April.

Ein jeder, der tagsüber in der Hütte oder Grube, Büro oder Werkstatt oder sonstwo eine Arbeit betreibt, bedarf nach Feierabend der Erholung. Wie steht es um dieselbe? Wo kann er, müde und abgespannt, die wenigen Stunden des Tages noch verbringen? Dem Naturfreund wird selten Gelegenheit gegeben, nach der Arbeit Wald und Flur zu durchstreifen. Doch der Sonntag muß ihm Entschädigung bringen, und begeistert zieht er hinaus in die weiten Fluren unserer Heimat. Wir im oberschlesischen Industriegebiet sind nicht überreich an Naturschönheiten. Deshalb haben sich die Mitglieder des Aquarienvereins „Riccia", Bobrek, zusammengetan, um in der Nähe der Ortschaft eine Freilandanlage zu bauen, **und sich so ein Naturparadies zu schaffen.** In dankenswerter Weise hat sich die Direktion der Gräfl. Ballestremschen Werke bereit erklärt, das in Frage kommende Teichgelände, in der Talschlucht zwischen Bahnhof Borsigwerk und Gemeinde Bobrek zur Verfügung zu stellen.

Was ist nun eine Freilandanlage und welchen Zweck erfüllt sie? In einer Freilandanlage wird die einheimische Flora und Fauna unter natürlichen Bedingungen in Freilandaquarien und Terrarien gepflegt und den Besuchern zur Schau gestellt, **um so das Interesse für die Schönheiten unserer Heimat in die Volksmassen zu tragen.** Heute geht das Werk der Vollendung entgegen. Gar manches wurde fertiggestellt. Zuerst die Umzäunung und Ausschachtung der Wege, der Bau eines massiven Ausstellungs- und Unterkunftshäuschens, in dem etwa 40 Aquarien mit in- und ausländischen Fischen aufgestellt sind. Ferner wurden zwölf Zementfreilandbecken und zwei große Freilandterrarien gebaut. Schattige Sitzgelegenheiten mit Laubengängen sind angelegt, die den Besucher zur Rast einladen. Für die Kinder sind Sandspielplätze, Planschbecken mit Sandbassin eingerichtet, in denen sich die Kleinen tummeln. Ferner ist der Grundstock zu einem Vogelschutzgehölz und einem Steingarten gelegt. Einige Kähne laden zur Kahnfahrt ein. Der südliche Teil mit seinen vielen Bänken lockt täglich zahlreiche Besucher herbei, die sich im Schatten der Bäume niederlassen und dem bewegten Treiben zuschauen. **Den Schulen ist Gelegenheit geboten, praktischen Unterricht zu treiben.**

J. St.

Wirtschafts- und Finanzlage in Gleiwitz

Sinkende Wirtschaftskonjunktur — Ein Fünftel der Bevölkerung vom Wohlfahrtsamt betreut — Die Schulden der Stadt

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 26. April

Die sinkende Wirtschaftskonjunktur hat allgemein, ganz besonders aber in Gleiwitz, ein beschleunigtes Tempo angenommen. Die Einsicht in die Schwierigkeiten der Verhältnisse wird für das Stadtparlament die Voraussetzung für die Etatberatung und für die Festsetzung der Zuschläge zu den Gewerbesteuern sein und auch einen Maßstab für die Bemessung der übrigen kommunalen Lasten darstellen müssen. Im Verwaltungsbericht des Oberbürgermeisters ist dies klar zum Ausdruck gebracht, ein Beweis dafür, daß sich auch der Magistrat keiner Täuschung über die Lage der Dinge hingibt. Oberbürgermeister Dr. Geisler stellt fest, daß sich die Grundlagen der Wirtschaft derart verschlechtert haben, **daß im Jahre 1929 ein Vergleich mit dem „Notjahr" 1928 nicht mehr möglich war.**

Die allgemeine Wirtschaftslage wird deutlich genug dadurch gekennzeichnet, daß das vergangene Jahr

22 Konkurse, 12 Vergleichsverfahren und 814 Wechselproteste

gebracht hat. Und wenn im Jahre 1929 schon seitens des Magistrats Sparmaßnahmen ergriffen wurden, die von Oberbürgermeister Dr. Geisler mit 40 Punkten genau angeführt werden, dann geht daraus klar hervor, **daß der vorjährige Etat in seiner Spannweite viel größer gewesen ist, als er nach Lage der Wirtschaft hätte sein dürfen.** Daraus dürften für den Etat 1930, der gegenwärtig im Schoße des Vorberatungsausschusses des Stadtparlaments bearbeitet wird und in absehbarer Zeit im Plenum des Stadtparlaments zur Beratung gelangen wird, entscheidende Schlüsse zu ziehen sein.

Die Zahl der gewerbesteuerpflichtigen Betriebe in Gleiwitz beträgt 4622, von denen 1139, also 24,64 Prozent, für die Ertragssteuer und 4090, also 88,49 Prozent für die Lohnsummensteuer nicht in Frage kommen. Die Steuergrundbeträge werden im Verwaltungsbericht bei der Gewerbesteuer nach dem Ertrage mit 225 857 Mark, bei der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme mit 40 365 Mark angegeben. Infolge der sinkenden Wirtschaftskonjunktur werden auch diese **an sich bereits sehr ungünstigen Grundzahlen eine weitere Abschwächung erfahren.** Für den Magistrat bedeutet dies eine weitere Unsicherheit in der Aufbringung der Steuerbeträge, für die Wirtschaft bedeuten aber die bisherigen Zuschlagssätze zu den Steuern eine kaum tragbare Belastung. Wie verlautet, besteht daher in einigen Kreisen der Stadtverordnetenversammlung die Absicht, nachdrücklich den Versuch zu unternehmen,

geringere Steuersätze

durchzusetzen, als sie im Vorjahr erhoben wurden. Zahlen können heute noch nicht genannt werden, zumal noch keine Verhandlungen über die Steuersätze stattgefunden haben. Es besteht aber die Aussicht, **daß der Versuch, die Steuern zu senken, im Stadtparlament ein Echo finden wird, denn bei der Steuerberatung im vergangenen Jahr ist von verschiedener Seite zum Ausdruck gebracht worden, daß so hohe Zuschläge zum letztenmal bewilligt werden.**

Daß hohe Steuern die Wirtschaft ruinieren und die allgemeine Notlage verschärfen, weil sie zu Einschränkungen der Arbeitskräfte zwingen, ist durch die Ereignisse der letzten Jahre und durch das dauernde Steigen der Erwerbslosenzahl bewiesen worden. Vom Wohlfahrtsamt der Stadt Gleiwitz wird die Zahl der unterstützten Personen auf 20 895 angegeben, und das bedeutet bei einer Einwohnerzahl von etwa 109 000 Köpfen, daß

annähernd 20 Prozent der Bevölkerung vom Wohlfahrtsamt unterstützt

werden müssen. Die Stillegungen und Einschränkungen industrieller Betriebe schreiten dabei immer weiter fort, und auch die erhebliche Zahl der Feierschichten, die in den Betrieben eingelegt werden müssen, hat ihren nachhaltigen Einfluß.

Die Verschuldung der Stadt Gleiwitz hat ebenfalls eine ansehnliche Höhe erreicht. Insgesamt hat die Stadt nunmehr

24 663 204 Mark Schulden,

denen allerdings erhebliche Gegenwerte gegenüberstehen, denn mit Hilfe der aufgenommenen Kredite sind Schulbauten, Wohnungsbauten, Siedlungsbauten, Straßenbauten, die Gasringleitung, die Ostroppkaregulierung und andere größere Arbeiten vorgenommen worden, es sind auch produktive Anschaffungen erfolgt. Immerhin belastet der Betrag der Schulden die Stadt Gleiwitz recht erheblich. In dem genannten Betrag der Schulden sind auch die kurzfristigen Schulden einschließlich etwa 876 000 Mark Restkaufgelder für erworbene Grundstücke einbegriffen. Nach Abzug der einen Million vorschußweise erhobenen Hauszinssteuerhypotheken, die im Laufe dieses Jahres gedeckt werden, beziffern sich die kurzfristigen Schulden auf 6 416 787 Mark. Die Stadt ist bestrebt, diese kurzfristigen Kredite, die im Finanzwesen einen schwankenden die Finanzwirtschaft beeinträchtigenden Faktor darstellen, in langfristige Kredite umzuwandeln. Da der Privatmarkt für langfristige Kredite augenblicklich nicht in Frage kommt, steht die Hoffnung auf Reich und Staat, die der Stadt mit Rücksicht auf die hier obwaltenden Verhältnisse mit langfristigen Krediten beispringen sollen.

Oberbürgermeister Dr. Geisler hebt selbst als Aufgaben der nächsten Zeit Abbau, Rationalisierung und Kontrolle hervor, um die Stadtverwaltung auf einen Mindestbetrag an Kosten zu stellen. Hier und in den anderen Etats werden in gemeinsamer Arbeit von Magistrat und Stadtparlament alle Möglichkeiten erwogen und durchgeführt werden müssen, die zu einer Senkung des städtischen Finanzbedarfs und zu einer Senkung der Steuern führen können, und da wird noch manches möglich sein.

Stollarzowitz

*** Ueberfallen und beraubt.** An einer Waldwegekreuzung auf Dombrowa zu wurde der hiesige Grubenarbeiter Knosalla von zwei Männern überfallen, verprügelt und beraubt. Die Täter, ein hiesiger Arbeiter und ein Fleischer, wurden erkannt und zur Anzeige gebracht.

Beginn der Sommerkonzerte des Beuthener städtischen Orchesters

Beuthen, 26. April.

Nachdem der 1. Kapellmeister des Oberschlesischen Landestheaters, Erich Peter, die musikalische Oberleitung des Orchesters auch für den Sommer übernommen hat, konnten bereits die ersten Konzerte für den Monat Mai festgesetzt werden. Am 1. Mai finden in Dombrowa Konzerte statt: Früh um 6½ Uhr und nachmittags ab 4 Uhr. Die genaue Bekanntgabe der Konzerte geschieht in jeder Woche durch Plakatanschlag.

Es sind für den Sommer abwechslungsvolle musikalische Abende in reicher Mannigfaltigkeit geplant. Gedacht sind beispielsweise: Abende mit alten und neuen Volksweisen, humoristische Abende, Solistenkonzerte, rheinische und Walzerabende, „Wiener Tanzweisen", wobei auch die ernstere Musik mit einigen „Wagner"-Abenden oder etwa einem „Schubert"-Abend etc. nicht ganz zu kurz kommen soll. Wie sich die Verteilung der Konzerte in jeder Woche gestaltet, wird noch bekannt gegeben. Es soll jedenfalls versucht werden, möglichst zahlreichen Wünschen bei der Programmbildung Rechnung zu tragen; auch private Wünsche sollen berücksichtigt werden, soweit es sich nur irgendwie ermöglichen läßt, damit das herzliche Einvernehmen, das sich in den letzten Jahren zwischen der Bürgerschaft Beuthens und ihrem Orchester herausgebildet, im kommenden Sommer sich bewähren und vertiefen möge.

Gleiwitz

Der Marktplatz wird verlegt

Die Marktkommission hielt unter dem Vorsitz von Stadtrat Patermann im Stadthause eine Sitzung ab, die sich in erster Linie mit der immer mehr geforderten Verlegung des Marktplatzes Wilhelmplatz nach dem Platz der Republik beschäftigte. Allgemein wurde anerkannt, daß das schlechte Pflaster, die Belästigung der Marktbesucher und die Verunreinigung der Lebensmittel durch den Kraftwagenverkehr sowie die räumliche Unzulänglichkeit des Wilhelmsplatzmarktes die möglichst baldige Verlegung rechtfertigen. Die Kommission beschließt, dem Magistrat die Verlegung des Marktes nach dem Platz der Republik zu empfehlen, sobald der letztere entsprechend hergerichtet worden ist. Der Ring soll weiter Marktzwecken dienen und es soll versucht werden, durch eine Neueinteilung der Stände den Wünschen der Hausfrauen gerecht zu werden. Sobald der Markt am Platz der Republik mehr beschickt und besucht wird, soll der Autobusverkehr an den Markttagen durch Verwendung von Reservewagen den Hausfrauen behilflich sein. Auch in dieser Sitzung der Marktkommission wurde der Ruf nach einer Zentralmarkthalle von allen Seiten laut.

*

*** Jubiläum im Alten Turnverein.** In Verbindung mit der 69. Wiederkehr des Gründungstages begeht der Alte Turnverein am kommenden Sonnabend das 25jährige Bestehen der Frauenabteilung des ATV. Im Saale des Evangelischen Vereinshauses wird die Veranstaltung mit Festansprachen, Ehrung von Jubiläums-Mitgliedern, Sprechchor, turnerischen Darbietungen und Tänzen begangen werden.

*** Der Magistrat führt Steuerzeichen ein.** Die Steuerabteilung des Magistrats wird in

Die Kunst der Naturvölker im Gleiwitzer Museum

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 26. April

Die Waffen und Geräte der primitiven Völker wurden früher nur als Kuriosa betrachtet. Betrachtet man die Kulturerscheinungen dieser Völker näher, so erkennt man die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Kulturkreisen. Die Geräte der Naturvölker verraten eine zwar primitive, aber tief empfundene Kunst. Die Schnitzereien wirken durch ihre plastische Gestaltung, die farbige Behandlung tritt dagegen in den Hintergrund. Zweckmäßigkeit ist mit künstlerischer Form verbunden. Am interessantesten sind diejenigen Stücke, die ihre Entstehung dem Schmuck- und Tanzbedürfnis verdanken oder mit religiösen Vorstellungen zusammenhängen, wie Tanzschilde, Masken, Pfosten- und Hausgötter und Schmuckwaffen. Daß man heute von einer Kunstgeschichte Afrikas sprechen kann, verdanken wir eigentlich der letzten Generation europäischer Künstler, den Expressionisten. **Eines der Hauptergebnisse des Expressionismus ist die Entdeckung der Kunst der Naturvölker.** Die Verwandtschaft der expressionistischen Kunstwerke mit der Negerkunst ist augenscheinlich. **Beide sehen die Dinge mit den Augen der Natur,** ohne in der Form einen naturgetreuen Abklatsch geben zu wollen, sie betonen vielmehr nur das Wesentliche in der Form. Für die Erkenntnis des Wesens der exotischen Kunst ist in den völkerkundlichen Museen Europas ein riesiges Material angehäuft, dessen Auswertung jetzt erst beginnt.

Auch in der Sammlung des Oberschlesischen Museums ist genügend Material vorhanden, aus dem man einen Einblick in das Kunstschaffen der primitiven Völker gewinnen kann. Jedes Stück, vom großen Schnitzwerk bis zum kleinsten Gerät, verrät nicht nur Zweckmäßigkeit der Form, sondern auch **stets den Willen zur künstlerischen Gestaltung.** Geradezu verblüffend ist die Formenfülle in dem ostafrikanischen Tanzschild, der den schlangenfressenden Göttervogel mit zwei menschlichen Figuren kombiniert. Kindlich und doch formvollendet ist der mit Ruderern besetzte Kahn, von einem Kameruner Häuptling geschnitzt. Elegante Linienführung zeigen die Verzierungen auf den langen Holzspeeren vom Bismarckarchipel. Selbst die Rohrschäfte der kleinen Pfeile, die doch beim Gebrauch leicht in Verlust geraten, dienen als Feld der künstlerischen Betätigung. Der Reichtum der Formen in den eisernen Lanzenspitzen ist überraschend, und die Muster an den Bastflechtereien würden auch einem modernen europäischen Kunstgewerbler alle Ehre machen. Der Besucher darf nicht an den Sammlungsstücken vorübergehen, ohne jedes einzelne eingehend zu betrachten, dann wird er an jedem Stück etwas finden, das ein längeres Verweilen rechtfertigt.

Am Sonntag ist das Museum von 11 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr geöffnet.

Das modernste deutsche Krankenhaus

Neusalz, 26. April.

Am 26. April wurde in Neusalz in Schlesien ein Kreiskrankenhaus eröffnet, das wohl als das modernste Deutschlands bezeichnet werden kann. Infolge seiner Erbauung als Stahlskelett-Hochhaus konnten die Baukosten einschl. der vollständigen Einrichtung, die sich im allgemeinen auf mindestens 9000 M. pro Bett zu belaufen pflegen, auf 5800 Mark pro Bett herabgesetzt werden. Die gesamte Heizung erfolgt aus einer unter einem achteckigen Lichthof angebrachten Gasheizeinrichtung.

Zukunft einheitliche Steuerzeichen für die Vergnügungssteuer in Form von numerierten Karten und Bändchen in verschiedenen Farben herausgeben und damit die Steuerzeichen vereinheitlichen. Bei der Anmeldung von Veranstaltungen haben die Leiter dann nur die erforderlichen Angaben über die Eintrittspreise und die Anzahl der benötigten Karten bezw. Bändchen zu machen. Diese Neuordnung tritt erst am 15. September in Kraft, sodaß bis dahin die bei Vereinen oder in Buchhandlungen noch vorhandenen Steuerzeichen aufgebraucht werden können. Ab 15. September jedoch gibt nur noch der Magistrat die Steuerzeichen heraus.

* **Scheunenbrand.** Das Ueberfall-Abwehrkommando wurde zu einem Scheunenbrande nach der Preiswitzer Straße 70 gerufen. Dort brannte in der Scheune des Landwirts Gorzawski ein Strohhaufen. Das Feuer konnte sofort von der Feuerwehr gelöscht werden. Kriminalpolizei war auch zur Stelle. Der Brand ist angeblich durch Kinder verursacht worden. Nennenswerter Schaden ist nicht entstanden.

* **Verkehrsunfälle.** Auf der Wilhelmstraße in Höhe des Kaufhauses Walter wurde die Schülerin Ursula K. von dem Lehrling Wilhelm G., der auf seinem Rade fuhr, angefahren und verletzt. Die Verletzte wurde nach der Sanitätswache Wilhelmsplatz gebracht, wo ihr die erste Hilfe zuteil wurde. Später konnte sie ihren Weg allein fortsetzen. — Auf der Kronprinzen- Ecke Löschstraße stieß ein Lieferkraftwagen aus Gleiwitz mit einem einspännigen Fuhrwerk eines Landwirts zusammen. Das Pferd wurde leicht verletzt und das Geschirr zerrissen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

* **Ereignisse der kommenden Woche.** Am Montag findet das Konzert des Musikvereins im Stadttheater mit einer Aufführung der „Vier Jahreszeiten" von Haydn statt. Am Freitag wird im Stadttheater die vom Wohlfahrtsamt vorbereitete Karlipp-Feier in Form einer Wohltätigkeitsveranstaltung durchgeführt werden.

Ausbildungs- und Fachfragen des Handwerks

Die oberschlesischen Installateure in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 26. April.

Der Verband selbständiger Klempner und Installateure Oberschlesiens hielt am Sonnabend in Gleiwitz einen außerordentlichen Verbandstag ab, der im Haus Oberschlesien vom Vorsitzenden Ihmann, Ratibor, mit einer Begrüßung der Anwesenden, insbesondere des Vertreters der Oberschlesischen Handwerkskammer, Syndikus Grieger, und des Vertreters des Schlesischen Provinzialverbandes, Syndikus Müller, Breslau, eröffnet wurde. Syndikus Grieger übermittelte Grüße der Handwerkskammer und wies auf deren Bestreben hin, in enger Fühlung mit dem Handwerk zu arbeiten. Von Syndikus Müller wurden die besten Tagungswünsche des Schlesischen Landesverbandes zum Ausdruck gebracht und auf die Bedeutung solcher Gruppentagungen hingewiesen, wie sie vom Oberschlesischen Verband veranstaltet werden.

Der

Vorsitzende Ihmann

dankte für die Tagungswünsche und gab im Rahmen eines Jahresberichts eine Uebersicht über **die wirtschaftlichen Fragen, die für die selbständigen Klempnermeister und Installateure in der gegenwärtigen Zeit zu lösen sind.** Insbesondere berichtete er, daß der Verband eine Fülle von Arbeit zu erledigen hatte und in ihr die Verhandlungen mit dem Landesfinanzamt Neiße über die Festsetzung der Steuern und der Reinverdienstsätze einen besonderen Raum eingenommen haben. **Als wesentliche Ursachen der wirtschaftlichen Notlage des Handwerks bezeichnete der Redner das Submissionswesen in seiner gegenwärtigen Form und die Verhältnisse im Handel.** Die letzteren müßten durch Verhandlungen mit den Lieferantenverbänden geändert werden. Eine weitere große Aufgabe für das Handwerk sei die Ausbildung des Nachwuchses und die Einflußgewinnung auf das Prüfungswesen. Nicht nur die handwerkliche Leistung, sondern auch die Kenntnisse in Kalkulation müßten geprüft werden. Die Lehrlingsausbildung müsse sich auch auf die Erziehung außerhalb der Werkstatt erstrecken.

Syndikus Grieger, Oppeln,

hielt nunmehr einen Vortrag über das Oberschlesische Handwerk, ging auf die geschichtliche Entwicklung der Innungen ein und gliederte die Handwerksfrage in Organisation, Bildungswesen und wirtschaftliche und soziale Fragen. Hierauf schilderte er die Ursachen der gegenwärtigen Wirtschaftslage, um daraus die Notwendigkeit der handwerklichen Organisation abzuleiten und die Forderung zu begründen, daß die Handwerker in den Parlamenten vertreten sind. In diesem Zusammenhang ging der Redner auch auf die Handwerkskammerwahlen ein, um dann die Nachwuchsausbildung eingehender zu behandeln. Auch Syndikus Grieger verlangte besondere auch private Aufsicht und Erziehung für den Lehrling und sodann eine besondere Bildungsarbeit. **Früher sei die**

Kontrolle der Ausbildung

viel stärker gewesen, als heute. Man müsse aber wieder dahin kommen, die Ausbildung sehr eingehend vorzunehmen. **Allein dem oberschlesichen Handwerk seien 19 000 Lehrlinge anvertraut,** die den Nachwuchs des heutigen Handwerks bilden sollen. Auf jeden Fall müsse die Lehrlingsausbildung in der Hand des Meisters bleiben. Die Berufsschule dürfe nur die Ausbildung theoretisch ergänzen, die auf der Werkstattlehre basiert. Besonders notwendig sei eine gute Ausbildung in den Elementarfächern. Auf der andern Seite ist die fachschulmäßige Ausbildung von großer Bedeutung, aber leider ist das Handwerk zu sehr verarmt, als daß der Besuch von Fachschulen in größerem Umfange möglich wäre. Viele, die meisten Fachschulen, sind verwaist. Darum muß die Fachausbildung durch Kurse an das Handwerk herangebracht werden. Die Lernbegier und Lernfreude im Handwerk ist stark, Ausbildungskurse werden verlangt. Auch die politische Ausbildung des Handwerksmeisters müsse in erheblichem Umfange gefördert werden.

Eine besondere Beachtung verdiene der wirtschaftliche Tiefstand des oberschlesischen Handwerks, hervorgerufen durch Krieg, Inflation und die Schicksale Oberschlesiens. Der Mangel an Betriebskapital, die Verschuldung des Handwerks, die schlechte Absatzlage, die großen Borgfristen und die erforderliche Produktionseinschränkung haben das Handwerk auf diesen Tiefstand gebracht. **Die Verschuldung des Handwerks betrage 100 Millionen Goldmark.** Mißstände im Verdingungswesen und im Genossenschaftswesen, hohe Steuern, hohe soziale Lasten und Lohnsteigerungen verschärfen die Lage. Aus diesem Grunde habe die Handwerkskammer ihre steuerliche und ihre technische Beratungsstelle eingerichtet, die stark in Anspruch genommen werde und schon viel erfolgreiche Arbeit geleistet habe.

Großer Schaden erwachse dem Handwerk auch aus der Schwarzarbeit und der Ausländerarbeit. Aus eigenen Kräften allein könne das Handwerk nicht auf die Höhe kommen. **Eine Umschuldungsaktion könne nur mit Staatshilfe vorgenommen werden.** Aber auf der anderen Seite habe das Handwerk sein handwerkliches Können. Selbsthilfe, zusammen mit Staatshilfe werde das Handwerk wieder besseren Verhältnissen entgegenführen.

Der Vortrag des Syndikus Grieger wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Nachdem der Vorsitzende dem Redner gedankt hatte, wurde die Frage nach der Altersversicherung des Verbandes aufgeworfen. Syndikus Grieger teilte hierzu mit, daß eine Regelung dieser Frage auf der Basis des Versicherungswesens nicht durchführbar ist, weil die Prämien untragbar hoch werden würden. Man habe dagegen bereits erwogen, eine Fürsorgehilfe in der Form einzuführen, daß die Verbandsmitglieder wöchentlich den Betrag von 80 Pfennigen bezahlen, mit dem ein Versicherungsbetrag von 30 Mark monatlich für den einzelnen zusammengebracht werden könnte. Entscheidungsbeschlüsse sind darüber noch nicht gefallen. Es soll versucht werden, wenigstens bei drei Handwerkskammern des Ostens zunächst einmal den Versuch zu unternehmen, in dieser Form eine Fürsorge für die alten Verbandsmitglieder zu erreichen. Einen breiten Raum nahmen in den Verhandlungen die bevorstehenden Handwerkskammerwahlen ein. Syndikus Grieger empfahl, eine Einheitsliste des Handwerks in Oberschlesien aufzustellen, um die hohen Kosten zu vermeiden, die mit einer Wahl bei mehreren Listen verbunden sind und um die ganzen Unannehmlichkeiten eines Wahlkampfes zu umgehen.

Syndikus Müller

des Schlesischen Provinzialverbandes hielt dann einen Vortrag über die **„Freie wirtschaftliche Vereinigung".** Er ging nach einer kurzen Betrachtung der Zünfte im Mittelalter auf die heutigen Verhältnisse des Handwerks ein, wie

Für Sonntag ist mit nord-östlichen Winden, vorübergehend aufheiternd, Gewittererscheinungen und Temperaturenrückgang zu rechnen.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 375 ist bei der Gesellschaft in Firma „Seidenhaus Weichmann Aktiengesellschaft" in Gleiwitz mit Zweigniederlassung in Beuthen OS. eingetragen: Erwin Weichmann ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Kaufmann Max Altgassen in Gleiwitz ist zum Vorstand bestellt. Die Prokura des Max Altgassen ist erloschen.
Amtsgericht Beuthen OS., 23. April 1930.

Schulungstagung der deutschnationalen Frauen

Beuthen, 26. April.

Am Sonntag, 4. Mai, vormittags 10 Uhr, findet in Beuthen, Hotel Kaiserhof, Bahnhofstraße, eine Schulungstagung mit folgender Tagesordnung statt: „Wie konnte Deutschland mit der Kriegsschuld belastet werden?", Annagrete Lehmann, M. d. R., Vorsitzende des Reichsfrauenausschusses, Berlin; „Dolchstoß oder Dolchstoßlegende?", Major Boese, Landesgeschäftsführer, Oppeln; „Hat die Landwirtschaft im Kriege versagt?", Landesverbandsvorsitzender, Rittergutsbesitzer Thomas, Groß-Blumenau; „Sind wir an der Verlängerung der Krieges schuld?", Marie Lowack, 1. Landesoberin, Gleiwitz; „Die Schuldlüge des Kaisers und Holland", Annemarie Kretschmer-Kny, Hindenburg; „Kauft deutsche Waren", Stadtverordnete Frl. Leonie von Wimmer, Beuthen, 2. Landesoberin; „Ins deutsche Haus: Deutsche Kultur und deutsche Kunst", Stadtverordnete Frl. Marie Adamschek, Oppeln; „Schaffet Ausgleich zwischen Stadt und Land", Frau Deinhard, Wundschütz; „Oeffnet die Reihen für die Arbeiterfrauen", Frau Schnirch, Oppeln; „Gebt Raum der Jugend", eine Bismärckerin aus dem Industriegebiet.

Frachtenverbilligung für Grubenholz?

Ostfragen vor dem Landeseisenbahnrat

Berlin, 26. April

Der Landeseisenbahnrat Berlin nahm einen Antrag an, die Reichsbahn möge zur Verhinderung einer weiteren Verschlechterung der Gesamtlage von Land- und Forstwirtschaft in den östlichen Gebieten prüfen, ob und in welcher Höhe eine Senkung der Frachten für das schwächere Grubenholz in diesem Zusammenhange in Aussicht genommen werden könne.

---

sie sich in der Folge der Gewerbefreiheit herausgebildet haben und betonte die Notwendigkeit freier wirtschaftlicher Vereinigungen, um eine Besserung der Verhältnisse in der wirtschaftlichen Lage herbeizuführen und vor allem die Nachteile der gegenseitigen Preisunterbietungen auszuschalten.

Unter Zusammenfassung der Städte Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg könnte vielleicht eine Zentralstelle geschaffen werden, die in diesen Fragen vorgeht. Der Vorsitzende bat die Innungsobermeister, zusammenzutreten und diese wirtschaftliche Vereinigung zu bilden. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Ihmann, Ratibor, stellvertretender Vorsitzender Kaudelka, Beuthen, Schriftführer Henschel, Kassierer Weber. Am Abend fand eine gesellschaftliche Veranstaltung des Verbandes statt. Die Tagung wird am Sonntag durch Besichtigungen beendet.

Hindenburg

Zwei Jubilarinnen im Dienste der Menschheit

Der Hebammenverein Hindenburg feierte am Sonnabend nachmittag in einer schlichten Feier im großen Saale des Donnersmarckhütten-Kasinos das Jubiläum zweier Mitglieder Frau Sophie Smykalla kann auf eine 40jährige und Frau Hedwig Brzoska auf eine 25jährige Tätigkeit als Hebamme zurückblicken. Frau Smykalla hat während der 40 Jahre 5 506 Erdenbürgern und Frau Brzoska 2700 den Weg in diese Welt geebnet. Frau Bialon, die 1. Vorsitzende, überbrachte den beiden Jubilarinnen die Wünsche des Vereins, begrüßte Stadtmedizinalrat Dr. Kaiser, Stadtrat Dr. Hübner sowie die an der Feier teilnehmenden Aerzte. Medizinalrat Dr. Kaiser widmete den Jubilarinnen herzliche Worte der Anerkennung für die selbstlose Arbeit im Dienste der Allgemeinheit. Er überreichte ihnen im Namen des Wohlfahrtsministers eine Ehrenurkunde. Ferner überbrachte er für Oberbürgermeister Franz im Namen der Stadt die besten Wünsche. Frau Bialon überreichte den Jubilarinnen seitens des Vereins eine Ehrenbrosche. Die Vorsitzende des Gleiwitzer Hebammenvereins, Frau Pissarek, gratulierte im Namen der Gleiwitzer Kolleginnen. Nach einem auf die Feier Bezug nehmenden Prolog, vorgetragen von Fräulein Schulz, wurde ein Reigen getanzt, an den sich das Essen sowie zwei humoristische Theaterstücke anschlossen. Ein gut gelungenes von drei Herren vorgetragenes Terzett beendete die schöne Feier, an die sich ein Ständchen anschloß.

*

* **Silberhochzeit.** Ihr silbernes Ehejubiläum feierten der Fabrikbesitzer Wilhelm Schmeka und Frau im Stadtteil Zaborze.

* **Stenographischer Verein „Stolze-Schrey".** Vom Stenographischen Verein Stolze-Schrey beteiligten sich an dem Rundfunkprobeschreiben 9 Mitglieder, von denen 7 Mitglieder einen 1., ein Mitglied einen 2. und ein Mitglied einen 3. Preis erhielten. Die Preisträger sind Hildegard Sleziona, Gertrud Matuschek, Ida Lebek, Elfriede Miosga und Gertrud Janek, Karl Matuschek, Eduard Harazim, Ignaz Duda und Hubert Pawelczyk.

* **Platzkonzert.** Anläßlich der Volkssammlung für Friedensblinde findet am Sonntag in der Zeit von 11½ bis 12½ Uhr ein Platzkonzert auf dem Reitzensteinplatz, ausgeführt von der Bergkapelle der Königin-Luise-Grube, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters F. Zok, statt. Außerdem findet an demselben Tage ein Platzkonzert im Stadtteil Zaborze vor dem dortigen Stadtrestaurant, ausgeführt von der Kapelle des Katholischen Jungmännervereins, in der Zeit von 12 bis 1 Uhr statt.

* **Hauptamtliche Anstellung der Jugendpfleger.** Hindenburg hat für das neue Etatsjahr die hauptamtliche Anstellung der derzeitigen Jugendpfleger vorgesehen. Nachdem sich bereits der Stadtausschuß für Jugendpflege mit dieser Gelegenheit beschäftigt hat, dürfte sie bereits in der nächsten Zeit den städtischen Körperschaften zur Beratung vorliegen.

* **Vom Elisabethverein.** In der Generalversammlung des Elisabethvereins hielt der geistliche Beirat, Erzpriester Peschka, einen Vortrag über Caritas, wofür die Vorsitzende, Frau Salewski, ihm dann dankte. Aus Anlaß des in diesem Jahre zu feiernden 25jährigen Stiftungsfestes wurden dem Verein neue Statuten vorgeschlagen, die einstimmige Annahme fanden.

* **Gastspiel.** Am Mittwoch führt das Polnische Theater aus Kattowitz, abends 7,30 Uhr, im Saale des Kasinos der Donnersmarckhütte die komische Oper von Johann Strauß, „Die Fledermaus", auf.

Zur Feuerschutzwoche vom 27. April bis 4. Mai

Bewahret das Feuer . . .

Tausende von Menschenleben und 500 Millionen Mark Volksvermögen jährlich durch Feuer vernichtet

Beuthen, 26. April.

Der Reichs-Gesundheitswoche 1926 und Reichs-Unfallverhütungswoche 1929 war ein voller und erfreulicher Erfolg beschieden, der zunächst nur dem eingeweihten Fachmann erkennbar ist, der sich aber im Laufe der Jahre noch zum Besten der Allgemeinheit auswirken wird. Wenn nunmehr eine Feuerschutz-Woche folgt, so ist dies eine Fortsetzung der bisher begonnenen Arbeiten. Brände, Feuersbrünste und Schadenfeuer fordern Todesopfer in erheblicher Menge. **1400 Menschen haben in einem Jahre ihr Leben bei Brandunglücken verloren.** Die Unfälle allein bei den berufsgenossenschaftlich Versicherten, die durch Explosivstoffe, brennbare Flüssigkeiten, feuergefährliche heiße und ätzende Stoffe usw. vorkommen, **belaufen sich auf annähernd 44 000 Verletzungen.** Und auch unter den mehr als 70 000 Unfällen, die durch Zusammenbruch, Einsturz usw. geschehen, ist eine ganze Anzahl solcher, die durch Brände verursacht sind. Mahnen allein schon diese Zahlen, auf diesem Gebiete alles zu tun, was zur Vermeidung solcher gewaltsamen Todesfälle und Verletzungen aufgeboten werden kann, so gewinnt die Frage der Feuerverhütung noch an Bedeutung, wenn die volkswirtschaftliche Seite der Brände und Feuersbrünste ins Auge gefaßt wird. Denn hier lassen sich die Zahlen tatsächlich erfassen und errechnen, während man in anderen Fällen auf schwankende Schätzungen angewiesen ist.

Es sind etwa 500 Millionen Mark, die jährlich nachweisbar an Sachwerten durch Brände vernichtet werden.

Das bedeutet mit anderen Worten, daß täglich etwa 1,5 Millionen Mark, stündlich ungefähr 60 000 Mark buchstäblich in Rauch und Flammen aufgehen. Die Brände sind in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle durchaus vermeidbar. Man könnte behaupten, daß bei richtiger Feuerverhütung und tadellos ausgebautem Feuerschutz sowie bei restloser Aufklärung aller irgendwie in Betracht kommenden Personen Brände eigentlich in einem wohlgeordneten Haus, einem gut geordneten Gemeinwesen, in einem wohlorganisierten Staat zu den Seltenheiten gehören müßten. Die Feuerwehren haben es als eine ihrer vornehmsten Pflichten erkannt, Feuerschutz und Feuerverhütung in den Bereich ihrer Tätigkeit einzubeziehen. Sie sind die gegebenen Warner und Mahner, um aus ihrer vielseitigen Praxis heraus auf die Fehler zu verweisen, die mehr oder weniger unabwendlich letzten Endes Feuersnot herbeiführen müssen, selbst wenn all der sträfliche Leichtsinn, all die Nichtbeachtung grundlegend einfacher Regeln und Sicherheitsvorschriften noch so oft ungestraft durchgegangen sind.

Zahllose Brände sind auf psychologische Ursachen zurückzuführen, deren tiefste Gründe im Menschen selbst und nur in ihm allein zu suchen sind. Das leichtsinnig fortgeworfene Streichholz, das Wegwerfen brennender Zigaretten, das Ausklopfen von Tabakspfeifen, das eingeschaltet stehengebliebene Plätteisen, die fahrlässigerweise geflickte elektrische Sicherung, der sorglos offengelassene Gashahn, ganz zu schweigen von dem Schuß Petroleum ins glimmende Feuer, all das sind ganz alltägliche Ursachen von Bränden und Unglücksfällen. Und gehen wir über die offen zu Tage liegenden Fälle sträflichen Leichtsinns hinweg auf weniger offenkundige und leicht beweisbare Entstehungen von Bränden ein, so finden wir in unzähligen Fällen, daß offenes Licht in Böden oder Kellern, getrocknetes Holz hinter Oefen, feuergefährliches Gerümpel und leicht entzündliche Abfälle unter Treppenabsätzen, an Luken und in Ecken, ölgetränkte Putzwolle, leckende Oel- und Petroleumbehälter, offene Benzinflaschen, unbeaufsichtigt mit Feuer und Streichhölzern spielende Kinder Brände verursacht haben. Und weiterhin ist es zweifellos, daß ein erheblicher Teil der Brände nicht die Ausdehnung und den Umfang erreichen würden, die sie tatsächlich annehmen, wenn im Augenblick des Entstehens eines Brandes stets vorsorglich die richtigen Vorkehrungen getroffen würden, wenn rechtzeitige Ueberlegung aller Notwendigkeiten und Möglichkeiten, Panik, Kopflosigkeit und lähmendes Entsetzen hindern würden.

Die in den letzten Jahren in den U. S. A. eingeführten großzügigen Aktionen auf dem Gebiete der Feuerverhütung ergaben einen starken Rückgang aller Brandfälle. Die Ministerien der Länder und des Reichs haben in bereitwilliger Weise Unterstützung und Förderung der Feuerschutzwoche zugesagt. Die Feuerwehr selbst ist stets schon in der Großstadt wie in der Kleinstadt und auf dem Dorf im besten Sinne populär, beliebt und geachtet gewesen. So ist zu hoffen, daß die Aufklärungsarbeit während der Feuerschutzwoche reiche Früchte trägt, Menschenleben vor Brandgefahren schützt und Volksvermögen erhält.

Ratibor

* **Vier Berufs-Jubiläen.** Am 28. April können vier Mitglieder der Ratiborer Hebammen-Vereinigung, Frau Hedwig Zakrzewski, Ratibor, Margarete Gawlik, Ratibor-Plania, Franziska Wollny, Tworkau, und Maria Kaschny, Buchenau (Nensa) auf eine 25jährige Berufs-Tätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß findet an diesem Tage, nachmittag, in der Zentralhalle in Ratibor eine schlichte Feier statt, wobei den Jubilarinnen Diplome überreicht werden. Der Feier werden auch die Ehrenvorsitzenden, Stadtrat Dr. Kreis und Frauenarzt Dr. Greinert beiwohnen. Auch die anderen Ratiborer Fachärzte, an der Spitze Kreisarzt Dr. Habernoll, sind zu der Veranstaltung eingeladen.

* **Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hielt Freitag abend ihre Hauptversammlung ab. Oberbürgermeister Kaschny, der erste Vorsitzende der Kolonne, eröffnete und leitete die Versammlung. Er begrüßte den Ehrenvorsitzenden Dr. Orzechowski, Stadtrat Cludius sowie Stadtverordneten-Vorsteher, Rechtsanwalt Dr. Gawlik. Aus dem vom Schriftführer, Ober-Inspektor Schönfelder, erstatteten Jahresbericht geht hervor, das die Kolonne im verflossenen Jahre nicht weniger als 2128mal in Tätigkeit treten mußte, wobei in 785 Fällen das Sanitätsauto benützt wurde. Transporte nach Bädern, Heilanstalten usw. fanden in 187 Fällen statt, 685mal wurde bei Unfällen erste Hilfe geleistet. Sanitätswachen wurden 385mal gestellt. Krankentransporte wurden ausgeführt bis in die Kreise Cosel, Leobschütz, Neustadt, Neiße, Oppeln, Gleiwitz, Hindenburg, ferner nach Polen und der Tschechoslowakei. Dank gebührt dem unermüdlichen Förderer der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Oberbürgermeister Kaschny, dem Kolonnen-Arzt Dr. Laqua und dem Kolonnenführer Stadtv. Klaß. Die Kassenverhältnisse sind zufriedenstellende. Dr. Luqua gab anschließend den Sommer-Unterrichtsplan bekannt. An Stelle des Sanitätsrats Dr. Patrzek wurde als Bezirksinspektor Sanitätsrat Dr. Hampel, Leobschütz, zum Provinzial-Inspekteur Dr. Jansen, Oppeln, gewählt.

* **Tagung des Stadtparlaments.** Freitag nachmittag treten die Stadtväter zu einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung außer Mitteilungen und Abnahme von Jahresrechnungen als wichtigster Beratungsgegenstand die Neubesetzung der Stadtbauratsstelle steht. Außerdem werden Nachbewilligungen von mehreren tausend Mark für die Gewerbliche Berufschule und für das Orchester für 1929 gefordert.

Todessturz vom Fahrrad

Cosel, 26. April

Ein tödlicher Unglücksfall hatte sich gestern nachmittag gegen 16,30 Uhr auf der Hafenstraße ereignet. In der Nähe der Einfahrt zur Reparaturwerkstatt der Firma Gabor stießen der Arbeiter Paul Stogniew aus Raschowa und der Schiffer August Thummernicht aus Cosel mit ihren Fahrrädern zusammen. Beide Fahrer stürzten. Stogniew fiel hierbei so unglücklich, daß er mit einer schweren Schädelverletzung besinnungslos liegen blieb. Die Freiwillige Sanitätskolonne Cosel brachte den Verunglückten ins Städtische Krankenhaus, wo er einige Stunden nach seiner Einlieferung starb. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Die Ermittelungen über die Schuldfrage wurden aufgenommen.

Ostoberschlesien

Vater und Söhne als Raubgesellen

Ein schwerer Raubüberfall wurde in der Wohnung des 30jährigen Landwirts Anton Pluta in Radlin verübt. Dort drangen vier, zum Teil maskierte Banditen ein und forderten von dem Ueberfallenen die Herausgabe des Geldes. Pluta, der im Bett lag, weigerte sich, das Versteck anzugeben. Er wurde daraufhin gefesselt und so lange gepeinigt, bis er schließlich doch angab, wo das Geld aufbewahrt wurde. Den Räubern fiel ein Betrag von 1027 Zloty in die Hände, worauf sie sich schleunigst aus der Wohnung entfernten. Die benachrichtigte Polizei leitete sofort Untersuchungen ein. Bei der Gegenüberstellung wurden der 58jährige Paul Odrozka sowie seine drei Söhne, und zwar Franz, Roman und Paul von dem Ueberfallenen als die Täter bezeichnet. Die Polizei fand während der Haussuchung in der Wohnung der Odrozka eine Schußwaffe vor, wodurch der Verdacht gegen Vater und Söhne bestärkt wurde. Die Verhafteten wurden ins Gefängnis eingeliefert.

*

Aus der Luftschaukel gestürzt

Der 21jährige Arbeiter Karl Dudzinski aus **Bielschowitz** vergnügte sich in Paulsdorf auf einer Luftschaukel. Er beachtete jedoch die Warnungen des Schaukelbesitzers nicht und schaukelte so ungestüm, daß er herausgeschleudert wurde. Der Unvorsichtige erlitt einen Beinbruch.

---

* **Jugendliche Einbrecher.** Zum zweiten Male wurde in die Schaubude von Peter Wollek auf dem Holzmarkt eingebrochen. Als Täter wurden zwei junge Burschen von hier festgenommen; ein dritter ergriff die Flucht.

* **Feuer.** Sonnabend früh zwischen 6—7 Uhr brach in der Wohnung des pens. Lehrers Alker auf der Coseler Straße ein Stubenbrand aus. Die sofort alarmierte Feuerwehr 1 löschte den Brand.

* **Verunglückt.** Freitag mittag kam auf der Treppe im Landeshause Landesinspektor Hattler so unglücklich zu Fall, daß er sich einen komplizierten Bruch des rechten Armes zuzog. Der Verunglückte wurde im Auto nach dem Städtischen Krankenhause gebracht.

Kreuzburg

* **Wieder ein Motorradunglück.** Als ein Handlungsgehilfe auf seinem Motorrade die Chaussee nach Guttentag entlang fuhr, verlor er plötzlich die Gewalt über seine Maschine und fuhr gegen einen Chausseestein. Der Fahrer zog sich schwere innere Verletzungen zu, die seine Aufnahme in das Krankenhaus in Guttentag notwendig machten. Die Maschine wurde stark beschädigt.

* **Personalien.** Die Lehrerin Frl. Scheitza, die bislang an der Höheren Bürgerschule in Pitschen beschäftigt war, ist an die Höhere Mädchenschule in Rosenberg versetzt worden. — Zolldiätar Sann vom hiesigen Zollamt wurde zum Zollassistenten ernannt. — Zollassistent Mohaupt wurde von Reinersdorf nach Rothenthal, Zollassistent Rau von Kostau nach Reinersdorf und Zollassistent Schwarzer von Neiße nach Kostau versetzt.

Rund um den Piastenturm

Streifzug durch Oppeln

Besonders traurig ist es in diesem Jahr trotz Beginn des Frühlings um das Bauhandwerk bestellt. Die Bautätigkeit hat in unserer Stadt nur schwach eingesetzt. Ueber drei Millionen Mark hat man bereits vor drei Jahren für den Neubau des Regierungsgebäudes bezw. Oberpräsidiums bewilligt. Noch immer aber steht der alte Piastenturm in Oppeln und schaut auf die Trümmer des alten Regierungs-Schloßgebäudes. Die Anlagen um diesen Trümmerhaufen fangen nun auch zu grünen an, und nur mit größtem Aerger denkt der Oppelner Bürger an die entschwundene Pracht, die hier vernichtet worden ist.

Der Frühling bringt aber auch den Oppelner Sportsleuten keine rechte Freude, denn die im Bau begriffene große Sportplatzanlage bringt jetzt eine große Enttäuschung. **Still ruht der Bau des Oppelner Stadions.** Man wird in Oppeln allerdings bescheidener werden, und in nächster Zeit nicht mehr von einem Stadion sprechen, und zufrieden sein, wenn überhaupt eine Sportplatzanlage geschaffen wird. Abgesehen von den finanziellen Kosten, die die weiteren Bauarbeiten noch verschlingen werden, haben sich jetzt noch technische Schwierigkeiten ergeben. Enttäuscht werden vor allem die **Schwimmer.** Obwohl bereits die großen Schwimmbecken fertiggestellt sind, hat sich jetzt herausgestellt, daß die Wasserversorgung Schwierigkeiten bereitet. Bei einem Eintrittspreis von 40 Pfennig und mehr kann man von einem Volksbad nicht mehr reden. **Zu spät hat man die erfahrenen Sportsleute gehört.** Es haben sich bereits Fehler ergeben, die nicht so leicht beseitigt werden können.

Der Ausbau des Volkoparkes verdient vollauf Anerkennung. Volko gehört jedoch immer noch nicht zur Stadt, und wann die Eingemeindung kommen wird, wissen die Stadtväter nicht.

*

Erfreulich ist es, zu hören, daß zunächst die Wehrumbauten am Strandbad in Czarnowanz vermieden werden konnten, denn dadurch hätte das Strandbad eine große Einbuße erlitten, zumal der Badestrand um fast zwei Drittel verkleinert worden wäre und den oft großen Betrieb nicht mehr zugelassen hätte. Es wird vielmehr beabsichtigt, hier noch eine Wasserrutschbahn und ein Wasserkarussell zu errichten, deren Benutzung den Besuchern unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden soll. So dürfte auch in diesem Jahr Czarnowanz ein gern aufgesuchter Ausflugsort sein. **W. E. G.**

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15,30 Uhr „Der Garten Eden“; 20 Uhr „Der Kaiser von Amerika“.

Kammerlichtspiele: Tonfilm-Operette „Liebeswalzer“.

Intimes Theater: „Der Fleck auf der Ehr'“, „Liebeskleeblatt“.

Deli-Theater: Tonfilm „Delikatessen“.

Palast-Theater: „Die Elf Schillschen Offiziere“.

Schauburg: „Lohntag“; „Vergnügte Stunden“; „Auf dem Lande“.

Thalia-Theater: „Die Rettung“ und „Ueber den Wolken“.

Wiener Café: Kabarett, Anfang 16 Uhr.

*

Sonntagsdienst der Aerzte am 27. April: Dr. Emnet, Parallelstr. 1, Tel. 3170; Dr. Friedländer, Ring 26, Tel. 3277; Dr. Hirsch-Barasch, Ludendorffstr. 10, Tel. 2981; Dr. Nothmann, Bahnhofstr. 14, Tel. 4772; Dr. Weirauch, Freiheitstraße 8, Tel. 4176.

Sonntagsdienst der Apotheken am 27. 4. und Nachtdienst bis einschl. 2. Mai: Alte Apotheke, Ring; Kreuz-Apotheke, Friedrich-Ebert-Straße; Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße; Stern-Apotheke, Scharleyer Straße.

Sonntagsdienst der Hebammen am 27. April: Frau Wichol, Scharleyer Straße 111; Kuhna, Scharleyer Straße 30; Gabrisch, Gr. Blottnitzastr. 64; Thomalla, Feldstraße 1; Schirmer, Solgerstraße 17; Skoruppa, Krakauer Straße 37; Fiebig, Dyngosstraße 17.

Gleiwitz

Stadttheater: Geschlossen.

UP.-Lichtspiele: „Zwei Herzen im Dreivierteltakt“, Tonfilm, ferner Beiprogramm.

Schauburg: „Bobby, der Benzinjunge“ und „Landung im Paradies“.

Capitol: „Die Drei um Edith“ und „Der Schrecken von Picadilly“.

Haus Oberschlesien: Kabarett.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Nawrocki, Kieferstädtler Landstraße 18 und Dr. Zweig, Wilhelmstraße 14.

Apotheken-Sonntagsdienst: Mohren-Apotheke Ring 20, Hütten-Apotheke, Franzstraße 1 und Marien-Apotheke Passonstraße 62, Stadtteil Richtersdorf.

Hindenburg

Stadttheater: geschlossen.

Haus Metropol: Im Café die neue Konzertkapelle Hans von der Heydt. Im Kabarett das Gastspiel der Welt größtes Kraftwunder M. O. Achilles. Im Hofbräu die neue Stimmungskapelle Lorisson Ülber.

Admiralspalast: Im Braustübl die uniformierte Hepaschokapelle mit den Vorträgen der Humoristin Wally Schramm. Im Café Hans Kott mit seiner Künstlerschar. Im Dachgarten die beliebte Tanzkapelle.

Lichtspielhaus: „Der Weg zur Schande“.

Helios-Lichtspiele: „The Pilgrim“ (Der Pilger).

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Sternapotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke.

Oppeln

Kammer-Lichtspieltheater: „Die letzte Kompagnie“ Ufa-Tonfilm mit Conrad Veidt.

Piasten-Lichtspieltheater: „Meine Schwester und ich“ und „Pat und Patachon unter Kannibalen“.

Forms Garten: Bei günstiger Witterung 4 Uhr Kaffee-Konzert.

Café „Osten“: Künstlerkonzert.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Schmulewitz, Kaiserweg 7, Fernruf 3125 und Dr. Kosterlitz, Krakauer Straße 31, Fernruf 2413.

Ratibor

Stadttheater: nachmittags 4 Uhr „Mit dir allein auf einsamer Insel“, Operette; abends 8 Uhr „Die geschiedene Frau“, Operette.

Central-Theater: „Bruder Bernhard“; „Seelenverkäufer“.

Gloria-Palast: „Jugendsünden“; „Prinz auf 24 Stunden“.

Villa nova: Gesellschaftsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Schwan-Apotheke am Polkoplatz und Bahnhofs-Apotheke am Bahnhofsvorplatz. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Kattowitz

Stadttheater: Nachmittags 3½ Uhr „Land des Lächelns“, Operette von Franz Léhar; abends 8 Uhr „Czardasfürstin“, Operette von E. Kalmann.

Kabarett Apollo: April-Attraktionen.

Kabarett Moulin Rouge: Erstklassige Kabarett-Darbietungen.

Kabarett Eldorado: Das hervorragende Großstadtprogramm.

Kessels Weinstuben: 5-Uhr-Tee mit Tanz.

Café Atlantic: 5-Uhr-Tee mit Programm.

Café Astoria: Hervorragende Caféhausmusik.

Café Monopol: Erstklassige Künstlerkapelle.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Herlinger, ul. Pilsudskiego 21; Dr. Konieczny, ul. św. Jana 1/3; Sanitätsrat Dr. Proskauer, ul. 3go Maja 10.

Sonntagsdienst der Apotheken: Elisabeth-Apotheke, ul. 3go Maja 33; Johannes-Apotheke, ul. św. Jana 10.

Oppeln

Weiterer Rückgang der Erwerbslosen im Arbeitsamtsbezirk Oppeln

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Bereich des Arbeitsamtsbezirkes Oppeln hat auch in der letzten Woche einen weiteren Rückgang erfahren. Es konnte 1181 Frauen und 161 Männern Arbeit verschafft werden. An dem Abgang ist der Stadtkreis Oppeln mit 15, der Landkreis Oppeln mit 891, der Kreis Groß Strehlitz mit 409 und der Kreis Falkenberg mit 27 Personen beteiligt. An dem Rückgang ist in der Hauptsache die Land- und Forstwirtschaft, die Industrie der Steine und Erden und das Verkehrsgewerbe beteiligt, ferner das Baugewerbe. In der Kalk- und Zementindustrie besteht nur geringe Aufnahmefähigkeit. Im Bezirk des Arbeitsamts Oppeln befinden sich noch 13 188 Männer und 2881 Frauen als Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und 581 Frauen in der Krisenfürsorge. Insgesamt also 16 650 Personen.

*

*** Aus Versehen Gift getrunken. Als der Maurerlehrling Nietzpon in Turzak-Muchenitz von der Arbeit in die elterliche Wohnung heimkehrte, ergriff er einen Topf mit Milch, um diese zu trinken. In diese Milch war jedoch Rattengift beigemischt, um Ratten zu vergiften. Das Versehen wurde bald festgestellt und N. nach dem Krankenhaus übergeführt, wo ihm der Magen ausgepumpt wurde. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten.**

*** In den Steinbruch gesprungen.** In an... trunkenem Zustand sprang der arbeits- ... obdachlose Gustav Quiel in den Steinbruch der Flurstraße, konnte aber ohne Verletzung geborgen werden.

*** Platzkonzert der Reichswehrkapelle.** D... Reichswehrkapelle veranstaltet am Sonntag bei günstiger Witterung von 11—12 Uhr ei... Platzkonzert auf dem Wilhelmsplatz.

*** Eröffnung der Radsportsaison.** Das Frühlingswetter hat auch die Radfahrervereine veranlaßt, die Radsportsaison zu eröffnen. So veranstaltet der Club Oppelner Herrenfahrer am heutigen Sonntag auf der Krappitzer Chaussee, Kilometerstein 21,5, nachmittags 2 Uhr ein Eröffnungsfahren über 15 Kilometer und ein Hauptfahren über 30 Kilometer. Auch die Radfahrerabteilung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins eröffnet am heutigen Sonntag ihre Wanderfahrten. Die Teilnehmer treffen sich am 63er-Denkmal um 13 Uhr.

*** Gedächtnisfeier für Elisabeth Grabowsk...** Am heutigen Sonntag, vormittags 11½ Uhr, a... dem alten Kommunalfriedhof.

Groß Strehlitz

*** Städtische Handelsschule.** Die Schule ... am Montag, vormittags 9 Uhr, die Aufnahmeprüfung der angemeldeten Schüler vor. Als Lehrer wurde Hans Seider aus Hindenburg verpflichtet.

*** Kreistag.** Der Kreistag tritt am Montag, 5. Mai, vormittags 10 Uhr, im Kreishaussaal zusammen. Nach Einführung vier neuer Abgeordneter wird die Neuwahl der Vertrauensmänner an den Amtsgerichten Groß Strehlitz, Ujest, Leschnitz und Krappitz erfolgen, ferner die Wahl von Kreisverordneten für Landeskulturangelegenheiten, der Mitglieder des Kreisjugendamtes, von Schulamtsmitgliedern und Schiedsmännern. Neben der Nachprüfung der Eingruppierung der Kreiskommunalbeamten und Angestellten wird über den Beitritt zur Beamtenfachschule der Provinz Oberschlesien, über die Ueberlassung von 1100 Quadratmeter Land an die Stadt zur Aufstellung eines Sportheimes und die Genehmigung der für die Elektrifizierung des Kreises angenommenen Arbeiten beraten werden.

Das Webwarenhaus Heinrich Cohn veranstaltet zum Monatswechsel eine billige Restewoche, in der sie auf sämtliche, sehr billige Restepreise 10 Prozent Rabatt gewährt. Außerdem bietet diese Firma Gelegenheitsposten für den täglichen Bedarf in allen Abteilungen ... billigen Preisen an. (S. Inserat.)

Unterhaltungsbeilage

Breslauer Brief

Die Liebe wird wieder modern — Resi fährt Rad — Störche über Breslau!

Nichts ist schwerer zu ertragen als eine Reihe von schönen Tagen. Ich habe es bisher nie so recht glauben wollen; aber nun bin ich fest davon überzeugt. Und das kam so:

Wie das Wetter zu Ostern werden würde, darüber zerbrach man sich nicht aus schnöder Selbstsucht, sondern natürlich nur im Interesse der Allgemeinheit pflichtschuldigst den ohnehin angestrengten Kopf. In und rings um Breslau rüsteten sich Gast- und Erholungsstätten aller Art, um nicht weniger als 150 000 Menschen aufzunehmen. Was waren die gewaltigsten Züge der Völkerwanderung gegenüber den Strömen, die da in Bewegung kommen sollten und wollten! Wollten, denn was wäre ein Ostervergnügen, bei dem nicht mindestens ein Familienmitglied dem Tode durch Zerquetschung nahegebracht worden wäre — sollten, denn die gesamte Gastwirtschaft und -Vereinigung lauerte auf diesen Zug der Völker wie eine Fischerflotte auf den Heringsschwarm... Darin nämlich offenbart sich die fortschreitende Humanisierung der Welt, daß sich solche Wanderungen nicht mehr aufmachen, um zu plündern, sondern sich vielmehr mit guter Laune plündern zu lassen. Damit kommen denn alle Teile auf ihre Rechnung, die Wirte und die Gäste, und das Ganze stellt einen wichtigen Faktor im Wirtschaftsleben dar. Aber das Wetter, das ist das Schicksal in diesem Geschehen, das ist der unberechenbare Mitspieler, der auch die tiefgründigste Einsicht in alle Konjunkturmöglichkeiten zuschanden machen kann. Und es zeigte sich von schrecklicher Bosheit und Unbeständigkeit. Daß es schließlich doch noch ganz hübsch werden würde, war nicht vorauszusehen, und man war jedenfalls sehr geneigt, sich lieber internen und intimeren Genüssen zuzuwenden als die Sorgen und Gefahren einer Land- oder Wasserreise auf sich zu nehmen.

Was tun? Nun, wir wissen ja alle, daß, was das Leben verweigert, der Film freigibigst gewährt, und so war es auch hier. Mochte es draußen noch so unsicher sein, im Kino war man geborgen, denn: „Im Prater blüh'n wieder die Bäume!" Das allein hätte ja nun genügt, um ein bescheidenes Herz zu befriedigen; aber — genug ist nicht genug! Und so brauste ein Sturzbach von Genüssen über die österlich gestimmte Seele. Was war es unter den blühenden Bäumen? „Ein Walzerlied, ein Wiener Lied", „ein frohes Lied von der Liebe unter Blüten", „ein romantisches Spiel von Liebesglück und Liebesweh", „ein Sang aus verklungenen schönen Tagen der goldenen Donaustadt"! Ist das Romantik? Und damit noch lange nicht genug. All diese wunderschönen Dinge erlebt „das süßeste Mädel von Wien"! Und wer spielt es? Die goldigste aller Wienerinnen! Und wer spielt mit ihr? Ein k. und k. Offizier voller Schneid, Herzensbrecher aus Passion! So geht es, wenn man die schönen Tage Wiens heraufbeschwört, und wird man mir nicht beipflichten, wenn ich nach langem Zweifel nun auch überzeugt bin, daß nichts schwerer zu ertragen sei als eine Reihe von schönen Tagen?

Uff!!! Da hat man nun soeben in Amerika als Allermodernstes die Liebe entdeckt, und die schlotterleibigen Gentlemen haben ihr neuestes Schlagwort: „Love must be saved", die Liebe muß gerettet werden!" Die Liebe mit himmelblauem Augenaufschlag, Schmalz um das kirschrote Mündchen, Sehnsucht und Wehmut im Herzchen, aber alles modegerecht aufgemacht und in das in jüngster Zeit da drüben etwas fadenscheinig gewordene Mäntelchen der Unschuld gehüllt! Das will man jetzt im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Nun, so packen wir doch unsere blühenden Praterbäume mit allem Drumunddran ein und verfrachten sie nach drüben! Ein großes Beispiel erweckt Nacheiferung; man handle schnell, dann könnte mein roter Bruder noch ein höchst modernes und vorbildliches Frühlingserwachen feiern lernen.

Warum sollten sie es nicht lernen? Hat sich nicht auch der große Affe in unserem Zoo soeben die Kunst des Radfahrens anzueignen vermocht? Eigentlich ist es eine Aeffin, aber darum ist die Sache nicht minder verdienstlich. Unsere Schimpansin Resi ist es, um die es sich handelt. Sie treibt ein Dreirad mit Geschick und Humor unter den Palmen ihres Käfiges hin, und das Publikum staut sich vor der Scheibe und sieht mit Vergnügen dem etwas lärmvollen Spiele zu. Her mit einem tüchtigen Wagnerianer, der da dichten und vertonen möge: Resi rattert auf rollendem Rade!

Da wären wir unversehens wieder einmal bei den lieben Tieren angelangt, und das ist gut, denn ich muß ohnehin noch eine erschreckliche Sonderbarkeit berichten, die sich in diesen Ostertagen hier ereignet hat. Es ist, als sollte Breslau auf seine alten Tage mit Attraktionen gesegnet werden. Es täte ungemein gut, denn mit dem Ostprogramm ist es für uns doch wieder nur eine Enttäuschung. Unser höchst sehenswerter Naturschutzpark an der Holteihöhe hat sich just in Wohlgefallen aufgelöst. Die Möwen sind abgezogen, die Wildenten haben andere Gefilde aufgesucht, und nur zuweilen flattert noch ein Erpel in melancholischer Einsamkeit über die verlassenen Fluten. Niemand kümmert sich um ihn, niemand wirft ihm, wie das vorher im Uebermaße geschah, sein Frühstücksbrot zu. Aber wir brauchen uns nicht zu grämen, wir haben Ersatz. Wenigstens gehabt. Am Ostersonntage erschienen, als sich eben eine ohnehin bewegte Menge durch die Straßen drängte, lange Ketten von Störchen über der Stadt, zehn, zwanzig und immer mehr. Sie segelten mit unnachahmlicher Würde, und gerade über der City fingen sie an, in weiten Schleifen und Zirkeln hin und her zu schweben, bis es endlich wie ein einziger großer Storchenkreis über der Stadt hing. Es war ein Phänomen. Die Leute blieben mit Recht stehen und starrten hinauf und rätselten, was das wohl zu bedeuten habe. Ich weiß es auch nicht; aber ich werfe hiermit eine Preisfrage auf, die mittels eines einfachen Regeldetriansatzes zu lösen sein dürfte: Wenn man unter einen Mistelkranz gerät, dann darf man sich nach altem löblichen Brauche küssen; wenn man aber unter einen Storchenkreis kommt — was dann?

Ich weiß nicht, ob die Leute, die da stehen blieben, der Sache noch auf den Grund gegangen sind; ich bin als ein ordnungsliebender Mensch weitergegangen, und das war sehr von Vorteil. Denn alsbald und wahrscheinlich als Strafe für eitlen Fürwitz kam, die Störche vertreibend, ein Donner- und Hagelwetter in Gang, wie es um diese Zeit glücklicherweise zu den Seltenheiten gehört und überraschenderweise nach kurzem wieder blauem Himmel wich. Der hatte dann ein Einsehen und blieb beständig, und so kamen die Menschen doch noch zu ihrem Osterspaziergange und die Wirte zu ihren Einnahmen.

Wenn aber die vielen Störche etwa ein böses Vorzeichen sein sollten, so wäre es auch nicht weiter schlimm. Es werden für den dann zu erwartenden Bevölkerungszuwachs bald Wohnungen in Hülle und Fülle frei stehen. Es sieht so aus, als ob der Mieterstreik nun bald in Kraft treten wollte. Die Siedelungsgesellschaften aber wollen auch nicht nachgeben, und so wird wohl eine radikale Räumung der Siedelungen, die bei einer so verfahrenen Angelegenheit einzig mögliche und natürlich angemessene Lösung sein...

Also meinetwegen können noch mehr Störche kommen.

Bhl.

Oberschlesische Streifzüge

Geschichten vom Reisen und vom Sport — Die Kaiserschiffe im Gondelteich

Wozu Fahrpläne?

Mit den Worten des schönen alten Volksliedes „Der Frühling naht mit Brausen" haben wir am Ostersonntag den siegreichen Einzug von Sonnenschein und Wärme verkündet. Und unser Wetterprophet hat Recht gehabt. Es ist schon beinah sommerlich warm geworden. Wer mit offenen Augen durch die Straßen geht, dem fällt schon hie und da ein frischgebräuntes Gesicht auf, das sich der glückliche Besitzer in der Frühjahrssaison an der Adria oder den oberitalienischen Seen geholt hat.

Vorläufig bilden diese Glücklichen allerdings noch die Ausnahme; wir in Oberschlesien sehen dem Frühling auf unsere Weise kommen. Wir freuen uns über die grünaufsprießenden Bäume und verfolgen mit Spannung das Aufbrechen der Kastanienkerzen, die in wenigen Tagen schon in weißer Pracht erstrahlen werden. Wir gehen auf den Osterrummel in Roßberg, da, wo noch vor Jahresfrist die trostlosen Rokoko-Halden standen und vergnügen uns an dem Karusselbetrieb und der lauten Freude der Kinder, die sich da für wenige Groschen köstlich amüsieren. Wer in Beuthen oder Gleiwitz wohnt, sucht wohl auch im Stadtpark eine Stunde der Erholung.

Davon gab es in der vergangenen Woche allerdings zur Genüge, denn die beiden Ostertage sind ausgiebig zu Spaziergängen und Ausflügen in die nähere und weitere Umgebung benützt worden. Auf der Rückfahrt waren die Züge beinahe noch voller wie am Morgen, als sie aus dem Industriegebiet herausfuhren. Und als am 2. Osterfeiertag spät abends ein Trupp Ausflügler in Rudzinitz vor den überfüllten Abteilungen stand, mußte der Zugführer, um die Menge der Fahrgäste unterbringen zu können, die Parole ausgeben:

„Einsteigen wo Platz ist!"

Ein ganz Schlauer kletterte behende in das in luftiger Höhe einladende Bremserhäuschen des Schlußwagens und versuchte, die Fahrt auf diesem idealen Aussichtssitzplatz zurückzulegen. Zu seinem großen Leidwesen aber wurde er schon wenige Stationen später bemerkt und herunterbefördert, und mußte mit den übrigen Fahrgästen wie in einer Heringstonne sich heimwärts bringen lassen.

Inzwischen hat die Alltagsarbeit wieder begonnen. Aber auch gleichzeitig hat der Sportbetrieb an Umfang zugenommen. Die Vereine haben ihre Tennisplätze neu herrichten lassen und es ist eine Freude, auf den frisch gewalzten Spielflächen die weißen Bälle hin- und herzutreiben. Nur die Städtischen Tennisplätze der Stadt Beuthen lassen noch Zweifel darüber offen, ob sie als Gemüsebeete oder Kornäcker verwandt werden sollen, so grün von Moos und so aufgerissen und uneingewalzt liegen sie noch da. Hoffen wir wenigstens, daß, was lange währt, gut wird. Denn eine gründliche Pflege des Spielfeldes war schon im vergangenen Jahre eine höchst dringliche Angelegenheit.

Der Anmarschweg zum Stadion, in dem am heutigen Tage ein großes fußballsportliches Ereignis stattfindet, ist weiter ausgebaut worden. Die Verkehrsregelung wird aus diesem Grunde auch wesentlich leichter zu bewältigen sein, als das im vergangenen Jahr oftmals der Fall war. Nur wird es sich, auch für die Schlachtenbummler, empfehlen, nicht allzuweit abseits von dieser gebahnten Straße zu gehen, denn da fließt in der Nähe ein Abflußgraben, der offenbar als Ersatz für die noch fehlende Kanalisation einiger dort liegender Gebäudekomplexe gedacht ist und der nicht gerade den Genuß der Frühlingsluft steigert. Man sollte gerade an dieser Stelle für eine schleunige Abhilfe sorgen, insbesondere da die in der Nähe liegenden Kinderspielplätze doch zur Erholung der Kinder in guter und reiner Luft gedacht sind.

Da wir einmal von Sport und Spiel sprechen: Böse Zungen behaupten, daß der Ruhm des Remisees die Beuthener Parkverwaltung eifersüchtig gemacht habe: Die zu dem Gondelteich gehörigen Kähne nämlich seien in den Wellen des Teiches versenkt worden, um dann im nächsten Herbst zur Zeit des Fischzuges als alte Kaiserschiffe neu entdeckt zu werden. Denn anders kann sich niemand das Verschwinden der Kähne deuten.

Bei dieser Gelegenheit möchte man dem Wunsche zahlreicher Tierfreunde Ausdruck geben, den immer mehr verwahrlosenden Tierbestand im Tierpark im neuen Sommerhalbjahr eine größere Sorgfalt zuzuwenden. Von den Insassen der Käfige ist bis auf ein paar sehr zählebige Raubvögel fast nichts mehr übriggeblieben. Selbst die doch wirklich anspruchslosen Kaninchen und Meerschweinchen haben es offenbar vorgezogen, aus den engen Gittern in das weite Tierparadies überzugehen, einen Standortwechsel, den man ihnen nach der heutigen Lage der Dinge von Herzen gönnen kann, denn ein Schmuckstück des Parkes, als das er gedacht war, ist unser Tiergarten leider keineswegs mehr.

Dagegen freuen wir uns von Tag zu Tag mehr über das Schmuckstück unseres neuen Bahnhofes, der nun wieder stärker in den Mittelpunkt der vielen Reise-Sehnsüchte rückt. Wie lange noch, und die mächtige Halle ist unter Dach. Dann macht das Reisen noch einmal soviel Freude. Auch wenn ein Zug mal nicht so pünktlich eintrifft, wie er sollte. Man trägt dann auch diese kleinen Aergernisse mit Humor, wie ein kürzlich belauschtes Gespräch bezeugen mag. Da schimpfte sich einer weidlich aus:

„Was hat das überhaupt für einen Sinn, daß Sie Fahrpläne herausgeben, wenn die Züge doch nicht danach fahren?"

Worauf er zur Antwort erhielt:

„Regen Sie sich nur nicht auf. Wie könnten Sie sonst feststellen, daß die Züge Verspätung haben, wenn es keinen Fahrplan gäbe!"

Sweetheart.

Bekenntnis der Baronin de Brionne

Roman von Liesbet Dill

46) (Nachdruck verboten.)

Diese Fahrt nach Danzig, die Ausreden, die erdichteten Besorgungen, der Gang zu dem Antiquar, der die Schmucksachen bewertete, sein erstauntes, feines Lächeln, das Abwiegen des Goldes, das Feilschen um den Preis der Perlen — er wollte durchaus die Summe nicht geben, die ich haben mußte, schließlich hatte ich dann noch den Saphirring abgestreift und dazugelegt... alles schien mir so demütigend, daß es mir vor mir selber graute.

Zu Hause mußte ich des Abends das „Verlieren" des Ringes begründen. Ich hatte es sogar in die Zeitung setzen lassen. Meta regte sich darüber auf, als ob es ihr eigener sei. „Aber Kleines, das nimmt man doch nicht leicht, so einen herrlichen Stein zu verlieren!"

„Meine Frau nimmt alles nicht so tragisch, außer wenn's sich um einen alten Brief handelt. An irdischen Dingen hängt sie wenig", warf Egon hin.

„Ich habe mich über den Verlust hinweggesetzt", sagte ich. „Ich kann keine Tränen vergießen um einen verlorenen Ring. Es ist mir ärgerlich genug, das gestehe ich gern, aber zur Tragödie gehört mehr..."

*

Eines Abends saß ich in meinem Salon am Schreibtisch, als mir Herr Himmelreich gemeldet wurde. Er kam unter dem Vorwand, sich zu erkundigen, wann wir unseren diesjährigen Ball gäben... Kaum hatte der Diener uns allein gelassen, so verwandelte sich seine Domestikenmiene. Er sagte mir, daß er nicht daran denken könne, seine Schulden abzutragen. Im Gegenteil, er brauchte wieder Geld... Seine Frau lag an Rheumatismus darnieder, er mußte den Arzt bezahlen. „Arme Leute dürfen sich nicht den Luxus gestatten, einmal krank zu werden. Sie dürfen sich nur hinlegen, um zu sterben!"

Aber er habe doch Mieter, warf ich ein. — Er lachte: Die!? die warf er nächstens selber heraus, die bezahlten ihn nicht, und so gut wie sie, brauchte er auch nicht seine Schuldner zu bezahlen. Der Herr Baron dachte wohl, daß er das Geld aus den schlechten Dielen herausstampfte? Am ersten Jannar würde er wieder mahnen, aber er konnte keinen Groschen zahlen. Das sagte er mir schon heute.

Ich erinnerte ihn an seine Tochter in Hamburg. Der Mann lächelte. „Ach, gnädige Frau, wenn Sie selber Kinder hätten, könnten wir vielleicht von dem Thema mehr reden, aber so!" Er strich mit der Hand durch die Luft. „Das Kind war ja damals so fix gestorben..."

Ich schnitt ihm das Wort ab.

„Wieviel brauchen Sie?"

Er öffnete die Hand, schloß sie wieder und blickte auf meine Schreibtischschublade. „Nicht sehr viel, gerade für die Doktorrechnung, die Apotheke und ein paar Flaschen Wein. Fünfhundert Mark werden reichen!"

„Die habe ich nicht!"

„Das sagt die gnädige Frau immer und nachher finden Sie sie doch!"

In diesem Augenblick kam jemand durch das Eßzimmer, und ich sagte: „Gehen Sie, bitte!"

„Gnädige Frau werden Rat schaffen, nicht wahr?" bestand Himmelreich, fest vor mir stehen bleibend.

„Ich werde sehen!"

„Ich kann nun nicht mehr ins Haus kommen", fuhr er fort, „das fällt sonst auf. Nicht meinetwegen, aber Ihretwegen", setzte er hinzu. „Am besten kommen Sie einmal gelegentlich bei mir vorbei... Sie kennen ja den Weg. Wenn ich nicht irre, sind wir uns einmal auf der Treppe begegnet, damals, als noch..."

„Gehen Sie", wiederholte ich zwischen den Zähnen. Er ging endlich.

Ich blieb wie betäubt sitzen. Ich hatte Ihre Briefe vor mir ausgebreitet, die ich damals, wie um mich abzulenken, las.

Das war das Schreckliche, ich sah das Ende meiner Verpflichtungen voraus. Es war eine Kette ohne Erlösung. Aus Furcht vor der Rache eines gemeinen Menschen, hatte ich mich ausgeliefert... Er würde wiederkommen zum nächsten Termin... Und was wollte ich dann verkaufen?! —

„Guten Abend!" sagte eine Stimme hinter mir.

Ich fuhr herum, als habe mich ein Geist angerufen. Frau Meta trat in Hut und Pelzmantel in das dunkle Zimmer. Frische Schneeluft wehte mit ihr herein.

„Noch kein Licht, Kleines?"

Der Diener kam hinter ihr her, beladen mit Paketchen. „Ich komme mir vor wie eine Gutsbesitzersfrau vom Land", sagte sie, die Schachteln zählend, die der Diener auf den Teppich stellte. „Es fehlt nur noch die Arznei für die Schweine."

Das Licht flammte auf. Was machst du denn dort im Dunklen?"

„Ich habe gelesen", sagte ich ruhig, und ließ die Schublade wieder zugleiten.

„Ach, immer diese Briefe...! In alten Briefen soll man niemals lesen!"

Sie reichte die Schachteln dem Diener. „Da ist holländischer Kakao, Mamsell braucht nur die Hälfte davon zu nehmen... Taftband, die Obstservietten, halt!... da stick' ich erst die Kronen drauf... Schuhcreme, nur für die Lackstiefel des Herrn, verstanden? Kümmere dich um gar nichts, Kleines, es regt dich nur auf!"

„Allerdings, da du es mir ja so fröhlich abnimmst —"

„Die große Last", spottete Meta. „So... das Parfüm ist für mich — und nun gehen Sie und decken Sie. Die Pastete aber nicht vergessen und den Burgunder warm stellen." Sie schüttelte die Regentropfen von dem großen Muff, auf dem zwischen dem seidigen Skunks eine rote Rose blühte.

„Wer war denn vorhin bei dir, als ich kam?"

Ich erzählte, daß Himmelreich sich nach dem Termin unseres nächsten Balles erkundigt habe.

„Oh, der dunkle Ehrenmann?" sagte Meta gedehnt. „Wie ist eigentlich die Sache mit seiner Hypothek ausgegangen? Dein Mann wollte ihn doch heraussetzen?"

„Er hat das Geld aufgebracht, antwortete ich, während es mir trocken im Halse ward.

„Wer mag ihm das gegeben haben?" meinte Meta nachdenklich.

Wir schwiegen eine Weile. Plötzlich sagte Meta: „Du mußt dich aber frisieren, Marion, ehe wir zu Tisch gehen. Du siehst aus, als habest du geweint —" Und sie strich mir über das Haar.

*

Ich weiß nicht, ob es ein günstiger Augenblick war, Egon an diesem Abend um Geld zu bitten, aber der Gedanke an Himmelreich bedrängte mich. Ich hatte alles hergegeben, damit er meinem Mann die Zinsen bezahlen konnte, nun sparte ich für den ersten Januartermin. — O, diese Komödie! Ich kaufte elendes Briefpapier, trug Glacéhandschuhe, nur um die Scheine nicht anzugreifen, die in meiner Kassette lagen.

Bei Tisch sah ich Egon guter Laune, er lobte die Pastete... So ging ich nach Tisch zu ihm und trug ihm meine Bitte vor.

Sein Gesichtsausdruck veränderte sich jäh.

„Wie kommt es denn", rief er zornig, „daß ich fortwährend um Geld angepumpt werde? Wofür brauchst du es denn eigentlich?"

Ich sprach von Kleinigkeiten, die sich summierten. Ich hatte Mama Geschenke gemacht zu ihrem Geburtstag...

Er schlug es mir rundweg ab. „Ich habe jetzt keins, und wenn ich es hätte — wozu? Eine Frau, die sich kleidet wie eine Gouvernante, — die ihr Leben auf der Chaiselongue verbringt, — oder am Schreibtisch Briefe aufräumt... olle Kamellen, die keinen Wert mehr haben —"

(Fortsetzung folgt.)

Stellen-Angebote

Direktor- eventl. Generaldirektorposten

bei Industrieunternehmen frei! Herren mit Interesseneinlage bevorzugt. Angeb. unter Gl. 6046 an die G. d. Z. Gleiwitz.

Aelterer, erfahrener

Bautechniker,

firm in allen Arbeiten im Büro sowie auf der Baustelle, für Deutsch- u. Poln.-Oberschlesien **zum baldigen Antritt gesucht.**

Polnische Sprache Bedingung. Nur ältereste Kräfte können sich melden unt. K. 1377 an d. G. dies. Zeitg. Kattowitz.

Korseletts sind die große Mode

Gewissenhafte Reisedamen, denen an sachgem. Bedienung der Kundschaft liegt, werden von erstklassig. Maßkorsettfabrik gesucht. Angeb. unter D. H. 794 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Hoher Verdienst

Alleinvertr. eines Konsumartik., d. überall bring. benöt. wird. f. versch. Bez. noch zu vergeb. Tägl. Kassaeing. Ges. Einnahme auf Jahre hinaus. Fachkenntn. u. Kapit. nicht erford. Haupt- od. Nebenber. Kein Kundenbes. Verl. G. Prosp. B. u. F. T. N. 1379 d. Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Jüngerer erster

Expedient u. Lagerist,

branchekundig und zuverlässig, mit nur besten Zeugnissen und Referenzen per 1. Mai oder später gesucht.

G. Rothmann, Groß Strehlitz, Kolonialwaren-Großhandlung.

Laufbursche,

gut erzogen, zum 1. Mai gesucht. Schriftliche Bewerbungen und Abschrift des Schulzeugnisses an das Musikhaus Th. Cieplik, Gmbh., Beuthen OS.

Für bald oder später wird eine bestempf.

Bürokraft (Fräulein)

im Alter von 22—26 Jahren, welche in allen Büroarbeiten, auch Schreibmaschine erfahren ist, flott arbeiten kann und Pflichtgefühl besitzt, bei Bewährung in Dauerstellung unter Angabe von Gehaltsanspruch, nach Beuthen gesucht. Empfehlungen und lückenlose Zeugnisse (Abschriften) sind beizufügen. Andere Angebote bleiben unbeantwortet. Angebote unter C. b. 322 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Junger, flotter **Verkäufer(in)**

aus der Feinkostbranche, nicht über 21 Jahre alt, mit guten Umgangsformen, per 1. Mai gesucht. Nur schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften (mögl. aus Beuthen) an C. Weiß, Butter — Feinkost, Beuthen OS., Bahnhofstraße 2.

Ein ordentliches, ehrliches

Alleinmädchen

mit la Zeugnissen, zum 15. Mai evtl. 1. Juni cr. gesucht.

Frau Kaufmann **Weichmann,** Hindenburg OS., Königshütter Str. 5.

Kont. Vertret.(innen), nur gute Verkäufer, f. neuheitl. Apparat b. 100 Mark monatl. Fixum u. Provision für sofort gesucht. Erste Kräfte woll. sich meld. unt. B. 2493 an d. G. d. Z. Beuthen.

Für Büro und Kasse suchen wir per sofort

jüngere Dame,

die mit allen kaufm. Arbeiten bestens vertraut ist und die polnische Spr. beherrscht. Angeb. u. B. 2494 an d. G. d. Z. Beuthen.

Für leicht. Haush. w. junges Mädchen, das kochen k., gesucht. Vorstellung Dienstag, ab 9 Uhr vormittags. **Georg,** Beuthen, Gartenstraße 28.

Suche f. m. 3-Pers.-Haush. per 1. 5. ein ält., kinderliebes **Mädchen,** das gut kochen kann. Persönl. Meldg. mit Zeugnissen Montag vorm. 10—11 Uhr bei **C. Weiß,** Butter, — Feinkost, Beuthen OS., Bahnhofstraße 2.

Besseres, kinderliebes

Mädchen

zum 1. 5. 30 gesucht. Hilfe vorhanden. Beuthen OS., Redenstr. 3, I. r.

Wer will Chauffeur werden? Gute Ausbildungsmöglichkeit. Ang. unt. Gl. 5973 a. d. Geschft. dies. Zeitg. Beuthen.

Zum 1. Mai suche gebildete

Stütze,

die üb. Koch- u. Nähkenntn. verfügt und befähigt ist, 2 Kinder, 7 u. 10 J., zu leiten. Persönl. Vorstellg. od. schriftl. Bewerb. an **Hermann Leipziger,** Eisenhandlung, Beuthen, Ring 4.

Dienstmädchen,

ehrlich und sauber, das kochen kann. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen s. melden. **Pieroh,** Beuthen, Dyngosstraße 43.

Stellen-Gesuche

Jg., nücht. u. zuverl. **Chauffeur** der selbstdg. Reparat. ausführt, sucht vom 1. 5. 30 Stellung zum Pers.- od. Lieferwag. Ang. u. B. 2511 an d. G. d. Z. Beuthen.

Jg. Dame mit mehrj. Büropraxis (Rechtsanwaltsbüro) sucht

Vertrauensstellung.

Ang. u. B. 2512 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Handelsschülerin sucht zwecks Weiterausbildung Beschäftigung als

Stenotypistin

in der Eisenwarenbr. Angebote erb. unter B. 2506 an d. Geschft. dies. Zeitg. Beuthen.

Abiturientin sucht Stelle als

Hauslehrerin

od. and. pass. Wirk.-Kreis. Angeb. unter B. 2503 an d. Geschft. dies. Zeitg. Beuthen.

Fräulein, 25 J. alt, erf. in allen häuslich. Arbeiten, sehr kinderl., sucht zum 15. 5. oder 1. 6. Stellung in ein. herrsch. Haush. Gute, langjähr. Zeugn. vorhanden. Angeb. unter B. 2516 an d. Geschft. dies. Zeitg. Beuthen.

Fräulein,

21 J., m. Stenograph. u. Schreibmasch. vertraut, sucht passende Stelle, auch b. Arzt. Ang. u. B. 2504 an d. G. d. Z. Beuthen.

Tüchtige, selbständige

Verkäuferinnen

für die Manufaktur- u. Damenkonfektionsabteilung zum baldigen eventl. späteren Antritt gesucht. Nur Bewerberinnen, die durchaus branchekundig sind und bereits in lebhaften Geschäften tätig waren, wollen sich melden.

Hugo Schüftan, Beuthen OS., Ring 16/17
Mode-, Manufaktur und Damen-Konfektion.

Schöne, sonnige

3-Zimmerwohnung mit Nebengelaß

und Balkon im Neubau zu vermieten. **Beuthen OS.,** Dr.-Stephan-Straße 19, 1. Etage links.

3 Zimmer

Küche, Entree, Badezimmer zu vermieten
Beuthen OS., Bergstr. 42

Geschäftslokal

auf einer Lauftstr., mehrere Schaufenst., mit oder ohne Einrichtung zu vermieten.

Für jeden Zweck geeignet. Angeb. unter B. 2495 an die G. dies. Zeitg. Beuthen.

Leeres Zimmer, sep., mit Küchenbenutzung, an anst. Herrn, Dame od. Ehepaar zu vermieten. Ang. unter B. 2507 an d. Geschft. dies. Zeitg. Beuthen.

1. Etage am Ring

175 qm groß, geeignet für Etagengeschäft od. Büroräume sofort zu vermieten.

Scholz, Gleiwitz Ring Nr. 15

Ein Lagerplatz

in der Gräupnerstraße sofort zu vermieten. **Emil Nowak,** Beuthen OS., Gräupnerstraße 8.

4—5-Zimmerwohnung

im Zentr. von Beuthen, p. sof. od. spät. gesucht.

Angebote mit Preisang. unter B. 2505 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Beuthen.

2 Zimmer

(gut möbliert), Schlaf- u. Wohnzimmer, mit Badezimmer, in Nähe der Hindenburgstraße per sofort von einzeln. Herrn gesucht. Angeb. unter B. 2489 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Kleine 4-Zimmerwohnung

mit allem Beigelaß, Beuthen, Gartenstr., parterre, Friedensmiete 60 Mark, **gegen große 4- oder 5-Zimmerwohnung** 1.—4. Stock, bis 115 Mk. Friedensmiete **zu tauschen gesucht.**

Umzug evtl. Abstand kann gezahlt werd. Angeb. unter B. 2544 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Hindenburg — Beuthen.

Eine kleinere part. gel. 4-Zimmerwohng. mit Beigelaß, im Zentrum v. Beuthen, Friedensmiete 60 Mark, gegen größere Wohnung in Hindenburg

zu tauschen gesucht

Umzug wird vergütet. Angebote unter B. 2515 an die G. d. Zeitg. Beuthen.



„Schon im Kriege mußte ich anfangen mit Zimmervermieten,

als mein lieber Mann fiel. Ueber die ganze schwere Zeit und meine Jahre bin ich gut hinweggekommen und fühle mich heute so wohl, wie kaum eine in meinem Alter. Sehr viel dazu beigetragen hat wohl das beliebte, uralte Waaning-Tilly Oel, das bei Gallensteinen, Rheuma, Gicht, Magen- und anderen Beschwerden gute Dienste leistet. Meine Gesundheit ist mir doch mehr wert, als der geringe Preis für so ein Fläschchen." Jedem mußte die brave Frau Borchard das persönlich erzählen. Man erhält das seit Jahrhunderten bekannte Waaning-Tilly Oel, früher Haarlemer Oel genannt, in allen Apotheken in der blauen Originalpackung zum Preise von 1 RM. pro Flasche, in Kapseln 2,50 RM. Tausende freiwilliger Anerkennungsschreiben.

Bestandteile: Oleum terebinth sulf comp.

Haarlemer-Oel Vertriebsgesellschaft Hamburg 13, Magdalenenstraße 36.

„Wie soll die Welt erfahren, daß ich ihr etwas Gutes anzubieten habe, wenn ich es ihr nicht bekanntmache?"

Vanderbilt

*Vanderbilt, der große Erfolgsmann, hat Recht. Die Welt steht im Zeichen des Wettbewerbs. Im Konkurrenzkampfe des Einzelhandels ist die **Zeitungsanzeige** ein entscheidendes Hilfsmittel.*

*Liest nicht jeder wirklich Kaufkräftige die **„Ostdeutsche Morgenpost"**? Und was resultiert aus dieser verbürgten Tatsache?*

Anzeigen in der *„Ostdeutschen Morgenpost"* haben stets Erfolg!

Wohnungstausch

Gebe ab 4 Zimmer, Küche, Bad, 2. Etage, Altbau, 80,00 Mk., suche 3 Zimmer, Küche, Bad, 1. oder 2. Etage, evtl. auch Neubau. Angebote mit Preisangabe unter B. 2461 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Wildungol-Tee bei Blasen- und Nierenleiden **in allen Apotheken**

Laden

in bester Lage von Beuthen gesucht. Ang. unt. K. 1378 an d. G. d. Z. Beuthen.

Ich suche in Beuthen einen

leeren Laden

zu mieten oder ein Lebensmittelgesch. zu kaufen. Angeb. unter B. 2509 an d. Geschft. dies. Zeitg. Beuthen.

Möblierte Zimmer

Bahnhofstraße, gut möbl. **Zimmer,** sep. Eing., an Herrn od. Dame zu vermiet. Klavier- u. Tel.-Ben. mögl. Ang. u. B. 2502 an d. G. d. Z. Beuthen.

Freundliches, sauberes **Zimmer,** in der Nähe d. Bahn, an berufstät. Frl. billig zu vermieten. Ang. erb. u. B. 2482 an d. G. d. Z. Beuth.

Intellekt. Künstl. sucht eleg. möbl. **Zimmer** m. Frühst. u. Bedien. ab 1. Mai, m. elektr. Licht, sep. Eing., bei solid., vornehm. Menschen. Nähe Café Hindenburg. Beuth. Preisang. erford., bis z. heut. Zeit entsprech. Angeb. unter G. F. 640 an d. G. d. Z. Beuthen.

Kinderl. Ehepaar sucht gut möbl. **Zimmer** per sofort. Ang. mit Preisang. u. B. 2497 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Jg. Kaufmann sucht gut möbl. Zimmer, ruhiges, sauberes, sep., einschließl. Kaffee ca. 30 M., per 1. 5. Ang. u. B. 2510 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Verkäufe

Gelegenheitskauf!

Ein Hanomag-Kabriolett

mit Notsitzen, Modell 1929. Als Vorführungswagen wenig gefahren, ist sehr preiswert abzugeben.

Max Weichmann, Beuthen OS., Krakauer Straße 15.

5/25 PS N. S. U.

2-Sitzer, Reisewagen, geschlossen, mit Gepäck, in bester Verfassung; ferner:

9/40 PS Presto

6-Sitzer, offen, (mit Allwetterverdeck) in prima Zustande, verkauft billigst weg. Auslandsreise (evtl. geg. Teilzahlg.)

Alois Daniel, Ratibor, Lange Straße 6.

Verkaufe **5 To. N. A. G.-Lastauto** mit Anhänger, beides in guter Verfassg. u. fahrbereit. Angeb. unter B. 2513 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Vermietung

Fünf Drei- und Zwei-Zimmerwohnungen

mit Zubehör, in guter Wohnlage Beuthens, sofort zu vermieten. Zu erfragen im Baubüro Beuthen, Wilhelmstr. 38.

Neuzeitlich komfortable

6-Zimmerwohnung

im Villen-Neubau, Wilhelmstraße, gelegen, per 15. 5. cr. zu vermieten. Angebote unter B. 2471 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Laden im Zentrum

mit vollständiger Einrichtung und Telephon wird in Beuthen frei. Wer will sich etablieren oder wer liefert die Waren für ein Drogen-, Seifen-, Parfümerie- oder Herrenartikel-, od. Putz- od. Feinkost od. Kurzwaren- oder Instrumenten-Geschäft. Angebote erb. an Schließfach 275, Beuthen OS.

Mehrere Lagerplätze in Beuthen

200—400 Quadratmeter groß, mit Schuppen und massiven Gebäuden, Gleisanschluß, für alle Zwecke benutzb., im ganz. od. geteilt bald zu vermieten.

Anfragen unter Z. k. 327 an die Geschft. dieser Zeitung Beuthen OS.

Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern u. Küche nebst Beigelaß, zu vermieten. Beuthen OS., Bergstraße 19, I.

Zwei bis drei schöne

Zimmer,

leer od. möbl., Zentr., I. Et., für Geschäftsod. Wohnzwecke sofort zu vermieten. **Beuthen,** Piekarer Str. 15, I. links.

Renoviertes, leeres **Zimmer,** 1. Etage, an alleinst. Herrn od. Dame, evtl. an Ehepaar o. Kd. m. Koch- und Badegeleg. preiswert zu vermiet. Ang. unt. B. 2487 an d. G. d. Z. Beuthen.

Großer Laden

zu vermieten, im Zentrum v. Beuthen, mit 2 gr. Schaufenst., Nebenräumen, bes. geeign. f. Möbel-, Schuhgeschäft u. a. Ang. unter B. 2475 an die G. d. Ztg. Beuthen.



Umzüge zwisch. bel. Orten
Abfuhren • Lagerung

Inserieren bringt Gewinn!

Miet-Gesuche

Stube u. Küche

per 1. Mai von kinderl. Ehepaar zu mieten gesucht. Angeb. unter B. 2491 an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Ein freundliches gr.

leeres Zimmer

mit Badebenutzung, Nähe Ring od. Krakauer Straße, sucht Ehepaar. Angeb. unt. B. 2508 an d. Geschft. dies. Zeitg. Beuthen.

Leerer Laden

f. ein Kolonialwaren- od. Lebensmittelgesch. geeignet, per sofort oder später zu mieten gesucht. Angeb. unter B. 2496 an d. Geschft. dies. Zeitg. Beuthen.

Leeres Zimmer

per 15. 5. gesucht. Ang. m. Preis unter B. 2501 an d. Geschft. dies. Zeitg. Beuthen.

Freundlich., möbliertes **Zimmer,** Nähe Bahnhof u. Konzerthaus, an einen, auch 2 Herren zu vermieten. Angeb. unter B. 2490 an d. Geschft. dies. Zeitg. Beuthen.

Gut möbl. Zimmer

mit sep. Eingang, im Zentrum der Stadt sofort zu vermieten. Ang. unt. B. 2517 an d. G. d. Z. Beuthen.

Suche **Herren- und Schlafzimmer** für 2 Pers., mögl. abgeschloss. u. mit Bad, in Bahnhofsnähe. Angeb. unter B. 2484 an d. G. d. Z. Beuthen.

Ein sonniges, sauberes **möbl. Zimmer,** Neubau, ist preiswert vom 1. 5. 30 ab zu vermieten. **Beuthen,** Fichtestr. 4, 4. Et. r.

Möbl. Balkonzimmer, m. Schreibtisch, (Nähe Moltkeplatz), in bess. Hause, sof. od. später zu vermieten. Angeb. u. B. 2488 an d. G. dies. Zeitg. Beuthen.

Kinderlos. Ehep. sucht in Beuthen z. 1. 5. **gut möbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit. Ang. u. B. O. 670 an Rudolf Mosse, Breslau.

Geschäfts-Verkäufe

Herren- und Damen-

Friseur-Salon

in Beuthen ist wegzugshalber sofort zu verkaufen. Erforderl. 4000 RM. Ang. unt. B. 2500 an d. Geschft. dies. Zeitg. Beuthen.

Gutgehendes **Weiß- und Wollwarengeschäft** im Industriegebiet, ist weg. Aufteilung sofort zu verkaufen. Erford. 8000—10000 RM. Angeb. unter B. 2499 an d. G. d. Z. Beuthen.

Drum merk Dir's ein für allemal:

Das Glück bei Arndt ist kolossal!

Ziehung 10. bis 15. Mai 1930

Rote + Kreuz Geld-Lotterie

Alle Gewinne bar Geld
17715 Gew. u. 1 Prämie

250000

Höchstgew.	100000
1 Hauptgew.	75000
1 Prämie	25000
1 Hauptgew.	10000
1 Hauptgew.	5000
2 Gewinne zu je	5000

Geld-Lose zu 3,30 RM
Porto u. Gew.-Liste 40 Pf.

Glücksbriefe
Porto und Liste frei
m. 3 Losen sortiert 10 RM
m. 5 Losen sortiert 16,50

Versand auch gegen Nachnahme

Arndt
Lotteriebank gegr. 1885
Breslau 5, Tauentzienpl. gegenüb. Wertheimbau
Postscheck: Kto. Breslau 67465

Handelsnachrichten

Weitere Entlastung im Reichsbankausweis

Berlin, 26. April. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. April hat sich in der dritten Aprilwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 147,2 Millionen auf 1779,0 Millionen RM. ermäßigt. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 135,2 Millionen RM. auf

Privatdiskont für beide Sichten 4⅜ Prozent.

1630,5 Millionen RM. und die Lombardbestände um 12,0 Millionen RM. auf 55,4 Millionen RM. abgenommen. Bestände an Reichsschatzwechseln sind wie am Ende der Vorwoche nicht vorhanden. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 215,4 Millionen RM. in die Kassen der Bank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 198,8 Millionen auf 4109,9 Millionen RM., der Umlauf an Rentenbankscheinen um 16,5 Millionen auf 309,0 Millionen RM. verringert. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche Rentenbankscheine in Höhe von 1,3 Millionen RM. getilgt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 71,3 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 732,5 Millionen RM. eine Zunahme um 94,1 Millionen RM. Die Goldbestände haben um 6,9 Millionen auf 2557,1 Millionen Reichsmark zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2,5 Millionen auf 354,9 Millionen RM. abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 59,2 Prozent in der Vorwoche auf 62,2 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 67,5 Prozent auf 70,9 Prozent.

Die Kohlenversorgung Groß-Berlins und der Mittellandkanal

Von Dr.-Ing. H. J. Altmann. (Industriewirtschaftliche Abhandlungen, 2. Heft.) Verlag von Julius Springer, Berlin. 1930. 73 S.

Diese Abhandlung beschäftigt sich mit einer für die Bewohner des westoberschlesischen Kohlenreviers besonders wichtigen Frage. Es bietet eine erschöpfende Uebersicht über die Kohlenversorgung Groß-Berlins, deren mannigfaltige Umwandlungen uns namentlich vom Standpunkt der Absatzmöglichkeiten der westoberschlesischen Kohle stark interessieren. Die westoberschlesische Kohle hat trotz etwas günstigerer Absatzziffern in den letzten drei Jahren (1927—29) noch längst nicht die Bedeutung wiedererlangt, die sie im Vorkriegsjahr 1912 für den Berliner Markt hatte. Die allgemeinen Verhältnisse haben sich aber seitdem durch die neue Grenzziehung sehr zuungunsten Oberschlesiens geändert, so daß die Wichtigkeit des Groß-Berliner Absatzes jetzt noch größer ist als vor dem Kriege. Etwa die Hälfte des Altmannschen Buches ist den Auswirkungen des Mittellandkanals gewidmet. In der Zusammenfassung der Ergebnisse betont der Verfasser, daß nach Fertigstellung des Kanals die oberschlesische Kohle ganz oder zum größten Teil vom Berliner Markt verschwinden wird, wodurch die ganze ostdeutsche Wirtschaft, besonders die Montanindustrie Schlesiens, aufs schwerste geschädigt wird. Abhilfe kann nur der Ausbau der Oder und die Senkung der Frachtsätze schaffen.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 17,45. Amtliche Notierungen von 11 Uhr. Mai 2 mal 15,10 bez., Juli 15,40 B., 15,33 G., 15,37, 2 mal 15,45 bez., Oktober 15,79 B., 15,75 G., 2 mal 15,76, 2 mal 15,79, 2 mal 15,85 bez., Dez. 15,93 B., 15,85 G., 2 mal 15,95 bez., Januar 1931: 15,98 B., 15,93 G., 15,95, 2 mal 15,99 bez., März 16,15 B., 16,08 G., 16,15, 16,16 bez.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 26. April. Tendenz schwächer. April 7,90 B., 7,80 G., Mai 7,90 B., 7,85 G., Juni 8,10 B., 8,00 G., Juli 8,30 B., 8,25 G., August 8,55 B., 8,45 G., September 8,65 B., 8,55 G., Okt. 8,80 B., 8,70 G., Dez. 8,95 B., 8,85 G., Okt.-Dez. 8,85 B., 8,80 G.

Wintherthur-Gesellschaften. Die Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur legt ihren 54. Rechenschaftsbericht (Berichtsjahr 1929) vor. Die Gesellschaft teilt mit, daß die weitere Entwicklung des Geschäfts günstig und der Geschäftsverlauf in seiner Gesamtheit zufriedenstellend war. Ebenso schloß ihre Tochtergesellschaft „Winterthur-Lebensversicherungs-Gesellschaft" in 1929 günstig ab: die Gesamtversicherungssumme ist wesentlich gestiegen. Beide Gesellschaften zahlten seit ihrem Bestehen bis Ende 1929 für 3 134 000 Fälle 467 300 000.— RM. Entschädigungssummen; Garantiemittel Anfang 1930 = 134 941 150.— RM.

Wirtschafts-Kurzberichte

Die Deutsche Wagenbau-Vereinigung hat die Waggonfabrik Gebr. Credé & Co. wegen nicht vertragsgemäßer Inanspruchnahme von Reichsbahnkrediten zu einer Geldstrafe von 25 000 RM. verurteilt.

*

In Fachkreisen rechnet man für Mai mit einer Herabsetzung der zur Zeit 50 Prozent betragenden Vermahlungsquote für Inlandsweizen.

*

Durch den Erwerb der Schiffahrtsflotte der Kohlengroßhandlung Emanuel Friedländer & Co. hat die Schlesische Dampfer-Compagnie ihre Flotte um 26 Prozent auf 220 000 Tonnen erhöht.

*

Gegen den früheren Direktor der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Breslauer Bank eGmbH., ist von den Gläubigern Strafanzeige erstattet worden.

*

Im ersten Quartal 1930 sind die Kraftwagenverkäufe der General-Motors Corp. gegenüber dem ersten Quartal 1929 um 154 484 Wagen zurückgegangen.

Berliner Börse vom 26. April 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	109	111¼
Hansa Dampf.		159¾
Nordd. Lloyd	109	111½
Barm. Bankver.	126¾	126⅞
Berl. Handels-G.	175¼	176¼
Comm.& Priv.-B.	160¾	161¾
Darmst. &Nat.-B.	228½	230
Dt. Bank u. Disc.	149	149½
Dresdner Bank	145	145
Aku	108¾	110½
Allg.Elektr.-Ges.	172¼	173½
Bemberg	140½	143½
Bergmann Elek.	186½	186
Buderus Eisen	71	71½
Charl. Wasserw.	104½	104¾
Daimler-Benz	40¾	41¼
Dessauer Gas	169	170
Dt. Erdöl	100	102¾
Elekt. Lieferung		158¼
Essener Steink.		
I. G. Farben	176½	178
Gelsenk. Bergw.	138½	139⅞
HarpenerBergw.	123¾	125
Hoesch Eis.u.St.	107	108½
Holzmann Ph.	108½	108½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.		224½
Karstadt	138¼	140¼
Klöcknerw.	101¼	102½
Köln.-Neuess. B.	105¼	106½
Mannesmann	105½	107
Mansf. Bergbau	83¾	82½
Masch.-Bau-Unt.	50	50¼
Metallbank		107½
Oberbedarf		72
Oberschl.Koksw	108⅞	109¼
Orenst.& Koppel		
Ostwerke	252	251
Otavi	51	50⅞
Phönix Bergb.	105	105¾
Polyphon	287	287½
Rhein. Braunk.	226½	231
Rheinstahl	113¾	115¾
Rütgers	70½	71
Salzdetfurth	388	389¾
Schl. Elekt. u. G.	172½	174
Schultheiß	296	297
Siemens Halske		247¾
Svenska	350	350
Ver. Stahlwerke	96¾	98

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	328¾	329½
Allianz Lebens.	235½	235
Allianz Stuttg.	205½	205
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2075	2075

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	130	126⅝
Allg.Lok. u. Strb.	169¼	167¼
Canada		32⅝
Dt. Reichsb. V.A.	96	95¾
Gr. Cass. Strb.	64½	64½
Hapag	109¼	109¼
Hamb. Hochb.	79	78½
Hamb. Südam.		170½
Hannov. Strb.		145
Hansa Dampf		159
Magd. Strb.	58	58
Nordd Lloyd	109⅛	109¼
Schantung	75½	75½
Schl. Dpf. Co.		59½
Zschipk. Finst.	190	186

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	115½	115½
Bank f. Br. Ind.	156½	157½
Bank f. elekt. W.	135¼	135⅝
Barmer Bank-V.	126¼	126¼
Bayr. Hyp. u. W.	174	174
do. Ver.-Bk.	144	144
Berl. Handelsges	175	175
Comm. u. Pr. B.	160	160
Darmst. u. Nat.	227¼	228¾
Dt. Asiat. B.	51¾	51¾
Dt. Bank u. Disc.	148	148
Dt. Hypothek. B.	139½	139
do. Ueberseeb.	105½	105¾
Dresdner Bank	145¾	145¾
Oesterr. Cr.-Anst	29½	29¾
Preuß. Bodkr.	135	135½
do. Centr. Bod.	176	176
do. Pfandbr. B.	176	176
Reichsbank	291¼	291¼
Sächsische Bank	151½	151½
Schl. Bod. Kred.	130	131
Wiener Bank-V.	13	11⅝

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	590	593
Dortm. Akt.-B	224	222½
do. Ritter-B.	264	266
do. Union-B.	250¾	250
Engelhardt-B	224	220
Leipz. Riebeck	136	135
Löwenbrauerei	273	273
Reichelbräu	260	259½
Schulth.Patzenh.	294¾	294
v. Tuchersche	140	140

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	128	128
Adler P. Cem.	68	65¾
A. E. G.	170½	171¼
do. Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust		47
Alfeld-Dellig	45½	45½
Alg. Kunstzijde	107¾	109¾
Ammend. Pap.	139¾	140
Anhalt.Kohlenw		81½
Aschaff. Zellst.	137½	147
Augsb. Nürnb.	75½	75½
Bachm. & Lade.	130	129½
Barop. Walzw.	51⅛	51
Basalt AG.	36	36
Bayer. Motoren	80	87½
Bayer. Spiegel	60	61½
Bemberg	142	142¾
Berger J., Tiefb.	316½	316½
Bergmann	186½	186½
Berl. Gub. Hutf.	225	225
do. Holzkont.	45¾	45
do. Karlsruh.Ind.	66	66
do. Masch.	66½	65½
do. Neurod. K.	52¼	52½
Berth. Messg.	38¾	38¾
Beton u. Mon.	125	124¼
Bösp. Walzw.	56¼	56½
Braunk. u. Brik.	145	144¾
Braunschw.Kohl	230	236
Breitenb. P. Z.	126¼	126¼
Brem. Allg. G.	120	126
Buderus Eisen	70¼	71⅛
Byk. Guldenw.	68	68
Carlshütte Altw.	48¼	49
Charl. Wasser.	104¼	103⅝
Chem.F.Heyden	59⅜	59⅜
do. Ind. Gelsenk.	58½	59
do. Schuster	55¾	55½
I. G. Chemie	192[illegible]	192½
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	364½	366¾
Conc. Spinnerei	58½	58
Cont. Gummi	181½	181¼
Daimler	40½	40½
Dessauer Gas	168⅛	168
Dt. Atlant. Teleg.	123	123
do. Erdöl	100	98½
do. Jutespinn.	76	76½
do. Kabelw.	77	77
do. Linoleum	249	249
do. Schachtb.	98	97
do. Steinzg.	190	190
do. Telephon	63½	64
do. Ton u. St.	130¾	130¾
do. Wolle	10⅝	11½
do. Eisenhandel	76	75½
Doornkaat	114½	114½
Dresd. Gard.	83¼	83
Dynam. Nobel	84	84⅞
Eintr. Braunk.	144	144
Eisenbahn-Verkehrsm.		159½
Elektr.Lieferung	148¼	159
do. Wk.-Lieg.	125	124¾
do. do. Schles.	105	105
do. Licht u. Kraft	176	169
Erdmsd. Sp.		89¾
Essener Steink.	142	142¾
Fahlbg. List. C.	77⅜	77¾
I. G. Farben	176⅝	176⅝
Feldmühle Pap.	178½	178½
Felten & Guill.	126¾	126¾
Flöther Masch.	38¼	38¼
Fraust. Zucker		62¼
Froeb. Zucker	58¼	57
Gelsenk. Bg.	138	139
Genschow & Co.	66¾	66¾
Germania Ptl.	169½	169½
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	177½	177½
Goldina	22¼	22
Goldschm. Th.	70	70
Görlitzer Wagg.	106	106
Gruschw. Text.	71½	69
Hackethal Dr.	90⅜	91
Hageda	105	105
Hamb. El. W.	137	137
Hammersen		120½
Hannov. Masch.	35¾	35⅝
Harb. E. u. Br.	87¼	89
Harp. Bergb.	122⅛	123⅛
Hedwigsh.	99	99
Hemmor Ptl.	169	169
Hilgers	69¼	69
Hirsch Kupfer		114
Hoesch Eisen		108
Höffm. Stärke	61	61
Hohenlohe	81	82
Holzmann Ph.	107¾	107¾
Horchwerke	60	59½
Hotelbetr.-G.	160	160
Huta, Breslau	108	108
Hutschenr. C. M.	61	61½
Ilse Bergbau	227	229
do.Genußschein.	122	121
Industriebau	67½	67½
Jeserich	59⅛	60
Jüdel M. & Co.	125¼	124
Jungh. Gebr.	40½	40½
Kahla Porz.	50	51¼
Kais. Keller	78½	78½
Kali. Aschersl.	221¼	222½
Kali-Chemie	154	156
Karstadt	136	137⅛
Kirchner & Co.	63	63
Klöckner	100¼	100¼
Koehlmann S.	67¼	69¼
Köln-Neuess. B	105	105
Köln Gas u. El.	78¼	78¼
Kölsch-Walzw.	52¼	53
Körting Elektr.	103¾	103¾
Körting Gebr.		68
Kromschröd.	138	138
KronprinzMetall	40	33¾
Kunz. Treibriem.	110⅛	110¼
Lahmeyer & Co.	170⅛	171¼
Laurahütte	54¾	50¾
Leipz. Pianof. Z.	30½	30
Leonh. Braunk.	165	165
Leopoldgrube	67¾	66¾
Lindes Eism.	186	185¾
Lindström	629	630
Lingel Schuhf.	67½	67½
Lingner Werke	85	85¼
Lorenz C.	112½	112½
Lüneburger Wachsbleiche	54½	53¼
Magdeburg Gas	43	43
do. Bergw.	53	52½
do. Mühlen	46¼	46¼
Magirus C. D.		22
Mannesmann R.	104⅞	104⅞
Mansfeld. Bergb.	83	83
Mech. W. Lind.	90	92
Meinecke	90	92
Meißner Ofen		73
Merkurwolle	148	148
Metallgesellsch.	107	107
Meyer H. & Co.	125	125
Meyer Kauffm.	35¾	35
Miag	131	131
Mimosa	239	239¾
Minimax	99¾	99¾
Mitteldt. Stahlw.	124½	124½
Mix & Genest	139⅝	139⅝
Montecatini	54½	54½
Motor Deutz	71	71½
Mühlh. Bergw.	109	108½
Nationale Auto	19½	18
Natr. Z. u. Pap.	114½	114¼
Niederlausitz. K.	140	141¾
Niederschl. Elek.		
Nordd.Wollkäm.	90½	92
Oberschl.Eisb.B.	71	71
Oberschl.Koksw	108¾	108¾
do. Genußsch.	93½	91¾
Orenst. & Kopp.	78¾	78
Ostwerke AG	251½	251½
Phönix Bergb.	104⅞	104⅝
do. Braunk.	70½	70
Pintsch L.	153	160
Plau. Tüll u. G.	36	36
Pöge H. Elektr.	16¼	16¾
Polyphon	285	285
Preußengrube	121½	120½
Rauchw. Walt.		33
Rhein. Braunk.	225	226
do. Elektrizität	146¼	147½
do. Möb. W		100½
do. Textil	33	34
do. Westf. Elek.	180½	182¼
do. Sprengstoff	67¼	67
do. Stahlwerk	113	112
Riebeck Mont.	102½	104¼
Roddergrube	700	700
Rosenthal Ph.	94	95
Rositzer Zucker	34½	33
Rückforth Nachf	71	71
Ruscheweyh	80	81½
Rütgerswerke	70⅛	70
Sachsenwerk	105	104
Sächs. Gußst. D.	70	70
Sächs.-Thür. Z.	119	119
Salzdetf. Kali	381½	381½
Sarotti	135	135
Saxonia Portl. C.	140	140
Schering	330	330
Schles. Bergb. Z.	71½	71¾
Schles. Bergwk. Beuthen	120	120
do. Cellulose	92	90¼
do. Gas La. B	174¼	174½
do. Lein. Kr.	14	14
do. Portl.-Z.	152	150¼
do. Textilwerk	20¾	20¾
Schubert & Salz.	219	220
Schuckert & Co.	189	191¾
Schwanebeck Portl.-Zement		102½
Sieg.-Sol. Gußst.	13⅝	13¾
Siegersd. Werke	58	57¼
Siemens Halske	245	247½
Siemens Glas	137½	139
Staßf. Chem.	24	22¼
Stett. Chamotte	62	62
do. Portl. Z.	91¼	91
Stock R. & Co.	83½	83½
Stöhr & Co. Kg.	103½	103½
Stolberg. Zink.	91	99
StollwerckGebr.	104	104
Stralsund.Spielk	228	228
Svenska	350	352
Tack & Cie.	108½	108½
Teleph. J. Berl.		69¾
Tempelh. Feld	43	43
Thöris V. Oelf.	87¾	88
Tietz Leonh.	150¼	151¾
Trachb. Zucker	35½	35½
Transradio	129	129
Triptis AG.	48½	48½
Tuchf. Aachen	116¼	117½
Union Bauges.	45¾	46
Union F. chem.		45¾
Varz. Papierf.	119	120
Ver. Berl. Mört.	115	115¼
do. Dtsch.Nickw.	154½	154½
do. Glanzstoff	149½	152
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	46½	40¼
do. Stahlwerke	96½	96¾
do. Schimisch.Z.	175	175
do. Schmirg.M.	52½	52
do. Smyrna T.	168¾	168
Viktoriawerke	60½	60½
Vogel Tel. Dr.	66	66
Vogtl. Masch.	69	69
do. Tüllfabr.	62¼	62
Wanderer W	53	53
Wenderoth	74⅛	
Westereg. Alk.	224½	225¾
Westfäl. Draht	84	82
Wicking Portl.Z.	116	118
Wunderlich & C.		93⅝
Zeitz Masch.	128½	129¾
Zeiß-Ikon	76	76½
Zellstoff-Ver.	94¼	99
do. Waldhof	183	186

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	388	410
Otavi	57	55

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum		57
Faber Bleistift	128½	128
Kabelw. Rheydt	195	195
Lerche & Nippert	75	75
Linke Hofmann	78¾	78½
Manoli		200
Neckarsulm	79	79
Oehringen Bgb.	200	200
J. D. Riedel	67¾	67¾
Stoewer Auto	30	29½
Nationalfilm	90	90
Ufa	95	95½
Burbach-Kali	186	187

	heut	vor.
Wintershall	198	196
Diamond ord.	10	10
Kaoko		75
Salitrera	120	120
Chade 6%		395

	heut	vor.
Oberbedarf		92
Obschl. Eis.-Ind.	93	93
Schl. Elek. u. Gas		93

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	57,6	55⅞
do. Anl. Auslos.	11⅛	10,6
Schutzgeb. Anl.	3¼	3¼
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92½	92,6
6% Dt. Reichsanleihe von 1927	87,1	87,1
7% Dt.Reichsanl.	101¾	101¼
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl.	16	16,6
do.m. Ausl. Sch. I		53,3
8% Land C.G.Pfd.	94¼	94¼
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	96	95¾
8% Pr. Bodkr. 17	99	98¾
do. Ctrlbdkr. 27	98¾	98½
do. Pfdbr.Bk 47	98¾	99
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	99	99
do. do. III	96	96¾
do. do. V	97	97
do. Kom. Obl. XX	94½	94½
10% Pr Pfandbr.-Ak. Goldpfdbr.Ser.37	101½	101½

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	109⅛	109¾
Linke-Hofmann	93¼	93½

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	19,9	19,9
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	44½	43½
4% do. Goldrent.	27⅛	27⅜
4% Türk. Admin.	5¾	5¾
do. Bagdad	6¾	6¾
do. von 1905	6¾	6¾
do. Zoll. 1911	6¾	6¾
Türk. 400 Fr. Los	12½	12,8
4% Ungar. Gold	24,3	24,4
do. do. Kronenr.	2⅜	2⅜
Ung. Staatsr. 13		22
4½% do. 14	27¼	27¼

*

	heut	vor.
4½% Budap. St 14	61⅝	61½
Lissaboner Stadt	11½	11

*

	heut	vor.
3% Oesterr. Ung.	21,1	21¾
4% do. Gold-Pr.	4⅝	4,6
4% Dux Bodenb.		11,12
4% KaschauOder		11,3
4½% Anatolier Serie I	14,2	14,2
do. Serie II	14⅛	14
do. Serie III		16

Breslauer Börse

Breslau, den 26. April.

Breslauer Baubank	51
Carlshütte	49
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Gas lt. B	173
Elektr. Werk Schles.	103½
Fehr Wolff	63
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	57
Gruschwitz Textilwerke	68½
Hohenlohe	—
Huta	106
Komm. Elektr. Sagan	70
Königs- und Laurahütte	51
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	35
O.-S. Eisenbahnb.	72
Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien F.	111½
Rütgerswerke	70
Schles. Feuerversich.	248
Schles. Leinen	—
Schles. Portland-Cement	152
Schles. Textilwerke	21½
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	76½
Ver. Freib. Uhrenfabrik	39
Zuckerfabrik Fröbeln	56
do. Haynau	109½
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	21
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,7
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 26. April. Polnische Noten: Warschau 46.825—47.025, Kattowitz 46.85 — 47.05, Posen 46,85 — 47,05 Gr. Zloty 46.675—47.075, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 3½%, Zürich 3%, Prag 5%, London 3½%, Paris 3%, Warschau 7%, Moskau 8%

Der 17. Historikertag geht zu Ende

(Sonderbericht der Ostdeutschen Morgenpost)

Halle, 26. April.

Der Donnerstagvormittag war Vorträgen über Geschichte des **Mittelalters** gewidmet, deren Reigen Privatdozent Dr. Peter **Rassow** (Breslau) eröffnete. Er sprach über **„Die Politik des Konstanzer Vertrages von 1153"** und führte einleitend aus, daß man **Urkunden** häufig als gute Quellen für die Ideengeschichte des Mittelalters verwenden könne, weil ihnen die polemischen Verzerrungen der Streitschriften fehlen. Anschaulich arbeitete der Redner dann die Bedeutung dieses Vertrages zwischen Friedrich Barbarossa und Papst Eugen III. heraus. Friedrich I. leistet als Nachfolger Konrads in diesem Vertrage gewissermaßen dem Papst den **Krönungseid**. Bedeutsam ist es, daß dies in der Form eines gleichberechtigten Vertrages zwischen zwei gleichgestellten Mächten geschieht. Beide Teile verpflichten sich zur Wahrung der gegenseitigen Interessen. Der Vertrag ist der erste vorsichtige Schritt Friedrichs, das Imperium, also das Römische Reich, zur **Tatsache** werden zu lassen.

Ein wesentliches Stück deutscher Gesamtgeschichte, das gerade heute wieder besonders aktuell wirkt, behandelte anschließend Prof. Dr. Richard **Koebner** (Breslau) in seinem Vortrage **„Staatsbildung und Städtewesen im deutschen Osten."** Die ländliche deutsche Kolonisation in den slawischen Gebieten bedeutet den Uebergang von der Fronwirtschaft zur Bauern- und Renten-Wirtschaft. Die deutschen Bauern brachten ein brauchbares Recht mit. Neben ihre Landsiedlungen treten nun die **Stadtsiedlungen** mit deutschem Recht. Vor den deutschen Stadtsiedlungen gehörten die slawischen Marktsiedlungen völlig den Grundeigentümern. Die deutschen Städte dagegen haben ihren eigenen Grund und Boden mit allen Rechten. Die Grenzen der deutschen Kolonisation bildeten schließlich der Widerstand des slawischen **Burgadels**, der nationalslawischen Kirche und die Dynastenkämpfe. Man kann also bei den deutschen Gründungen im Osten von einer **deutsch-rechtlichen** Kolonisation und von einer **deutschen** Kolonisation schlechthin reden, Begriffe, die einander ergänzen.

Ein Thema allgemeinerer Art behandelte als letzter in dieser Vortragsreihe Dr. Ernst **Kantorowicz** (Berlin-Charlottenburg): **„Grenzen, Möglichkeiten und Aufgaben der Darstellung mittelalterlicher Geschichte."** Er legte die grundlegenden Unterschiede zwischen **Geschichtsforschung** und **Geschichtsschreibung**, wie er sie sieht, ganz allgemein dar. Geschichtsforschung ist nach ihm reine Wissenschaft, Geschichtsschreibung dagegen Wissenschaft und **Kunst**. Die Geschichtsschreibung braucht die **schöpferische Kraft** zur Darstellung der größten Wahrscheinlichkeit. Ihre Aufgabe sei es auch, den überzeitlichen, den zeitgenössischen und den jetztzeitlichen Standpunkt, zusammenzufassen zu einheitlicher Darstellung. Mythen und Legenden gehörten unbedingt zu ihrem Wesen. Der ehrliche Geschichtsschreiber müsse zwar auch die **Wahrheit** wollen, aber unter Einsatz seiner gesamten **Persönlichkeit**, also ohne Ausschaltung der überall gegebenen Spannungen. Daher gehöre die Geschichtsschreibung im Gegensatz zur internationalen Geschichtsforschung auch zu den **nationalen Künsten**.

Die neuere und neueste Geschichte berührten zwei Vorträge am Nachmittag. Geheimrat Prof. Dr. Hermann **Oncken** (Berlin) sprach über das Thema: **„Der geschichtliche Charakter der Reichsgründung Bismarcks."** Die Reichsgründung ist durch den Zusammenbruch des Bismarckschen Reiches im Jahre 1918 wieder in den Vordergrund gerückt worden. Frankreich und England schufen ein völlig falsches Bild unseres Geschichtsverlaufes, das seit dem Versailler Vertrag fast ein Bestandteil des Völkerrechts geworden ist und in das Geschichtsbild der Welt überzugehen droht. Der Charakter des Reiches von 1871 bis 1918 ist bestimmt worden durch die Umstände, die bei seiner **Entstehung** maßgebend waren. Bismarck war niemals Vollstrecker eines weitausschauenden Programms. Sein Glaube an die **reale** Macht Preußens steht in einem deutlichen Gegensatz zu dem Glauben der liberalen Partei an eine **sittliche** Führung Preußens. Die **Monarchie** fand 1918 ihr Ende. Aber die **Nation** hatte sich so ineinander eingelebt, daß sie ihr Leben fortsetzen konnte. So hat sich Bismarcks Werk doch bewährt.

Den zweiten Vortrag hielt Archivdirektor Dr. Paul **Wentzcke** (Düsseldorf) über **„Der Ruhrkampf als geschichtliches Erlebnis."** Der Redner schilderte die **Vorgänge**, die sich seit dem Abschluß des Versailler Vertrages an Rhein und Ruhr abspielten. Die Erlebnisse dieser Zeit wurden den Betroffenen zum geschichtlichen Ereignis, das selbst der Mann auf der Straße fühlte. Endlich gelang es doch, die Früchte des Durchhaltens davonzutragen. Frankreich ist dabei, das Feld zu **räumen**. Kräfte, wie sie der Alltag nicht kannte, hat der Ruhrkampf ausgelöst. Er wurde damit zu einem wichtigen Punkt in der deutschen **Geschichte**, der auch der wissenschaftlichen Forschung besondere Aufgaben stellen wird.

Am Freitag begab sich die Versammlung nach **Wittenberg**, wo eine Führung durch die **Lutherstadt** stattfand und Professor Dr. Karl **Brandi** (Göttingen) einen Vortrag über **„Katholizismus und Protestantismus im 16. Jahrhundert"** hielt. Den Abschluß des Historikertages machte am Sonnabend ein Ausflug nach **Quedlinburg** und **Gernrode**.

Stadttheater Ratibor

„Schneider Wibbel"

Ein derbes Volksstück ist diese recht geschickt aufgebaute Komödie, in der Hans Müller und Schlösser in breiter Manier die komische Geschichte vom räsonierenden Schneider Wibbel vorführen, der seinen eigenen Leichenzug sehen muß. So schlagend der Witz und so zwingend die Komik auch manchmal ist, das Stück bleibt als Ganzes doch eine recht geschmacklose Angelegenheit und ungetrübt nur die Freude an der trefflichen Darstellungskunst aller Beteiligten unter der Führung von Oberspielleiter **Rings** auch in dieser letzten Schauspielaufführung dieser Spielzeit. **F.**

Das Theaterschiff „Pro arte"

Wie aus **Weimar** berichtet wird, besteht Aussicht, daß das Schiff „Pro arte" seinen Zweck, als **schwimmendes Theater** deutsche Bühnenkunst nach Uebersee zu bringen, in absehbarer Zeit erfüllen wird. Die jetzige Besitzerin des Schiffes hat eine Kommanditgesellschaft für die Finanzierung gebildet; Ausrüstung, Einrichtung und Betrieb sollen in Zusammenarbeit mit dem **Deutschen Nationaltheater** in Weimar erfolgen. Generalintendant Dr. **Ulbrich** hat die künstlerische Oberleitung übernommen. Er selbst wird jedoch nicht mitreisen, vielmehr soll für die Leitung des Theaters Herr **Claudius** (Naumburg) verpflichtet werden. Das Schiff, das etwa 500 bis 600 Personen aufnehmen wird, soll mit Herbstbeginn fahrtbereit sein. Voraussichtlich wird man zunächst europäische Küstenstädte anlaufen.

Eine Journalisten-Schule in Rom. Von seiten der italienischen Regierung wird in nächster Zeit eine Schule für **katholische Journalisten** in **Rom** gegründet werden, zu deren Leiter Conte della Torre bestimmt ist.

Erkältungen im Frühling

Frühlingserkältungen treten besonders bei **Kindern** recht häufig auf. Um ihnen vorzubeugen, vermeide man es, die Kleinen, wenn auch das Wetter schön ist, **zu leicht gekleidet** ins Freie zu schicken. Vor allem aber darf man sich nicht im Freien **hinsetzen**. Der Boden ist noch zu feucht und im Handumdrehen hat man sich einen Schnupfen geholt. Merkt man an einem **Frösteln**, daß man sich durch irgendeine Unvorsichtigkeit doch erkältet hat, so ist ein sehr rascher und erwärmender Gang nach Hause mit darauffolgender **Trockenabreibung** des ganzen Körpers vermittels eines rauhen Tuches sehr zweckmäßig. Hat man sich aber gar einen Schnupfen zugezogen, dann husche man rasch ins Bett, trinke eine große Tasse heiße Limonade oder **Lindenblütentee**, nehme eine oder zwei halbgrammige Tabletten Aspirin und **schwitze** sich recht aus; dann geht die Erkältung in der Regel geschwind vorüber und artet nicht aus.

Deutschland doch geschlagen

England gewinnt die Daviscup-Vorrunde 3:2

(Eigene Drahtmeldung.)

London, 26. April.

Am Sonnabend nachmittag waren die Tribünen des Londoner Queens-Clubs wieder bis zum letzten Platz gefüllt, als sich in der vorletzten Entscheidung der Davispokal-Vorrunde die Vertreter Deutschlands und Englands gegenübertraten,

Prenn und Austin.

Dieser Kampf nahm ein rasches Ende. Er ging nur **über drei Sätze**, in denen Austin jederzeit das Heft in der Hand hatte. Nach einer Stunde 20 Minuten hatte England den zweiten Punkt in dem Länderkampfe geholt und damit ausgeglichen. Austin hatte 6:3, 6:4, 7:5 gesiegt. Das Ergebnis zeigt, daß der **Widerstand** **Prenns** von Satz zu Satz zunahm, aber den Sieg des Engländers konnte er nie gefährden. Austin hatte sich nach dem Zusammenbruch im ersten Kampf sehr gut erholt. Er schien wie ausgewechselt.

Die Entscheidung brachte nun die letzte Begegnung zwischen

Dr. Landmann und Lee.

Landmann begann gleichmäßig gut. Nach 1:1 kam der Engländer aber auf 3:1 und nach 3:2 auf 4:2; Landmann eroberte ein Spiel, Lee das nächste. 5:3 für England im entscheidenden Schlußtreffen. **Jetzt raffte sich Landmann auf und nahm Lee nacheinander vier Spiele und den Satz ab.** 7:5. Im zweiten Satz zog Landmann überraschend schnell, wenn auch nach langem Ballwechsel mit 3:6 den Kürzeren. Im dritten Satz ging zwar Landmann 1:0 mit der Führung ab, aber Lee holte 3:1 auf und gewann **nach endlosen Kämpfen um jeden Ball** sicher 6:2. Im vierten Satz unterlag Landmann glatt 3:6. Damit hatte Deutschland mit 2:3 verloren.

England hat sich für seine Niederlage im Vorjahre Vergeltung geholt. Damals hat Deutschland am ersten Tage ebenfalls 2:0 geführt und dann am letzten Tage mit Mühe und Not 3:2 im letzten Treffen gewonnen. Diesmal entschied **Englands Neuling Lee** den letzten Kampf für sich und sein Land: 3:2 Treffen, 10:9 Sätze, 85:78 Spiele.

Wacker Wien — Amatorski Königshütte 3:1

Das Rückspiel zwischen der Berufsspielermannschaft von Wacker Wien und Amatorski Königshütte (diesmal spielte Amatorski allein), das gestern in **Königshütte** zum Austrag kam, endete beinahe mit einer Ueberraschung. Bis weit in die zweite Halbzeit hinein führten die Ostoberschlesier mit 1:0. Erst gegen Schluß wirkte sich das zermürbende Kombinationsspiel der Wiener aus, so daß noch drei Tore für die Wiener fielen. Besonders ins Auge springend war wieder die überlegene Schnelligkeit der Berufsspieler. **Horwath** war diesmal gar nicht in Form, wie überhaupt die Wiener stark überspielt zu sein schienen.



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Schwierigkeiten der polnischen Zinkindustrie

Ueberproduktion bei fallenden Preisen — Das Versagen des internationalen Zinkkartells

Von Dr. M. Meister

Im Jahre 1929 ergab sich für die Produktion der Haupterzeugnisse der polnischen Zink- und Bleihüttenindustrie folgendes Bild:

	1929	1928
Muffelzink	155 861	161 113
Elektrolytzink	13 171	612
Zusammen Rohzink	169 032	161 725
Zinkoxyd	39 784	11 717
Zinkblech	22 639	21 964
Schwefelsäure 50°	335 650	309 532
Rohblei	35 789	36 373

Die Elektrolytzink- und Zinkoxyderzeugung sowie die Gewinnung von Rohblei fand ganz und gar in Ostoberschlesien statt. Von der Muffelzinkgewinnung entfielen 14 Prozent auf die altpolnischen (galizischen) Hütten, von der Zinkblechproduktion etwa 29 Prozent, von der Schwefelsäure nicht ganz 12 Prozent.

Die Rohzinkerzeugung beträgt für das Jahr 1929 erst 87 Prozent der Vorkriegsproduktion, obwohl die oberschlesische Zinkindustrie infolge umfassender Investitionen jetzt eine höhere Produktionskapazität besitzt, als vor dem Kriege. Im Jahre 1929 wurde durchgängig die Produktion im Zusammenhang mit den Vereinbarungen des Internationalen Zinkkartells um 5 bis 10 Prozent eingeschränkt, wobei jedoch für Elektrolytzink ein ziemlich hohes Sonderkontingent festgesetzt wurde. Da die Maßnahmen des Kartells nicht imstande waren, den raschen Preissturz auf dem Weltmarkte aufzuhalten, andererseits verschiedene Vorschriften des Kartells als lästig empfunden wurden, so hörte das Kartell am 31. Dezember 1929 auf zu bestehen. Das Kartell scheiterte im Grunde an dem Draußenbleiben der Amerikaner.

Durch die Einschränkung der europäischen Produktion wurde nur die amerikanische Konkurrenz in Europa begünstigt.

Amerika liefert immer mehr statt Zinkerzen Rohzink, namentlich seit die „American Smelting and Refining Co.“ ihre amerikanischen Hütten ausgebaut hat. Es wurde zwar mit dieser Gesellschaft über eine Vereinbarung verhandelt, aber die Amerikaner wollten unter eine Europaausfuhr von 20 000 To. Rohzink jährlich nicht heruntergehen, womit die europäischen Produzenten sich nicht zufrieden erklären konnten, da das rund 33 Prozent der europäischen Produktion bedeutet und die Preisgestaltung dadurch für die Zinkhütten weiterhin ungünstig beeinflußt werden würde. Schon ohnedies fiel der Zinkpreis im März vorübergehend unter 18 £.

In Europa selbst besteht überdies noch ein Interessengegensatz zwischen den über eine eigene Erzbasis verfügenden Produzenten und denjenigen, die ihren Rohstoffbedarf auf dem Welterzmarkte decken müssen. Man erwägt nun in Deutschland zum Schutz gegen die amerikanische Konkurrenz die Einführung eines gleitenden Zinkzolls mit dem Höchstsatz von 60 Mark je To., der erhoben wird, solange der Weltmarktpreis unter 22 £ liegt. (Gegenwärtiger Preis 18 £.) Bei einem Zinkpreis von 25 £ soll der Zinkzoll ganz wegfallen. Dieser Zoll würde aber nicht für dasjenige ostoberschlesische Zink gelten, das aus deutschen Erzen gewonnen wurde und daher den Bestimmungen des Veredlungsverkehrs unterliegt. Zwischen den deutsch- und ostoberschlesischen Zinkgesellschaften ist kürzlich eine Preisverständigung zustande gekommen, die gegenseitige Unterbietungen ausschaltet.

Wen auch durch eine Reihe von technischen Fortschritten in den letzten Jahren die Produktionskosten der Zinkindustrie stark ermäßigt wurden, so arbeitet doch bei den ungewöhnlich tiefliegenden Zinkpreisen eine Anzahl von polnischen Hütten unrentabel. So wird z. B. die S. A. G. (Sląskie Kopalnie i Cynkownie, Sp. Akc.. Lipine) für das Geschäftsjahr 1929 keine Dividende zahlen, nachdem sie in den beiden Vorjahren je 8 Prozent ausgeschüttet hatte.

Gewinne dieser Gesellschaft aus dem Kohlengeschäft konnten die Verluste am Zink nicht ausgleichen.

Angesichts dieser Sachlage könnte es Wunder nehmen, daß die S. A. G. jetzt die Produktion von Elektrolytzink in einer neuerbauten Zinkhütte in Kamien auf dem Gelände der Andalusiengrube aufnimmt. Die Jahreskapazität der neuen Anlage soll 8000 To. betragen.

Die Zinkproduzenten sind übereingekommen, die laufende Veröffentlichung der Statistik einzustellen, um nicht durch die Angabe der hohen Vorratsziffern einen noch stärkeren Druck auf die Preisbildung auszuüben. Daher wurde erst dieser Tage in Polen die Januarstatistik der Zinkindustrie veröffentlicht. Im Januar 1930 wurden in Polen 12 909 t Rohzink erzeugt, d. s. 882 t weniger als im Januar 1929, aber 324 t mehr als im Monatsdurchschnitt des vierten Quartals 1929. In Kongreßpolen wurde der Betrieb in der Hütte „Pauline“ (der SAG. gehörig) teilweise eingestellt. Die Elektrolytzinkproduktion hingegen stieg auf 1441 t gegen 697 t im Januar des Vorjahres. Gerade die Elektrolytzinkerzeugung, also die modernste Form der Zinkgewinnung, ist es, die die polnische Produktionsziffer immer weiter auf einer Höhe hält, die einen preisstabilisierenden Einfluß ausschließt. Der Inlandsabsatz von Zink in Polen stellte sich auf 1317 t (gegen 1437 t im Januar 1929). Darunter waren nur 45 t Elektrolytzink.

Das besonders reine Elektrolytzink ist im allgemeinen nicht leicht absetzbar

und die Lagervorräte davon sind ziemlich hoch. Aus der Inlandsversorgung Polens mit Zink hatte Galizien mit 28,2 Prozent, Oberschlesien mit 71,8 Prozent Anteil. Die Ausfuhr betrug 8901 t Zink und Zinkstaub gegen 9676 t im Januar des Vorjahres. Gegenüber dem Dezember 1929 bedeutet das einen Rückgang um etwa 26 Prozent (wertmäßig um 30 Prozent). Der Durchschnittswert von 1 t Exportzink war im Januar 1929 1103 Zloty, im Januar 1930 nur noch 946 Zloty.

Am Ende Januar 1930 waren Vorräte von insgesamt 12 253 (Vorjahr 9385) t Zink vorhanden, also etwa eine Monatsproduktion. Davon waren 6873 (3857) t Rohzink, 4669 (4714) t Elektrolyt- und raffiniertes Zink und 711 (875) t Bleche. Nach Inkrafttreten des deutsch-polnischen Handelsvertrages würde ein größerer Teil des polnischen Zinkexportes nach Deutschland in Form von Zinkblechen erfolgen, während seit Beginn des Handelskrieges dieser Export durch einen Kampfzoll aufgehoben war. Der Vertrieb wird durch den Zinkwalzwerksverband in Berlin erfolgen, mit dem das Verteilungsbüro für Zinkblech in Kattowitz, das den Zinkblechverkauf in Polen reguliert, noch immer in organisatorischer Verbindung steht.

Noch stärker als die Hütten waren die Erzbergwerke von der Unrentabilität betroffen. Hier helfen auch die modernsten Aufbereitungsanlagen nichts, das Preisniveau, das sich genau nach dem Weltzinkpreis richtet, ist hoffnungslos. Im Januar 1930 wurden nur 92 445 t rohe Zinkerze gefördert gegen 98 530 t im Januar 1929, d. s. in angereichertem Zustande 28 700 (30 600) t. Eingeführt wurden im Januar 1930 14 630 (Vorjahr 16 037) t an Zinkerzen.

Aehnlich wie die Zinkpreise, verhalten sich auch die Blei- und Silberpreise, die in letzter Zent ständig gefallen sind. Der Absatz ist erschwert. Die Bleierzeugung Oberschlesiens stieg im Januar 1930 auf 3584 t, d. i. mehr als das Doppelte des Vormonats. Die Vorräte am Ende des Monats stiegen um 40 Prozent auf 5295 t. Die Silbervorräte erhöhten sich um mehr als das Dreifache auf 758 kg. Der Absatz geht hauptsächlich nach Deutschland.

Osthilfe und Oderwirtschaft

Von R.A. Dr. Schneider, Breslau

Wie verlautet, sind aus den Mitteln der Osthilfe 220 000 RM. zum Neubau der Neusalzer Oderbrücke und Zuschüsse zum beschleunigten Bau des Staubeckens von Ottmachau bestimmt. Zu den vordringlichen Aufgaben auf dem Gebiet der Oderwirtschaft gehört aber noch der Bau der zweiten Schleuse bei Breslau-Ransern. Ueber die Notwendigkeit des Baues der Errichtung dieser Schleuse besteht kein Zweifel. Daß sie bisher nicht gebaut wurde, lag lediglich am Mangel an ausreichenden Mitteln. Da der Mittellauf der Oder arm an Zuflüssen ist, läßt der Wasserstand der mittleren Oder in der warmen Jahreszeit viel zu wünschen übrig. Es kommt dann darauf an, zur Zeit abfallenden Wassers noch möglichst viele Fahrzeuge von der kanalisierten Oder auf die mittlere Oder durch das „Ranserner Tor“ abzulassen, die den Wasserstand ausnützen können, solange er noch zureicht. Während die übrigen Staustufen der oberen Oder Doppelschleusen haben, ist aber in Ransern nur eine Schleuse vorhanden, so daß in Breslau stets große Ansammlung von Schiffen vor der Ranserner Schleuse besteht, denn zu der oberschlesischen Durchgangsschiffahrt kommt noch die ansehnliche Breslauer Verladung hinzu. Der Bau einer zweiten Schleuse, die größer als die erste sein wird, würde also mehr als die doppelte Anzahl von Fahrzeugen und ihre wertvollen Ladungen vor dem Unheil der Versommerung bewahren, als es jetzt möglich ist. In den Haushaltsentwürfen für 1928 und 1929 waren bereits je 1,2 Millionen für den Bau der Schleuse ausgeworfen, mußten aber gestrichen werden. 1930 ist vom Reichsverkehrsministerium ein Teilbetrag von 1 Million angefordert worden. Zum dritten Male ist es nicht möglich gewesen, den Betrag für den Bau der zweiten Schleuse in den Etat einzustellen. Nun ist die Osthilfe bewilligt. Aus diesen Mitteln muß es möglich sein, den erforderlichen Betrag zu gewähren.

Für die volkswirtschaftliche Bedeutung des Baues der zweiten Schleuse Ransern einige Belege: In der Oderschiffahrt sind etwa 80 bis 100 Millionen Reichsmark angelegt. Der oberschlesische Bergbau, von dem eine Million Menschen leben, braucht eine zuverlässige, leistungsfähige und billige Wasserstraße im Kampf gegen die Ruhr- und die englische Kohle. In den Jahren 1928 und 1929 betrug der Ausfall an Schiffsfrachten etwa 12 Millionen Reichsmark, der Ausfall an Schiffahrtsabgaben für die Verwaltung ist verhältnismäßig ebenso hoch, weil Hunderte von Fahrzeugen nicht rechtzeitig durch das Ranserner Tor kamen. Eine Million Tonnen Kohlen, die in Oberschlesien umgeschlagen worden wären, gingen damals den viel teureren Bahnweg.

Berliner Börse

Keine Geschäftsbelebung — Interesselosigkeit der Spekulation

Wenig Unternehmungslust

Berlin, 26. April. Die ersten Notierungen kamen sehr langsam zustande. Selbst gute Papiere mußten mangels Umsatzes bis 11,30 Uhr ausgesetzt werden. Kunstseidenwerte stärker gedrückt. Aku verloren, abgesehen vom Report, ⅝ Prozent und Bemberg 2 Prozent. Aschaffenburger Zellstoff 6½ Prozent niedriger. Verhältnismäßig fest AG. für Verkehr, Danatbank, Berliner Handelsgesellschaft, Rheinstahl, Erdöl, Reichsbankvorzugsaktien, heimische Anleichen, Gebr.-Junghans-Aktien.

Anleihen nach freundlicher Eröffnung anziehend, Ausländer behauptet. Pfandbriefe allgemein fester, Devisen ruhig. Der Geldmarkt zeigte vor dem Ultimo eine kleine Versteifung. Tagesgeld 3½ bis 5½, und nur vereinzelt darunter, sonst unverändert.

Der Kassamarkt war bei ruhigem Geschäft uneinheitlich. Kronprinz-Metall gewannen bei großer Nachfrage 6¼ Prozent und mußten scharf reportiert werden. Stadtberger Hütte zogen um 2¼ Prozent an, dagegen verloren Bayr. elektr. Lieferungen erneut 7⅛ Prozent. Neu-Guinea weitere 29 Mk. niedriger.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Sehr still

Breslau, 26. April. Die Börse beschloß die Woche in abwartender Haltung bei sehr stillem Geschäft am Aktienmarkt. Hier kamen nur Huta mit 106, Neustadt-Zucker mit 23, Haynauer Zucker mit 109,50 zur Notiz. Etwas lebhafter ging es am Anleihemarkt zu. Hier erzielte der Altbesitz eine wesentliche Befestigung auf 56,50, Neubesitz 10,70. Ferner lagen besonders fest Liquidations-Bodenpfandbriefe 83,25, 1 Prozent über gestern, die Anteilscheine 13,50. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 75,40, die Anteilscheine 23. Roggenpfandbriefe 7,70. Im freien Verkehr blieb das Interesse für Hilfskassen bestehen, der Kurs stellte sich 2,25, später 2,30.

Berliner Produktenmarkt

Schwacher Verlauf

Berlin, 26. April. Die Wochenschlußbörse nahm einen recht schwachen Verlauf. Am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt führten umfangreiche Realisationen, namentlich für Roggen, zu Preisabschlägen um 5½ bis 6¾ Mark. Weizen um 2 bis 3½ Mark gedrückt. Geringes Inlandsangebot. In der Provinz bessere Preise. Roggen von den Mühlen völlig vernachlässigt. Im Mehlgeschäft keine Belebung. In Hafer Abschlüsse kaum zustandegekommen. Gerste ruhig.

Breslauer Produktenmarkt

Allgemein flau

Breslau, 26. April. Am heutigen Wochenschluß bewegte sich das Geschäft nur in engsten Grenzen. Die Tendenz für Roggen ist flau. Gebote waren nicht erhältlich. Die Offerten waren um 5 Mark ermäßigt. Auch Weizen ist beträchtlich schwächer und nur bei 3 bis 4 M. niedrigeren Preisen unterzubringen. Auch Hafer wurde durch die Tendenz für Brotgetreide mitgezogen. Lediglich Brau- und Industriegerste sind unverändert. Im allgemeinen ist das Angebot von Brotgetreide sehr klein. In Futtermitteln lauten die Offerten von Hamburg stark ermäßigt, doch sind Umsätze nicht zustande gekommen.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 26. April 1930

Weizen	
Märkischer	277—280
Lieferung	—
Mai	285½ – 286½
Juli	296
Sept.	267 – 267½
Tendenz matt	
Roggen	
Märkischer	160—163
Lieferung	—
Mai	171 – 173
Juli	184½ – 185½
Sept.	185 – 187
Tendenz flau	
Gerste	
Braugerste	192—203
Futtergerste und Industriegerste	177—190
Tendenz matter	
Hafer	
Märkischer	162 – 168
Lieferung	—
Mai	174—175½
Juli	189
Sept.	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	30¾—38¾
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23¾ – 26½
Tendenz: matt	

Weizenkleie	9½—10½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz matt	
Roggenkleie	9¼ – 9¾
Tendenz: matt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24.50 – 30,00
Kl. Speiseerbsen	20.00—23.00
Futtererbsen	18.00 – 19,00
Peluschken	17.00 – 19,00
Ackerbohnen	15,50 – 17,00
Wicken	19.00 – 22,50
Blaue Lupinen	15.00 – 16,00
Gelbe Lupinen	20,00 – 22.50
Seradelle, alte	—
„ neue	31.00—33,50
Rapskuchen	13 25 – 14.50
Leinkuchen	18,50 – 19.00
Trockenschnitzel prompt	8,40 – 8,80
Sojaschrot	14.75—15 25
Kartoffelflocken	15,50—16.20
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide

Tendenz: Roggen matt, sonst ruhig

	26. 4.	25. 4.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74½ kg	27,40	27,40
„ „ 76½ „	27,70	27.70
„ „ 72½ „	26,70	26,70
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	16,60	17,10
„ „ 73 „	—,—	—,—
„ „ 70 „	16,40	16,90
Hafer, mittlerer Art und Güte	16,00	16,00
Braugerste, feinste	20,00	20,00
„ gute	19,00	19,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,00	18,00
Wintergerste	17,00	17,00
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl

Tendenz: ruhig

	26 4.	25. 4.
Weizenmehl (70%)	39,00	39,00
Roggenmehl (70%)	25,00	25,50
„ (65%) 1,00 Mk. teurer		
„ (60%) 2.00 „ „		
Auszugmehl	45,00	45,00

Warschauer Börse

vom 26. April 1930 (in Złoty):

Bank Polski	173,00—172,50—172,75
Bank Handlowy	118,00
Bank Zachodni	80,00
Cukier	30,50— 31,00
Firley	34,00
Węgiel	47,50
Cegielski	47,00
Modrzejow	9,50
Parowozy	20,50
Częstowice	28,00
Starachowice	18,75— 19,00
Haberbusch	108,00

Devisen

Dollar 8,89, New York 8,905, London 43,35½, Paris 34,98½, Wien 125,72, Prag 26,41½, Italien 46,74½, Schweiz 172,88, Holland 359,00, Danzig 173,41, Berlin 212,89, Dollar privat 8,89. Pos. Investitionsanleihe 4% 121. Pos. Konversionsanleihe 5% 55, Dollaranleihe 5% 75.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	26. 4.		25. 4.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,619	1,623	1,620	1,624
Canada 1 Canad. Doll.	4,177	4,185	4,181	4,189
Japan 1 Yen	2,069	2,073	2,067	2,071
Kairo 1 ägypt. St.	20,86	20,90	20,86	20,90
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,343	20,383	20,34	20,38
New York 1 Doll.	4,1835	4,1915	4,1825	4,1905
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,494	0,497	0,493	0,495
Uruguay 1 Gold Pes.	3,876	3,884	3,846	3,854
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168.38	168,72	168,34	168,68
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,425	5,435
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,40	58,52	58,38	58,50
Bukarest 100 Lei	2,490	2,494	2,489	2,498
Budapest 100 Pengö	73,11	73 25	73,10	73,24
Danzig 100 Gulden	81,34	81,50	81,33	81,49
Helsingf. 100 finnl. M.	10,531	10,551	10,53	10,55
Italien 100 Lire	21,93	21,97	21,925	21,965
Jugoslawien 100 Din.	7,408	7,422	7,408	7.422
Kopenhagen 100 Kr.	112,00	112,22	112,01	112,23
Kowno	41,76	41,84	41,76	41,84
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,78	18,82
Oslo 100 Kr.	111,98	112,20	112,01	112,23
Paris 100 Frc.	16,41	16,45	16,395	16,435
Prag 100 Kr.	12,396	12,416	12,39	12,41
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,08	92,26	92,11	92,29
Riga 100 Lais	80,64	80,80	80,65	80,81
Schweiz 100 Frc.	81,115	81,275	81,07	81,23
Sofia 100 Leva	3.036	3,042	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten	52,15	52,25	52,10	52,20
Stockholm 100 Kr.	112,43	112,65	112,42	112,64
Talinn 100 estn. Kr.	111,51	111,73	111,53	111,75
Wien 100 Schill	59,00	59,12	58,97	59,09

Wegen atmosphärischer Störungen Kurse unter Vorbehalt.

Posener Produktenbörse

Posen, 26. April. Roggen 22—22,50, Weizen 41,50—42,50, Roggenmehl 36,50, Weizenmehl 63—67, Roggenkleie 12,50—13,50, Weizenkleie 15—16, Rest unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Wandern ✣ Reisen ✣ Verkehr

Deutschland will entdeckt werden

Ein 10 000-RM-Preisausschreiben

In den letzten Jahren ist die Zahl der Deutschen, die zu Erholungs- oder Vergnügungszwecken ins Ausland reisen, unaufhaltsam angewachsen. Nach den neuesten Feststellungen des Statistischen Reichsamtes wurden 1928 der deutschen Zahlungsbilanz 270 Millionen RM durch diese Auslandsreisen entzogen; die Einnahmen, die aus den Besuchen ausländischer Gäste in Deutschland gewonnen worden sind, bieten dafür keinen vollen Ausgleich. Gerade unter den heutigen kritischen Wirtschaftsverhältnissen muß dafür gesorgt werden, daß das deutsche Geld möglichst im Lande bleibt — wohlverstanden, nicht etwa durch irgendwelche Zwangsmaßnahmen, denn grundsätzlich muß Freiheit des internationalen Verkehrs gefordert werden, sondern aus freiem Entschluß der Reiselustigen. Der Reichsverband der Deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe will der innerdeutschen Werbung für unsere Heimat einen neuen Ansporn geben dadurch, daß er gemeinsam mit dem Verlag der Deutschen Hotel-Nachrichten (Heinr. Eisler, Hamburg) ein Preisausschreiben veranstaltet mit namhaften Geld- und Sachpreisen im Gesamtwerte von 10 000 RM. Es gilt, Werbe-Ideen zu gewinnen, deren Einfluß auf unsere Volksgenossen stark genug ist, ihre Liebe zur eigenen Heimat zu wecken und für das schöne, in vielen Teilen noch unbekannte Deutschland wirksam zu werben.

Die Aufgabe kann gelöst werden durch ein wirksames Schlagwort, einen einprägsamen Vers, der leicht in die Ohren und auch in die Herzen der Menschen dringt, durch eine passende bildliche Gestaltung oder durch ein ganzes Werbe-System oder auch durch irgendwelche anderen Vorschläge und Anregungen, wenn sie nur geeignet sind, das gesteckte Ziel zu erreichen. Die Zusammensetzung des Preisrichter-Kollegiums verbürgt eine neutrale und gerechte Beurteilung der Einsendungen. An Preisen sind ausgesetzt: ein 1. Preis von 3000 RM. in bar, ein 2. Preis von 2000 RM. in bar, ferner 24 Sachpreise, bestehend aus freiem Aufenthalt in deutschen Bädern und Kurorten im Gesamtwerte von 5000 RM. Ueber die Einzelheiten unterrichtet ein Merkblatt, das kostenlos vom Reichsverband der Deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe, Düsseldorf, Königsallee 68, oder vom Verlag der Deutschen Hotel-Nachrichten, Hamburg 3, zu beziehen ist. Der letzte Einsendungstermin ist der 15. Juni 1930. Preisverteilung erfolgt am 31. Juli 1930.

Wölfelsgrund

Ein Kirchlein steht im Blauen auf steiler Bergeshöh': Maria Schnee! Jeden Besucher des Glatzer Berglandes grüßt es aus weiter Ferne; vor ihm entrollt sich ein herrliches Panorama der farben- und formenschönen Kessellandschaft, über der ein Stimmungsreichtum eigener Art ausgebreitet ist. Von Wölfelsgrund her und vom Urnitztal steigt man durch Tannen- und Fichtenwald hinauf zur Höhe, mit Freude im Herzen über die beschauliche Stille und das sonnige Leben der ländlichen Glatzer Flur ...

Wie im Märchen liegt Wölfelsgrund verwunschen im grünen Bergwald. Im Winter lockt hier die Skilandschaft, zu Ostern die sprießende, zwitschernde Natur; bunte, duftende Blütenpracht umfängt zu Pfingsten den Gast, und im Hochsommer spenden Tannengrün und plätschernde Gebirgswässer Frische und Freude. Herrliche Spaziergänge, für starke und schwache, für liebende und gebrochene Herzen, führen zur Schweizerei, zum Schneeberg, zum Puhu. Mustergültig überall die vom Glatzer Gebirgsverein besorgte Wegebezeichnung; das ganze Gelände ist dankenswerterweise durch prinzliche Liberalität weitgehend dem Touristen- und erholungsuchenden Publikum erschlossen. Wölfelsgrund verdankt seinen Ruf seinem weitbekannten Sanatorium. Schlesier und Oberschlesier kennen Hotel Weiß, den Tiroler Hof, Die gute Laune, wo sich die Autos türmen und beim Jazz die Paare auf der Tanzdiele drehen; für Kenner, am Ende des freundlichen Gebirgsortes, der „Annahof", durch die Gediegenheit und Sinnigkeit seiner Wirtschaftsführung geschätzt, sonnenbeschienen, tannengeschützt. Hier ist man gleich mitten im Walde, in 700 Meter Höhe, jener Höhenstufe, deren Luftzusammensetzung in den deutschen Mittelgebirgen am gesündesten ist: Abgespannte und Nervöse, leicht Herz- und Lungenkranke gesunden hier inmitten eines Landschaftsmilieus, das zur Erholung wie geschaffen ist.

Murmelnd gleiten unzählige Bächlein hernieder, ziehen feine Silberstreifen durch den Wald und halten grün und lebensfrisch, was immer in ihrem Bereich sprießt und wächst. Reißend und wirbelnd stürmt die behende Wölfel über blankes Gestein und schafft ein nettes Naturschauspiel im Wölfelfall. Unweit ist ein Stauwehr von imponierender Massigkeit, mit schmalem Pfad für Schwindelfreie. Ringsum grünen Birken und stecken Krokusse ihre Köpfchen zum Gruß. Zitronenfalter flattern zu Hunderten zwischen den Blüten. Eichhörnchen hüpfen von Ast zu Ast und knabbern Tannenzapfen. Da schlägt der Finkenhahn, da klopft der Specht sein hölzernes Lied oder trillert im Scheine der Abendröte die Amsel den Frieden ins liebliche Tal. Gravitätisch stolziert die Bachstelze am Wölfelrand, derweil sich der Regenpfeifer als totsicherer Wetterprophet betätigt. Sonst herrscht die Stille des Waldes, die Tiefe des Gebirgsschlages — nur ab und an hört man den Holzfäller bei der Arbeit und den Rhythmus der Sägemühlen, die die Wölfel treibt. In vielen Nüancen abgetöntes Grün, verwoben mit rötlichbraunen Buchentupfen, paart sich mit der Bläue des Himmels in stimmungsvoller Harmonie. Wölfelsgrund ist ein landschaftliches Kleinod unserer schlesischen Heimat, hingebaut wie aus einem Steinbaukasten und malerisch umfriedet von Berg und Wald, sonntäglich in der Fülle seines Stimmungsgehaltes und wert, gepriesen, empfohlen und immer aufs Neue in seiner schlichten Schönheit und himmlischen Ruhe von jedem Freunde der Natur entdeckt zu werden.

Hans Schadewaldt.

Auf der Wetterseite

Daran ist gar nicht zu zweifeln, unsere Vorjahren haben die Augen weit besser offen gehabt als wir. Sie lebten den weitaus größten Teil in der freien Natur und waren auf sie angewiesen. Jede geringste Aenderung der sie umgebenden Dinge konnte ihnen zum Schaden oder Nutzen werden, jede Beobachtung ihnen Erträge einbringen, ihnen als Wegweiser durch unbekannte Gegenden dienen. Aus der Fülle der Beobachtungen, die von alt und jung vererbt wurden, hat sich mancherlei — und sei es auch nur als Wort ohne den einstigen Begriff — bis auf den heutigen Tag erhalten. So z. B. die „Wetterseite", jene Seite der Bäume, die am stärksten mit grünem oder graugelbem Ueberzug erschien. Ohne zu wissen, um was es sich handle, wußte man längst, bevor man von Algen und Flechten gehört hatte, daß die grünwerdende Seite der Baumstämme dorthin zeigte, woher die Winde kamen, das heißt also für gewöhnlich nach Westen. Von dort wurde Staub an die Stämme geweht, der die Ritzen der Rinde füllte, von dort kamen Sporen niedriger Pflanzen, also Keimzellen geflogen, und von dort kam der Regen, der die Keimzellen auskeimen, wachsen machte. So sehen wir auf jener Seite den grünen Algenüberzug, die grauen Flechten mit gelben Fruchtkörpern, die sich hier als Untermieter einnisten. Sie zehren nicht von dem Baum, sondern leben nur auf ihm als „Ueberpflanzen" und finden günstige Lebensverhältnisse und Licht. Die den Regenwinden abgewendete Stelle erhält seltener Feuchtigkeit, daher wachsen dort auch nur wenige von diesen ohnehin bescheidenen Geschöpfen. Das ist auch im Gebirge so: Die Wetterseite der Geröllzonen ist viel farbenfreudiger, weil sich die bunten Flechten dort auf den an sich trockenen Felsen viel eher entwickeln können.

Natürlich gilt auch hier: was des einen sein Brot, ist des andern Tod! Die Wetterseite wird uns zuweilen auch daran erkenntlich, daß die Bäume in dieser Himmelsrichtung viel verkrüppelte oder abgeknickte Aeste zeigen. Alle diese Beobachtungen sind interessant genug, um nicht achtlos an ihnen vorüber zu gehen, und manchen Nutzen daraus zu ziehen.

Autofahrten ins Ausland

Wer jetzt im Frühjahr und zu Ostern eine Autoreise in das Ausland unternehmen will, versäume nicht, sich vorher die notwendigen Legitimationen zu beschaffen:

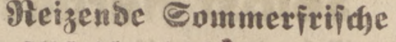
1. **Ein Reisepaß**, erforderlich für alle über 14 Jahre alten Insassen des Kraftfahrzeuges. Ein Visum wird nur noch von folgenden Ländern gefordert: Frankreich, Belgien, Rußland, Albanien, Polen, Litauen Ungarn, Rumänien, Griechenland, Bulgarien, Türkei.

2. **Internationaler Fahrausweis**, unentbehrlich für den Lenker des Fahrzeugs. Der Ausweis wird durch die Zulassungsbehörden ausgestellt.

3. **Ein Triptik oder Carnet de Passages**, für jedes Kraftfahrzeug notwendig. Durch diese Grenzpassierscheine übernimmt der ausstellende Klub durch einen befreundeten ausländischen Verband der ausländischen Zollbehörde gegenüber die Bürgschaft für evtl. später fällig werdende Zollbeträge.

Wandere nicht mit Scheuklappen!

Viele wanderlustige junge Leute, die mit offenem Blick die Natur durchstreift haben, sind durch das ständige Beobachten wie von selbst dazu gekommen, hier und da etwas zu zeichnen, was ihr Interesse erregte: und plötzlich entdeckten sie bei sich irgendeine Vorliebe für eine Tier- oder Pflanzenfamilie. Mit wachsender Kenntnis von den Dingen entwickelte sich das Interesse und so wurden oftmals aus werktätigen Menschen irgendeines Berufes durch Wandern berühmte Tier- oder Pflanzensystematiker, jene scharfen Beobachter, die haarfeine Unterschiede entdeckten zwischen Individuen, die uns aufs kleinste übereinstim-









Wünschelburg am Fuße der Heuscheuer

Von W. Kochinke, Oppeln

Ein sagenhafter Klang in diesem Namen Wünschelburg, aber die dazugehörige Geschichte aus grauer Vorzeit fehlt wirklich — leider. Die Chronik weiß erst seit 1337 zu berichten, als damals Bolko, Herzog von Münsterberg, der Stadt versprochen hatte, ihr ihre Privilegien zu belassen. In älteren böhmischen Urkunden hieß die Stadt Hradek (Burg) und verbindet mit diesem Namen eine ähnliche Gründungsgeschichte wie Carlsruhe OS.: das von den Herren des Glatzer Landes inmitten tiefer Waldungen errichtete Jagdschloß ward ihr Anfang. 1418 erhielt die Stadt vom Böhmenkönig Wenzel ihr volles Stadtrecht. Den nun aufblühenden Ort aber äscherten

verheerende Feuersbrünste

wiederholt völlig ein. Der Hussitenkrieg und der 30jährige Krieg forderten auch hier ihre Opfer an Gut und Blut. Gegen das Wüten der Pest in jener Zeit suchten die Bewohner Schutz bei der Gottesmutter und errichteten 1680 unter Gelübden die Marienstatue auf dem Ring. Die Kriege Friedrichs des Großen und die Napoleons brachten wieder neue Lasten mit sich. Aber nach den Befreiungskriegen entwickelte sich Wünschelburg durch die freiheitliche Städteordnung Steins mit mehr oder weniger glücklichem Erfolg schon zum heutigen Sein. Als die Stadt es versäumte, die im Frieden 1866 vorgesehene Bahn Glatz—Braunau über Wünschelburg führen zu lassen, wurde 1899 die Bahn über Mittelsteine gelegt. Damit war die Entwickelung beider Orte zunächst bestimmt: Mittelsteine wuchs zum Grenzbahnhof aus; der natürliche Reichtum an Holz und Gestein und die günstige Transportgelegenheit ließen große Werke entstehen; so rußt und qualmt heute Mittelsteine als Industrieort. Wünschelburg mit noch größerem Naturreichtum blieb abseits vergessen in ländlicher Ruhe und Frische.

Dieser landschaftlicher Reiz von märchenhafter Stille ist es, der Wünschelburg heute so rühmlichst bekannt macht. Von Jahr zu Jahr werden es mehr, die Wünschelburg zum Ferienziel erwählen; meist sind es Großstädter, die ja den erquickenden Odem der Bergwälder und die Ruhe am besten zu würdigen wissen. Seit 1903 führt die Eulengebirgsbahn nach Endstation Wünschelburg. Diese gemütliche Sekundärbahn paßt so recht hinein ins romantische Ferienleben; etwas unbequem ist sie vielleicht auch für manchen — sonst würde sie ja nicht so weltfremd anmuten. Wünschelburg ist eben wirklich ein zur Stille verwunschenes Dornröschenstädtel geworden.

Beschaulich liegt die Stadt am Fuße der Heuscheuer auf sanftem Hügel; ringsum säumen sie wogende Felder, grüne Waldhänge und in der Ferne blaue Berge. Ueber die für einen slawischen Rundling typische Stadt erhebt sich inmitten des Ringes das gefällige Rathaus mit einer prachtvollen alten Linde zur Seite. In nächster Nachbarschaft thronen die katholische Kirche und das evangelische Gotteshaus. Alles Leben dieser Stadt atmet noch Frieden und Harmonie; wie in einer großen Familie läuft alles einträchtig ab. Schon das Wissen um dieses Natürliche, Gesunde des Landes tut unbewußt wohl. Was unser Zeitgeist vergiftet hat, kann hier wieder heilen. Gesund muß hier wohl auch das Leibliche sein, da das Krankenhaus im Sommer seine Pforten den Gästen öffnen kann und mit einem vielgelobten billigen Mittagstisch aufwartet. Ein glückhaft Städtel. Mit allen Bequemlichkeiten einer Großstadt (Gas, Wasserleitung) bietet es den Sommergästen wirklich eine ideale Ferienstätte, denn auch die Preise sind so mäßig wie kaum wo anders.

Die Stadt selbst sorgt in geradezu vorbildlicher Art für ihre Gäste; ihr neuestes Werk ist das

5 Morgen große Freibad;

auf weiten Wiesen im Schatten alter Bäume ist es der Gesundbrunnen geworden. Das Schwimmbassin von 1000 Quadratmeter Größe — mit Sprungturm und Wasserrutschbahn — wird von einem Sandstrand umsäumt. Ein großes Fußbecken und die Dusche im Freien tragen allen gesundheitlichen Anforderungen Rechnung. Die ganz Kleinen tummeln sich im Planschbecken (900 Quadratmeter) und haben ihre eigene Wasserrutschbahn. Außer den Kleiderzellen gehört ein modern eingerichtetes Wirtschaftsgebäude zur baulichen Anlage, und unter Baumgruppen sorgen noch Milchhäuschen für Labung. Sonne, Wasser, Bergwaldluft und aller Art Bequemlichkeit bringen Freude und Jugend!

Wer des Guten noch mehr tun will, mag in den Felsen kraxeln. Wundervolle Pfade im riesigen Stadtwald führen zu den Höhen hinauf. Die Landschaft selbst lockt hinaus und bietet mannigfache Abwechselung, wenn mal das Verkehrsamt der Stadt keinen Wandermarsch veranstaltet hat. An der Goldgrube kann man alle Geldsorgen vergessen, auf der Heuscheuer ob der Wunderlichkeiten Rübezahls staunen, an den Wasserfällen sich berauschen, auf einsamem Stege sich nach den sieben Kammern verlaufen, in nahen Glashütten die Kunst des Schleifers bewundern, nach Albendorf zur Mutter Gottes wallfahren, die Bäder der Grafschaft Glatz im Auto bereisen, oder gar die Felsengebilde in Adersbach und Weckelsdorf aufsuchen, wenn das echte Pilsener in Kaltwasser nicht genug des Böhmischen ist.

mend dünken. So wurde einmal aus einem Generalsuperintendenten neben seinem Beruf, der ihn berühmt machte, außerdem der beste Kenner und Systematiker einer Gruppe von Gräsern, deren genaue Beschreibung er unlängst in das größte entstehende Pflanzenwerk „Das Pflanzenreich" von Engler einreihen konnte.

Moselfrühling

Von Konrad Haumann

In den Weinbergen der Mosel orgeln die Weinbergsdrosseln wieder feierlichen Morgen- und Abendchoral. Die Fährleute der breiten Moselfähren haben ein Blütenzweiglein an ihre blaue Schiffermütze gesteckt und kauen an einer Fliederdolde. Fromme Bildstöcke am Wege sind vom Schnee der Kirschenzweige überrankt. Weidende Pferde sieht man, an die glänzendroten Kirschbaumzweige angebunden, hin und wieder auch ein Maul voll weißer Kirschblüten probieren . . .

So ist der Frühling im Moseltal . . . Frühling und Herbst,

Blüte und Weinlese,

sind die beiden hohen Zeiten der Mosellandschaft. Wenn Junker Lenz ins grüngoldene Tal der klaräugigen Mosel, der keuschesten der Rheintöchter, eingezogen ist, dann ist auch die rechte Zeit zum Wandern hier gekommen! Zur weltfernen Idylle und zum geruhsamen Leben des Moseltales gesellt sich die bezaubernde, reiche Pracht des Lenzes!

Wie durch einen schneeig schimmernden Gottesgarten führt nun oft das schmale Moselsträßlein unter den blühenden Kirschen hin. Winzerdörfer sind im Blütenbluft vergraben; zuweilen kommen sie so nahe an den Fluß heran mit ihren blütengesegneten Gärten, daß sich ihr Bild, schieferblaue Giebel mit blütenweißem Geschmeide, kokett im Wasser spiegelt. Sind die Kirschen im Moseltale verblüht, dann kommt die liebliche Apfelbüte an die Reihe, der Flieder, die Kastanien, die Glyzinien. Und auch in der düstersten der uralten Winzernestgassen blüht dann ein Fliederstrauch, wölbt sich eine rote oder weiße Kastanie aus schieferblauem Winkel, hängen die blauen Trauben der Glyzinien in die Winzerhüttenfenster hinein . . .

Nun treiben auch die Paddelboote wieder auf dem blitzenden Flusse von Trier her, zwischen den grüngoldenen Hunsrückhängen und den braunen Weinbergen der Eifelseite; auch die Moseldampfer fahren wieder gen Koblenz, gen Trier. Rumpelnd setzen die altväterlichen Fährboote an das jenseitige Ufer über.

Nun ragen die zu den schönsten deutschen Burgen zu zählenden Moselburgen wie steinerne Träume von alter Ritterlichkeit aus Grün und Blüten der Berge. Burg Eltz, der steingepanzerte, vieltürmige, abenteuerlich-kühne Felsentrotz, die Ehrenburg gegenüber, Burg Kochem, mit ihrem gleißenden Heiligenbildmosaik am Bergfried. Legion der uralten Burgruinen über den Dörfern. Die Mosellorelei — der Brauseleifelsen gegenüber Kochem — wird frühzeitig im Lenz zum weißen und blauen Blütenwunder. Ein Frühlingstag in Kochem, wenn im schläfernden Duft der Glyzinien die Hotelterrassen unter der Burg bevölkert sind mit fröhlichen Moselweinzechern und wenn am Moselstrand ein halb Dutzend fahrender Musikanten ihre schmetternden Weisen erklingen lassen, wenn droben um die romantische Burg die Aepfel und Kirschen blühen und in den Weingärten die Winzer werken, wenn die Hänge des Hunsrücks grüngolden glänzen und tief drunten die Mosel als silbernes Band sich durchs Grün windet, wenn am Abend die Burg wie ein schwarzer Scherenschnitt am Himmel steht und die Mosel einem weiten Silbersee gleicht, ein solcher Frühlingstag in Kochem bleibt unvergessen!

Jedes der uralten malerischen Moselnester, von denen nicht wenige (wie schon ihr Name sagt) noch die Römer sahen, lockt nun zum Durchstreifen! Seien es die uralten Ortschaften Kobern, Kattenes, Alken mit Burg Thurand, Karden mit der vieltürmigen Kastor-Kathedrale, Treis, das so malerisch gelegne,

Kloten mit seinen Befestigungstürmen.

Bremme oder das überaus malerische Felsennest Beilstein am Kochemer Krampen, seien es die bedeutenden Winzernester Winningen, Pommern, Kochem, Bremme, Merl, Zell, Pünderich, Traben-Trarbach mit der Gräfinburgruine, Zeltingen, Uerzig, Erden Graach oder Bernkastel unterm Moselolymp, die malerische Doktorwein-Stadt mit dem mittelalterlichen Markt — — der romantischen Winkel, der verschwiegenen Moselweinstuben sind allerorten zahlreiche zu finden!

Und Trier — Ziel jeder Moselfahrt — die Gartenstadt, die Moselweinmetropole, die Römerbautenstadt, ist kaum je interessanter im Kreislauf der Jahreszeiten, als wenn neues Leben und neue Blüten aus den schwarzen Römerruinen sprießen! — — — 200 Kilometer Moselfrühling im rheinischen Westen, welch Reichtum an Blüten, Lenzidyllen, an Weingärten- und Waldfrühling, an Moselromantik und einer 2000jährigen Moselkultur!

Konrad Haumann.

Aus Bädern und Kurorten

Bad Landeck in Schlesien. Pläne für die Sommerreise werden jetzt entworfen und nach dem Orte gesucht, der möglichst recht vielen Wünschen eine Erfüllung verspricht. Wer Berge und Täter liebt, herrliche Wälder und grüne Auen, der findet in Bad Landeck in Schlesien den idealen Badeort mit herrlichster Umgebung. Das Bad bietet gesellschaftliches Leben, die Berge und Wälder Ruhe und Frieden. Die stark radioaktiven Schwefelthermen und Moorbäder bringen auch in verzweifelten Fällen Heilung bei Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden und Alterserscheinungen. Die Kurkapelle beginnt am 17. Mai, bis dahin sorgt eine Lautsprecheranlage für musikalische Unterhaltung. Das Kurhaus, in neuer Verwaltung, ist bereits seit Ostern geöffnet.

Bad Neuenahr im befreiten Rheinland. Im Anschluß an den Wiesbadener Kongreß für innere Medizin besuchten auch in diesem Jahre wieder 200 Aerzte die Quellen und Kureinrichtungen des Bades Neuenahr, wobei ihr besonderes Interesse die im Thermalbadehaus getroffenen Einrichtungen für die im verflossenen Winter zum ersten Male eingeführten Winterkuren fanden, dann aber besonders die Erneuerungsarbeiten in den Bädern im Thermalbadehause. Ist doch eine ganze Anzahl neuer Kohlensäure- und Sauerstoffbäder mit den neuesten Duschen nach dem jetzigen Stand der Technik eingebaut worden. Die letzte Schöpfung Neuenahrs, der Lennepark mit den Tennisplätzen, dem Strandbad und Terrassencafé fand ebenfalls den Beifall der Aerzte.

Binz auf Rügen. Binz, einer der größten und vornehmsten See- und Waldkurorte an der Ostsee, liegt am südwestlichen Ufer der wegen ihrer landschaftlichen Reize hoch gepriesenen schönsten deutschen Insel Rügen. Ort und Bad sind eingebettet in ausgedehnte herrliche Laub- und Nadelwaldungen, gegen Ost- und kalte Winde vollkommen geschützt und durch einen breiten steinfreien Strand besonders bevorzugt. Die 600 Meter lange, in die Ostsee hineinragende Landungsbrücke verbindet in abwechslungsreicher Form das gesellschaftliche Leben mit den heilkräftigen Faktoren des Seebades. Neben diesen natürlichen Heilmitteln hat Binz eine moderne Warmbadeanstalt mit Inhalatorium und Radiumbädern, orthopädisch-medico-mechanische und elektro-physikalische Heilanstalten aufzuweisen. Neu eingeführt ist der Ausschank von Brunnenkuren in einem für diesen Zweck erbauten Pavillon im Kurpark.

Danziger Kur- und Seebäder. In einer reichillustrierten Werbeschrift macht die Danziger Verkehrszentrale auf die in der Umgegend von Danzig liegenden Seebäder Oliva, Glettkau, Brösen, Heubude und Weichselmünde aufmerksam. Diese Seebäder sind alle kurtaxfrei und bieten neben ihrer herrlichen Lage den Besuchern alle Annehmlichkeiten eines Luftkurortes. Der Werbeschrift ist ein Wohnungsnachweis beigegeben.

Gaststättenführer für das Fichtelgebirge. Der Verkehrsverband nordbayerische Ostmark (Sitz Selb) hat soeben einen neuen Gaststättenführer für Fichtelgebirge, Steinwald und Oberpfälzer Wald herausgegeben, der ein Verzeichnis von einigen hundert Gaststätten mit Preisen für Uebernachtung, Mittagessen, Pension usw. enthält und einen unentbehrlichen Wegweiser für alle Besucher dieser Gebiete bilden wird. Der Versand erfolgt kostenlos durch die Auskunftsstelle des Verkehrsverbandes in Selb.

Sieben billige Tage am schönen deutschen Rhein! Der Evangelische Bund, Ortsgruppe Wiesbaden, ladet Mitglieder und Freunde des Bundes ein zu einem siebentägigen Besuch nach Wiesbaden. Das Programm bietet den Gästen täglich abwechslungsreiche Ausflüge nach den schönsten Plätzen des Rheins und Taunus. Unterkunft, Verpflegung, Ausflüge per Bahn, Autos und Dampfschiff sowie Kurtaxe, Führung, Eintrittsgelder und Trinkgelder sind für diese Besuchszeit in einer Pauschalsumme von 58,— Mark bezw. 65,— Mark enthalten. Es sind zwölf Besuchswochen während der Monate Juni, Juli, August vorgesehen. Ausführliches Programm gegen 15 Pfg. in Marken versendet die Geschäftsstelle des Evangelischen Bundes Wiesbaden, Klarenthaler Straße 2.



Wirtschaft — Industrie — Technik



Ein leistungsfähiger Wasserweg, der Lebensnerv für Oberschlesiens Wirtschaft

Von C. Blauel, Gleiwitz

Infolge des unglücklichen Ausganges des Krieges und der anschließenden langen politischen Verhandlungen war die wirtschaftliche Entwicklung des uns verbliebenen Restes oberschlesischen Industriegebietes nicht allein bis zum Eintritt klarer Richtlinien jahrelang zurückgeblieben, sondern es wurden dadurch die weiteren Aussichten auf ein Wiederaufblühen von Industrie, Handel und Gewerbe zum größten Teil verschlossen.

Dem Handel, der abseits der Hauptlinien des Verkehrs liegenden Provinz Oberschlesien bleiben jetzt kaum ein Drittel der Grenzen offen, da diese nach zwei Seiten hin durch mehr oder minder

hohe Zölle fremder Staaten gesperrt

sind. Zudem bieten die jetzigen Verkehrswege des Gebietes, verglichen mit denen industrieverwandter Provinzen und Staaten des Reiches, zunächst keinerlei Aussicht auf eine gesunde Entwicklung trotz seines auf kleinem Gebiet zusammengedrängten, bedeutenden Kohlenreichtums, der Hauptgrundlage wirtschaftskräftiger Industrien. Die Provinz läuft Gefahr, in dieser Hinsicht eine untergeordnete Rolle im Wirtschaftsleben des Deutschen Reiches zu spielen zum Schaden des Ganzen. In einer Zeit, in der wir noch keine großen Kapitaleinsatz fordernden Kolonien besitzen, muß folgerichtig im Hinblick auf die starke Bevölkerung des Landes größter Wert auf vollendete innere Kolonisation gelegt werden.

Es ist nicht zu bestreiten, daß in den letzten Jahren in dieser Hinsicht bei aller Armut im Deutschen Reich unter dem Drucke der absoluten Notwendigkeit viel, besonders auch in geistig kultureller Hinsicht geschehen ist. Auch soll keineswegs bestritten werden, daß viele der Geldeinsätze, in zeitgerechter, wohlüberlegter Form angebracht, teils sofort, zum größten Teil aber erst nach und nach, also in späteren Jahren, beste Früchte tragen. Jedoch in Anbetracht der zur Zeit Jahr für Jahr eintretenden Schwierigkeiten zur Beschaffung der laufenden Verwaltungs- und Aufrechterhaltungsfinanzen für Reich, Länder und Provinzen wird es zur absoluten Notwendigkeit, den **Einsatz von Geldbeträgen für staatliche Neueinrichtungen und Bauten in allererster Linie dorthin zu lenken, wo sich ein stark geld- und steuerwerbender Nutzen schnellstens zeigt.**

Ein solcher Fall liegt hinsichtlich der Herstellung der Wege zur schnellsten wirtschaftlichen Entwicklung der Provinz Oberschlesien vor. Als Grundlagen dieser Entwicklungsmöglichkeit bestehen in erster Linie

die besteingerichteten Kohlengruben mit ihren ungehobenen Schätzen,

ferner die Eisenhüttenwerke mit vorhandenen Einrichtungen für die doppelte Leistung, Kokswerke in der gleichen wirtschaftlichen Lage, die alle zu ihrer vollen Entwicklung **eine starke Senkung der Rohstoff- und Fertigprodukten-Transportkosten, d. h. wesentliche Erweiterung ihres Absatzgebietes und des Auslandsexportes dringend verlangen.** Ist diese Möglichkeit gegeben, so ziehen diese Industrien in ihrer Belebung u. a. die Zementindustrie, die Elektrizitätswerke, Maschinenfabriken sowie die gesamte Kleinindustrie Oberschlesiens mit sich und bringen Handel, Kleingewerbe und auch die anliegende Landwirtschaft zu entsprechendem Aufschwung.

Um nun die Frachten für das von Oberschlesien zu verschickende Massengut sowie die einkommenden Rohstoffe in gewünschter Weise zu senken, ist stets mit vollem Recht die baldigste

Regulierung der Oder

hinsichtlich ihres Wasserlaufs und hinsichtlich der Wassermengen als dringendes Erfordernis hervorgehoben worden. Ihr Ausbau, an dem seit einigen Jahren wieder, besonders auch durch die Herstellung des Staubeckens bei Ottmachau, gearbeitet wird, erfordert bis zur Erreichung eines genügend gleichmäßigen Wasserstandes für große Lastkähne (1000 To.) außer den Regulierungsarbeiten **Neubau und Instandsetzung von Schleusen und noch weiterer großer schon geplanter Staubecken** eine Zeitspanne, die kaum unter 15 bis 20 Jahren liegen dürfte, wozu noch über 250 Millionen Mark an Kosten aufzuwenden sind. Die Wasserfrachten werden sich, entsprechend dem heutigen Geldwert bemessen, um etwa 40 Prozent nach dem vollen Ausbau ermäßigen lassen. Infolge der Anfuhrkosten zur Oder mittels Eisenbahn würde, auf die ganze Entfernung bezogen, dieser Vorteil zwar auf etwa 25 Prozent zurückgesetzt. Eine weit wirksamere Ermäßigung träte in Erscheinung, **wenn die Kohle gleich in Oberschlesien in großen Kähnen zu Wassen verfrachtet werden könnte;** es ließen sich dann die Frachtsätze bis nach Berlin oder Stettin auf etwa die Hälfte der heute gezahlten bringen. Was es für den Kohlenhandel heißt, bei einem durchschnittlichen Kohlenpreis von 15 Mark je Tonne ab Grube den Frachtsatz von rund 8.50 Mark auf 4,50 Mark zu senken, leuchtet ein. **Die Eisenbahn verlangt für die gleiche Entfernung über 9,00 Mark.**

Der Wasserweg hat, abgesehen von den Wintermonaten, zur Zeit noch ein wesentliches Hemmnis in dem während der Sommer- und Herbstmonate auftretenden Wassermangel, der wegen der fehlenden Staumengen bei jeder kürzeren, besonders nachhaltig und störend aber während längerer Trockenperioden einsetzt.

Wenn trotz dieser erheblichen Mißstände jetzt 2½ Millionen Tonnen Kohle oderabwärts jährlich befördert werden, so dürfte dieses Quantum nach vollem Ausbau sich auf das Drei- bis Vierfache steigern lassen unter der Voraussetzung, daß große, bewegliche Lastkähne in ausreichender Zahl vorhanden sind.

Die Menge, die heute die Eisenbahn befördert, braucht deshalb keine Einschränkung zu erfahren und die dem Wasserweg folgende Kohle bedeutet eine zusätzliche Menge, die nur auf Grund ihres niedrigen Frachtsatzes sich neues Absatzgebiet erobert und die in ihrer Menge niemals zur Förderung in dem betreffenden Zeitabschnitt gelangen würde, wenn nicht der niedrige Frachtsatz sie im bestrittenen Handelsgebiet konkurrenzfähig machen würde.

Aehnliche Betrachtungen gelten für den Transport der Rohstoffe und eines Teils der Fertigfabrikate der Eisenindustrie sowie für den Koksabsatz. Durch das Aufblühen dieser Industrien gewinnen auch alle anderen ansässigen Gewerbe sowie der Handel, und für die Einnahmen des Staates und der Behörden bleibt es fraglos nicht gleichgültig, daß sich aus dem wirtschaftlichen Aufschwung der Provinz

20 bis 25 Prozent an jährlichen Steuerzahlungen mehr ergeben,

für die heute schon im oberschlesischen Industriegebiet etwa 150 Millionen Mark entfallen. Ein Risiko des Staates besteht daher hinsichtlich eines beschleunigten Geldumsatzes für den in jeder Weise werbenden Ausbau der Oder nicht und die zum Teil riesenhafte Entwicklung anderer Industriegebiete des Deutschen Reiches, deren Blüte zum großen Teil aus einer sorgsamen Pflege der vorhandenen und zeitigem Ausbau neuer Wasserstraßen erfolgte, gibt hierfür den besten Beweis.

Es fragt sich nun im Hinblick auf die lange Zeit, die der volle Ausbau der Oder benötigt, ob nicht durch den schnellen Bau des geplanten großen Verbindungskanals für alle Massenfrachten von der Oder in zwei Gabellinien nach Gleiwitz und in Richtung Beuthen endend, ein wesentlicher Schritt zu einer beschleunigten Herbeiführung des wirtschaftlichen Aufschwungs der Provinz Oberschlesien getan werden kann. Fraglos würde ein solches Unternehmen falls der Bau unter ungehemmter Leitung in dem vergleichsweise bei Hafenbauten und Bauleistungen gleichen Umfangs üblichen, zielbewußten und in einem schnellen, in der Ausführung vorteilhaftem Bautempo vorgenommen wird, innerhalb 4 bis 5 Jahren durchführbar sein. Während dieser Zeit wäre das Staubecken Ottmachau in Tätigkeit getreten, die Mitteloder fast auf der ganzen Länge reguliert und ein kleines 5 Millionen cbm fassendes Staubecken bei Sersno nahezu fertiggestellt, so daß für die Mitteloder auch unter ungünstigen Niederschlags-Bedingungen mit einer Fahrtiefe von über einem Meter meist zu rechnen wäre. Auch können in der zwischenliegenden Zeitspanne die von verschiedenen Seiten vorgeschlagenen Vorrichtungen zur wirksamen Verminderung der

Tauchtiefe der Lastkähne

schon soweit erprobt, durchgebildet und eingeführt sein, daß sie bei einer gewissen Anzahl von Kähnen Anwendung finden. Die Kähne, soweit sie hierfür neu gebaut werden müssen, erhalten bis auf das Längenmaß die zum 1000-t-Kahn notwendigen Ausmaße. **Durch die künstliche Tiefgangsverminderung der Kähne wird das sonst notwendige Leichtere bei Niedrigwasser vermieden,** wodurch dem betreffenden Kahn Aufenthalte erspart bleiben und seine eigene Transportleistung wesentlich erhöht wird. Weiter würden für die Fahrt beladener und unbeladener Lastkähne gegen starken Strom zu Zeiten hohen Wasserstandes und gegen mittelstarken Strom zu Zeiten niedrigen Wasserstandes Schleppdampfer eingeführt werden können, die durch ihre ökonomische Arbeit die Schleppkosten um etwa 25 bis 30 % verbilligen. Auch auf diesem Gebiete werden die Fortschritte der Technik nicht außer acht gelassen werden dürfen, wofür die Einführung von Motorantrieben in zahlreichen Kähnen als die zunächst einfachste und billigste Einrichtung spricht.

Bei den erwähnten technischen Verbesserungen und Hilfsmaßnahmen zur wirtschaftlichen Ueberwindung der Zeitspanne bis einerseits der volle Ausbau der Oder erfolgt ist, handelt es sich zum größten Teil um Einrichtungen, die, soweit sie nicht natürlich abgenützt sind, auch für die spätere Zeit ihren Wert und ihre Brauchbarkeit beibehalten. Was die Kähne anbelangt, so brauchen sie nur verlängert zu werden, um zur vollen Ausnutzung nach Fertigstellung der Oder mit zuverlässigem Wasserstand zu gelangen.

Zu diesem Zeitpunkte wäre neben der Oderschiffahrt nach schon baldigstem, belebenden Auftakt der gesamten oberschlesischen Wirtschaft so wirksam geholfen, wie es die kontinentale Lage eines in seiner Entwicklung bisher überaus gehemmten wertvollen Industriegebietes erfordert.

„Gas und Elektrizität im Gemeinschaftsdienst der Wirtschaft"

Zu dem unter dieser Ueberschrift in unserer Beilage „Industrie und Technik" vom 30. März veröffentlichten Aufsatz erhalten wir folgende Zuschrift:

Es wird gewiß interessieren, daß nicht etwa hier in Oberschlesien ein Streit zwischen Gas und Elektrizität entbrannt ist, sondern weitab in Baden, wo das Badenwerk auf dem Lande für die Einführung der Elektrizität auch zur Wärmeversorgung des Haushalts wirbt, und wo aus guten Gründen der Vorstand des Verbandes badischer Landgemeinden seinen Mitgliedern größte Vorsicht gegenüber der Einführung von Gasversorgungen empfohlen hat. Die einseitige Darstellung seitens der Gaswerke hat naturgemäß auch eine Richtigstellung zur Folge gehabt.

Zunächst wird dort die Behauptung widerlegt, daß das Verhältnis des Verbrauches und damit des Kostenverhältnisses zwischen Gas und Elektrizität sich wie 1 : 3 bis 4 darstelle, so daß einem Kubikmeter Gas etwa 3 bis 4 Kilowattstunden Elektrizität entsprächen. Diese Angabe läßt nämlich die erheblich günstigeren Wirkungsgrade der

elektrischen Kochgeräte

unberücksichtigt und ist somit unrichtig. Wäre sie richtig, so hätte sich ja auch das Kochgas niemals einführen können, denn der Preis für 1 Kilogramm Kohle von 7000 Wärmeeinheiten beträgt etwa den vierten Teil desjenigen für 1 Kubikmeter Gas von nur 4000 Wärmeeinheiten; demnach dürfte also, wenn man den ungünstigeren Wirkungsgrad des Kohlenherdes ebenfalls übersehen wollte, 1 Kubikmeter Gas in Baden nur etwa 3 Rpf. kosten. Nach praktischen Großküchen-Ergebnissen für Elektrizität und den Angaben in den „Gastabellen" ist übrigens 1 Kubikmeter Gas im Mittel annähernd 1,5 Kilowattstunde oder annähernd 3,6 Kilogramm Kohle gleichzustellen.

Ferner betreffen die als besonders beachtlich angeführten Entscheidungen zugunsten einer Erweiterung der Gasversorgung in der Schweiz nur einen einzigen Kanton. Für die Schweiz handelt es sich auch weniger um die Frage, ob gasbeheizte oder elektrische Küche, sondern um die größere Frage: **soll Koks und Teer oder soll Kohle eingeführt werden,** d. h. im letzteren Falle, sollen die Nebenprodukte der Kohlendestillation im eigenen Lande gewonnen werden?

Ob die Hausfrau in der Küche beim Gas bleiben oder sich der Elektrizität zuwenden will, darf man getrost ihrem eigenen Urteil überlassen. Recht bezeichnend ist aber hinsichtlich der ländlichen Haushaltungen die folgende Entschließung:

> „Die aus allen Teilen Deutschlands zu ihrer 1. Hauptversammlung in Leipzig vereinigten Hauswirtschaftsberaterinnen des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine wünschen aus hygienischen, volkswirtschaftlichen und kulturellen Gründen eine beschleunigte Einführung des elektrischen Betriebes in die ländliche Hauswirtschaft. Sie sehen in ihr das wirksamste Mittel, den überlasteten Frauen ihren schweren Beruf zu erleichtern und durch Rationalisierung der ländlichen Hauswirtschaft Kräfte freizumachen, die zur Hebung und Verbesserung der Produktion eingesetzt werden können. Auch für die volkswirtschaftlich so bedeutsamen Fragen der Kindererziehung und der Minderung der Landflucht ist Vorbedingung, daß die Landfrauen von der eigentlichen Hausarbeit so weit wie möglich entlastet werden."

Schließlich bedarf auch die Berufung auf den Baurat Schöberl, Mannheim, noch einer Ergänzung. Die Schlußfolgerung seines auch von Gasfachleuten als objektiv anerkannten Vortrages an der Technischen Hochschule in Darmstadt am 4. 7. 1929 lautet nämlich:

„Der alte Wettstreit ist erledigt. Auf dem Gebiete des Lichtes und der Kraft ist ein vollkommener Sieg der Elektrizität festzustellen.

Der neue Wettstreit vollzieht sich auf dem großen Gebiet der Wärme. Wo es sich um kurzzeitigen, nicht allzugroßen Wärmeverbrauch handelt, ist die Elektrizität im Vorteil. Es zeigt sich dies an den

Verbrauchsapparaten vom Bügeleisen bis zum elektrischen Herd,

beim Löten und Schweißen, auch beim Raumheizen in kleineren Räumen während der Uebergangszeit. Wo es sich dagegen um stationäre Wärmezufuhr in großen Mengen handelt — wie bei der Großraumbeheizung und bei dem industriellen Wärmebedarf — hat das Gas einen Vorsprung, der sich durch das Zechengas, gewonnen als Nebenprodukt, noch vergrößern wird. An eine Verdrängung der Gaswerke aus den Städten denkt niemand. Hier liegt ihre große Aufgabe in der Gasversorgung der Industrie und des Gewerbes. Hier werden sie noch auf eine lange Zeit schon wegen des investierten Kapitals auch die Führung in der Wärmewirtschaft des Haushaltes behalten.

Bei dem Ausbau der Gaswerke zu ländlichen Gruppenversorgungen ist größte Vorsicht am Platze. Die Aussichten auf Rentabilität sind äußerst ungünstig. Mit einer entschiedenen Gegenbewegung der Elektrizität muß man rechnen. Freuen wir uns über den neuen Wettstreit. Er dient zum Wohle der Verbraucher und bringt einen frischen Zug in die ganze Welt der Energiewirtschaft."

In 48 Stunden über den Atlantik

Dr. Eckeners Pläne für den Ozean-Luftverkehr

Innerhalb weniger Jahre werden große Zeppelin-Luftschiffe das europäische Festland mit dem amerikanischen Kontinent in 48 Stunden verbinden. Abflugsort in der Alten Welt wird Sevilla in Spanien sein und Zielstation in der Neuen Welt ein Lufthafen, der voraussichtlich in der Nähe der amerikanischen Bundeshauptstadt Washington liegen wird.

Vier Luftschiffe, alle etwa doppelt so groß wie der „Graf Zeppelin",

von denen zwei in Deutschland und zwei in Amerika zu bauen sind, werden ganzjährig einen regelmäßigen Dienst zwischen den beiden Erdteilen ausführen, der während der Reisezeit Abfahrten zweimal in der Woche vorsieht. Man wird am Sonnabend Amerika verlassen, am Montag in Sevilla ankommen und am Dienstag in allen Teilen Europas am Bestimmungsort eintreffen.

Man hat Sevilla als östlichen Ausgangspunkt gewählt, weil Madrid, das ursprünglich vorgesehen war, auf einer Hochebene liegt, die ungünstigen Winden ausgesetzt ist. Von Sevilla aus sollen die Luftschiffe einem Kurs folgen, der parallel zum 40. Breitengrad liegt und über die Azoren sowie Bermuda führt. Diese Route ist zwar einige hundert Kilometer länger als der sogenannte Große Kreis, aber auf ihr kann mit wesentlich günstigeren Windverhältnissen gerechnet werden. Wenn man als westlichen Endpunkt ein Gelände in der Gegend von Washington vorgesehen hat, so deshalb, weil meteorologische Beobachtungen gezeigt haben, daß im Gegensatz zu nördlicheren Flughäfen Bodennebel verhältnismäßig selten sind und auch die Windverhältnisse eine leichtere Landung gestatten.

Von den Endpunkten der geplanten transatlantischen Luftlinie aus sollen dann strahlenförmig Flugzeugverbindungen mit den bedeutendsten Städten des Inlandes geschaffen werden. Es ist besonders bemerkenswert, daß durch die Beteiligung eines führenden Luftverkehrsunternehmens eine

enge Zusammenarbeit von Luftschiff und Flugzeug in Amerika gewährleistet

ist, während Dr. Eckener in Europa von der Deutschen Luft-Hansa die Zusicherung hat, daß ein Zubringerdienst Sevilla mit den mitteleuropäischen Ländern verbinden wird. Wenn die in Amerika ausgearbeiteten Richtlinien beim Bau der neuen Luftschiffe in die Praxis umgesetzt werden, so werden sie innerhalb ihrer Hülle ein Postflugzeug mit sich führen, das während der Fahrt den Luftkreuzer verläßt, um eilige Post ihrem Bestimmungsort zuzuführen.

Die Zeppelin-Luftschiffe, die dem regelmäßigen Ozeanverkehr dienen sollen, werden nahezu doppelt so groß sein wie der „Graf Zeppelin", von dem Dr. Eckener erklärt, daß er heute bereits überholt ist. Die Vergrößerung der Luftschiffe soll weniger in der Länge als in der Dicke erfolgen, da die Erfahrung gezeigt hat, daß der Wirkungsgrad hinsichtlich Geschwindigkeit, Steigfähigkeit und Gerippe in der dicken kurzen Form am höchsten ist.

Die in Akron von der Goodyear-Zeppelin Corporation zu bauenden Luftschiffe für den Ozeandienst sollen in Angriff genommen werden, sobald die zwei für die amerikanische Regierung in Konstruktion befindlichen Luftschiffe fertiggestellt sind. Obwohl die Tragfähigkeit der geplanten Luftriesen 100 Fahrgäste vorsieht, wird man wahrscheinlich weniger Passagiere mitnehmen, um den Anteil der Post (deren Beförderung sich besser bezahlt) höher zu halten. Zwecks geringstmöglichem Luftwiderstand wird man alle Passagiereinrichtungen in die Hülle verlegen. Eine Bodenfläche von 1100 Quadratmetern wird in zwei Decks den Fahrgästen und der Besatzung zur Verfügung stehen. Das untere Deck soll die Küche, die Gesellschaftszimmer und die Räume für die Mannschaft beherbergen, während das obere Deck neben einer ausgedehnten Promenade die Kabinen der

Fahrgäste aufnehmen wird, die ähnlich den Schlafwagenabteilen eingerichtet sind.

Die Länge dieser neuen Luftschiffe wird etwa 265 Meter betragen.

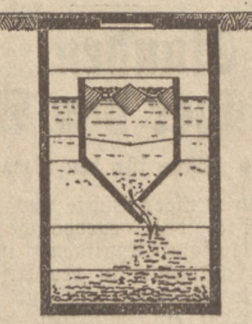
Acht Maybach - Motoren werden den geplanten Luftkreuzern als Antrieb dienen, und man wird sie auf Grund der gelungenen Versuche beim „Graf Zeppelin“ mit gasförmigem Brennstoff betreiben. Dr. Eckener will sich noch nicht über die Geschwindigkeit der neuen Luftriesen ins einzelne gehend äußern, glaubt aber, eine Reisedauer von nicht mehr als 48 Stunden prophezeien zu können.

Die Herstellungskosten solcher Ueberzeppeline werden amerikanischerseits mit etwa vier Millionen Dollars angenommen, während man in Deutschland wohl mit einer kleineren Summe auskommen dürfte. — Als Flugpreis für Passagiere denkt Dr. Eckener an eine Rate von etwa tausend Dollars pro Person, was, verglichen mit den Fahrpreisen der Luxusdampfer und in Berücksichtigung der Zeitersparnis, als durchaus angemessen betrachtet werden kann.

Die Sado-Frischwasser-Kläranlage

mit selbsttätiger Abführung der Sink- und Schwimmstoffe für den Groß- und Kleinbetrieb

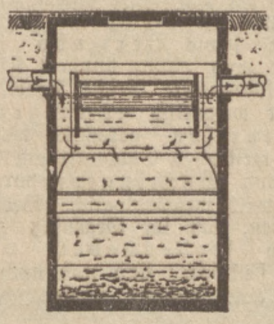
Zur mechanischen Behandlung städtischer und auch häuslicher Abwässer bedient man sich seit Jahren schon fast ausschließlich der modernen Frischwasserklärung, d. h. die Ausscheidung der im Abwasser enthaltenen Sink- und Schwimmstoffe erfolgt in einem vom Schlammraum getrennten Absitzraum. Das geklärte Abwasser soll möglichst frisch, also nicht faulig, zum Abfluß kommen. Dies ist nur möglich, wenn die Sink- und auch Schwimmstoffe möglichst rasch aus dem Absitzraum ausgeschieden werden. Man unterscheidet Kläranlagen mit offenem (sichtbarem) oder untergetauchtem (unsichtbarem) Absitzraum. Während bei den ersteren die Schwimmstoffe immer wieder entfernt werden müssen, scheiden sich die Schwimmstoffe bei den



Querschnitt

Kläranlagen mit untergetauchtem Absitzraum selbsttätig aus, was aber sachgemäße Ausbildung desselben voraussetzt. So haften z. B. an zu flachen Abrutschflächen die fettigen Schwimmstoffe fest und führen allmählich zu Verstopfungen und Verlagerungen des Absitzraumes.

Auf Grund jahrelanger Erfahrungen wurde das Frischwasser-Absitzgerinne Bauart „Sado“ konstruiert. Es setzt sich zusammen aus einem übersichtlichen, leicht zugänglichen Emscherbrunnen-Klärraum und einer darin angeordneten herausnehmbaren Schwimmschlamm-Sammelrinne. Letztere ist winkelförmig ausgebildet und derart in den Absitzraum eingegliedert, daß an dessen Längsseite in Wasserspiegelhöhe nur zwei schlitzartige Oeffnungen verbleiben. Das Abwasser kommt zunächst durch den Zulauf-



Längsschnitt

kanal an und wird durch eine Tauchwand auf die ganze Breite des Absitzraumes verteilt. Infolge der Geschwindigkeitsverminderung des Abwassers scheiden sich in demselben die Sink- und Schwimmstoffe während der ganzen Dauer der Absitzzeit selbsttätig aus. Die Sinkstoffe gelangen durch die unteren Schlitze in den Sinkschlammraum und verfallen dort einem biologisch-bakteriologischen Vorgang (den man kurzweg mit natürlicher Schlammzehrung bezeichnet), während sich die Schwimmstoffe nach oben absondern und sich allmählich als Schwimmschicht ansammeln. Infolge der Ausbildung der oberen Begrenzungswände des Absitzraumes in Verbindung mit den Schrägwänden der Schwimmschlamm-Sammelrinne werden die Schwimmstoffe auf die beiden schmalen Schlitze zusammengedrängt, während der Größtteil der Oberfläche des Klärraumes frei bleibt. Infolge ihres geringen spezifischen Gewichtes steigen die Schwimmstoffe über den Wasserspiegel und werden durch die nachdrängenden in die Sammelrinne, die sich nur wenig über denselben erhebt, übergeleitet. Begünstigt wird dieser Vorgang durch periodisch sich wiederholendes, mehr oder minder starkes Heben des Wasserspiegels, verursacht durch zeitweilig erfolgende stoßweise Beschickung der Kläranlage. Der Absitzraum säubert sich auf diese Weise von den darin nach oben angesammelten Schwimmstoffen täglich mehrmals von selbst und der noch darin verbleibende kleine Rest wird schon gleich wieder bei dem nächst erfolgenden Heben des Wasserspiegels in die Sammelrinne abgedrückt. Die Gefahr der Infektion des frischen Abwassers durch den Aufenthalt fauliger Schwimmstoffe im Absitzraum wird damit auf ein Minimum herabgemindert. Der aufgespeicherte, ziemlich wasserarm gewonnene Schwimmschlamm wird in kürzeren oder längeren Zeitabständen aus der Sammelrinne beseitigt.

Die Vorzüge anderen Systemen gegenüber liegen einerseits in der weitgehendsten Frischerhaltung des Klärgutes anderseits in der Einsparung von Bedienungskosten, die sich beim Absitzgerinne Bauart Sado auf ein erträgliches Maß beschränken. Ein Hauptvorteil ist aber dessen vielseitige Verwendungsmöglichkeit, daher für alle vorkommenden Verhältnisse anwendbar, besonders auch als Frischwasser-Kläranlage für den Kleinbetrieb.

Bücher

„Zwei Jahre Bauforschung. Bericht über die Tätigkeit der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen in den Jahren 1928 und 1929 von Regierungs- und Baurat Lübbert (Beuth-Verlag GmbH., Berlin S 14, 112 Seiten, Preis 4,— RM.). — Dieser Bericht läßt erkennen, wie groß und vielfältig die Aufgaben der Bauforschung sind. Die Reichsforschungsgesellschaft hat in ihrer zweijährigen Tätigkeit natürlich nur einen Teil davon bearbeiten können, und auch hierbei sind erst bei einer Anzahl von Untersuchungsgebieten abschließende Ergebnisse bezw. praktisch verwertbare Teilergebnisse erzielt worden. Es wird auch zu der Kritik an den Arbeiten der Reichsforschungsgesellschaft und zu den Sonderwünschen der Bauwirtschaft Stellung genommen. Im zweiten Teil gibt der Bericht programmatische Zusammenstellungen der wissenschaftlichen Aufgaben und praktischen Versuche auf den einzelnen Gebieten der Bauforschung, die reiche Anregungen vermitteln. Gleichzeitig legt die Reichsforschungsgesellschaft ein ausführliches Sach- und Namenverzeichnis (Inderverzeichnis) für die Veröffentlichungen 1928/29 vor (Beuth-Verlag GmbH., Berlin S 14, 65 Seiten, Preis 2,50 RM.), das als Nachschlagewerk für die praktische Brauchbarkeit der bisher erschienenen zahlreichen Veröffentlichungen der Rfg. ein wertvolles Hilfsmittel bildet.

Achema-Jahrbuch. (Jahrgang 1928/30). Berichte über Stand und Entwicklung des chemischen Apparatewesens. Herausgegeben unter Mitwirkung von Fachgenossen aus Wissenschaft und Technik von Dr. phil., Dr.-Ing. e. h. Max Buchner, Hannover. Preis 10,— RM. Dechema, Deutsche Gesellschaft für chemisches Apparatewesen e. V., Seelze bei Hannover und Berlin. — Das Achema-Jahrbuch 1928/30 soll als Vorbote und Ankünder den Besucher auf die Jubiläums-Achema VI vorbereiten, die vom 10. bis 22. Juni 1930 zu Frankfurt a. M. auf einer Bodenfläche von 20 000 qm die bisher größte chemische Apparateschau der Welt darstellen wird. Nicht weniger als 56 bedeutende Führer in Wissenschaft, Technik, Industrie und Wirtschaft haben der Achema sinnvolle Geleitworte gewidmet. Der Schöpfer der Achema und Herausgeber des Jahrbuches, Max Buchner, schildert in dem Rückblick „Zehn Jahre Achema“ die Entstehung der ersten Hannoverschen Achema 1920 und die Aufwärtsbewegung über Stuttgart (1921), Hamburg (1922), Nürnberg (1925) und Essen (1927). Im wissenschaftlichen Teil des Jahrbuches berichtet Dr.-Ing. Kirschbaum, Karlsruhe, wie nunmehr auch in Deutschland das chemische Ingenieurwesen als technisches Hochschulfach mit organisiertem Studienplan eingeführt ist, sodaß auch der deutsche „Chemie-Ingenieur“ bald einen wichtigen Berufsstand vertreten wird. Im Hinblick auf eine vorgesehene Sonderfach-Ausstellung im Rahmen der Achema VI behandelt H. Jentgen, Berlin, die maschinellen Fragen der Kunstseideindustrie. A. Traub, Berlin, gibt einen Ueberblick über Vorteile, Möglichkeiten und Grenzen der Normung des chemischen Großapparatebaues und die Normung der Laboratoriumsgeräte wird von Dr. U. Ehrhardt, Bitterfeld, systematisch dargestellt. Im technisch-industriellen Teil bietet eine große Anzahl von Ausstellerfirmen eine reichhaltige, belehrende Vorschau auf wichtige Ausstellungsgegenstände. Das Bezugsquellenregister ist nach dem in früheren Achema-Jahrbüchern und -Führern bewährten System noch vollkommener, ausführlicher und übersichtlicher mit etwa 1200 Stichworten ausgebaut worden. Eine wirksame Neuerung ist die illustrierte Bezugsquellenschau am Schluß.

Heute spielt Slavia Prag

Die Fußballsensation in der Beuthener Hindenburgkampfbahn

Oberschlesiens Auswahlmannschaft vor ihrer schwersten Aufgabe

Der oberschlesische Fußballsport steht zur Zeit im Mittelpunkt des Interesses des ganzen südostdeutschen Verbandsgebietes. Mit Neid blickt selbst die Metropole Breslau, früher tonangebend, auf die Erfolge der Oberschlesier und sieht staunend, mit welchem Wagemut selbst vor der Verpflichtung internationaler Gegner nicht zurückgeschreckt wird. Wir können stolz sein auf diese rapide Entwicklung in den letzten Jahren und hoffen, daß der höchste Punkt noch nicht erreicht ist. Was den Spielverkehr unserer Mannschaften anbetrifft, so nimmt Oberschlesien heute schon fast eine bevorzugte Stellung im Deutschen Reiche ein. Nur die wenigsten Großstädte können sich rühmen, ein derart reichhaltiges und hervorragendes Programm geboten zu haben. Allein in diesem Jahre spielten in Oberschlesien schon der Pariser Meister, Club Francais, die Wiener Berufsspielermannschaft Wacker Wien, der Oesterreichische Amateurmeister Ottackring Wien, und der ehemalige Mitteldeutsche Meister Wacker Halle. Eine Reihe von weiteren fußballsportlichen Delikatessen stehen uns noch bevor. Mit die wertvollste wird schon heute durch das Auftreten der berühmten Prager Berufsspielermannschaft Slavia geboten werden.

In Slavia lernen wir eine der stärksten kontinentalen Mannschaften, vielleicht zur Zeit die stärkste überhaupt, kennen.

Daß es möglich war, diese Elf nach Oberschlesien zu verpflichten, beweist den guten Ruf, den der oberschlesische Fußballsport schon heute hat. Schon immer gehörte der tschechische Fußballsport zu dem besten in Europa. Der große Aufstieg setzte aber erst mit der Einführung des Professionalismus ein. Von diesem Zeitpunkt an entwickelten sich die Tschechen zu wahren Künstlern, und hier waren es besonders die Prager Mannschaften, die tonangebend auf dem Festland wurden. Aus der Rivalität zwischen den beiden führenden Vereinen Slavia und Sparta entstand dann jene Sonderklasse, die heute auf der ganzen Welt ihresgleichen sucht. War es in den früheren Jahren die Spartamannschaft, die die Spitze im tschechischen Fußballsport einnahm, so hat in jüngster Zeit Slavia dem großen Gegner den Rang abgelaufen. Ungeschlagen gingen die Rotsterne aus den Meisterschaftsspielen hervor. Bezeichnender noch für die Sonderklasse der Prager Mannschaft sind die großen Auslandserfolge. Selbst Wiener Berufsspielermannschaften hatten nichts gegen die Prager zu bestellen. Teilweise wurden sie mit gewaltigem Torunterschied aus dem Felde geschlagen. So kann es nicht wunder nehmen, wenn Slavia Prag heute die begehrteste Mannschaft in Deutschland geworden ist. Wer Fußball in höchster Vollendung kennen lernen will, muß Slavia Prag spielen gesehen haben. Elf Spieler, elf Künstler. Slavia Prag wird heute in stärkster Aufstellung gegen eine Auswahlmannschaft des Oberschlesischen Fußballverbandes antreten. Ob es zu einem Kampf kommt, hängt ganz von unseren Spielern ab. Ihnen erwächst die schier unmögliche, aber dankbare Aufgabe, Slavia Prag zum Kampfe zu zwingen.

Aus Lehrspielen sind schon oft Kampfspiele geworden, wenn es der „Schüler" verstand, seine technische Unterlegenheit durch Eifer auszugleichen. Die oberschlesische Elf darf darum nicht vor dem großen Namen zurückschrecken und sich durch das faszinierende Können jedes einzelnen der Slaviaspieler entmutigen lassen. Beispiele haben oft genug bewiesen, daß auch der größte Gegner verwundbar ist.

Mit Schnelligkeit und forschem Angriffsspiel wird auch einer Slavia Prag beizukommen sein.

Eine Niederlage wäre natürlich keine Schande. Viel wichtiger aber ist der Propagandawert dieser Veranstaltung, der aber nur dann eintreten kann, wenn die Gäste alles zeigen müssen, was sie können. Erst dann wird das Publikum vor Begeisterung mitgehen und unsere Mannschaft zu immer größeren Taten anspornen. Ueber die einzelnen Leute der Prager haben wir bereits gestern ausführlich geschrieben. Die Mannschaft ist in allen Teilen hervorragend besetzt. Besonders erwähnenswert ist der Sturm, den man in dieser Zusammensetzung für den stärksten auf dem Kontinent hält. Da wird es also allerhand zu sehen geben. Zu unserer Mannschaft haben wir das Vertrauen, daß sie sich ehrenvoll schlagen, und daß sie dem oberschlesischen Fußballsport zu weiterem Ansehen verhelfen wird. Das Spiel steht unter Leitung von Paeschke, Breslau, nachdem Birlem leider absagen mußte. Paeschke ist aber ein vollwertiger Ersatz; er hat u. a. das große Meisterschaftsspiel Preußen Zaborze — Beuthen 09 in Beuthen hervorragend geleitet.

Das Spiel findet um 16 Uhr in der Hindenburg-Kampfbahn statt. Nach allem, was man hört, ist mit einer Rekordzuschauermenge zu rechnen. Vielleicht erleben wir das Bild eines bis auf den letzten Platz besetzten Stadions. Das wäre eine stolze Genugtuung für den oberschlesischen Sport, denn es gab nicht wenige Stimmen, die diese Kampfbahn für unsere Verhältnisse als zu groß hielten. Für eine gute Stimmung wird ein Vorspiel zwischen den Jugendauswahlmannschaften der Gaue Gleiwitz und Hindenburg sorgen. Es bleibt noch die Hoffnung auszusprechen, daß dem Gastspiel der Prager schönstes Sonnenwetter beschieden ist.

Slavia Prag:

Planicka

Cernicky — Fiala

Palaczek — Pleticha — Subrt

Junek — Soltys — Bara — Puc — Cipera

●

Pryssok — Schatton — Palluschinski — Lachmann — Pogoda

Nowak — Kampa — Hanke

Urbainski — Wyglendarz

Kurpannek

Oberschlesien:

Zum letzten Male Preußen Ratibor — Ratibor 03

Endgültige Entscheidung um den letzten Platz in der Oberliga

Wenn auch neben dem großen Spiel in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn alle übrigen Veranstaltungen in Oberschlesien verblassen müssen, so kommt doch dem dritten Zusammentreffen zwischen Preußen Ratibor und Ratibor 03 eine besondere Bedeutung zu. Es geht hier um den letzten Platz in der Oberliga. Preußen Ratibor hat diesen zu verteidigen, und zwar gegen die Angriffe des Ligameisters, der in derselben Stadt seinen Sitz hat. Das erste Zusammentreffen wurde von Ratibor 03 mit 1:0 gewonnen, aber schon das Rückspiel zeigte die Ueberlegenheit des Oberligavereins, der diesmal mit 4:2 den Spieß umdrehte. Der dadurch notwendig gewordene Entscheidungskampf kommt heute auf dem Ostrogplatz zum Austrag. Er wird beide Mannschaften noch einmal zu besonderen Leistungen anspornen und sicher einen anregenden Verlauf nehmen. So sehr auch die gewaltigen Fortschritte des Ligavereins anzuerkennen sind, so bleibt doch dahingestellt, ob das Können schon jetzt ausreicht, gegen die Oberliga von Preußen Ratibor siegreich zu bestehen. Leicht aber wird den Preußen der Erfolg nicht gemacht werden.

Zwei Pokalspiele

Die Spiele um den Pokal der Provinz Oberschlesien treten langsam in ein entscheidendes Stadium. Schon heute treffen die Sieger des Gaues Neiße und des Gaues Neustadt aufeinander,

Preußen Neiße — SV. Grottkau.

Technisch erscheint die Neustädter Liga besser, doch dürfte Grottkau körperlich wuchtiger sein und vor allem einen stark ausgeprägten Kampfwillen mitbringen. Auf den Ausgang dieses Treffens kann man mit Recht gespannt sein.

Schon vormittags 10.30 Uhr kommt es in Mikultschütz zu dem Zusammentreffen zwischen

Sportfreunde Mikultschütz — Preußen Zaborze.

Die Preußenmannschaft, die mit einer ganzen Anzahl von Spielern aus der Oberliga antritt, wird zwar einen schweren Kampf zu bestehen haben, dürfte aber doch das bessere Ende für sich behalten.

Freundschaftsspiele

Von den wenigen Freundschaftsspielen, die heute auf dem Programm stehen, seien nur erwähnt, die Begegnungen in Gleiwitz um 11 Uhr im Wilhelmspark zwischen Oberhütten Gleiwitz und VfB. Hindenburg und um 9.30 Uhr zwischen SV. Feuerwehr und der Spielvereinigung Gleiwitz.

Waldlaufmeisterschaften in Gleiwitz

Die diesjährigen Gauwaldlaufmeisterschaften des Gaues Gleiwitz-Hindenburg im Oberschlesischen Leichtathletikverband finden im Gleiwitzer Stadtwald statt. Zahlreiche Meldungen der besten Läufer des Gaues sind eingegangen und bürgen für harte, spannende Kämpfe. Die Meisterschaften kommen als Einzel (Männer und Frauen) sowie als Mannschaftskämpfe zum Austrag. In der Meisterklasse der Männer führt die Strecke über fünf Kilometer. Sie wird im Stadtwald auf einem Rundwege einmal durchlaufen, die Strecke für Frauen beträgt zwei Kilometer. Außerdem sind noch eine Reihe von Sonderwettbewerben für untere Mannschaften und die Jugend vorgesehen. Der Start ist auf 12 Uhr festgesetzt. Er befindet sich ebenso wie das Ziel auf der Stadtwaldwiese. Nach dem Lauf, und zwar um 18 Uhr, findet die Preisverteilung im Rahmen von turnerischen und sportlichen Vorführungen in der Turnhalle des Wagenwerkes Gleiwitz (Barbarastraße) statt.

Verbandswaldlaufmeisterschaften des Spiel- und Eislaufverbandes

Ebenfalls im Gleiwitzer Stadtwald kommen die diesjährigen Verbandswaldlaufmeisterschaften des Spiel- und Eislaufverbandes zum Austrag. Dem Starter werden sich um 12 Uhr etwa achtzig Teilnehmer aus ganz Oberschlesien stellen. Die Laufstrecke beträgt für Senioren 5000 Meter, Jugend 3000 Meter und Frauen 1000 Meter. Die Meisterschaften werden im Einzel- und Mannschaftslauf vergeben. In der Seniorenklasse werden sich Klose, Deutschneukirch, und Strzibinski, Dombrowa, einen harten Kampf liefern. Eine Ueberraschung von anderer Seite ist aber nicht ausgeschlossen. In der Frauenklasse hat Fräulein Andree, Malapane die größten Aussichten auf den ersten Platz. Der Mannschaftslauf wird dem vorjährigen Meister, Turn- und Spielverein Peiskretscham, kaum zu nehmen sein.

Interessante Handballspiele

Auf dem Kasernensportplatz der Hindenburger Polizei gibt der bekannte Meister der Deutschen Turnerschaft in Polen, der ATV. Kattowitz, ein Gastspiel gegen die Polizei Hindenburg. An einem Siege der Kattowitzer ist wohl kaum zu zweifeln, doch dürfte die Polizei sich erst nach erbittertem Widerstand geschlagen geben.

In Oppeln treffen in einem Freundschaftsspiel Polizei I Oppeln und Wartburg I Gleiwitz aufeinander. Auf eigenem Platze sind die Polizisten schwer zu schlagen, so daß sich die Wartburger anstrengen müssen, um ein günstiges Ergebnis herauszuholen. Spielbeginn 16 Uhr.

Im Wilhelmspark Gleiwitz spielen um 15 Uhr: Vorwärts I Gleiwitz und TV. Borsigwerk I. Vorwärts ist in guter Verfassung und wird den Borsigwerkern das Siegen nicht leicht machen. Im Anschluß, und zwar 16 Uhr, sind TV. Gleiwitz und TV. Ratiborhammer die Gegner.

Der Kreis Oberschlesien der Turnergilde im DHV. beginnt heute mit seinen Rundenspielen im Handball, die der Feststellung der Meister von West- und Ostoberschlesien dienen. Diese beiden Meister bestreiten dann im Vor- und Rückspiel den Kampf um die Oberschlesische Meisterschaft der Turnergilde im DHV. Das erste Spiel findet in Laband um 11 Uhr zwischen Laband und Gleiwitz statt. Außerdem kommt in Beuthen eine Begegnung DHV. Beuthen — Spiel- und Eislaufverband und in Königshütte eine solche zwischen DHV. Königshütte und DHV. Hindenburg zustande.

Turnermeisterschaften der Leichtathleten

Die schon mehrere Male in Aussicht genommenen Turnermeisterschaften der Leichtathleten werden heute nun endlich in der Reichsbahnturnhalle in Gleiwitz zum Austrag kommen. Annähernd fünfzig Turner und Turnerinnen haben ihre Meldung abgegeben und werden sich spannende Kämpfe um die Titel liefern.

Zuverlässigkeitsfahrt der Radfahrer in Nieborowitz

Der Bezirk Osten im Bund Deutscher Radfahrer veranstaltet heute um 8 Uhr in Nieborowitz seine erste diesjährige Zuverlässigkeitsfahrt. Start und Ziel befinden sich am Gasthaus Nieborowitz-Hammer. Die 3,8 Kilometer lange Rundstrecke wird in vier Wettbewerben 22mal durchfahren. Das Hauptfahren über 28 Kilometer wird von sechs Bewerbern umstritten. Für Fahrer über 35 Jahre ist ein Altersfahren über 19,2 Kilometer ausgeschrieben. Zu dem über die gleiche Strecke führenden Erstlings- und Jugendfahren haben acht Fahrer ihre Meldung abgegeben. Zu diesem Rennen findet die zweite Bezirkswanderfahrt nach Nieborowitz statt. Wertung in der Zeit von 8 bis 12 Uhr.

Tennisturnier in Gleiwitz

Der Tennisclub Blau-Weiß Gleiwitz veranstaltet heute aus Anlaß der Eröffnungsfeier der erweiterten Tennisanlage große Turnierspiele mit starken auswärtigen Vereinen. Der Club geht mit einer erprobten Mannschaft in die diesjährige Spielsaison und wird bei seiner jetzigen Form interessante Spiele vorführen. Diese werden in der Zeit von 11 bis 18 Uhr durchgeführt.

Deutsche Jugendkraft

Schlußspiele um die Kreismeisterschaft

Erwartungsgemäß hat Oderwacht Cosel am vergangenen Feiertag Arminia Neiße geschlagen und durch diesen Sieg mit Schlesien Zawadzki gleiche Punktzahl erreicht. Aller Wahrscheinlichkeit werden sich diese beiden noch ein Ausscheidungsspiel liefern müssen. Die heutigen Paarungen sind **Schlesien Zawadzki — Arminia Neiße und DJK. Katscher — Oderwacht Cosel.** Arminia steht einem starkem Gegner gegenüber, der sich wohl kaum noch dazu auf eigenem Platze, die Punkte nehmen lassen wird. Das Spiel findet auf dem Sportplatz in Zawadzki um 14.30 Uhr statt. Die Coseler werden von Spiel zu Spiel besser und brauchen auch diesen Gegner nicht zu fürchten. Die Katscher spielen nach langer Zeit wieder einmal auf eigenem Platze. Sie können sich auf einen angriffsfreudigen Sturm stützen, haben aber einen schwachen Tormann. Spielbeginn 14.30 Uhr.

Außerdem kommen noch Freundschaftsspiele zum Austrag, von denen das wichtigste das zwischen dem neuen Oberschlesischen Meister, Sportfreunde Beuthen und Germania Zaborze ist. Die Sportfreunde werden hier erst nach hartem Widerstand zu einem Sieg kommen. Gespielt auf dem alten Preußenplatz in Zaborze um 16 Uhr. Vorher treffen die zweiten Senioren aufeinander. Außerdem treffen Wacht Beuthen und Preußen Miechowitz auf dem Stadion Nordplatz in

Beuthen um 15 Uhr aufeinander. Vorher spielen die zweiten Senioren und ersten Jugendmannschaften.

Oberschlesischer Turngau

Kreisfrauenturnstunde in Gleiwitz — Gaufrühjahrswaldlauf in Gleiwitz — Werbeabend in Schomberg

Kaum gehört der glanzvoll verlaufene Städtewettkampf des Oberschlesischen Turngaues der Vergangenheit an und schon werden dessen Angehörige für Sonntag, den 27. April, erneut zu weiterer Prüfungsarbeit berufen. Am Vormittag veranstaltet der Kreisfrauenturnwart des II. Deutschen Turnkreises (Nieder-, Mittel- und Oberschlesien umfassend) Gymnasiallehrer Kruschner, Breslau, in der Turnhalle der Schule IV (Schröterstraße) zu Gleiwitz eine Kreisfrauenübungsstunde, die von Leitern und Leiterinnen der Frauenabteilungen sowie den fortgeschritteneren Turnerinnen aus ganz Schlesien besucht werden dürften. In dieser Frauenübungsstunde sollen die Fortschritte des heutigen Frauenturnens in allen ihren Auswirkungen theoretisch und praktisch gelehrt und damit weiteren Erfolgen der Weg geebnet werden. — Um 11 Uhr vormittags veranstaltet der Oberschlesische Turngau im Gleiwitzer Stadtwald seinen Gaufrühjahrswaldlauf, für den Gau-Oberturnwart Kalyta, Gleiwitz, und Gau-Volksturnwart Kaczmarczyk, Hindenburg, verantwortlich zeichnen und an dem diesmal außer den Angehörigen des Oberschlesischen Turngaues auch Mitglieder des Oberschlesischen Spiel- und Eislauf-Verband teilnehmen können, soweit sie ihren Wohnsitz im Bereiche des Oberschlesischen Turngaues haben. Der Gaufrühjahrswaldlauf erstreckt sich nur auf männliche Vereinsangehörige und sieht Langstreckenläufe im Einzel- und Mannschaftskampf vor. Dabei werden Altersturner: Jahrgang 1895 und älter, ferner Männer: Jahrgang 1896—1911 und Jugendturner: Jahrgang 1912—1915 in getrennten Abteilungen laufen. Maßgebend sind die Wettkampfbestimmungen der Deutschen Turnerschaft, wobei erste bis dritte Sieger aus früheren Gau- und Kreisveranstaltungen in die Oberstufe verwiesen werden. Die Laufstrecken betragen 3 bezw 7 Kilometer und liegen durchweg innerhalb bezw. an den Grenzen des Gleiwitzer Stadtwaldes. Daraus darf geschlossen werden, daß auch die Oeffentlichkeit Anteil an diesen Vorgängen nehmen wird. — In Schomberg hat der dortige Turn- und Spielverein für Sonntag abend zu einem Werbeabend aufgerufen, für den er eine außerordentlich reichhaltige Festfolge besonders auf turnerischem Gebiete zusammengestellt hat. **B.**

Vorrunden um die deutsche Handballmeisterschaft

DHC. Berlin — Borussia Carlowitz

Die Handballvorrundenspiele um die Meisterschaft der DSB werden heute ihren Anfang nehmen. Auf dem Kleibömerplatz in Breslau stehen sich um 16 Uhr der Deutsche Meister von 1928, der Deutsche Handballclub Berlin und der Südostdeutsche Meister, Borussia Carlowitz, gegenüber. Es ist hier ein überaus scharfer und interessanter Kampf um den Sieg zu erwarten. Der Südostdeutsche Meister, der sich einem Spezialtraining unterworfen hat, befindet sich augenblicklich in Höchstform und sollte am Sonntag beweisen, daß er wirklich zur deutschen Extraklasse zählt. Wir erwarten die Borussen gegen den Altmeister knapp in Front. Vor diesem Spiel steigt die Begegnung der Frauenmannschaften, des SC. Schlesien Breslau und des Titelverteidigers, SC. Charlottenburg. Die Breslauer Damen, die in Berlin bereits achtbare Erfolge errangen, werden gegen den Deutschen Meister wenig Aussichten auf Sieg haben, und werden sich wohl damit beschränken müssen, so günstig wie möglich, abzuschneiden.

Ausscheidungsspiel um den zweiten DFB.-Vertreter

Sportfreunde Breslau — STC. Görlitz

Am heutigen Sonntag werden sich auf dem Sportfreunde-Platz am Südpark die Vereinigten Breslauer Sportfreunde und der STC. Görlitz im zweiten Ausscheidungsspiel als zweiter Vertreter Südostdeutschlands zu den DFB.-Spielen gegenübertreten. Die Sportfreunde-Elf, die das erste Treffen in Görlitz knapp mit 2:1 gewinnen konnte, dürfte auch in dem sonntäglichen Spiel wieder als knapper Sieger zu erwarten sein. Den Breslauern genügt ein Unentschieden, um als zweiter Vertreter Südostdeutschlands zu dem DFB. zu gelten. Bei einem evtl. Siege der Gäste ist ein drittes Ausscheidungsspiel notwendig.

Im Reiche

Fußball: In allen Landesteilen stehen Meisterschaftsgroßkämpfe bevor. Auf folgende Begegnungen sei besonders hingewiesen: Hertha/BSC.—Tennis-Borussia (Berliner Meisterschaft), VfB. Leipzig — Wacker (Pokal-Endspiel), Schalke 04 — VfL. Benrath (westdeutsche Meisterschaft), Holstein— HSV., Arminia Hannover — Union Altona, Sportfreunde Breslau gegen STC. Görlitz, Titania — VfB. Stettin, Eintracht Frankfurt — Bayern München und VfB. Stuttgart — FC. Pirmasens.

Hockey: In Amsterdam steigt der 7. Länderkampf Holland—Deutschland, den unsere Spieler auch diesmal siegreich bestehen müßten.

Handball: Die Vorrundenspiele zur Handballmeisterschaft der DSB. rufen 12 Herren- und 6 Damenmannschaften auf den Plan. Die Spiele werden an acht verschiedenen Orten, in Breslau, Danzig, Siegen, Aachen, Dessau, Leipzig, Fürth und Frankfurt a. M. durchgeführt. Auch die Vorrunde zur Hand- und Fußballmeisterschaft der DT. nimmt in Frankfurt a. M. ihren Anfang. Auf dem Tiergartensportplatz in Berlin warten die Turner mit einem großen Faustballturnier auf.

Rugby: Zum Entscheidungsspiel um die Deutsche Rugbymeisterschaft treten in Hannover, wo gleichzeitig der Rugby-Verbandstag stattfindet, die Mannschaften von Odin Hannover und Heidelberger RG. an.

Athletik: Der 27. April ist der Tag der Waldlaufmeisterschaften. Die besten Langstreckenläufer der DSB. stellen sich in Erfurt zum Kampf, während die Meisterschaft der Turner in Wiesbaden vonstatten geht. Weiter sei auf die Heinzenburg-Gedenkstaffel des SCC., den Staffellauf des Lübeckschen TV. in Berlin-Friedrichshain und den Berliner Turner-Straßenlauf „Ueber den Gesundbrunnen" hingewiesen.

Turnen: Im Großen Schauspielhaus zu Berlin findet der 19. Kunstturner-Städtekampf Berlin—Hamburg—Leipzig statt. Da fast stets die Mannschaft gewinnt, in deren Stadt der Kampf vor sich geht, müßte also Berlin den Sieg davontragen.

Boxen: Das Vierländer-Boxturnier in Budapest zwischen Ungarn, Bayern, Tschechoslowakei und Polen wird am Sonntag zum Abschluß gebracht.

Schluß der Waldlauf-Saison

Meisterschaften der DSB. und der DT.

Mit den Waldlaufmeisterschaften der Sportbehörde und der Turnerschaft wird in beiden Lagern die Waldlaufsaison abgeschlossen. Die Läufer treibt es nun wieder auf die Aschenbahn und auch die vielen anderen Sportler, die im Winter als Ergänzung dem Waldlauf gehuldigt haben, kehren wieder zu ihren Disziplinen zurück. Die beiden Verbände führen ihre Meisterschaften diesmal noch getrennt durch, aber schon im kommenden Jahre wird es auf Grund des Einigungsvertrages nur noch eine Deutsche Meisterschaft geben.

Die **Deutsche Sportbehörde** führt die Deutsche Meisterschaft 1930 in Erfurt auf einer etwa 10 Kilometer langen Strecke durch, die aus drei Teilen besteht. Jede Teilstrecke beginnt und endigt am Start in der Nähe des Schlosses Hubertus im Steigerwald. Insgesamt 41 Läufer bewerben sich um die Einzel- und Mannschaftsmeisterschaft, dazu kommen aber noch annähernd 50 Teilnehmer, die um die Mitteldeutsche Meisterschaft streiten werden. Zu den aussichtsreichsten Bewerbern zählen der Titelverteidiger Kohn (SCC.) und dessen Klubkameraden Brauch und Mierdel, die Norddeutschen Husen, Dreckmann, Petri, Hobus und Holthuis, der Westdeutsche Meister Schaumburg, Helber, Stuttgart; Kapp, München und der Reichswehrmeister Schönfelder, Wünsdorf. Zum Mannschaftslauf hat der Militär SV. Wünsdorf allein drei Mannschaften gemeldet, aber der Ausgang der Meisterschaft dürfte wohl nur zwischen SC. Charlottenburg, Polizei Hamburg und Hannover 78 liegen.

Die **Waldlaufmeisterschaft der DT.** gelangt ebenfalls am Sonntag in Wiesbaden über eine Distanz von 7500 Meter zur Durchführung. Etwa 80 Einzelläufer, 7 Vereinsmannschaften und 8 Kreismannschaften haben sich gemeldet. Die erste Anwartschaft auf den Meistertitel muß man wieder dem Titelverteidiger Syring, Wittenberg, zuerkennen, auch der zweite des Vorjahres, Krakke Apolda, ist wieder im Rennen, ebenso Prowatke, Frankfurt a. O., der im Vorjahre den vierten Platz belegte. Auch die meisten anderen Kreismeister sind zur Stelle, so Bochert (Norden), Kehn (Westfalen), Klus (Rheinland), Held (Schwaben), Köpf (Bayern), Köhler (Sachsen), Ernst (Pfalz). Den Mannschaftslauf sollten Turngemeinde Wittenberg und Berliner TSV. Friesen unter sich ausmachen, während im Lauf der Kreismannschaften auch diesmal der Turnkreis Brandenburg vor den besten Aussichten stehen dürfte.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 27. April

Gleiwitz

8.45: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche.
9.00: **Morgenkonzert** auf Schallplatten.
11.00: **Evangelische Morgenfeier.**
12.00: **Mittagskonzert.** Leitung Wilhelm Rettich. Leipziger Rundfunkorchester.
14.00: Die Mittagsberichte.
14.10: **Gereimtes Ungereimtes:** Traugott Conrad.
14.30: **Schachfunk** (Adolf Kramer).
14.50: **Stunde des Landwirts:** Landwirtschaftslehrer Berr: „Die Stallentlüftung als Gesundheits- und Leistungsfaktor".
15.10: **Kinderstunde:** Margot Eckstein erzählt vom Funkpurzel.
15.35: **Zur Reichs-Feuerschutzwoche:** Provinz.-Branddirektor Hämel: „Feuerverhütung in Stadt und Land".
15.50: **Das geistige Werden in Oberschlesien:** Chefredakteur Dr. Rudolf Jokiel.
16.00: **Ellen Watteyne singt Lieder zur Gitarre.**
16.50: **Staatskunde:** „Vom osmanischen Sultanat bis zur türkischen Republik: Mehmed Schükrü.
17.15: Wettervorhersage.
17.15: **Besuch bei Offenbach** (Schallplatten).
18.00: **„John sieht einen Baum".** Novelle von Karl Schück.
18.30: Wettervorhersage.
18.30: **Heitere Stunde mit Hans Reimann unter Mitwirkung der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20.00: **Der lustige Krieg.** Operette in vier Teilen. Text von Wilhelm Sterk. Musik von Johann Strauß.
22.30: Die Abendberichte.
23.00—1.00: **Unterhaltungs- und Tanzmusik** des Funk-Jazzorchesters.

Kattowitz

9.30: Eröffnungsfeier der internationalen Messe in Posen. — 10.15: Gottesdienstübertragung aus der Kathedrale in Posen. — 12.10: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 15.00: Vortrag: „Was man wissen muß" von Dir. Mendrzecki. — 15.20: Landwirtschaftsvortrag von Ing. Lachowicz. — 15.40: Populäres Konzert. — 16.00: Uebertragung von Krakau: „Die Glücksinseln des Indischen Oceans" (Prof. Dr. Siedlecki). — 16.20: Fortsetzung des Konzerts. — 17.15: Schachecke (A. Moszkowski). — 17.40: Populäres Konzert unter Mitwirkung des Schlesischen Eisenbahner-Orchesters. — 19.20: Musikalisches Intermezzo. — 19.30: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. St. Ligon). — 20.00: Uebertragung von Warschau: Klavierrezitationen von Artur Hermelin. — 20.45: Literarische Viertelstunde von Warschau. — 21.00: Konzertübertragung von Warschau. — 21.45: Literarisches von Krakau. — 22.15: Berichte (französisch). — 23.00: Leichte Musik.

Montag, den 28. April

Gleiwitz

9.05: **Schulfunk:** „Vom Frühlingserwachen der Pflanzenwelt in Heimat und Fremde".
11.20: **„Konserven als Volksnahrungsmittel".**
16.00: **Blick in die Zeitschriften.** Referent: Dr. Waldemar v. Grumbkow.
16.30: **Kammermusik:** Franz Sikora (Violine), Harry Cremers (Cello). Am Seilerflügel: Luise Cremers-Siméon (vom Oberschlesischen Landestheater).
17.30: **Musikfunk für Kinder.**
18.00: **Zur Reichs-Feuerschutzwoche:** Baurat Hoffmann, Städtische Feuerwehr Breslau.
18.15: **Die Uebersicht: Berichte über Kunst und Literatur:** Georg Lichey.
18.40: **Bodenreform und Hausbesitz.** Ein Streitgespräch.
19.05: Wettervorhersage.
19.05: **Abendmusik:** Aus modernen Operetten. Leitung: Franz Marszalek.
20.00: Wettervorhersage.
20.00: **Kulturgeschichte:** Dr. Robert Braun: „Alteuropäischer westlicher und östlicher Arbeitsbegriff.
20.30: **Momentbilder der Zeitgeschichte:** Gandhi siedet Salz.
21.05: **Kleine Kantate der Zeit** von Johannes Brockt.
21.20: **Brief einer Unbekannten** von Stefan Zweig.
22.10: **Politische Zeitungsschau:** Chefredakteur Dr. Josef Räuscher.
22.35: Abendberichte.
22.50: Aufführungen des Schlesischen Landestheaters.
23.10: Funktechnischer Briefkasten.

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsberichte. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17.15: Radiotechnische Plauderei von J. Ciahotny. — 17.45: Klavierkonzert Ruda Firkusny. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Musikalisches Intermezzo. — 19.30: Polnischer Unterricht (Dr. E. Farnik). — 20.05: Vortrag von Baumeister M. Rampst. — 20.30: Internationales Konzert von Wien. — 22.00: Uebertragung von Warschau: „Diamantensucher" von W. Goetel. — 23.00: Leichte Musik.

Dienstag, den 29. April

Gleiwitz

16.00: **Welt und Wanderung:** Wilhelmine Vetter-Sembritzki: „Italien von heute".
16.30: **Konzert.** Leitung: Franz Marszalek.
17.30: **Kinderstunde:** Tante Kitty bastelt mit ihrer Schar.
18.00: **Wirtschaftsfunk:** Dr. Heino Kohl.
18.15: **Pädagogik:** Rektor Weber: „Schrebergarten und Jugend".
18.40: **„Französisch für Fortgeschrittene",** Lehrkursus.
19.05: Wettervorhersage.
19.05: **Zur Unterhaltung** (Schallplatten).
20.00: Wettervorhersage.
20.00: **Stunde der werktätigen Frau:** Grete Henne-Lauffer: **„Frauenpolizei und Elternschaft".**
20.30: **O.-S. spricht: Aus einem Drahtwerk und einer Seilfabrik.** Leitung: Paul Kania.
21.10: **Kammergesänge.**
21.45: **Erinnert Euch!** Dichter, die vergessen sind. Leitung: Herbert Brunar.
22.20: Abendberichte.
22.45: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V.

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsberichte. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17.15: Plauderei: „Der schlesische Gärtner" von W. Wlosik. — 17.45: Konzertübertragung von Warschau. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Wochenschau (Ing. St. Nitsch). — 19.45: Sportberichte. — 19.50: Uebertragung einer Oper von Posen.

Mittwoch, den 30. April

Gleiwitz

16.00: **Stunde der Musik:** Dr. Oskar Guttmann: „Lehár und die Operette".
16.30: **Nachmittagskonzert.** Leitung: Pepi Klugmayer.
17.30: **Elternstunde:** Musiklehrerin Dora Goßmann: „Musikerziehung im Kindergarten und in der Grundschule".
18.15: **Materie und Leben:** Stunde der Naturwissenschaften.
18.40: **Sozialpolitik:** Stadtrat Richard Fabig: „Streifzüge durch das Arbeitsrecht für Schwerbeschädigte.
19.05: Wettervorhersage.
19.05: **Abendmusik:** Neue Tänze. Leitung: Franz Marszalek.
20.00: Wettervorhersage.
20.00: **Blick in die Zeit:** Erich Landsberg.
20.30: **Die Frau, die jeder sucht!** Ein Lustspiel von Ludwig Hirschfeld. Spielleitung: Herbert Brunar.
21.40: **Exotische Klaviermusik:** Johannes Strauß.
22.00: Abendberichte.
0.30—1.30: **Nachtkonzert** auf Schallplatten.

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsberichte. — 16.15: Kinder- und Jugendstunde von Krakau. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag: „Die Königin Jadwiga in der polnischen Literatur" von O. Rengorowicz. — 17.45: Leichte Musik von Warschau. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Plauderei: „Die schlesische Hausfrau" von K. Nitsch. — 19.45: Sportberichte. — 20.00: Schallplattenkonzert. — 20.30: Solisten-Konzert von Warschau. — 21.10: Literarische Viertelstunde von Warschau. — 21.25: Fortsetzung des Konzerts. — 22.10: Feuilleton von Warschau. — 23.00: Französischer Briefkasten (Prof. St. Tymieniecki).

Donnerstag, den 1. Mai

Gleiwitz

9.05: **Schulfunk:** Im Mai.
13.10: **Mittagskonzert.** Leitung: Franz Marszalek.
16.00: **Stunde mit Büchern.** Referent Dr. Hans Nowak.
16.30: **Unterhaltungskonzert.**
17.30: **Filmwesen:** Herbert Bahlinger.
18.15: **Dr. Carl Hagemann** erzählt von „Afrika".
18.40: **Pädagogik:** Schulrat Hubert Fuß: „Das arme Kind".
19.00: **Stunde der Arbeit:** Bruno Trawinsky: **„Rationalisierung, Gewerkschaften und Arbeiterschaft".**
19.25: Wettervorhersage.
19.25: **Dialekthumoristen** (Schallplatten).
20.00: Wettervorhersage.
20.00: **Gedanken zum 1. Mai: Staatsminister a. D. Hermann Lüdemann,** Oberpräsident der Provinz Niederschlesien.
20.30: **Zur Unterhaltung:** I. Heiterkeit, II. Wein und Gesang, III. Scherz.
22.10: Abendberichte.
22.30—24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsberichte. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17.15: Uebertragung eines Vortrages von Prof. Moscicki aus Warschau. — 17.45: Kammerkonzert von Warschau. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.30: Sportvortrag von Dr. K. Zaluski. — 20.00: Bekanntmachungen des Schlesischen Gesangvereins. — 20.05: Briefkasten (St. Steczkowski). — 20.30: Leichte Musik von Warschau. — 23.00: Leichte Musik.

Freitag, den 2. Mai

Gleiwitz

16.00: **Stunde der Frau** (Hausfrauenbund Breslau): „Fünf Minuten für die Hausfrau": Oberin v. Mathiessen: „Das Mutterhaus, was es ist und will".
16.30: **Unterhaltungskonzert.** Leitung: Franz Marszalek.
17.30: **Kinderzeitung:** Schnuftibus und der Zeitungsonkel. Peer Lhot, Ewald Fröhlich.
18.00: **Schlesischer Verkehrsverband:** „Die Umgebung von Breslau", Plauderei von Georg Hallama, Direktor des Verkehrsamtes der Stadt Breslau.
18.15: **Stunde der Reichspost:** Postinspektor Max Küster: „Rundfunkantenne, Mieter und Hauswirt".
18.40: **Dr. Carl Hagemann** erzählt vom „Orient".
19.05: Wettervorhersage.
19.05: **Heitere Abendmusik.** Leitung: Franz Marszalek.
20.00: Wettervorhersage.
20.00: **Hans-Bredow-Schule:** Kunstgeschichte: **„Die Kunstschätze Breslaus".**
20.25: **Franz Lehár: Operettenabend zum 60. Geburtstage des Komponisten.** Dirigent Max Roth.
22.25: Abendberichte.
22.35: **Handelslehre:** „Reichskurzschrift. Wiederholungs- und Diktatstunde".

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsberichte. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag von Krakau. — 17.45: Orchesterkonzert von Warschau. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Musikalisches Intermezzo. — 19.30: Vortrag: „Verdienste der Tiere zur Kultur" von Prof. Dr. Simm. — 20.00: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 20.05: Musikalische Plauderei von Warschau. — 20.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 23.00: Französischer Briefkasten (Prof. St. Tymieniecki).

Sonnabend, den 3. Mai

Gleiwitz

16.00: **Wanderung durch das oberschlesische Museum** anläßlich des fünfundzwanzigjährigen Bestehens. Direktor Dr. Franz Heinevetter.
16.30: **Potpourri.** Leitung: Franz Marszalek.
17.30: **Blick auf die Leinwand:** Die Filme der Woche.
18.00: **Zehn Minuten Esperanto.**
18.10: **Stunde mit Büchern.** Referent: Prof. Dr. Siegfried Marck.
18.35: **Sprachkurse:** „Englisch für Anfänger".
19.05: Wettervorhersage.
19.05: **Schlesien hat das Wort:** Univ.-Professor Dr. Eugen Rosenstock-Hüssy: Bildungspflege in Niederschlesien.
19.35: **Abendmusik** (Schallplatten).
19.35: Wettervorhersage.
20.40: **„Treulich geführt": Heiteres um die Hochzeit.**
22.00: Abendberichte.
22.30—24.00: **Unterhaltungs- und Tanzmusik** des Funk-Jazzorchesters. Leitung: Franz Marszalek.

Kattowitz

9.00: Gottesdienstübertragung. — 12.10: Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie. — 14.00: Uebertragung von Warschau. Verschiedenes (Lebende Worte und Musik). — Populäres Konzert von Warschau. — 16.35: Kinderstunde (H. Reutt). — 17.00: Gottesdienst aus der Kapelle von Ostra Brama in Wilna. — 18.00: Kinder- und Jugendstunde von Warschau. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Musikalisches Intermezzo. — 19.30: Vortrag: „Der 3. Mai als Sinnbild der polnischen Geschichte". — 20.30: Konzertübertragung von Warschau. — 22.00: Uebertragung von Warschau: Vortrag von B. Pawlowicz. — 22.15: Berichte. — 23.00: Feier aus Anlaß der Wiederkehr des 3. Maies.

Literarische Rundschau

Von Gas, Granaten und Soldaten

(Fränkische Gesellschaftsdruckerei Würzburg GmbH. 1930)

Max Biber erzählt hier die Kriegserlebnisse des Unteroffiziers Maier — Skizzen, die durch ihre Natürlichkeit und Schlichtheit, ihre Blutwärme und herbe Realistik ein eindrucksvolles Bild vom Kriegserleben in der Front geben. Klassisch gestaltet ist der „Sturm auf die Doppelhöhe 60" an der Ypern-Front. Urlaubstage, Kriegsandenken, Einquartierung, Verschüttet, Alarm, „Bloß Ruhe"!, u. a. m. geben ein buntes Mosaik froher und ernster Erlebnisse eines Kriegsfreiwilligen, der sagt, wie es wirklich gewesen ist. In diesen anspruchslosen Seiten, denen der hochwürdige Pater Georg von Sachsen (ehemals Kronprinz von Sachsen und im Weltkrieg Kommandeur einer Infanteriebrigade im Westen) ein herzlich anerkennendes Vorwort gegeben hat, entrollt sich ein packendes Ehrenmal von Mut und Opferliebe, von deutscher Manneszucht und Kameradschaft. Das grausam-erschütternde Trommelfeuer, blutende Wunden, Tränen über Heldentod, Unterstandsmonotonie, Lazarettdasein, Feldpostbriefe — eine fesselnde „Kriegsliteratur" von eindringlicher Sachlichkeit in knapper, gegenständlicher Soldatensprache. —dt.

Sam Dodsworth

Sam Dodsworth, Roman von Sinclair Lewis, Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin, 621 Seiten, Preis geb. 10,— Mark.

Man mußte es Sinclair Lewis überlassen, diesen Weltanschauungs-Roman zu schreiben von dem Dollarmillionär und seiner snobistischen, abenteuerlustigen Ehefrau, die im Banne ihrer Schönheit an dem Wahn leidet, daß sich die Welt um sie drehen müsse, die sich für den Mittelpunkt des ehelichen Lebens hält und in ihrer Einbildung noch von zahlreichen sie verehrenden Gigolos unterstützt wird. Erst um die Zeit seiner Silberhochzeit lernt der allzusehr in seine Automobile vertiefte amerikanische Industrielle sein Nur-Fassadeweibchen kennen, als er von ihr aus seinem über alles geliebten Zenith fortgeschleppt, mit ihr eine Weltreise ohne festes Ziel und ohne Zeitbindung unternimmt, die für ihn zu einer Seelenqual werden soll. Jeder erlebt den Europabummel auf seine Weise. Er, der hundertprozentige amerikanische Provinzler, dessen Weltanschauung mit „business" fast erschöpft ist, dem money die Gottheit bedeutet, läßt die neuen Eindrücke auf sich wirken, erfreut sich an dem kühlen England mit seinen kahlen Felsen, die Pracht von Paris mit seiner Sucht nach Freude und seiner Kunst zum Genießen, er bewundert die Schönheit der Mittelmeerländer und fühlt sich in Berlin wohl. Mit scharfem Blick erfaßt er die Eigenart der verschiedenen Länder, die er kennen lernt und den Charakter ihrer Bewohner, studiert eifrig ihre wirtschaftliche und soziale Lage und findet starkes Interesse an den Kunstwerken und Bauten. In seiner Sehnsucht nach neuem Schaffen wird in ihm der Gedanke wach, Heimstätten zu erbauen, einen neuen Wohnkult in Amerika einzuführen. Sie dagegen flirtet, knüpft Freundschaften an, ist entzückt von jedem neuen Bekannten, sofern er den nötigen Titel seinem Namen vorauszusetzen berechtigt ist, wagt gefahrsuchend Seitensprünge und hält in jeder Freizeit ihrem angetrauten gutmütigen Sam energische Gardinenpredigten, bis es zwischen beiden zum ernsten Bruch kommt.

Sinclair Lewis schreibt seinen Roman fesselnd. Mit dem ihm eigenen Sitz, einer oft schneidenden Schärfe und Bissigkeit gibt er sein Urteil über europäische Länder und Völker und würzt seine Erzählung mit sprühendem Humor. Es ist interessant, das Urteil eines gebildeten Amerikaners über die europäischen Fragen zu hören. Ein Weltanschauungsbuch, an tiefen Erkenntnissen reich, das sich auszeichnet durch seine Klarheit: Man muß es zu Ende lesen, wenn man es angefangen hat, ob man will oder nicht. js.

Dreyfus, von Walter Steinthal, Osterheld & Co. Verlag, Berlin. Preis 3,00 Mark.

Ein zeitgemäßes Bühnenstück bringt die bereits der Vergessenheit angehörige Dreyfus-affäre erneut in Erinnerung. Walter Steinthal gibt die erste zusammenfassende deutsche Darstellung dieses französischen Kriminalfalles, und findet umsomehr Interesse, als er sich bei seiner Darstellung streng an die dokumentarische Ueberlieferung anlehnt, und sich von aller gefühlsmäßigen Einstellung freizumachen versteht. In meisterhafter Darstellung gibt der Verfasser ein Bild der Unheimlichkeit des internationalen Spionagetums, leuchtet hinter die Kulissen der Kriegsgerichte, und in die Kammern der geheimsten französischen Politik. Dreyfus wird zum Märtyrer. Das Opfer eines gewissenlosen Systems, das vor keinem Mittel zurückschrickt, wenn es um die Selbsterhaltung geht wird seine unschuldige Verurteilung zum Drama eines ganzen Volkes, — was beinahe einen Bürgerkrieg entfesselt und schließlich in seinen Endzielen der Gerechtigkeit zum Ziele verhilft. Zahlreiche Persönlichkeiten der französischen und deutschen Politik greifen in die Handlung ein und werden von dem Verfasser in kurzen Strichen scharf gezeichnet. Sein Buch gewinnt vor allem dadurch großes Interesse, daß das damalige Frankreich mit dem heutigen Deutschland viel Aehnliches besitzt. ld.

Wie Frankreich den Weltkrieg sah

„Die hölzernen Kreuze" von Roland Dorgelès. Aus dem Französischen übersetzt von Tony Kellen und Ehrhard Wittek. Frankhsche Verlagshandlung W. Keller & Co., Stuttgart. 355 Seiten, Preis 7,— RM.

Zur Abrundung der Kriegsliteratur, die nun allerdings in einer erheblichen Vollzähligkeit vorliegt, fehlte noch ein guter französischer Kriegsroman, da „Das Feuer" von Barbusse als Tendenzbuch nicht gezählt werden kann. In der Uebersetzung des Buches „Die hölzernen Kreuze" ist jetzt auf dem deutschen Büchermarkt dieser fehlende französische Kriegsroman erschienen. Dorgelès schildert die Erlebnisse eines jungen französischen Rekruten, der zu Beginn des Stellungskampfes an die Front kommt, bis an das Ende der Schlachten. Es sind freilich im Grunde dieselben Erlebnisse, die jeder andere an der Front auch hatte, aber sie sind doch gesehen mit dem Auge des typischen Franzosen und geschildert mit französischem Geist.

So sehr sich das Fronterlebnis auf beiden Fronten und bei allen Kriegsteilnehmern gleicht, so zeigt gerade dieses Buch eines Franzosen, der gewiß ebenso wenig wie der deutsche Frontsoldat mit Haß oder Verachtung an den Gegner gedacht hat, doch interessante Unterschiede in der Auffassung. Eine der bemerkenswertesten Stellen, die in einem deutschen Kriegsbuch kaum vorkommen könnte, zeigt, wie sehr der äußere Glanz der „gloire" den französischen Soldaten über sich selbst hinaus hob. Die Truppe kommt vollkommen abgekämpft aus einer Offensive zurück. Murren erhebt sich auf die Nachricht, daß das Regiment vor dem Abmarsch in die Quartiere am General vorbeimarschieren soll. Als aber dann die Musik aufschmettert, der Degen des Generals mit einer großen theatralischen Gebärde die „durchlöcherte Fahne" und das Regiment grüßt, da ist dieses ganze Regiment „nur noch ein einziges Wesen, ein einziger großer Stolz" und gleichsam als Höhepunkt seiner Empfindung schreibt Dorgelès an das Ende dieses Kapitels:

„Sagt was ihr wollt, es wird immer Kriege geben, immer, immer . . ."

Ganz besonders fesselnd für den deutschen Leser des Buches ist auch die Schilderung des Verhältnisses zwischen dem französischen Soldaten und seinen französischen Landsleuten in der Etappe. Es wird wahrscheinlich in Deutschland nicht geringes Erstaunen erregen, daß dieses Verhältnis der Schilderung nach recht wenig gut war und die Soldaten sich von der Zivilbevölkerung nicht nur nach besten Kräften übervorteilt und ausgebeutet, sondern womöglich auch noch bespioniert fühlten. Die Erklärung dafür, daß sich der deutsche Soldat mit der französischen Zivilbevölkerung im allgemeinen doch ganz gut vertragen hat, mag in der Tatsache liegen, daß er als der Feind irgendwelche Freundlichkeit gar nicht erwartete, während die französischen Landesverteidiger natürlich und mit Recht empört waren, wenn ihre knappen Löhne zur Bereicherung des Etappenzivils dienen sollen.

In der Schilderung ist Dorgelès zweifellos zu den Meistern der Darstellung zu rechnen, und sein Buch verdient auf deutscher Seite mit gleichem Interesse gelesen zu werden wie die deutsche Kriegsliteratur. Stärker als in ihr der Gegner tritt hier der Einfluß des Gegenüber hervor und es ist gerade heute doppelt wohltuend, zu sehen, wie sehr der Deutsche als Feind im Kriege einst gefürchtet war. Dr. Joachim Strauß.

In Sowjetkerkern. Erlebnisse eines ehemaligen Sowjetfunktionärs. Von Wladimir Brunowski. Mit 16 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen und Dokumenten des Verfassers. Union Deutsche Verlags-Gesellschaft, Stuttgart, 207 Seiten, Preis 4,— RM.

Brunowski war ursprünglich als russischer Sozialrevolutionär Mitarbeiter von Lenin und Trotzki. Er entfernte sich von den bolschewistischen Arbeitsmethoden, als er erkannte, daß nur die Tscheka die Macht über das unterdrückte russische Volk ausübte und „ein weiteres Verbleiben in diesem verwünschten Gefängnis Rußland für einen anständigen Menschen sinnlos" war. Er hoffte auf sein Grund seiner lettischen Staatsangehörigkeit die Genehmigung zur Ausreise aus Rußland zu erhalten; vorher aber griff die Tscheka ein, verhaftete ihn und wollte ihn zwingen, ihr Mitarbeiter zu werden. Brunowski weigerte sich und wurde zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde nicht vollstreckt, da sich lettische Behörden und das Nansenkomitee für ihn einsetzten. Er wurde aber vier Jahre in sowjetrussischen Gefängnissen gehalten, seine Familie wurde ebenfalls eingekerkert. Brunowski schildert im Buche die Schreckenszeit, die er und seine Angehörigen in diesen Jahren in den russischen Gefängnissen überstanden haben, bis sie schließlich gegen bolschewistische Agenten aus Lettland ausgetauscht wurden. Das Buch ist eine furchtbare Anklage an die Kulturwelt, die um geschäftlicher Vorteile willen noch immer die politische Zusammenarbeit mit den Bolschewisten aufrecht erhält. Angesichts der fortgesetzten Drohungen Moskaus mit der Weltrevolution verdient Brunowskis Schilderung der wahren Zustände in Rußland die allergrößte Beachtung. Dr. J. Strauß.

Die Silbergrube und andere Erzählungen. Von Selma Lagerlöf. Einzige berechtigte Uebersetzungen aus dem Schwedischen von Marie Franzos. Verlag Albert Langen, München, 199 Seiten, Preis geb. 6,— Mark.

Selma Lagerlöf hat in dem Bändchen „Die Silbergrube" eine bunte Auswahl kleiner Erzählungen, Geschichten aus ihrem eigenen Leben, und Dichtungen zusammengefaßt. Geschichten aus ihrer schwedischen Heimat, aus dem Orient und aus Rom stehen in reicher Folge nebeneinander und dazwischen Kapitel, die interessante Aufschlüsse über das Werden der Dichterin, ihre Förderung durch gute Freunde geben. Wer die großen Werke der Lagerlöf liebt, wird auch diese kleinen Erzählungen, in denen der fromme und innige Ton all ihrer Dichtungen mitschwingt, erwerben müssen, da sie zur Vollständigkeit des Bildes „Lagerlöf" unentbehrlich scheinen. ss.

Der Sohn zweier Mütter. Roman von Massimo Bontempelli. Uebersetzung von Helly Hohenemser-Steglich. Reclams moderne Romane. Preis geb. 2,75 Mark.

Dieses Meisterwerk des großen italienischen Dichters, das mit dem „Preis der Dreißig" gekrönt wurde, vereinigt die Vorzüge des realistischen Romans mit den Zaubern einer traumhaften, die Grenzen des Wirklichen überfliegenden Phantasie. Zwei Frauen streiten mit dem gleichen Anrecht der wirklichen Mutter um das gleiche Kind. Die innersten Regungen des Menschenherzens zittern mit in diesem leidenschaftlichen Kampf, der sich zum brutalen Machtkampf auswächst, zum sensationellen „Fall" der Weltstadt. Uebersinnliches spielt hinein, verbindet sich aber so zwingend mit dem Leben, daß der Leser in völliger Verzauberung nicht mehr weiß, wo die verschwimmende Grenze liegt.

Neuerscheinungen in Reclams Universal-Bibliothek

Herbert Eulenberg: Der Opfertod. Eine Hoffmann-Erzählung. Nr. 7051. Geh. 40 Pf., geb. 80 Pf. — In seiner von Humor durchblitzten Erzählweise läßt der Verfasser hier E. T. A. Hoffmann, den romantischen Dichter, zu dem Eulenberg eine tiefe Wesensverwandtschaft fühlt, erstehen: Ein verwickelter kriminalistischer Fall, die pittoreske Umwelt eines polnisch-jüdischen Städtchens! Der berühmte Verfasser der „Schattenbilder" hat dem Werk seine eigene literarische Silhouette beigefügt.

Die Höhle des Schweigens. Vier Erzählungen von Miguel de Unamuno. Nr. 7060. Geh. 40 Pf., geb. 80 Pf. — Spaniens größter Erzähler und Philosoph, Miguel de Unamuno, hat in ganz Europa einen großen Leserkreis. Der vorliegende Novellenband gibt ein Bild seiner reichen Persönlichkeit; es ist reife, formvollendete Erzählungskunst.

Die Weltanschauungen der großen Denker. Von Dr. Max Apel. Nr. 7053/54. Geh. 80 Pf., geb. 1,20 Mark. — Diese Darstellung zeigt auch dem Laien einen Weg, wie er zu dem Lebenswerk der großen Denker von Plato bis Schopenhauer und Lotze ein inneres Verhältnis finden kann. In leichtverständlicher Weise zeichnet das Werk die großen Weltbilder, die das Denken der Menschheit beherrschten

J. J. Rousseaus Briefe. In Auswahl herausgegeben von Friedrich M. Kircheisen. Nr. 7057/58. Geh. 80 Pf., geb. 1,20 Mark. — Eine Auswahl der bedeutendsten Briefe Rousseaus, die das leidenschaftliche Leben des großen Umgetriebenen miterleben läßt. Glühende Liebesbriefe wechseln mit den Schreiben an berühmte Zeitgenossen (Voltaire, Diderot, Friedrich den Großen u. a.), Zeugnisse der inneren Entwicklung mit Charakteristiken der Zeitgeschichte. Die einzigartige Beichte eines heißen Herzens, erschütternd durch Unmittelbarkeit und Wahrhaftigkeit.

Sorge 13. Novelle von Max Jungnickel. Nr. 7055. Geh. 40 Pf., geb. 80 Pf. — Die Geschichte eines lustigen Wanderburschen, dem der Himmel voller Geigen hing, und der zum ernsten Mann geworden ist mit festen, fast harten Zügen. Die meisterhaft gebaute Erzählung gibt die starke Gestaltung einer Kinderseele inmitten eines bewegten Geschehens.

„Die Gespräche des Dr. O'Grady" von André Maurois. Verlag R. Piper & Co., München. 1930. Preis geh. 3,50 Mk., geb. 5,00 Mk.

In diesem Buch geben sich englischer Humor und französischer Esprit ein Stelldichein. Das Nebeneinander von Franzosen und Engländer wird hier in höchst amüsanten Erlebnissen vom Gesichtspunkt der Offiziersmesse aus geschildert. Mit überlegener Ironie hört man einen feinen Geist über die Mittel reden, die man im Krieg anwenden muß, um über all das Schlimme hinwegzukommen und trotz allem guter Laune zu bleiben. Die kleinen Finessen und Ulke, die als einzige Würze das Einerlei des immer gleichen Dienstes beleben, werden mit großem Humor dargeboten. Das ist wirklich ein „lustiges Buch" über den Krieg!



Humor und Rätselecke



Die lachende Welt

Der Ehemann

Fimmel kommt vom Stiftungsfest seiner angestammten Kegelbahn. Bier, Bowle, Schnaps — alles aus der Kegelkasse bezahlt — hat ihn ins Reich des Rausches und Traumes emporgehoben, und so durchmißt er die breite Straße des Heimwegs im verwegensten Zickzack. Bis er, geistig in anderen Sphären schwebend, körperlich mit einem anderen Nachtwanderer hart auf hart zusammenstößt. Dies aber trägt ihm eine Ohrfeige ein, so stark und eindringlich, daß Fimmel langsam, aber sicher auf den Boden der Tatsachen niederschwebt. Und seine schwere Zunge spricht:

„Gott sei Dank — ich bin schon zu Hause."

*

Die Schauspielschülerin

„Ich will jetzt mal Ihr Zungen-„R" prüfen . . . Bitte, Fräulein, sagen Sie: „Drrreimal drrreißig."

„Neunzig."

*

Dringend

Etwas erregt wendet sich die Dame an den Verkäufer: „Bitte, ist meines Mannes Hörrohr noch nicht fertig?"

„Gnädige Frau, ich sagte Ihnen gleich, vormorgen würde es nicht zu liefern sein, brauchen Sie's denn durchaus schon heute?"

„Jawohl, ich hab' mit ihm zu zanken."

*

Die Liebesprobe

„Ist dein Georg ein stürmischer Liebhaber?"

„Im Gegenteil, eine Tranlampe. Gestern abend habe ich, ehe er kam, in meiner Stube Kurzschluß gemacht, und weißt du, was er getan hat? Er hat den ganzen Abend versucht, wieder Licht zu machen."

Wochen und Wagen

„Wie viel hast du gebraucht, um richtig Autofahren zu lernen?"

„Na, so vier oder fünf!"

„Wochen?"

„Nein, Wagen!"

Der Schriftsteller

Die Manuskripte zweier Novellen wurden aus meiner Wohnung gestohlen. Ich bitte, mir diese gestohlenen Sachen zurückzubringen. Karl Meier, Schriftsteller.

Beim Arzt

Der Arzt zum Patienten: Bei Ihrem Husten, mein Lieber, sollten Sie kein Bier mehr trinken, keinen Wein und noch weniger einen Schnaps.

Patient: Also meinen Sie, Herr Doktor, ich soll bloß noch husten?

Pfuschwerk

Maler: Sind Sie mit Ihrem Porträt zufrieden?

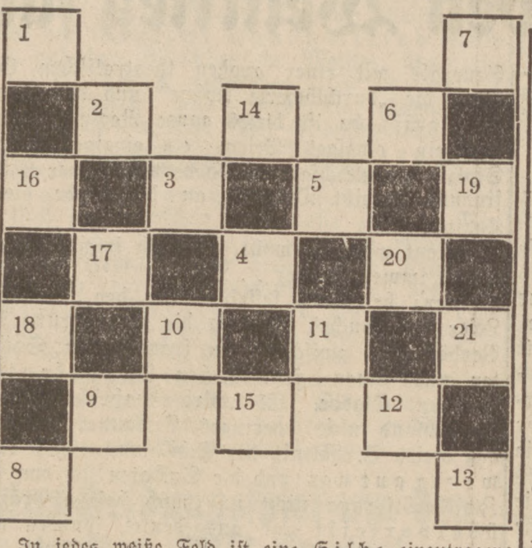
Käufer: Offen gestanden, nein. Sie werden zugeben, daß ich Ihnen nicht gelungen bin.

Maler (ihn beäugend): Nun ja, ich gebs zu. Aber Sie werden auch zugeben, daß Sie dem lieben Gott nicht gelungen sind.

Der Widerruf

Bei den Proben zu einer Operette kam es zwischen der Direktion und dem Kapellmeister zu schweren Differenzen. Im Verlauf des Wortgefechts gebrauchte der sehr überarbeitete Kapellmeister seiner hohen Direktion gegenüber in seiner Empörung einen nicht gerade parlamentarischen Ausdruck. Es war die berühmte Aufforderung aus „Götz von Berlichingen". „Wollen Sie das sofort zurücknehmen!" rief der empörte Direktor. „Haben Sie es alle gehört, meine Herrschaften?" wandte Roth sich an die Umstehenden. „Ja? — na dann kann ich es ja widerrufen!"

Silbenspiel



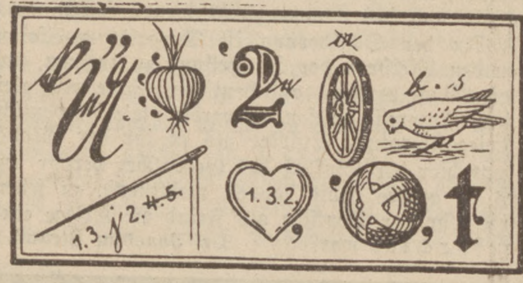
In jedes weiße Feld ist eine Silbe einzutragen; miteinander verbunden, ergeben diese Wörter von folgender Bedeutung:

Zweisilbig: 1—10 Männername, 2—11 Fingerspiel, 2—20 Hafendamm, 4—12 australische Pflanze, 4—15 Häuslerwohnung, 4—16 Salz, 4—18 Richtschnur, 5—11 Leergewicht, 7—15 Rübenart, 8—15 Göttin, 8—21 lateinischer Gruß, 9—5 Frauenname, 11—7 Vogel, 11—14 Segelstange, 12—7 Bienennest, 12—15 Fischereigerät, 12—16 türkischer Statthalter, 13—12 russischer Fluß, 14—7 und 14—11 Göttinnen, 15—18 Chirurg, 16—11 italienische Münze, 16—18 Leinengewebe, 17—3 rumänische Münze, 17—7 Backwerk, 17—16 Sudanneger, 18—13 Schmetterling, 19—5 griech. Buchstabe, 19—14 Bündnis, 19—16 biblische Person, 20—1 Operettenkomponist, 21—11 Frauenname, 21—13 Blutader.

Dreisilbig: 2—3—4 Frauenname, 3—3—21 Stadt am Tigris, 4—8—7 islamit. Heiligtum in Mekka, 4—9—11 Lichtbildgerät, 4—9—19 Steinschnitt, 4—10—4 getrocknete Feige, 4—10—7 Indianer, 4—17—13 Schiffskammer, 4—17—20 Ränke, 7—8—15 und 8—3—5 Frauennamen, 8—10—19 Sologesang, 12—14—14 Kaffernvolk, 13—9—8 Stadt des Altertums, 14—20—13 Frauenname, 16—3—19 geometrische Figur, 16—15—11 lateinischer Buchstabe, 16—16—19 Blume, 14—4—15 Göttin, 17—5—15 trop. Knollengewächs, 16—17—18 Gebirge in Syrien, 19—7—13 geographische Bezeichnung, 19—20—21 Schüler.

Viersilbig: 1—2—3—4 Tonwerkzeug, 1—2—3—8 Frauenname, 4—5—3—8 Stadt auf Sizilien, 4—5—6—7 unterirdisches Grabgewölbe in Rom, 4—9—16—19 Blume, 4—11—12—13 afrikanische Reisegesellschaft, 4—11—4—11 amerikanischer Vogel, 8—9—10—4 Erdteil, 8—11—16—19 Blattpflanze, 19—20—8—15 griechische Philosophenschule.

Bilderrätsel

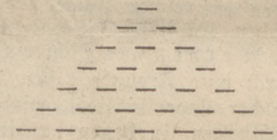


Abstreichrätsel

1. Verbrecher — b; 2. Turngerät — c; 3. Schiffsrand — b; 4. Schrankabteil — c; 5. Farbe — o; 6. Blutkanal — a; 7. Straußenvogel — m; 8. europäische Hauptstadt — m; 9. Wald- und Hirtengott — n.

Man suche Wörter von genannter Bedeutung und streiche von diesen die angeführten Buchstaben ab. Die restlichen Wortteile, aneinandergereiht, nennen eine neue deutsche Glanzleistung.

Pyramidenrätsel



Vokal
Nahrungsmittel
Naturerscheinung
Hanfprodukt
weiblicher Vorname
Holzverzierung
Fußbekleidung

Von der Spitze beginnend ist in jeder folgenden Reihe durch Hinzufügung eines Buchstabens und unter beliebiger Stellung der vorherigen Lettern ein neues Wort zu bilden.

Arithmetische Scherzaufgabe

$(a - t) - (b - h) + (c - s) + (d - s) + m + (n - s) = x$

a = Musikinstrument
b = Mühlenerzeugnis
c = Göttin der Morgenröte
d = Meerenge
m = Monat
n = Spielkarte
x = Tragödie von Shakespeare

Silbenrätsel

Aus den Silben: am — ar — ba — bel — ber — char — chi — dant — e — e — ei — en — fel — fund — ga — ge — ger — gie — ha — i — ket — kur — land — li — li — lin — me — mer — ne — nek — ner — neu — pel — ren — se — tar — tau — te — ti — tu — tum — uhr — un — ze — zo — sind 19 Wörter zu bilden, deren erste und vorletzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch ergeben. (ch = ein Buchstabe.)

1. Planet, 2. Nährmutter, 3. Menschenrasse, 4. europäische Hauptstadt, 5. Landwirtschaftsbeamter, 6. Inselgruppe im Aegäischen Meer, 7. altes Gewicht, 8. Stadt am Nil, 9. Blasinstrument, 10. Pelztier, 11. Frauenname, 12. große Antillen-Insel, 13. Göttertrank, 14. europäischer Staat, 15. Schmuckgegenstand, 16. Willenskraft, 17. Honorar, 18. Gebirge in Mitteldeutschland, 19. amerikanische Insel.

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. Caruso, 2. Wange, 4. Ur, 6. Nero, 7. Ball, 8. Lift, 9. im, 12. Paul, 13. Star, 14. Lug, 16. Ate, 18. Aga, 19 Zar, 20. Bar, 21. Edition, 22. Karosserie, 23. Harfe, 24. Rad, 25. Ehe, 27. Satan, 28. Ar, 29. Ostereier, 33. Aha! 34. Raa, 35. Olive, 37. Uesküb, 39. Upolu, 43. Ah! 45. Abbe, 48. Erz, 49. Fee, 51. Lid, 54. Au! — Wagerecht: 3. Zug, 5. Arno, 7. Beil, 10. Karmin, 11. Rum, 14. Lo, 15. Aal, 17. Tat, 19. Zebu, 23. Hut, 26. Gas, 29. Oda, 30. Ale, 31. Ara, 32. Sir, 33. Ader, 35. Otto, 36. früh, 38. Aula, 40. leis, 41. Satrap, 42. Iros, 44. Oe, 46. Vene, 47. Hünefeld, 50. Blei, 52. Bureau, 53. Eli, 55. Flieder, 56. Emu.

Rösselsprung

Schaut des Himmels klare Bläue,
Seht, die Sonne lacht aufs neue
Und verjünget Wald und Flur:
Ostern ist's in der Natur.

Für die Kleinsten

Osterhaase.

Erfüllter Wunsch

erbaut, er baut.

Inhaltsreich!

„Wacht auf, der Ostertag ist da!" Geibel: **„Ostermorgen".**

Silbenrätsel

1. Frühling, 2. Rose, 3. Oxford, 4. Eisschrank, 5. Haiti, 6. Lübeck, 7. Isar, 8. Cognac = **„Fröhliche Ostern!"**

Zerschnittaufgabe



Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. Ostern, 2. Alba, 3. Tank, 6. Mia, 7. Eli, 8. Bohne, 9. Akiba, 11. Osten, 12. Inder, 14. Raa, 16. Eos, 20. Ost, 22. Ehe, 25. Aas, 26. Ulk, 27. Beo. — Wagerecht: 2. Ast, 4. Altar, 5. Ben, 6. Marke, 9. Ai, 10. Lo, 13. Orkan, 15. Eisen, 17. Hai, 18. Tod, 19. Nabob, 21. Leese, 23. As, 24. Taube, 28. Ale, 29. Oskol.

Schach-Ecke

Der Schachklub „Aljechin" hat im Kampfe um die oberschlesische Mannschafts-Gaumeisterschaft in der zweiten Runde gegen den Schachklub „Springer", Gleiwitz, überragend gesiegt, und zwar in Klasse „A" 4½:1½, in Klasse „B" 5½:½. Aus dem Wettkampf bringen wir nachstehend die am ersten Brett gespielte Partie. (Glossiert vom Führer der weißen Steine.)

Französisch.

	Weiß: Maicherczyk, Beuthen.	**Schwarz: Galonska,** Gleiwitz.
1.	e4	e6
2.	d4	d5
3.	Sc3	Sf6
4.	Lg5	d×e4
5.	S×e4	Le7
6.	L×f6	g×f6

Durch das Schlagen mit dem g-Bauern erhält Schwarz ein starkes Bauernzentrum und eine offene Linie für die Türme.

7.	Sf3	c6
8.	Ld3	f5

Dadurch wird das Feld e5 für den weißen Königsspringer frei, der von hier aus in der Folge das schwarze Spiel sehr hemmt.

9.	Se3	Sd7
10.	De2	Sf6
11.	0—0—0	Ld7
12.	Th—e1	Da5
13.	Se5	Tf8

Schwarz steht infolge seines zurückhaltenden Spieles gedrückt und muß nun einen Bauern geben, um die Rochade zu ermöglichen.

14.	L×f5	0—0—0

Auf e×f folgt S×c6 nebst Matt oder Damenverlust.

15.	Le4	Lb4
16.	Dc4	Sd5
17.	L×d5	e×d5
18.	Dd3	L×c3
19.	Dc3	D×a2?

Darauf erlangt Weiß entscheidenden Angriff.

20.	Db4 droht Sd7	Le6
21.	Te3	Da6
22.	Ta3	Dd6
23.	Da4	a6

Auf Kb8 folgt 24. Tb 3, Dc7, 25. S×c6† Qualitätsgewinn.

24.	S×c6	Td7

Auf b×c folgt 25. Tb3, Dc7, 26. D×a6†, Kd7, 27. Tb7.

25.	Tb3 gewinnt die Qualität	Dc7
26.	Se5	Dd8
27.	S×Td7	L×4
28.	Tc3†	Kb8

Schwarz verteidigt sich noch bis zum Matt.

29.	Db4	Lb5
30.	Te1	Te8
31.	T×Te8	D×Te8
32.	Dd6†	Ka8
33.	Te3	Dg8
34.	D×d5	Lc6
35.	Dh5	D×g2
36.	D×f7	D×h2
37.	Dg8†	Ka7
38.	Dg3	Dh1†
39.	Kd2	Da1
40.	De5	D×b2
41.	Dc5†	Ka8
42.	d5	La4
43.	Tf3	De5
44.	Tf8†	Le8
45.	f4	De4
46.	d6	Dg2†
47.	Kc1	Dg6
48.	d7	c6
49.	Dc8†	Aufgegeben.

Briefkasten

Käger, Beuthen. Wenn Sie auf wiederholte Anfragen vom Reichsentschädigungsamt keine Nachricht erhalten haben, so führen Sie beim Auswärtigen Amt in Berlin hierüber Beschwerde und beanspruchen Auskunft über den Stand Ihrer Angelegenheit.

P. A., Karf. In Oberschlesien gibt es doch eine Blechwarenfabrik, die zu den Oberhütten, Gleiwitz, gehört.

H. L., Katowice. Die Blutuntersuchungen zwecks Feststellung der Vaterschaft sind keineswegs ein ausschlaggebender Beweis. Die Gerichte stehen solchen Blutuntersuchungen sehr skeptisch gegenüber. Ohne gerichtlichen Beschluß wird der Vater die Blutuntersuchung des Kindes nicht erzwingen können. Evtl. soll der Vater versuchen, auf gütlichem Wege von der Mutter die Zustimmung zur Blutuntersuchung zu erwirken. Andernfalls müßte der Vater es auf einen Prozeß ankommen lassen und vor Gericht die Blutuntersuchung beantragen. Es ist aber keineswegs sicher, ob das Gericht einem solchen Antrage stattgibt. Dies hängt von der Stellungnahme des Richters zu der Blutuntersuchungsprobe als Beweismittel ab. Bezüglich der Durchführung der Blutuntersuchung und der Höhe der hierdurch entstehenden Kosten wendet sich der Vater zweckmäßig an einen Arzt. — Die weitere Frage bezüglich der Gehaltsabzüge ist nicht klar gefaßt. In Deutschland beträgt die monatliche Unterhaltsrente für ein uneheliches Kind für die ersten Jahre durchschnittlich 25,— Mark. Das Gehalt kann wegen solcher Unterhaltsrenten unbeschränkt gepfändet werden, mit Ausnahme desjenigen Betrages, der zum notdürftigen Unterhalt des Vaters und seiner Familienangehörigen erforderlich ist.

Gertrud. Es bestehen in Beuthen mehrere Tennisklubs, von denen der „Beuthener Tennisklub", Vorsitzender Kaufmann Leschnitzer, Eichendorffstraße 4, der Tennisklub „Blau-Gelb", Schriftführer Prokurist Hesse, der Tennisklub 09 zu nennen sind. Wegen Benutzung der städtischen Tennisplätze wendet man sich an die Parkverwaltung, Friedrich-Ebert-Straße. Die Gebühr beträgt an Wochentagen, vormittags 80 Pfennige, nachmittags 1 Mark, an Sonntagen 1,50 Mark je Stunde.

A. B. 100. In Beuthen gibt es eine ganze Anzahl „großer Firmen". Es dürfte aber sehr schwer sein, ohne Beziehungen anzukommen. Am besten wäre eine Vermittelung durch eine Gewerkschaft (Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Gewerkschaftsbund der Angestellten usw.) oder einen kaufmännischen Verein (Katholischer Kaufmännischer Verein, Kaufmännischer Verein). Für den Schulbesuch kommt die Kaufmännische Berufsschule nicht mehr in Frage, da Sie schon 18 Jahre alt sind. Empfohlen werden die kaufmännischen Abendkurse, deren neue Reihe am Montag, dem 28. April, 20 Uhr, im Zimmer 49 der Handelsschule, Gräupnerstr. 6, eröffnet wird. Diese enthalten auch Lehrgänge in Sprachen, im Dekorieren und in Reklameschriften mit reichem Uebungsmaterial. Eröffnung ebenfalls am Montag. Anmeldungen werden im Geschäftszimmer Nr. 29 der Handelsschule, von 8—13 und 15—18 Uhr, entgegengenommen. Da Sie nur nach 19 Uhr Zeit haben, kommt eine auswärtige Schule nicht in Frage. Private Lerngelegenheiten im Dekorieren gibt es unseres Wissens in Beuthen nicht. Sie wären auch, wie jeder Privatunterricht, sehr teuer. Es gibt unzählige Bücher, aus denen man sich durch Selbstunterricht Kenntnisse aneignen kann. Aber welche soll man empfehlen, wenn man die Vorbildung (elementare, mittlere) nicht kennt? Rücksprache mit dem Direktor der Handelsschule wäre am zweckdienlichsten. Englisch, Französisch, Italienisch kann man auch durch Unterrichtsbriefe erlernen.

A. B. C. 21. Nach Selbstvorbereitung kann man sich zur Ablegung der Prüfung für die Erlangung der Reife für Obersekunda einer höheren Lehranstalt beim Provinzial-Schulkollegium melden und muß dabei die Anstalt angeben, der man zur Prüfung zugewiesen zu werden wünscht. Es wird dann eine besondere Prüfungskommission gebildet. Die Prüfung erfolgt nach dem Lehrplan der betreffenden Anstalt. Die Wahl der Unterrichtsbücher für die Vorbereitung bleibt jedem überlassen. Für die Ablegung der Prüfung an einer Oberrealschule kommen als fremde Sprachen Französisch und Englisch in Betracht. In Mathematik, Physik und Chemie werden höhere Anforderungen gestellt als beim Gymnasium. Beim Realgymnasium kommt Latein als fremde Sprache hinzu. Beim Gymnasium kommen Latein und Griechisch in Betracht. Dasselbe gilt für eine spätere Ablegung der Abiturientenprüfung. Außerdem kann man an einer privaten Lehranstalt das sogenannte Verbandsexamen ablegen, durch dessen Bestehen jedoch die Berechtigung zur Aufnahme in die Obersekunda einer höheren Lehranstalt nicht erworben wird. Zweckmäßig wäre es, sich mit dem Direktor einer höheren Lehranstalt der gewünschten Richtung (Oberrealschule, Realgymnasium oder Gymnasium) in Verbindung zu setzen.

Münzen, Beuthen. Silbermünzen aus früheren Jahrhunderten haben nur den Silberwert. Sogar der Sterbethaler Friedrich des Großen hat nur einen Wert von 2,10—2,30 Mark. Alte Goldmünzen sind dagegen hoch im Werte. Wenden Sie sich evtl. an die Münzhandlung Friedrich Redder, Leipzig, An der Thomaskirche. — Vertretung für Nähmaschinen und Fahrräder von Dürkopp in Beuthen: Franz Dylla, Fahrradhandlung, Kaiserstraße Nr. 2.

Regenmantel, Beuthen. Die Reinigung eines innen gummierten Seidenmantels ist schwierig, so daß man sie am besten dem Fachmann in der Chemischen Reinigungsanstalt überlassen sollte. Zur Entfernung von Fettflecken und sonstigen Schmutzflecken empfiehlt sich die Anwendung von Spectrol-Wasser. Fettflecke kann man auch dadurch beseitigen, daß man auf sie eine aus Magnesia und Schwefeläther hergestellte Paste auflegt, diese trocknen läßt und die Stellen dann abbürstet. Das Futter wäre, soweit es durch die Reinigung gelitten hat, mit neuem Gummistoff zu versehen.

J. F., Beuthen. Deutsche Liga für Menschenrechte, Berlin N 24, Monbijouplatz 10, Eingang 1, III.; Vertreter für Beuthen ist der Baumeister Machalica, Gutenbergstraße 11, 3. Etage.

J. K., Beuthen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat eine Länge von 237 Meter, Gasinhalt 105 000 Kubikmeter, Motorleistung 2650 PS, Aktionsradius 10 000 Kilometer. „Graf Zeppelin" ist das 127. Schiff der Zeppelinwerft.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Beuthen O/S, den 27. April 1930



(Photo: Mohr-Löhrich)

Spiel der Sonne

Vom Rittergut zum Siedlungs-Dorf



Restgut Elisabethhöhe.
im werderschen Obstbaugebiet bei Berlin.

Zur Siedlung nötigt uns die Umwälzung, welche sich in den wirtschaftlichen Beziehungen seit dem Kriege vollzogen hat. Wir führen einen großen Teil von Lebensmitteln aus dem Ausland ein, den wir ebensogut und bei Anwendung entsprechender Technik ebenso billig selbst herzustellen imstande sind.

Diese Erkenntnis ist Allgemeingut geworden und hat eine vollkommene Umwälzung in der Siedlungsauffassung und der speziellen Siedlungstechnik hervorgerufen.

Siedlung! war ein Notschrei während des Krieges. Land! gebt uns Land! Städter hinaus aufs Land! hieß es damals.



Traktor in Tätigkeit.



Typ eines Zweifamilienhauses.

Es sind nicht allzuviel Pioniere aufs Land gestürmt. Die damaligen, mehr oder minder romantischen, unwirtschaftlichen Versuche haben ihren Wert mehr in der Wegbereitung als in der Zielerstürmung. Man kann wohl sagen, daß die Mißstimmung, welche mit Beendigung der Inflation gegenüber der Siedlung Platz griff, auf den allzustarken Einschlag von Romantik in den Frühversuchen der Siedlung zurückzuführen ist. So machte sich immer stärker eine Gegenströmung gegen die Umsiedlung von Städtern aufs Land bemerkbar. Bauern an die Wirtschaftsfront! lautete die Parole, welche in erster Linie von der Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation ausgegeben wurde.

Bis dann eines Tages die Aufmerksamkeit auf die Intensivsiedlung gelenkt wurde. Rationalisierung! heißt heute der Weg für die Siedlung so gut wie für die ganze Landwirtschaft. Siedlung und Landwirtschaft stehen gegenwärtig in einer Front. Zur Rationalisierung gehört aber technischer Blick und Griff und geistige Elastizität. Somit ist endlich die Bahn frei für eine Siedlung im technisch-wirtschaftlichen Sinne. Zu dieser Art Siedlung sind Menschen eines ganz bestimmten Schlages erforderlich. Bei deren Auswahl darf der Gegensatz Stadt und Land keine Rolle mehr spielen. Bei der Besetzung einer Siedlung, welche sich alle technischen Fortschritte zunutze macht, sollte die Auswahl der Bewerber nach dem technisch-wirtschaftlichen Können und nach dem idealistischen Hochschwung getroffen werden, der zu einer solchen Pionierarbeit gehört, wie sie selbst die beste Siedlung immer noch darstellt. — Im vorliegenden Fall hat die Siedlungsgesellschaft „Deutsch-Land" das heruntergewirtschaftete Gut Elisabethhöhe im werderschen Obstbaugebiet bei Berlin erworben und in ca. 70 Rentengutstellen aufgeteilt. Die Finanzierung wurde mit Hilfe der Staatskredite durchgeführt. Bei einer Anzahlung von 3000—5000.— Mk. und einer jährlichen Zinsen- und Amortisationsleistung von 500—700.— Mk. wird den Siedlern eine Stelle mit geräumiger Wohnung und Wirtschaftsgebäuden und etwa 10 Morgen Land übereignet. Für die ersten Anpflanzungen sind regierungsseitig Einrichtungskredite zur Verfügung gestellt worden. — Die Bodenbeschaffenheit — sandiger Lehm — ermöglicht bei entsprechender Bearbeitung (Tiefkultur) Düngung, und Pflege (Bewässerung) intensiven Obstbau; dieser ist im werderschen Obstbaugebiet durchaus erweiterungsfähig, speziell für Frühkirschen und Erdbeeren. Die Nähe Berlins wirkt sich für obstbauliche Erzeugnisse günstig aus in Hinsicht der Absatzfrage, welche für die stadtferneren Oedlandssiedlungen sehr viel ungünstiger liegt. Allerdings ist Berlin vorderhand noch ein schwieriger, launischer Markt. — Der Siedler von gestern war ein Diogenes, der kläglich der allgemeinen Entwicklung nachhinkte. Der Siedler von morgen marschiert an der Spitze der wirtschaftlichen Entwicklung. Denn fraglos wird nach dem Verlust unserer auswärtigen Rohstoffgebiete die heimische Scholle sich bereiten müssen, einen großen Teil des Menschenüberschusses der Riesenstädte aufzunehmen. — Elisabethhöhe; wer die abgewirtschafteten Flächen vor drei, vier Jahren gesehen hat, wird staunen. Anstelle der einstigen Gutsländereien ziehen sich Wege, von Zäunen eingefaßt, schmucke Häuschen grüßen über den Zaun. Obstanpflanzungen breiten sich in langen Reihen über die sanften Wellen des Schwemmgeländes, das die Eiszeit mit Geröll, Lehm und Sand hier aufgeschüttet hat. Zum typischen Bild gehören die ausgedehnten Erdbeeranlagen. Und im Sommer freilich auch die ringsum erstandenen Blumen- insbesondere Asternkulturen. Den Hauptunterhalt zieht der Siedler, solange seine Daueranlagen noch nicht in Ertrag sind, aus Frühkulturen (Tomaten). Deshalb findet man heute bei jeder Siedlerstelle Frühbeetfenster und Anzuchthäuser. — Siedlung sollte Volkssache werden. Aber ein großes Hindernis steht ihr im Wege: die Finanzierungsfrage. Doch auch da sind Kräfte beim Werk, nach Mitteln und Wegen zu suchen die Gestehungskosten der Stellen zu verbilligen.

G. A. Küppers-Sonnenberg.



Fertig hergerichtete Daueranlagen.



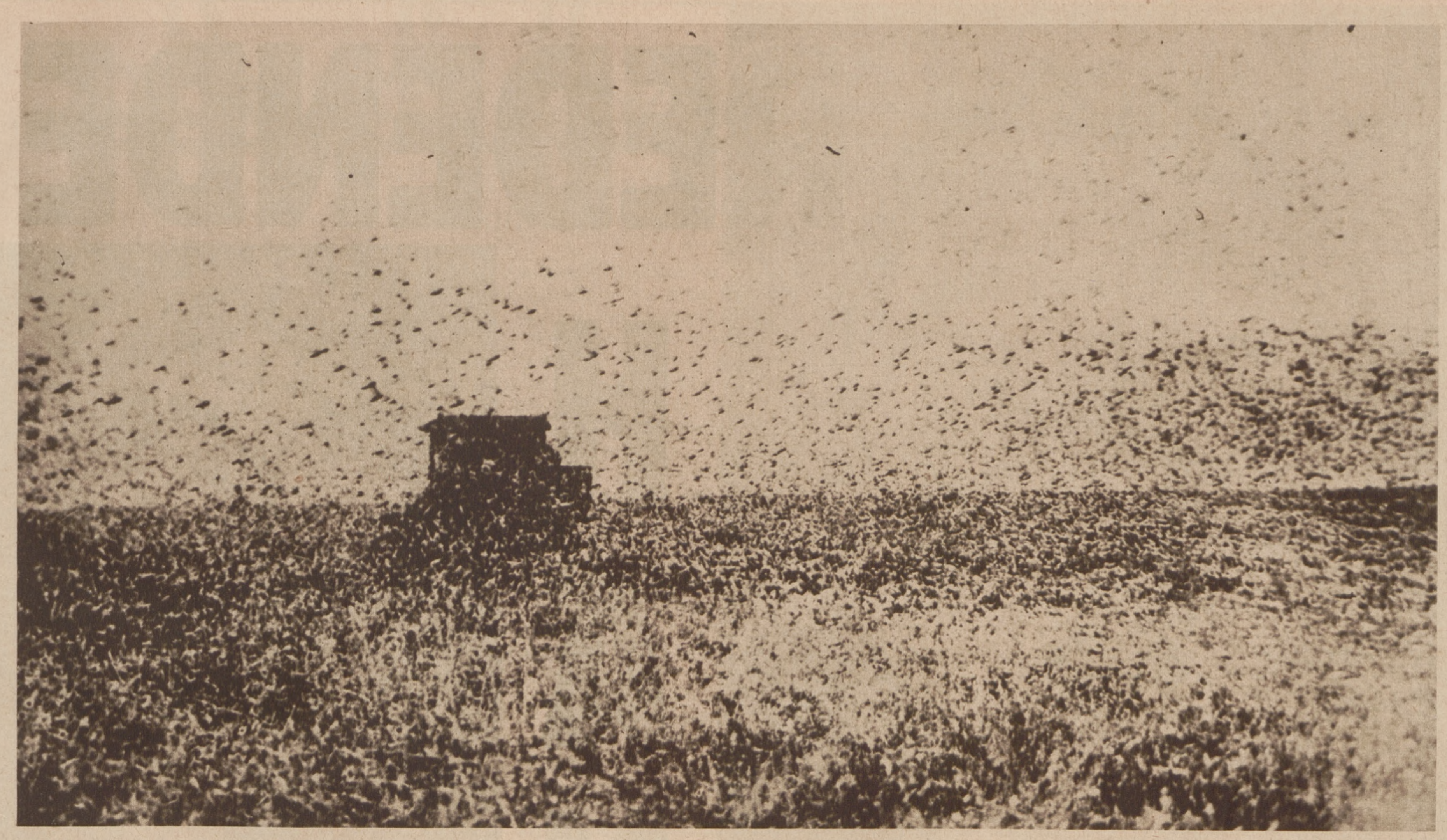
Blick über eine Parzelle vor der Bepflanzung:
Fünf verschiedene Verfahren der Bodenbearbeitung: von rechts nach links: gefräst, motorisch tiefgepflügt, handplaniert, handrigolt, mit Gespann und Untergrundhaken gepflügt. Rechts Anlage zur Abwasserverwertung, im Vordergrund Herrichtung der Frühbeete.



Rigolen mit der Hand,
die im werderschen Obstbaugebiet verbreitetste Art der Bodenbearbeitung.



Holländische Frühbeetfenster, normalisierte Type.



Der schwarze Fleck auf diesem Bilde ist ein Auto, das auf der Straße unversehens in den Heuschreckenschwarm hineingeriet. Im Nu war alles fußhoch bedeckt mit krabbelnden Insekten, so daß selbst der Motor stehenblieb. Der blaue Himmel wurde zur Nacht.

Im Kampf gegen die Heuschrecken



Mit dem Flammenwerfer gegen die Heuschrecken, die sich in einem Feld festgesetzt haben.

Araber beim Eingraben der in einem abgezäunten Terrain zusammengetriebenen Heuschrecken.

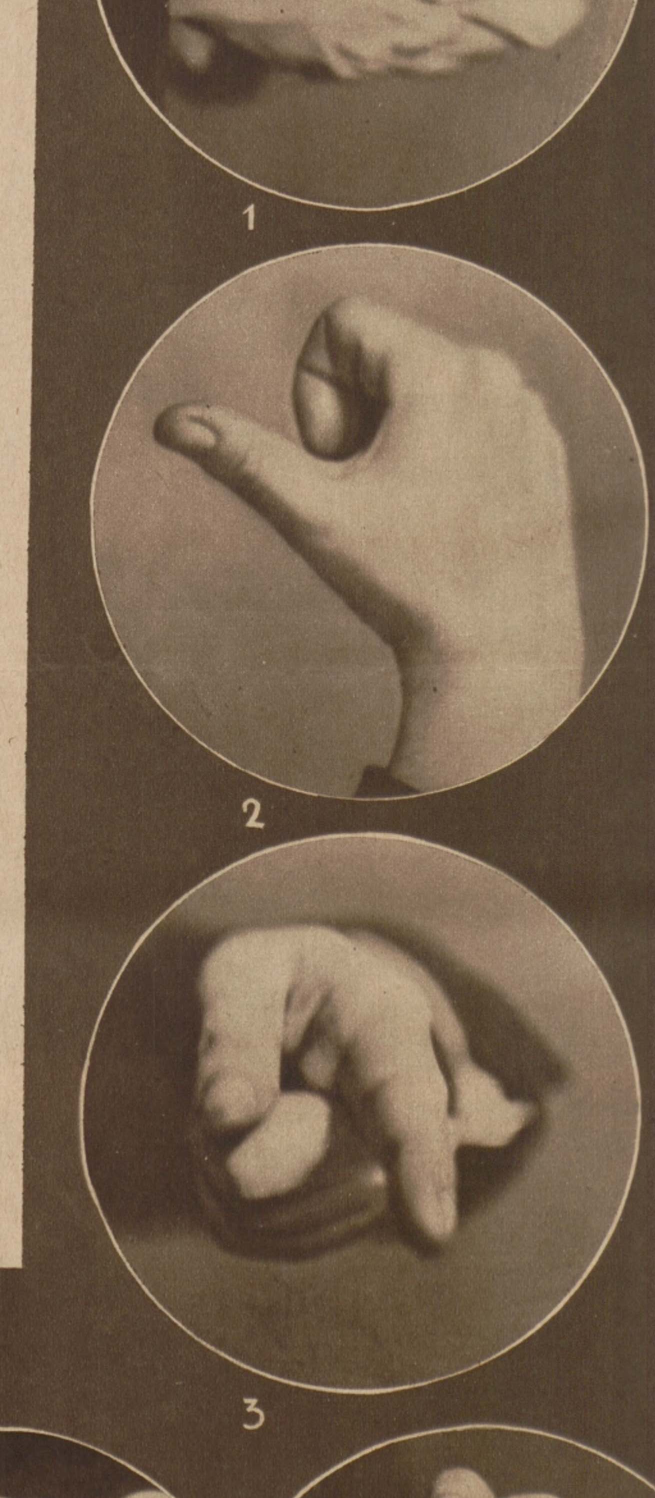
Zur Heuschreckenplage in Aegypten

Die große Heuschreckenplage in Aegypten, die einen Umfang erreichte, wie man sie seit mehr als 100 Jahren nirgends mehr gehabt hat, zeigt uns wieder mal die Gefahr und die ungeheuren Schäden, die diese Insekten verursachen. Man ist gezwungen, einen regelrechten Krieg gegen die Heuschrecken zu führen. Als modernstes, rationellstes Kampfmittel hat man die vom Krieg bekannten Flammenwerfer in Verwendung gebracht, und um weiteren Ausdehnungen dieser Plage vorzubeugen, werden die Eier der Heuschrecken vernichtet. In verschiedenen Teilen Nordafrikas hat man auch versucht, sie in abgegrenztes Terrain in Gruben zusammenzutreiben und einzugraben. Es kommt natürlich immer auf die Größe und Masse der Heuschrecken an.

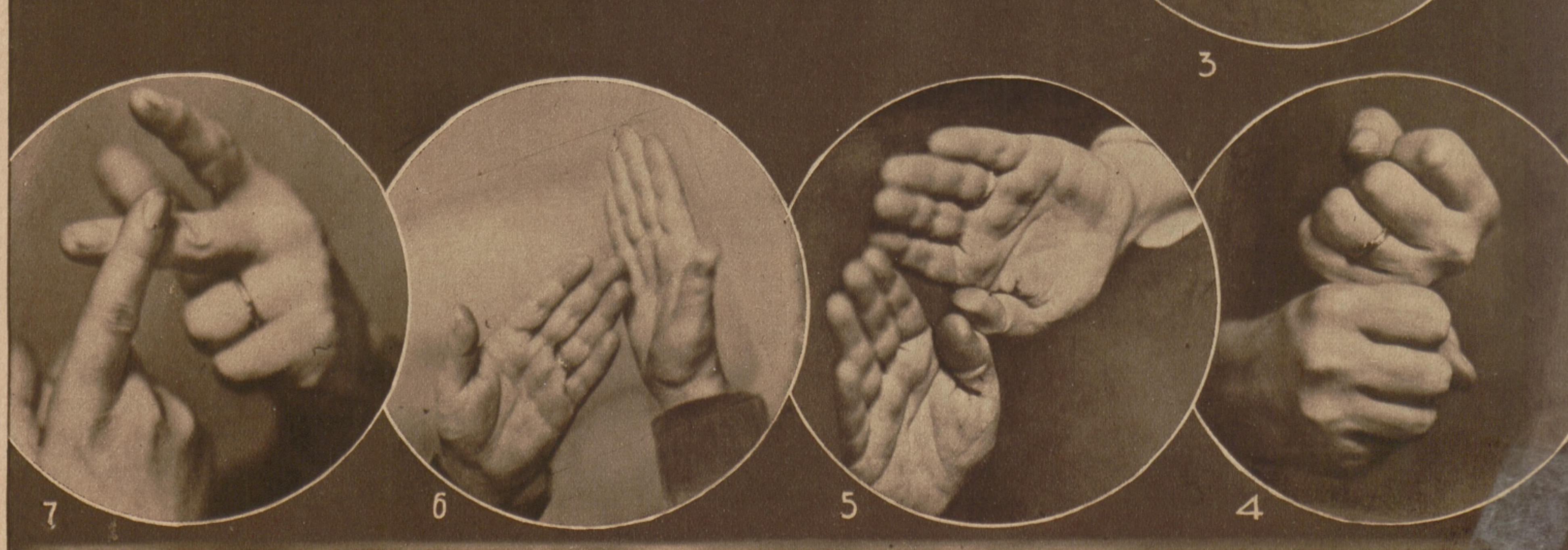


Die feierliche Einholung der Feldzeichen des ehemaligen 8. Armeekorps in die Stadt Koblenz. Vorbeimarsch ehemaliger Heeresangehöriger am Schloß zu Koblenz.

REDENDE HÄNDE



1. „. . . ich bitte Sie, wohin kommen wir denn bei solchen Zuständen? . . . .“
2. „. . . für die Handlungsweise jener Leute fehlt mir einfach der Ausdruck, um sie richtig zu bezeichnen . . . .“
3. „. . . hier ist der Schlüssel zu dem, was ich Ihnen gesagt habe. Sie haben ihn in der Hand. Verstehen Sie auch, ihn zu gebrauchen . . . .“
4. „. . . wir müssen es schaffen, meine Damen und Herren, und wir werden es schaffen, nötigenfalls mit dem Ellenbogen und mit der Faust . . . .“
5. „. . . was man uns auch immer vorwerfen mag, mit diesen Dingen haben wir nichts zu tun, das muß ich entschieden zurückweisen . . . .“
6. „. . . das liegt doch so klar auf der Hand wie nur irgend etwas . . . .“
7. „. . . lassen Sie mich es Ihnen noch einmal zusammenfassend aufzählen . . erstens . . zweitens . . drittens . . . .“



Durch fremde Schuld!

Roman von Anny v. Panhuys.

3. Fortsetzung.

Die Köchin machte runde Augen. „Aber, gnädige Frau, was fehlt Ihnen denn, haben sie Magendrücken?" fragte sie erschreckt.

Wanda Försters Gesicht ward verlegen, sie erwiderte leise: „Nein, Nettchen, ich dachte an etwas, woran ich eigentlich nicht mehr denken sollte, wenn es nach meinem Mann ginge. Sie sind hier ins Haus gekommen als ich heiratete und kennen den Schatten, der immer noch hier herumgeistert bei uns. Ich dachte an meine arme Schwester und an Marlene."

Die Köchin schüttelte den Kopf.

„Was nützt da alles Denken und Grübeln, gnädige Frau, das ist ja längst, längst vorbei. Frau von Bergener ist tot, sonst wäre sie schon wieder aufgetaucht, und Fräulein Marlene weiß von der ganzen schaurigen Geschichte gar nichts. Es ist ja fast ein Wunder, daß weder ihr noch Elinor nie etwas von damals zu Ohren gekommen ist. Jetzt ist das auch wohl kaum noch zu befürchten. Die Menschen leben ja so rasch an allem vorbei, jeden Tag gibt es neue Sensationen und das von damals sind olle Kamellen, gnädige Frau."

Wanda Förster machte ein geheimnisvolles Gesicht.

„Zu meinem Mann darf ich ja nichts davon erwähnen, für ihn ist die Vergangenheit ausgelöscht, aber zu Ihnen, Nettchen, kann ich ja wohl ein Wort darüber verlieren. Wissen Sie, seit ein paar Jahren quälen mich die Unschuldbeteuerungen meiner Schwester. Ich muß denken, wenn sie nun wirklich doch unschuldig war. Man hat ja über dergleichen schon die verwunderlichsten Dinge gehört. Es sind sogar schon Unschuldige hingerichtet worden." Ihre Hände fingerten nervös an der großen Küchenschürze herum, die sie sich angezogen. „Denken Sie nur, Nettchen, wenn meine Schwester unschuldig im Zuchthaus gewesen und unschuldig irgendwo in der Fremde verdorben und gestorben wäre! Die Frage setzt mir in letzter Zeit viel zu. Marlene hat manchmal auffallende Aehnlichkeit mit ihrer Mutter und wenn mir das besonders auffällt, ist es wie ein Vorwurf für mich, ich denke, ich hätte damals mehr zu ihr halten müssen."

Die Köchin zog eine Schüssel mit Filets näher, bestreute die roten Fleischscheiben mit Salz und Pfeffer und feingehackten Zwiebeln.

„Nee, nee," antwortete sie nach einem Weilchen, „der Frau von Bergener ist kein Unrecht geschehen, darüber zermartern Sie sich Ihren Kopf nicht, gnädige Frau. Es lag ja alles so sonnenklar. Sie hat ihren Mann erschossen und dafür sind sechs Jahre eine sehr milde Strafe. Sie brauchen sich deshalb wahrhaftig heute nicht mehr mit Vorwürfen herumzuschlagen. Es passiert so viel in der Welt und fast in jeder Familie ist irgendwas nicht koscher. Das muß wohl so sein, damit die Bäume nicht in den Himmel wachsen."

Frau Wanda war der alten Getreuen dankbar dafür, daß sie ihr die Gewissensbisse ausredete und ihr ward leichter ums Herz. Sie dachte, wenn Marlene Gert Wendemann heiraten würde, war das, als ob sich die Tür, zu der die Vergangenheit manchmal noch hereinschaute, endgültig geschlossen hatte.

Gert Wendemann kannte die Geschichte von Marlenes Mutter, aber wenn Marlene seine Frau würde, schwieg er natürlich genau so weiter wie bisher. Er war der beste und geeignetste Mann für Marlene, die ihr liebgeworden wie eine Tochter, lieb wie Elinor. Nein, nicht völlig so, einen ganz kleinen Unterschied gab es doch zwischen ihrer Liebe zu den beiden Mädchen. Aber nur einen geringen. Und das war natürlich und begreiflich, Elinor war doch ihr leibliches Kind, ihr Fleisch und Blut.

Marlene aber befand sich um die gleiche Zeit in der Fabrik im Privatbüro ihres Onkels, der die Zeichnung noch einmal eingehend prüfte. Er hatte dazu seinen Kneifer aufgesetzt und meinte anerkennend: „Ich bin wieder äußerst zufrieden mit dir, Marlene, die Schose hast du los! Ich zahle dir aber diesmal auch freiwillig mehr."

Hinter ihm stand Gert Wendemann und betrachtete ebenfalls die Zeichnung.

„Mein Kompliment, Marlene, Sie haben eine Künstlerhand. Ich glaube, Sie könnten viel Geld mit Ihrer Fantasie und Geschicklichkeit verdienen."

Sie saß auf einem der Klubsessel und als sie zu ihm aufblickte und seine Augen sie voll ansahen, schlug ihr Glut vom Herzen hoch bis zu den Schläfen. Ihr Antlitz brannte. Sie hatte daran denken müssen, sie wußte jetzt, sie liebte Gert Wendemann.

Ihr jähes Erröten machte ihn stutzig, erweckte einen Gedanken in ihm, an den er eigentlich noch nie gedacht. Er hatte immer in der Art eines älteren Kameraden mit Marlene verkehrt, jetzt war es ihm mit einem Male, als sähe er sie mit anderen Augen.

Marlene war reizvoll und konnte einem Manne schon gefallen. Von allen jungen Damen seiner Bekanntschaft gefiel sie ihm eigentlich am besten. Elinor ausgenommen, aber die war ja noch ein Kind. Er hatte noch nicht daran gedacht zu heiraten. In diesem Augenblick lockte ihn der Gedanke, wenn er sich Marlene als seine Frau vorstellte und Elinor als seine Schwägerin.

Alt genug war er wirklich dazu, sich ein Heim zu gründen. Er saß gut und warm im Elternhaus, aber ein eigenes Heim hatte wohl auch seine Reize. Er machte die Feststellung, das Kleid stand Marlene ganz ausgezeichnet.

Sie erhob sich.

„Ich will wieder gehen, Onkel, sonst halte ich dich und Gert von der Arbeit auf.

Ewald Förster holte sein Scheckbuch aus dem Schreibtisch.

„Nimm dein Honorar gleich mit, Marlene." Er füllte ein Formular aus und reichte es ihr.

Marlene blickte darauf nieder.

„Aber Onkel, soviel Geld ist doch die kleine Strichelei nicht wert! Fünfhundert Mark, ich bitte dich."

Ewald Förster nickte ihr zu.

„Du hast das Geld verdient. Unser letzter Reklamezeichner hat seine Arbeiten tüchtig bezahlt genommen, aber sie waren nicht so gut wie deine und ich gebe dir nächstens wieder einen Auftrag. Uebrigens hat mich der Schwanenapotheker gestern gefragt, ob du ihm nicht ein Plakat für ein Hustenmittel entwerfen würdest. Du siehst, die Kundschaft drängt sich dir förmlich auf."

„Ich zeichne dergleichen gern," gab Marlene zurück und knöpfte ihre Samtjacke zu.

Gert Wendemann sagte: „Ich komme gleich mit, Marlene, wenn Sie gestatten, ich muß nämlich in die Färberei hinüber."

Als die beiden sein Kontor verlassen hatten, sann Ewald Förster flüchtig, es wäre gut, wenn aus den beiden Menschen ein Paar würde. Er dachte ähnlich wie seine Frau. War Marlene erst verheiratet, dann war die traurige Vergangenheit so gut wie völlig ausgelöscht und Gert Wendemann paßte ausgezeichnet für Marlene. Er war immer mit seiner Arbeit zufrieden gewesen und es wäre sehr gut, den tüchtigen und klugen Menschen durch verwandtschaftliche Bande an sich zu fesseln.

Gert Wendemann ging neben Marlene die Treppe hinunter, er sagte: „Das neue Kostüm steht Ihnen sehr gut, Marlene, ich habe grau nie leiden mögen, seit ich Sie aber in diesem Kleid gesehen, finde ich, es ist eine hübsche und feine Farbe."

Marlene war es, als klänge alles anders was Gert Wendemann sprach, seit sie ihre Liebe zu ihm erkannt.

Der Satz, den sie wahrscheinlich noch gestern mit einem harmlos frohen Lächeln entgegengenommen, — denn welche Frau hört dergleichen nicht gern, — trieb ihr wieder das Blut in die Wangen.

Gert Wendemann legte seine Hand auf ihren Arm.

„Gehen Sie doch nicht so schnell, Marlene. Ich alter müder Mann kann mich Ihrer flinken Jugend ja garnicht anpassen."

Darüber mußte sie lachen und er lachte mit.

„Sie haben wundervolle Zähne, Marlene," stellte er fest, „jeder Filmstar könnte Sie darum beneiden."

Marlene dachte, das war nun schon das zweite Mal, daß ihr Gert Wendemann innerhalb weniger Minuten etwas Schmeichelhaftes sagte. Und sie erinnerte sich nicht, daß es seine Art war, dergleichen zu tun. Aber sie empfand es wie Liebkosungen einer Hand, deren Streicheln unerwartet kommt.

Sie ging ganz langsam neben ihm als man nun das Gebäude verließ. Man stand jetzt in der strahlenden Herbstsonne und Gert Wendemann lächelte: „Die Besorgung in der Färberei hat noch etwas Zeit, ich begleite Sie lieber ein Stückchen."

Sie nickte stumm.

Gert Wendemann war schon oft so neben ihr hergegangen, aber heute schien es ihr etwas Anderes, etwas ganz Besonderes. Wie ein glückliches Hoffen war es in ihr.

Er sagte leise: „Marlene!" Es klang wie ein Ruf.

Sie hob den leichtgesenkten Kopf und ein Fragen lag in ihren braunen Augen.

Er lächelte: „Was ich heute wegen Elinor sagte, war vielleicht etwas übertrieben, nicht wahr? Ich wollte nur warnen. Sie sind doch wie eine ältere Schwester Elinors und ich bin der gute Freund von Ihnen beiden. Sie und ich zusammen sollten acht geben auf die Kleine. Wenn man die Eltern warnt, wirkt das zu wichtig und anmaßend. Elinor ist noch ein Kind. Versuchen Sie ihre Freundschaft mit der übermodernen Käte Klein etwas zu lockern. Wir beide, Sie und ich, wollen doch das Beste des Kindes."

Marlenes Herz ward leicht. Wie er Elinor jetzt ein Kind nannte, fühlte sie, hinter seiner Besorgnis stand keine Liebe zu dem Kind.

Sie blickte ihn an.

„Ich will mein Möglichstes versuchen, ich tat es sogar schon, da auch mir diese Freundschaft nicht mehr gefällt, aber Elinor ist ein bißchen starrköpfig."

Er lächelte: „Sie werden schon mit ihr fertig werden. Ich weiß, Sie haben Energie." Er sah ihr in die Augen. „Das ist ein Prachtwetter heute! Gar keine Lust habe ich mehr, wieder an die Arbeit zu gehen. Weit hinaus in die freie Gottesnatur müßte man wandern mit frohem Sinn und leichtem Gepäck. Wir beide müßten das tun! Sie in ihrem wunderhübschen grauen Kleid und ich so wie ich bin. Einfach durchbrennen müßten wir, Marlene, und in allerlei Erleben des Sonnentages hinein laufen."

Er lächelte jungenhaft übermütig.

Ihr Herz schlug laut, als sie antwortete: „Wenn es ginge, würde ich mitlaufen, Gert, mich lockt die liebe Herrgottssonne auch."

Er schaute zurück nach der Fabrik: „Was man wohl sagen würde, wenn wir Ernst machten mit dem Fortlaufen? Wenn wir jetzt ins Blaue hinauswanderten, ohne zu hinterlassen, wohin und wann wir wiederkommen."

Sie erwiderte leise: „Dann würde man sagen, die zwei sind entweder verrückt oder —"

„Oder?" drängte er, denn immer stärker ward er sich bewußt, Marlene war die Frau, die so liebenswert war, daß es ein Glück für ihn bedeutete, wenn sie die Seine würde.

Marlene empfand plötzlich ein unendliches, ein überströmendes Glücksgefühl, sie konnte nicht anders, sie mußte übermütig lachen.

„Denken Sie doch darüber nach, Gert, was man von uns sagen würde, wenn man uns nicht für verrückt hielte?" Und dann eilte sie davon, rief zurück: „Ich habe keine Zeit mehr, Gert, nicht zum Fortlaufen nnd nicht zum Weiterbummeln, Tante braucht mich im Haushalt."

Sie winkte und verschwand so schnell in der Richtung der Villa, daß er keinen Versuch mehr machen konnte, ihr nachzueilen. Das hätte für Unbeteiligte sonst ausgesehen, als ob sie beide Haschen spielten.

Er blieb noch ein paar Sekunden nachdenklich stehen, dann wandte er seine Schritte zurück.

Er lächelte ein wenig. Wie leicht war der unvollendete Satz zu ergänzen.

Er wiederholte sich seine Frage: Was man wohl sagen würde, wenn wir Ernst machten mit dem Fortlaufen? Wenn wir jetzt ins Blaue hinauswanderten, ohne zu hinterlassen wohin und wann wir wiederkommen? Auch ihre Antwort wiederholte er sich: Dann würde man sagen, die zwei sind entweder verrückt, oder —

Er vollendete den angefangenen Satz Marlenes: Dann würde man sagen, die Zwei sind entweder verrückt oder verrückt ineinander verliebt!

„Marlene!" sagte er leise zärtlich.

Sonderbar, vor dem heutigen Tag war er gar nicht auf die Idee gekommen, die ihm mit einem Male schon so vertraut schien als hätte er sie endlos überlegt.

Er schaute um sich. Eben verschwand die schlanke Gestalt in der Villa. Beim nächsten Zusammentreffen durfte ihm Marlene aber nicht weglaufen, da hielt er sie fest und wollte sie fragen: Bist du mir gut, Marlene?

Er begann eifrig Zukunftspläne zu entwerfen. Ueberlegte, ob Ewald Förster damit einverstanden sein würde, wenn er Marlene von ihm zur Frau begehrte? Er glaubte darauf mit einem sorglosen Ja antworten zu dürfen. Flüchtig sann er auch der trüben Geschichte nach, die in Marlenes Kindheit gespielt hatte. Es dachte wohl kaum noch jemand daran.

Marlenes Mutter hatte einen Gattenmord begangen und dafür sechs Jahre im Zuchthaus zugebracht. Marlene ahnte nichts davon, es ließ sich auch wohl weiterhin vor ihr verbergen. Die Frau aber war ausgeschaltet, man brauchte ihre Rückkehr nicht mehr zu fürchten.

Er pfiff ein Liedchen in den sonnendurchstrahlten Herbstvormittag hinein. Ihm war so wohl, so vergnügt zumute. Er hatte heute eine wundervolle Entdeckung gemacht.

Es hatte schließlich keine allzu große Eile, Marlene davon zu sprechen, daß sie sich beide zu gemeinsamer Lebenswanderung zusammentun sollten, er traf sie so oft und er würde die nächste Gelegenheit dazu ergreifen.

Marlene aber war in ihr Zimmer gestürmt als würde sie verfolgt. Sie riegelte sich ein und sank auf den erstbesten Stuhl nieder. Ihr Atem stockte vor dem Glücksgedanken, der sie ganz und gar erfüllte. Der so stark, so überstark war, daß sie das Gefühl hatte, laut aufschreien zu müssen, um frei zu werden von einem wunderlich beseligenden Alpdruck, den sie bisher noch nicht gekannt.

Herrgott im Himmel, wie hatte sich auch seit vorhin alles geändert! Jetzt glaubte sie nicht mehr daran, daß Gert Wendemann Elinor liebte, jetzt wußte sie, er begehrte sie. Ganz nahe war er daran gewesen, es ihr zu sagen und die süße Stunde würde bald kommen, wo er es tun würde.

Tränen trieb es ihr in die Augen das Glück, auf das sie nicht zu hoffen gewagt und ihre Hände falteten sich wie zum Beten. Und unwillkürlich, wie schon einmal

heute, dachte sie mit Wehmut und Sehnsucht: Wie herrlich wäre es, jetzt eine Mutter zu haben, der sie alles, alles sagen konnte, was ihr Herz so stürmisch bewegte.

III.

Käte Klein war das verwöhnte achtzehnjährige Töchterchen des sehr reichen Kalkbrennereibesitzers Gustav Klein. Er war ein Emporkömmling, hatte vor allem die Marotte, Frau und Tochter sollten zeigen: Wir können es ja, das Vermögen dazu ist da!

Er selbst war ein Mann der Arbeit, gönnte sich kaum die notwendigste Erholung, aber er freute sich, wenn Frau und Tochter Feste feierten und Luxus trieben. Er war klein, massiv, hatte ein rotes Faltengesicht mit dicken Tränenbeuteln unter den kleinen schlauen Augen, seine Frau war aus vornehmer armer Beamtenfamilie, hellblond, überschlank, gepflegt vom Scheitel ihres stets sorgfältig gelockten Bubikopfes bis hinab zu den kleinen stets erstklassig bekleideten Füßen. Das jüngere Abbild der eleganten sehr krapizösen Mutter war Käte. Sie lag noch im Bett, als Elinor pünktlich um elf Uhr vormittags in ihr Zimmer trat, um sie zu wecken. Wecken brauchte sie nicht mehr, denn Käte hatte die großen grüngrauen Augen weit auf, sagte gähnend: „Ich bin froh, daß du da bist, Elinor, damit wir uns ein bißchen über gestern unterhalten können. Ich habe schon meine Morgenschokolade getrunken, aber zum Aufstehen verspüre ich gar keine Lust".

Elinor legte Hut und Mantel ab.

„Ach, was, das gibt es nicht, Käte, raus aus den Federn, tauch deinen faulen Corpus mal in die Badewanne und stelle dich unter die Dusche. Dann bist du gleich frisch. Ich habe das heute früh gleich nach sieben schon gemacht, als mich Marlene an den Familienfrühstückstisch zitierte".

Käte schüttelte sich.

„Leicht hast du es in der Beziehung nicht, armes Ding. Mein Papa frühstückt morgens um sieben einhalb allein, der mutet Mama und mir gar nicht zu, so sinnlos früh aufzustehen. Aber höre, Kleines, ich möchte mal mit dir über was Interessantes reden."

Elinor setzte sich auf den Stuhl am Bett, ihr Gesicht drückte Neugier aus.

Käte lächelte verhalten.

„Du, Kleines, hier in unserem Nest geht es doch verflixt spießig zu und man hat doch den Drang in sich, ein bißchen zu erleben, ein bißchen Farbe in die blöde Eintönigkeit zu bringen, in der sich unsere lieben Mitbürger wohlfühlen. Ich habe ja gestern als Tänzerin Triumpfe gefeiert, Größenwahn könnte ich kriegen, wenn meine Zuschauer von gestern Großstädter gewesen wären." Ihr Lächeln ward noch selbstgefälliger. „Ich will dir was anvertrauen, Elinor, ich gefalle nicht nur hier, ich holte mir auch schon berufenere Kritiken. Ich soll morgen für Mama was in Berlin besorgen, und weil da noch ein paar Tanten von mir wohnen, gibt es Ausrede genug, einen oder zwei Züge zu versäumen bei der Rückfahrt. Komm morgen mit, ich garantiere dir, du kommst auf deine Kosten." Sie reckte die schlanken Arme. „Mädels unserer Zeit können gar nicht genug erleben, finde ich."

Elinores Augen blitzten.

„Du bist doch ein Biest, Käte, daß du solche Wippchen machst, davon habe ich ja gar nichts geahnt, aber weißt du, reizen tut mich sowas auch. Wenn ich nur erst wüßte, ob ich morgen mitfahren darf nach Berlin."

Käte lachte laut auf.

„Wie alt bist du eigentlich, Baby. Deine Eltern machen doch im allgemeinen gar keinen tyrannischen Eindruck. Ich glaube eher, Marlene knechtet dich ein bißchen."

Elinor dachte daran, was Marlene heute morgen zu ihr gesagt hatte. Sie sah ihren Verkehr mit Käte nicht gern. Aber davon durfte sie natürlich nichts zu Käte erwähnen.

Sie erwiderte nur: „Ja, Marlene bevormundet mich ein bißchen, aber sie meint es gut mit mir. Ich weiß, sie hat mich sehr lieb."

Käte nickte: „Ob lieb oder nicht lieb, die Hauptsache ist, daß du mich morgen nach Berlin begleitest, Elinor. So allein macht die Schose nicht den Spaß, als wenn man noch eine verständnisvolle Seele bei sich hat. Ich fahr morgen mit dem Elfuhrzuge. Zieh dein bestes Kleid an, das rostrote mit der Silberstickerei, ja?"

„Ich werde alles dransetzen, mich zuhause loszueisen", versprach Elinor.

Käte sprang aus dem Bett. Sie trug einen hellblauen Pyjama mit weißer Verzierung, ihr sehr hellblondes Haar lag in etwas zerdrückten Wellen und Locken um den feinen Kopf. Sie hatte eine etwas zu kurze Nase und etwas zu volle Lippen, aber sie war auffallend hübsch, doch Elinor war viel, viel hübscher wie sie. Elinor war aber auch das hübscheste Mädchen der Stadt.

Käte begann zu tanzen, leicht wie beschwingt lösten sich die kleinen nackten Füße vom Teppich.

Elinor sah ein Weilchen belustigt zu, dann packte sie der Ehrgeiz, mitzutun, und der kleine schmale Körper wiegte sich in weichen, rhythmischen Bewegungen hin und her, drehte und wand sich wie eine Schlange.

Endlich hielten beide inne, lachten sich an. Elinor meinte, sie müsse nun gehen.

Käte umarmte sie.

„Ich erwarte dich morgen am Elfuhrzug, Kleines, wir wollen uns abseits von unserem öden Nest hier etwas Erleben verschaffen."

Elinor ward unterwegs ein bißchen ängstlich, ob es ihr gelingen würde, mitzufahren nach Berlin.

Als man zu Mittag gegessen hatte, schnurrte sie wie ein Kätzchen: „Hört mal, Vati und Mutti, Käte hat mich eingeladen, morgen mit ihr nach Berlin zu fahren. Sie hat da allerlei für ihre Mama zu besorgen und sie besucht gleich verschiedene Verwandte. Darf ich mit? Ach bitte, bitte, es ist so nett, die hübschen Berliner Schaufenster anzusehen."

Ewald Förster brummte: „Meinetwegen fahre mit!" und Frau Wanda nickte: „Wenn es dir Spaß macht. Aber komm nicht zu spät nach Hause."

Marlene konnte sich nun nicht mehr einmischen, aber sie sagte trotzdem: „Du solltest, wenn du gern mal wieder nach Berlin willst, lieber mit mir fahren. Es ist dort gerade Reklamemittelausstellung. Die Abteilung „Werbeplakate" interessiert mich."

Ewald Förster mischte sich ein.

„Dann fahrt doch alle Drei zusammen, seht euch zusammen die Ausstellung an."

Marlene dachte, das war eigentlich eine sehr gute Idee, sie konnte Obacht auf Elinor geben.

Elinor nahm die Mitteilung, Marlene wollte mitfahren, mit sauersüßem Gesicht entgegen und telefonierte, sobald sie ungestört war, an Käte. Die lachte durchs Telefon: „Ich werde sie schon von uns loseisen. Unsere Tanzdiele soll sie uns nicht vermasseln!"

Als Elinor am nächsten Tag ihr rostrotes Samtkleid mit der Silberstickerei zurechtlegte zum Anziehen, meinte Marlene: „Das Kleid ist doch viel zu schade für die Fahrt. Du wirst ja kaum dazu kommen, den Mantel auszuziehen".

Elinor warf das Kleid schon über.

„Bei Kätes Verwandten werde ich den Mantel doch wohl ausziehen müssen und man braucht mir die Kleinstadt nicht anzusehen. Uebrigens schiebe du in Berlin nur allein in deine Ausstellung, von der Käte und ich doch nichts verstehen, abends können wir uns ja dann am Bahnhof treffen."

Marlene dachte, sie konnte sich bei den Verwandtenbesuchen Kätes wirklich nicht aufdrängen. Sie erwiderte: „Ich schlage vor, wir treffen uns gegen achtzehn Uhr am Stettiner Bahnhof, um ein Viertel danach können wir zurückfahren, bis dahin habt ihr sicher alles erledigt."

Elinor dachte an die Tanzdiele und erwiderte: „Es wird doch etwas später werden, Marlene, der nächste Zug reicht auch noch."

Marlene nickte. „Also treffen wir uns um neunzehn Uhr, ein Viertel danach geht der nächste Zug."

Man fuhr pünktlich ab nach Berlin, erreichte es in einer Stunde und trennte sich, dort angekommen, bald. Als Marlene ein paar Schritte allein gegangen war, überfiel sie plötzlich eine seltsame Angst, die ihr selbst töricht schien. Es war eine seltsame Angst, die sie drängte, Elinor zurückzurufen, sie zu bitten, bei ihr zu bleiben oder sie mitzunehmen. Aber die beiden jungen Mädchen wären schon im Gewühl untergetaucht und sie konnte sie nicht suchen, sie wußte nicht, wo sie zuerst hingingen.

Käte stieß einen komischen Seufzer aus, als sie sich jetzt allein mit Elinor in dem lebhaften Verkehr befand.

„Kleines, bin ich froh, daß wir endlich Marlene los sind! Das ist ja die reinste Gouvernante alten Stils. Diese Ermahnungen und guten Ratschläge! Ganz blöd ist mir davon im Kopf."

„Sie ist zu besorgt um mich," erwiderte Elinor.

„Aber du bist doch kein kleines Kind mehr! Am liebsten nähme sie dich an die Hand," spöttelte Käte. „Du mußt dich ein bißchen freier machen von ihrer Oberaufsicht. Ich könnte so etwas jedenfalls nicht ertragen."

Elinor blickte die selbstbewußte Freundin bewundernd an.

„Na ja du, Käte! Du tust ja so ziemlich überhaupt alles, was du willst. Sogar deine Eltern reden dir in nichts hinein."

Käte lachte: „Du hast deine Umgebung schlecht erzogen. Aber jetzt nehmen wir uns ein Auto, damit wir erst rasch Mamas Auftrag im Modeatelier erledigen, ihre kosmetische Bestellung im Schönheitssalon abgeben, um dann flüchtig bei Tante Erna Pfötchen zu geben, damit wir bald nur an uns denken können."

Programmgemäß wickelte sich alles ab, das „Pfötchengeben" bei Frau Erna Röderstein dauerte etwas länger wie vorgesehen. Erna Röderstein, die Schwester von Kätes Mutter, lud die beiden Mädchen zu Tisch und es wurde fast fünf, bis sie endlich wieder auf der Straße standen.

„Jetzt dürfen wir aber keine Minute mehr verlieren!" Damit schob Käte die Jüngere in ein Auto, nannte als Adresse eine Tanzdiele und lachte, als Elinor im letzten Augenblick streiken wollte.

Ein Negerportier mit grüner, reich mit Goldborte verzierter Livree, hielt Ehrenwache vor einer Drehtür, dahinter eine nach allen Parfüms der Welt duftende Garderobe die beiden empfing. Ein Saal tat sich auf in schimmerndem Licht, das er aus großen Glassternen empfing, die an der Decke klebten. Eine Negerjazzkapelle spielte den neuesten Tanzschlager und rings, an zierlich gedeckten Tischen, saßen Damen und Herren, machten gelangweilte Gesichter.

Käte schien hier gut Bescheid zu wissen, sie schob sich mit graziösen Bewegungen durch die Tische, nahm an einem davon Platz. Elinor schwankte zwischen Scheu und Neugier. Das war nun also eine Tanzdiele. Hier konnte man mit all den Herren tanzen, die hier herumsaßen, von denen man keinen einzigen kannte. Eigentlich war das eine ganz amüsante Einrichtung, fand sie.

Der Kellner stellte Teekännchen, Tassen und Gebäck auf den Tisch. Kätes graugrüne Augen suchten in dem saalartigen, nicht allzu großen Raume umher. Die ersten Tanzpaare waren in der Mitte angetreten. Es waren bezahlte Paare, die Gäste wollten erst ein wenig animiert werden. Käte trug ein stahlblaues Eoliennekleid, das ihre sehr helle Blondheit noch hob. Sie wirkte auffallend. Ein schlanker Herr mit vornehmem gradlinigen Gesicht, hatte sich an einem der Nachbartische erhoben. Er kam direkt auf Käte zu, beide Mädchen sahen es deutlich. Elinor blickte ihm interessiert mit großen naiven Augen entgegen und sein eben noch ein wenig matter Blick leuchtete auf, sein Fuß änderte die Richtung und er verneigte sich nicht vor Käte, sondern vor Elinor.

Ueber Kätes Stirn glitt ein flüchtiger Schatten, aber schon stand ein anderer Herr vor ihr, bat sie zum Tanz. Elinor war mit ihrem Tänzer bereits im Tanzfeld. Er tanzte nach ein paar Höflichkeitssätzen schweigend mit ihr und sie riß sich zusammen, um nur recht gut zu tanzen, sie wollte sich nicht blamieren. Wer weiß, was ihr Partner war. Er hatte irgendetwas nach der Tanzaufforderung gemurmelt. Vielleicht war es sein Name gewesen. Verstanden hatte sie es nicht. Er mußte etwas Vornehmes sein. Möglicherweise ein Gesandtschaftsattaché oder so etwas. Sie hatte immer Gert Wendemann feudal aussehend gefunden, ihr Tänzer aber wirkte noch feudaler. Wie aus einem interessanten Roman herausgeschnitten.

Als der Tanz zu Ende war, sagte er leise: „Sie tanzen wundervoll leicht, gnädiges Fräulein, Sie sind die beste Tänzerin, die ich kenne, darf ich Sie schon jetzt um den übernächsten Tanz bitten."

Elinor versuchte recht damenhaft auszusehen, als sie Gewährung nickte.

Dann saß sie wieder am Tisch neben Käte, die sichtlich angeregt war. „Was ist das nur für ein Kavalier, den du vorhin geangelt hast?" fragte sie, „er sieht fabelhaft interessant aus."

Elinor erklärte begeistert, sie finde ihn auch fabelhaft interessant, aber sie hätte natürlich keine Ahnung, wer und was er wäre. Er tanzte dann wieder mit Elinor, tanzte noch mehrmals mit ihr und tanzte auch mit Käte. Er erklärte: „Meine schönen Damen, hier ist es herzlich öde. Wollen Sie sich meiner Führung anvertrauen, dann bringe ich Sie in ein Lokal, wo es origineller zugeht."

Käte nickte: „Ein guter Vorschlag, aber wir müssen um neunzehn Uhr am Stettiner Bahnhof sein."

Er schüttelte den Kopf. „Da lohnt es nicht, das Lokal zu wechseln. Ist es wirklich ein Muß?"

Elinors Kinderblick drückte Bedauern aus, als sie erklärte, es müsse sein.

Fortsetzung folgt.



Blütenpracht im Süden.
Blick auf den Monte San Salvatore bei Lugano.

Phot.: Rüedi.

Dein Gesicht spricht für Dich



geschminkt — naturschön durch Hortiflor — mangelhafte Pflege

Die Methode der Hautverjüngung

von *Dr. Ernst Ziegler.*

Die bekannte Filmschauspielerin **Lotte Lorring** (mittleres Bild oben) schreibt uns: „Ihre Hortiflor-Präparate entzücken mich täglich aufs Neue durch ihre fabelhafte Wirkung und ihren feinen kultivierten Duft. Ich habe in Ihren Präparaten Hautpflegemittel gefunden, die ich nicht mehr missen möchte."




Die Wirkung der Hortiflor-Kosmetik in bildlicher Darstellung.

Ein 60jähriger Herr schreibt uns:

„Meine Haut war übel zugerichtet, völlig erschlafft, runzelig und fahl. Seit 3 Jahren habe ich viele Cremes und Kosmetika angewandt, aber alles blieb ohne den geringsten Erfolg.

Der Erfolg meines Versuches mit Ihren Präparaten hat mich geradezu verblüfft. Etwa vier Wochen erst benütze ich Ihr Mittel und Haut und Teint sind bereits so völlig verändert, daß jeder mich auf mein ganz verändertes verjüngtes Aussehen anspricht.



Die Wirkung der Hortiflor-Kosmetik in bildlicher Darstellung.

Der Erfolg wird auch noch durch nachstehendes Schreiben illustriert.

Eine Dame berichtet uns:

„Nachdem ich Ihre Hortiflor-Präparate einige Zeit in Gebrauch hatte, hörte ich von allen Seiten Schmeicheleien über mein verjüngtes, vorzügliches Aussehen. Ich betone, daß ich die Mitte der 40 überschritten habe."

Wann nimmt die Schönheit des Gesichtes zu, wann nimmt sie ab? Als feststehend gilt, daß bei der Frau der Höhepunkt der Schönheit zwischen 16 und 20 Jahren und beim Mann zwischen 18 und 23 Jahren liegt. Bei der üblichen Hautbehandlung treten schon Anfang der zwanziger Jahre Teintverschlechterungen ein, mit 30 Jahren Bildung von Krähenfüßen und mit 40 Jahren Bildung von Falten und Runzeln. Diese Alterserscheinungen der Haut treten so allgemein auf, daß der Blick des Kenners das Alter eines Menschen fast genau bestimmen kann. Wir strapazieren unsere Haut viel zu viel und wenden nicht die Methode an, die die schädlichen Einwirkungen auf die Haut aufhebt. Wir bedenken nicht, daß die Haut ein überaus wichtiges Organ ist, von dem nicht nur unsere Schönheit, sondern auch Gesundheit und Leben abhängt. Die gesunde, gutfunktionierende Haut hat einen prachtvollen, sammetartigen matten Schimmer, und nur dem ganz großen Maler gelingt es, die faszinierende Schönheit der Haut bildlich darzustellen.

Die Methode der Hautverjüngung nach dem Hortiflor-Prinzip hat nicht nur den Zweck, vorhandene Krähenfüße, Falten und Runzeln wirksam zu bekämpfen bzw. zu beseitigen, sondern sie dient dazu, die natürliche Schönheit der Haut bis zum höchsten Effekt zu steigern. Die Grundlage der Hortiflor-Kosmetik ist die Hortiflor-Creme. Wenn hier auch „Creme" gesagt wird, so darf nicht dabei an die üblichen Cremes gedacht werden, denn ihre Anwendung ist eine ganz andere. Hortiflor-Creme belebt die Haut, stellt ihre Funktionen wieder her, macht die Poren frei und sorgt ganz besonders für eine Ernährung des Hautgewebes. Die bereits entstandenen Konturen von Falten und Runzeln werden unter der Einwirkung der Hortiflor-Creme schwächer und schwächer, bis sie dem Auge nicht mehr erkennbar sind. Das blasse Gesicht des jungen Mädchens weist meist einen grauen Schimmer auf. Behandelt sie ihre Haut mit Hortiflor-Creme, so erhält diese recht bald einen rosigen Schimmer. Viele Mediziner haben mit großer Freude die Hortiflor-Kosmetik als eine Bereicherung und einen Fortschritt auf dem Gebiete der Hautpflege aufs wärmste begrüßt. In zahlreichen Berichten haben sie ausdrücklich betont, daß die Verjüngung, Veredlung der Haut und Teintverbesserung so auffällig in Erscheinung tritt, daß sie nicht zu übersehen ist. Es wäre ein Unding, die Haut als ein so wichtiges und kompliziertes Drüsenorgan, nur mit einem Universalmittel behandeln zu wollen. Daher ist auch der **hauternährende** Hortiflor-Rahm von nicht zu unterschätzendem Wert. Er ist eine glückliche Kombination leicht aufnehmbarer Fette, vermischt mit Vitaminen und Eiweiß. Es gibt wenige Menschen, deren Haut gegen Temperatur-Unterschiede, Nässe, Kälte und Sonnenstrahlen unempfindlich bleibt. Spröde- und Rissigwerden der Haut sind daher auch sehr bekannte Uebel, die gleichfalls in das Behandlungsgebiet des Hortiflor-Rahm fallen. Ein prominenter Facharzt bezeichnet in dem nachstehend benannten Büchlein die Hautpflege mit Hortiflor-Creme und Hortiflor-Rahm als ein gutdurchdachtes System, das der Haut als Drüsenorgan ersten Ranges in ganz hervorragender Weise Rechnung trägt und ihr den Schimmer wahrer Schönheit gibt.

Alle Damen und Herren, die auf Schönheitspflege Wert legen, erhalten zu Ihrer Information kostenlos und portofrei eine Probetube Hortiflor-Creme, das Büchlein „Die Wiedergeburt der Schönheit", sehr interessante medizinische Berichte und dankbare Zeugnisse aus Gebraucherkreisen bei Einsendung des Bezugscheins. (Ihre Adresse nicht vergessen!) Mit dieser Gratissendung erhalten Sie zur Ansicht ohne Kaufzwang unsere neueste Erfindung, die Sie unbedingt kennenlernen müssen: **Die Autuba-Apparate.** Entzückende, stark vernickelte Apparate mit auswechselbaren Patronen und **automatischer Abgabe** der gewünschten Crememenge. **Unseren geschätzten Interessenten schenken wir diese Apparate zur Einführung bei Bezug der dazu gehörigen Patronen.** Späterhin kostet jeder Apparat M. 3.—. **Sie sparen also M. 6.—** und haben mit demselben ein prächtiges Schmuckstück Ihres Toilettentisches. Die preiswerten Füllungen, die in Form von auswechselbaren Patronen geliefert werden, können Sie jederzeit nachkaufen. (Die teuren Apparate sind ja bereits lediglich durch den Erwerb der Creme-Patronen kostenlos in Ihren Besitz übergegangen.)

Hier abtrennen!

Bezugsschein.

In einem mit 5 Pfg. frankierten offenen Briefumschlag senden an **Hortiflor-Vertrieb G. m. b. H., Berlin SW 68/101,** Alexandrinenstraße 25/26.

Als Interessent für Ihre Hortiflor-Kosmetik ersuche ich um kostenlose Uebersendung der Probetube Hortiflor-Creme, nebst den dazugehörigen wissenschaftlichen Unterlagen.

Ich erhalte, entsprechend Ihren nebenstehenden Ausführungen, gleichzeitig die nebenstehend abgebildeten **Autuba-Apparate** mit Hortiflor-Creme- und Hortiflor-Rahm-Patrone **ohne Kaufzwang.**

Frau/Fräulein/Herr: ....

Wohnort: .... Post: ....

Straße: ....



Autuba-Apparate
sind entzückende vernickelte Kleinautomaten mit versilbertem Schild. Automatische Entnahme jeder beliebigen Crememenge. Creme-Patrone auswechselbar — eine umwälzende Erfindung.

Wir verlangen für die Gratissendung nicht wie üblich das Porto, sondern tragen es selbst, um gleichzeitig zur Portoausnutzung und zur Ansicht Ihnen unsere neueste Erfindung unterbreiten zu können. Gefällt sie Ihnen nicht, haben Sie dieselbe uns nur zurückzusenden. Gewiß ein Angebot großzügigster Art.

In unseren Unternehmungen werden 250 Angestellte und Arbeiter beschäftigt. Wir unterhalten Forschungs-Laboratorien mit erstklassigen Fachwissenschaftlern. Wir erwähnen das, damit Sie uns nicht mit Firmen verwechseln, bei denen dem Angebot die „unbeliebte Nachnahmesendung" folgt.

Hortiflor-Vertrieb
Berlin SW 68, Alexandrinenstraße 25/26
Tel.: Sammelnummer Dönhoff 4735.

H · U · M · O · R

Es gibt Ausnahmen.

„Schmeicheleien wirken doch immer bei Frauen."

„Das kommt drauf an! Wenn ich zu meiner sage, daß sie in ihrem alten Hut reizend aussieht, dann wirkt das gar nicht!"

„Du bist heute allein ausgegangen, Erich?"

„Ja, meine Frau hatte schlechte Laune!"

„Und warum hatte deine Frau schlechte Laune?"

„Weil ich allein ausgehen wollte!"

„Grüß dich Gott, Eduard, aber wie hast du dich denn verändert, du hast dir ja die Nase operieren lassen!"

„Mein Herr, ich kenne Sie nicht!"

„Aber geh, du bist doch der Eduard Liebig, mit dem ich jahrelang in Treuenbrietzen befreundet war!"

„Ich war nie in Treuenbrietzen, ich bin nie mit Ihnen befreundet gewesen, ich habe mir auch nicht die Nase operieren lassen, und übrigens heiße ich gar nicht Eduard Liebig, sondern Max Pfeffer!"

„Was, den Namen hast du dir auch ändern lassen!"

Dann allerdings.

„Ich möchte aus zwei Gründen um eine Gehaltserhöhung bitten!"

„Die sind?"

„Zwillinge!"



„Sie sollen gesagt haben, ich sei ein alter Esel! — Stimmt das?" —

„Das schon, aber ich habe es nicht gesagt!" —

Nach der Auslandsreise.

„— — ob wir auch in Rom waren? Das weiß ich nicht! Die Fahrkarten besorgte immer mein Mann." (Söndagsnisse)

„Hast du viele Freunde in der Schule?"

„Gar keine!"

„Woher kommt denn das?"

„Die Jungens, die ich nicht verhauen kann, die mag ich nicht leiden, und die ich verhauen kann, die können mich nicht leiden." (Nebelspalter)

„Papa, kocht das Wasser bei 100 Grad?"

„Jawohl, mein Junge!"

„Papa, aber woher weiß denn das Wasser, wenn die 100 Grad erreicht sind?"

Pfiffig.

„Komm doch mal her, Mama! Wir spielen zwei Bären, im Zoologischen Garten . . "

„Und was soll ich dabei?"

„Du bist die gute alte Dame, die den Tieren Süßigkeiten zuwirft!" (Passing Show)

„Was bedeutet das Wort ‚Defizit'!"

„Das ist das, was man hat, wenn man nichts mehr hat!"

Der gezackte Rand

Allerlei Falschgeld-Geschichten
von Sigismund v. Radecki.

Das erste falsche Geld, das ich in meinem Leben gesehen habe, war ein silbernes Fünfzehn-Kopekenstück. Ich wollte mir dafür gerade ein Taschenmesser, für drei Kopeken englische Bonbons und für zwei Kopeken Sonnenblumensamen kaufen, als ich plötzlich bemerkte, daß der Fünfzehner auseinanderging und daß er im Innern aus Pappe war. Das zweite war ein goldenes Fünfrubelstück, das aus geschliffenem und vergoldetem Kristallglas vorzüglich nachgeahmt war. Der Kristall hatte die Aufgabe, beim eleganten Wurf auf den Ladentisch das Klirren des Goldes täuschend zu kopieren. Ueber die Verwendung dieser Falsifikation will ich schweigen. Und das dritte war ein Kerenski-40-Rubelschein. Als ich ihn zuerst einmal in aller Ruhe durchlesen wollte (denn das Geld war damals noch neu), bemerkte ich an der Stelle, wo sonst die Androhung der Strafen für Banknotenfälschung steht, etwas ganz Merkwürdiges: da stand kurz und klar gedruckt „Unser Geld ist nicht schlechter als Eures". Und wirklich, es stellte sich heraus, daß der Verfasser dieser Proklamation völlig recht hatte, denn Kerenski-Geld wurde mit Gleichmut genommen, auch wenn man wußte, daß es gefälscht war. „Es stand schon nicht mehr dafür", wie man in Wien so schön sagt.

Am Tage der Befreiung Rigas von der Bolschewiken-Herrschaft quartierten wir uns im Kriegsministerium ein (das die Russen so eilig verlassen hatten, daß wir auf der Papierschlange des Telegraphentickers sämtliche Hiobsposten jenes Tages in Ruhe nachlesen konnten). Ich nahm den nächsten Laib Brot, der mir zur Hand war, wickelte ihn in das allerbeste Papier ein und brachte ihn ein paar alten Damen; denn die Hungersnot war fürchterlich. Sie aßen — aber bald starrten sie wie hypnotisiert auf das große Umschlagpapier und begannen zu lachen: tatsächlich — ich hatte es gar nicht gemerkt —, es war Geld, gutes, bis zu jenem Abend schwer zu erwerbendes Geld! Und nun wurde darin Brot eingewickelt. Ein symbolischer Vorgang.

Damals gaben sich die Gelddrucker schon gar keine Mühe mehr. Jemand sollte z. B. für irgendeine „weiße" Armee Scheine herstellen. Das komplizierte Ausstricheln der Rautenmuster war ihm schon zu fad: er malte einfach auf die geblümte Tapete seiner Zimmerwand die nötigen Ziffern und Worte in Riesenlettern. Und photographierte dann den ganzen Zauber auf das gewünschte Kleinformat der Banknoten. Es kam wie gestochen heraus! Wenn man Handgranaten am Gürtel hatte, wurde jenes Geld gut und gern genommen.

Eines aber bleibt mir ewig unverständlich: wie man heute, wo man doch aufs Fälschen so viel Zeit, Geschick und Ueberlegung verwendet, wo doch alles auf die absolute Identität ankommt, — wie man da plötzlich einen glatten Rand „gezackt" zeichnen kann?! Ist es das schlechte Gewissen? Ist es der ehrliche Benjamin Franklin, der einen aus dem Dollarschein fortwährend anschaut? Warum gezackt, um Himmelswillen, die Kurve ist doch völlig glatt!

Es ist ein Geheimnis. Das Geheimnis der Wahrheit. Auch aus jeder nachgeahmten Idee lugt das Eselsohr heraus. —

Triumph der Technik.

Ein Mann hatte sich einen außerordentlich bunten Papagei frisch aus Brasilien gekauft. In der ersten Freude setzte er sich's in den Kopf, dem Vogel das Wort „Hallo!" gleich, sofort, in einer Stunde beizubringen.

Also stellte er sich vor den Käfig und brüllte „Hallo . . . hallo . . . hallo . .!" ununterbrochen vierzig Minuten hindurch. Doch der Urwaldbewohner nahm nicht die geringste Notiz, sondern zeigte ihm stumm seinen Rücken.

Erst nach Ende der Litanei wandte er bloß seinen Kopf um (im Winkel von 180 Grad) und sagte kurz:

„Nummer besetzt!"

R · Ä · T · S · E · L

Silbenkreuz.

1	2
3	4
5	6

1–2 Gebäck, 3–4 Teil der Mundhöhle, 5–6 Körperorgan, 1–3 Schlachtort, 5–2 Fehllos, 6–1–2 Ausdruck aus der Chemie.

Scharade.

Die Einszwei — vom Ganzen ein winziger Teil —
Sie bringen mitunter uns wenig Heil.
Die Dreivier sind Männer. Sie schirmen das Recht,
Und strafen den Sünder, ob Herr oder Knecht.
Im Ganzen macht, wo er sein Handwerk übt,
Der Nörgler und Krittler sich unbeliebt.

Besuchskartenrätsel.

R. MAHE
CHUR

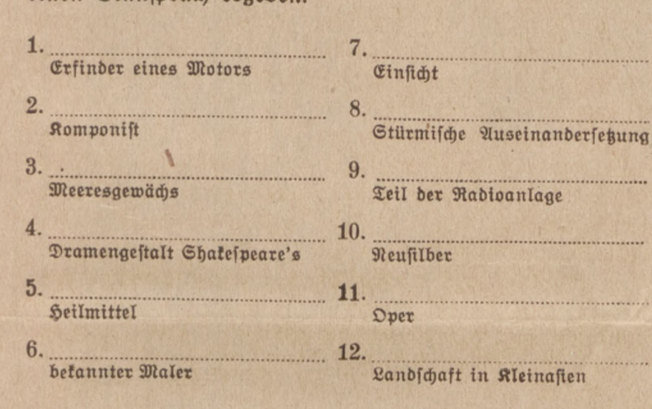
Welchen Beruf hat der Herr?

Silben-Suchrätsel.

Aus den Silben:

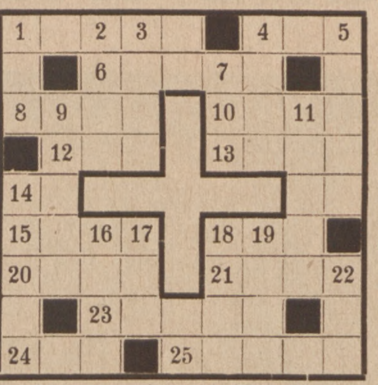
a — al — an — bens — ber — de — de — des — die — en — er — fe — go — kei — kennt — ko — le — le — le — let — li — mann — mo — na — na — ne — ni — nis — ral — rei — ri — ru — schu — sel — ten — to — to — tran —

sind Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, aus denen je eine Silbe zu entnehmen ist, die hintereinander gelesen, einen Sinnspruch ergeben.



1. .... Erfinder eines Motors
2. .... Komponist
3. .... Meeresgewächs
4. .... Dramengestalt Shakespeare's
5. .... Heilmittel
6. .... bekannter Maler
7. .... Einsicht
8. .... Stürmische Auseinandersetzung
9. .... Teil der Radioanlage
10. .... Neusilber
11. .... Oper
12. .... Landschaft in Kleinasien

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. ärztliches Instrument, 4. türk. Titel, 6. Amtstracht, 8. Europäer, 10. Kohlenprodukt, 12. Münze, 13. weibl. Vorname, 15. russischer Vorname, 18. türkischer Vorname, 20. Teil des Gesichts, 21. Aderschlag, 23. Stadt in Afrika, 24. weiblicher Vorname, 25. Blume.

Senkrecht: 1. Gewässer, 2. Musikzeichen, 3. Zahl, 4. Hauch, 5. schweiz. Stadt, 7. Göttin, 9. Heilruf, 11. Glasfluß, 14. rechn. Ausdruck, 16. weibl. Vorname, 17. nicht alt, 18. heiliger Stier, 19. frohes Gefühl, 22. engl. Titel.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Silbenkette: 1—2 Gera, 2—3 Rabe, 3—4 Begas, 4—5 Gasse, 5—6 Segen, 6—7 Genre, 7—8 Real, 8—9 Alter, 9—10 Terpen, 10—11 Pendel, 11—12 Delta, 12—13 Tara, 13—1 Rage.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Abbe, 4. Gran, 8. Reims, 10. Uri, 11. Eib, 12. Tante, 14. Eger, 16. Brenner, 19. Iden, 20. Lissa, 22. Tun, 25. Aga, 26. Leere, 27. Neun, 28. Trio.

Senkrecht: 1. Ares, 2. Bei, 3. Biber, 5. Run, 6. Artur, 7. Niet, 9. Stendal, 13. Arne, 15. Geis, 16. Beige, 17. Enter, 18. Elan, 21. Sau, 23. Uri, 24. Neo.

Besuchskartenrätsel: Oberkellner.

Magisches Quadrat: 1. Taste, 2. Aster, 3. Stand, 4. Tenne, 5. Erden.

Füllrätsel: 1. Andernach, 2. Handschuh, 3. Pfandhaus, 4. Strandsee, 5. Normandie, 6. Guirlande, 7. Helgoland.

Kästchenrätsel: „Es ist besser, sein Kreuz tragen, als schleppen".

★ ★ GESCHÄFTLICHES ★ ★

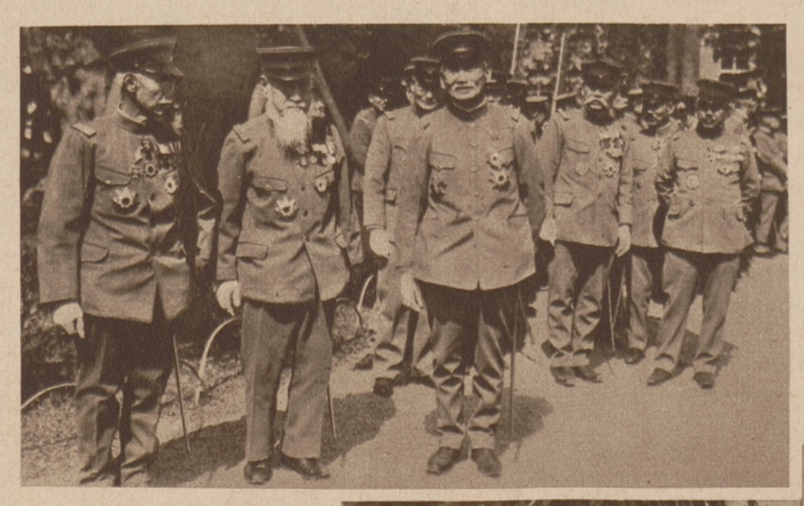
Das Photo-Einmaleins.

„Es ist da!" —— Das lange erwartete „Photo 1×1". Schmuck sieht es aus, dieses kleine Lehrbuch für Anfänger, das für 30 Pfennige in jedem Photo-Laden zu haben ist. Auf 60 Seiten, in saubersten Druck erfährt der Photojünger alles, was das Rüstzeug zum „Photographieren-Können" schlechthin ausmacht. Eine Menge sorgsam ausgewählter Abbildungen nach photographischen Aufnahmen zeigen, meist in Gegenüberstellung von falsch und richtig, „wie's gemacht wird" und geben damit auf schnellstem Wege den sichersten „Tip" für das rasche Erlernen der erforderlichen Handgriffe und Fertigkeiten. Die ständige Mahnung, auch bei den kniffllichsten Situationen den Kopf nicht zu verlieren, wirkt sich als Erziehung zu der beim Photographieren so notwendigen Ruhe wohltätig aus und zieht sich suggestiv durch den ganzen Text hindurch. Unter Fortlassung alles für den Anfänger Entbehrlichen steuert das Büchlein geradenwegs auf das Ziel, das gute Bild, los. Mehr zu sagen, erübrigt sich. Bei diesem Preise kann es nur heißen: kaufen, lesen und danach arbeiten, — dann wird der Erfolg sich von selbst einstellen.

Wo das Photo 1×1 nicht erhältlich ist, kann es gegen Einsendung von 38 Pfennigen in Briefmarken bezogen werden vom Verlag Schering-Kahlbaum A. G., Photo-Abtlg., Berlin-Spindlersfeld.

TOKIO FEIERT SIEG UND WIEDERAUFBAU

Vor einem Vierteljahrhundert wurde Japans Großmachtstellung durch den Sieg über Rußland begründet.



Veteranen aus dem russisch-japanischen Kriege.

Links: Der Festzug auf dem Wege durch die geschmückten Hauptstraßen der wiedererstandenen Metropole.

Ameise Mensch

Tokios Wiederaufbau nach dem furchtbaren Erdbeben ist vollendet.





Der Kaiser auf der Rundfahrt um die Stadt.

Parade in den Straßen der Hauptstadt.

„Parken" im Park. Projekt des neuen Autoparkplatzes in Washington.

Känguruhjagd im australischen Busch

Im allgemeinen sind die Känguruhs, die natürlich nur im freien Lande, weit entfernt von allen Ansiedelungen leben, harmlose Tiere, die scheu sind und nur dann gefährlich werden können, wenn bei einer Jagd das Tier in die Enge getrieben wird und sich natürlicherweise verteidigen muß.

Unsere Bilder wurden auf einer solchen Treibjagd aufgenommen, die an einem der großen Güter abgehalten wurde und die eine Abwechslung in die Monotonie des Lebens auf diesen großen Stations, wie diese Güter genannt werden, bringen. Gewöhnlich werden solche Treibjagden veranstaltet, wenn die Känguruhs im Bezirk zu sehr überhandnehmen und Gefahr besteht, daß den Schafen das Futter weggefressen wird. Denn die australischen Känguruhs sind grasfressende Säugetiere, die alt werden und sich stark vermehren. Es ist interessant zu beobachten, wie das Muttertier sein Junges verteidigt, das es auf der Wanderung im Beutel mit sich führt. Wenn solch ein Tier verfolgt wird, dann läuft es, bis es zu einem Busch kommt, nimmt das Junge aus dem Beutel und deponiert es in den Büschen. Sodann ändert es seine Laufrichtung, um den Jäger von der Fährte des Jungen abzubringen. Später holt es sich dann das Junge ab. Wie in unseren Bildern zu sehen ist, sind der Jagdpartie eine ganze Anzahl junger Tiere zur Beute gefallen, die nun als Spielgefährten der Kinder dienen werden.

Ein Bild zeigt einen Jagdhund, der ein Känguruh fixiert. Wehe, wenn dasselbe ihn erwischt, denn dann wird sein Kopf untergetaucht, bis der Hund ersoffen ist. In anderen Fällen, wenn ein Hund das Känguruh in die Ecke treibt, von der kein Entrinnen ist, schlitzt das Känguruh dem Hund den Bauch auf. Die Kraft eines alten Tieres ist ganz enorm. Besonders die Hinterfüße, die ausschließlich zum hüpfenden Gang dienen, während die Vorderfüße verkümmert sind und nur zum Füttern dienen. Auch der lange Schwanz ist kolossal kräftig und dient teilweise als Sitz. Die Felle werden als Decken gegerbt und als Schuhleder verarbeitet, während das Fleisch von vielen Jägern als schmackhaft bezeichnet wird. Es kommt natürlich viel darauf an, unter welchen Umständen man solche Leckerbissen genießt. Australien bietet natürlich dem leidenschaftlichen Jäger nicht die Aufregungen, wie sie etwa Afrika hat, da wir hier keine wilden Tiere haben. Meistens jagt man hier auf Kaninchen, Hasen und Wildenten oder Schnepfen. Die einzigen Gefahren, die wir haben, sind die Haifische, die ihr Unwesen an der Küste des Meeres treiben, und natürlich in den Flüssen des äußersten Nordens von Australien Krokodile und Schlangen. Also immer noch genug Sachen, um einen gruseln zu machen. Aber 99 Prozent aller Leute in Australien sehen nie etwas von derartigen Plagen, da sie in den temperierten Teilen des Landes wohnen, das so ungeheuer groß ist und im ganzen nur eine Bevölkerung von sechs Millionen Menschen hat. L. L. Politzer (Melbourne).



Wenn Gefahr droht,
dann steckt die Mutter ihr Junges in ihre Beutelfalte und versucht, in den Busch zu entkommen.



Känguruhtreibjagd:
Die Tiere werden mit Hilfe von Jagdhunden in einen Teich getrieben und dann im Wasser, wo sie sich nur unvollkommen bewegen können, von den Hunden gestellt.



Unten:
Die Ausbeute einer Känguruhtreibjagd:
Heimfahrt mit den gefangenen jungen Känguruhs.



Links:
Ein ausgewachsenes Känguruh
erreicht eine Größe bis zu 2 m und ist, da es über beträchtliche Kräfte verfügt, ein gefährlicher Gegner.

Aktuelle Kulturgeschichte



Sir John Tenniel: Der britische Löwe stürzt sich auf den indischen Tiger.
Aus dem „Punch" 1857. Anlaß zu der Zeichnung war das Gemetzel von Cawnpoore.



Wochenende in Buchenklingen bei Nürnberg,
nach einem Stich aus dem 16. Jahrhundert.

In der Formulierung des Themas scheint zwischen den Worten „aktuell" d. h. gegenwärtig und „Geschichte", also „Vergangenheit" ein unüberbrückbarer Gegensatz zu liegen. Doch nur scheinbar, denn einerseits machen Jubiläen, anderseits gleiche Ereignisse unter ähnlichen kulturellen oder geschichtlichen Allgemeinumständen die „Geschichtsereignisse" aktuell.

Als Beispiel: Wilhelm Tell. Bekanntlich ist die Tellsage, wie wir sie aus Schillers Schauspiel kennen, gar nicht in genau gleicher Art geschichtliche Tatsache, sondern sie tritt in ähnlicher Art, nur in unwichtigen Nebensachen verändert, bei vielen Völkern z. B. Schweden, Irland, Schottland auf. Wie stets bei Sagen ist jedoch ein geschichtlicher Kern vorhanden. Die Ereignisse nun, die zur Tellsage führten, wurden von dem Literaturhistoriker von Liebenau auf Geschehnisse im Jahre 1230, das heißt also vor 700 Jahren, zurückgeführt. Aber noch eine andere Bedeutung hat Tell für uns! Sollte nicht Tell das Symbol für Mannesmut und Freiheitsdrang auch für unsere Zeit eine „aktuelle" Mahnung bedeuten?

Vor 500 Jahren, zur Zeit der beginnenden Hochblüte gotischer Kunst, finden wir Stefan Lochner beim Malen seines berühmten Bildes „Madonna im Rosenhag", das sich jetzt im Kölner Richartz-Wallraf-Museum befindet. Im gleichen Jahr 1430 beginnt Lucas Moser seinen wundervollen Tiefenbronner Altar, eines der schönsten gotischen Gemälde, das Deutschland besitzt.

Rund 100 Jahre später, zur Zeit der bürgerlichen mittelalterlichen Hochkultur, hervorgerufen durch den Reichtum der Handelsstädte, bietet die Kulturgeschichte ein interessantes, zeitkritisches Blatt, nämlich einen Angriff auf die Mißstände in der Rechtspflege. Die schonungslose Offenheit des Flugblattes läßt tiefe Unzufriedenheit, ja Haß der Zeitgenossen erkennen. Gibt es eine treffendere Illustrierung zu dem bei allen Völkern bekannten geflügelten Wort: „der eine hat's, der andere kriegt's, was ist's? Das Recht!"



Die Geschichte von Wilhelm Tell
nach einem alten Holzschnitt von Hans Schäufelein.



Das Glück auf Aktien.

Das Glück fährt auf einem Wagen, der von der „Dummheit" gelenkt wird. Vor den Wagen sind symbolische Figuren kolonialer Handelsgesellschaften gespannt, während der Teufel aus den Wolken Seifenblasen herunterschickt.

Wieder 100 Jahre später, also 1630, tobte der dreißigjährige Krieg. Gustav Adolf von Schweden landete in diesem Jahr auf der Insel Usedom. Neue Sitten und neue Menschen! Die Krieger brachten das Tabakrauchen auf. Damals sagte man „Tabaktrinken“. Die Sittenapostel tobten gegen diesen „Unfug“. Ein interessantes Flugblatt: „Die deutschen Tabaktrinker“ legt Zeugnis dafür ab.

Vor 200 Jahren, also um 1730, erlebte Frankreich eine außerordentliche Belebung der Wirtschaft. Die Kolonialgebiete wurden erschlossen und zur Organisation des benötigten Kapitals wurden Aktiengesellschaften gegründet. Ein richtiges Börsenfieber erfaßte das Land. Schneller Reichtum und schneller Ruin waren die Pole des Lebens. Der Maler Bernard Picart schuf aus diesem Erleben als Warnung sein Flugblatt: „Das Glück auf Aktien“. Es sollte scheinen, als ob auch unsere Zeit ein Klagelied auf das unbeständige Aktienglück singen könnte.

Im Sommer 1830, also vor 100 Jahren, wird der französische Maler Pissaro geboren, einer der frühen Meister des Impressionismus.

Eine andere Art der „Aktualität“ gerade in dieser Jahreszeit besitzt jedoch der Stich eines unbekannten Meisters, der ein mittelalterliches Nürnberg beim Wochenende zeigt, weil man sieht, daß Wochenende gar keine moderne Einrichtung ist, sondern man zu allen Zeiten „saure“ Wochentage mit „frohen“ Festen beschloß.

Vom höchsten Gegenwartsinteresse dürfte wohl die Zeichnung von Sir John Tenniel sein, die im Jahre 1857 im „Punch“ erschien, welche das Blutgericht über Indien durch England motivieren soll. Darf unsere Zeit von einem gütigen Schicksal hoffen, daß Gandhi, der heutige indische Freiheitsheld mit seinem „passiven“ Krieg vor einem ähnlichen Schicksal bewahrt bleibt?



Der „teutsche Taback-trinker“, Flugblatt, das 1630 in Augsburg erschien. Die Raucher werden mit dem Schimpfwort „Hasenköpfe“ in dem Begleittext belegt.



Links:

Allegorische Darstellung einer schlechten Gerechtigkeitspflege, wo die Laster in verschiedenen Gruppen ihren Einfluß zeigen und der Richter mit Eselsohren auf dem Stuhle sitzt. Die Wahrheit steht außen an der Türe.

Nach einem Stich von Erhard Schön.





Beruf als Reklame

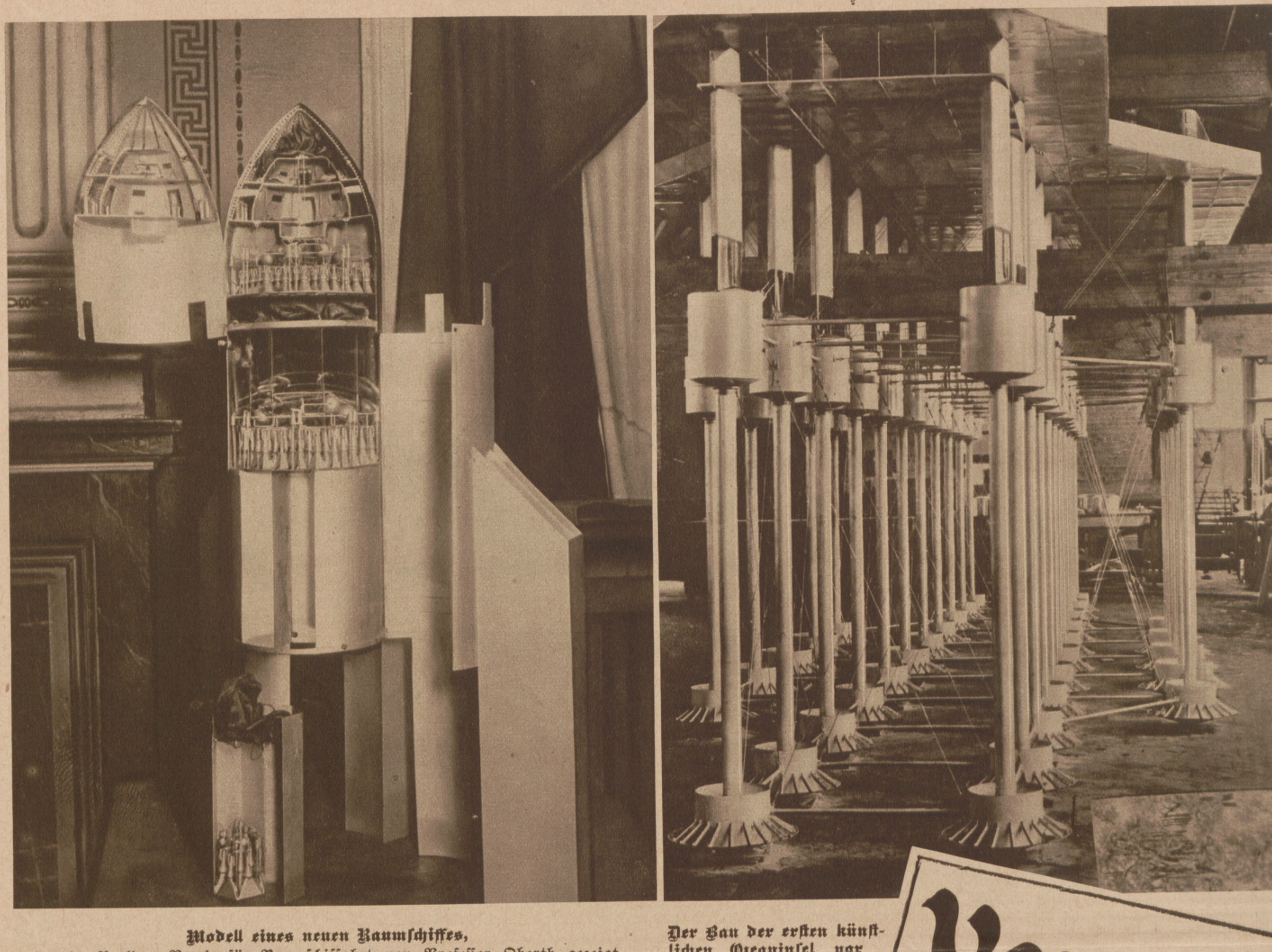
Schuhbesohlen im Schaufenster.

Wie Anno dazumal unter der Aufsicht der Kunden — eine Berliner Geschäftsreklame, die ihre Wirkung auf das Publikum nicht verfehlt.

Die Schule auf der Straße

ist auch in China ein ungewöhnlicher Anblick und dürfte nicht nur auf Gebäudenot zurückzuführen sein sondern auch den Nebenzweck einer erfolgreichen Schüler- und Elternwerbung verfolgen.

Vorwelt und Nachwelt im Auge der Mitwelt



Modell eines neuen Raumschiffes,
das im Berliner Verein für Raumschiffahrt von Professor Oberth gezeigt wurde. Man beabsichtigt, es mannlos abzuschießen.

Der Bau der ersten künstlichen Ozeaninsel vor der Vollendung.

Die Urwelt wird gefilmt.
Die Filmtechnik dehnt ihren Aktionsradius von Tag zu Tag weiter aus. Jetzt geht ein hochwichtiger Kulturfilm seiner Vollendung entgegen, der die gesamte prähistorische Pflanzen- und Tierwelt unter Assistenz bekannter Gelehrter, rekonstruiert. Sehr große Geduld erfordert die Montage der kleinen lebenswahren Modelle.

Oben:

Der Bau der ersten künstlichen Ozeaninsel ist bereits begonnen. Unser Bild zeigt einen Teil des Modells (das Modell ist $1/_{32}$ Teil der Insel und wiegt 3500 Pfd.), und zwar einen Teil der Säulen, die gewaltige Reservoire für Wasser, Oel und Benzin haben. Unterhalb der Becken werden sich große Tanks für Ballast befinden, die dem Zwecke dienen, die Insel ständig im Gleichgewicht zu halten.